This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

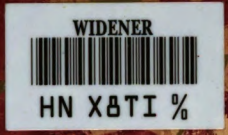
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Fr
1654
122



Digitized by Google

Fr 1654.122

Harvard College Library

BOUGHT WITH MONEY
RECEIVED FROM THE
SALE OF DUPLICATES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fr 1654.122

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lamartine

Digitized by Google

Frankreichs Revolution

von **1848.**

Vollständige Geschichte derselben

von ihrem ersten Ursprung ab.

Eine Zusammenstellung aller authentischen Berichte

über die

Ereignisse in Frankreich,

sowie der auf sie bezüglichen Actenstücke, Proclamationen, Verhandlungen, Documente ꝛc.

Herausgegeben

unter Benutzung der Original-Quellen und

der

Berichte von Augenzeugen.

Berlin, 1848.

Verlag von Gustav Hempel.

Digitized by Google

Das Ministerium Guizot, das am 29. October vorigen Jahres sein siebenjähriges Bestehen feierte — eine unverhältnißmäßig lange Existenz bei der sonst großen Anzahl von Ministerien der Juliregierung — hatte bis zu der letzten Kammersitzung sich unter den „Vertretern des Volkes," den Deputirten, eine Majorität zu erhalten gewußt, eine Majorität, die freilich bei dem bisherigen Wahlsysteme eine scheinbare und äußerliche war. Die Mitglieder der Opposition in der Deputirtenkammer hatten sich der Majorität beugen müssen; vergebens hatten sie ihre im Sinne ihrer Wähler gestellten Anträge auf Reform der Wahlen durchzusetzen gesucht.

Noch während der vorletzten Deputirtenversammlung traten diejenigen Mitglieder der Opposition, welche die Reform der Wahlen wollten, mit Wählern und Bürgern von Paris zusammen, um hier, nach dem Vorgange der seit einiger Zeit üblichen Wählerbankette, ein großes Reformbankett zu halten. Am 7. Juli 1848 fand dieses große Reformbankett in Paris in den Sälen des Chateau-Rouge statt. Die Polizei hatte zwar gegen diese Demonstrationen Einwendungen und Hindernisse machen wollen, allein die Energie der das Comité bildenden Deputirten, die sich auf die Gesetze beriefen und erklärten, sie würden trotz eines Verbotes das Bankett abhalten und nur der Gewalt der Bajonette weichen, hatte alle Schwierigkeiten beseitigt. An dem Bankette nahmen 1080 Gäste Theil, darunter etwa 40 Deputirte. Die Herren Thiers und Remusat, so wie von der radicalen Opposition die Herren Ledru Rollin und Arago waren nicht zugegen. Es wurden heftige Reden gegen die Juliregierung gehalten, Toaste — von den Herren Duvergier de Hauranne, Odilon Barrot, Lasteyrie, Recurt und G. de Beaumont — ausgebracht auf die „Volkssouverainität," „Wahlreform," „Presse," „Hebung der arbeitenden Klasse" ꝛc. Mehrmals ward die Marseillaise gesungen, in welche die vor den Fenstern stehende Volksmenge einstimmte. Dem Könige der Franzosen wurde kein Toast gebracht! —

Bald nach diesem großen Reformbankette wurde, am 18. Juli, dem Hrn. v. Lamartine zu Ehren des Erfolges seiner Geschichte der Girondins zu Macon ein Fest gegeben, an welchem 2100 Personen als Gäste und über 4000 als Zuschauer Theil nahmen. Auch hier wurden dieselben Toaste wie bei jenem Bankette ausgebracht, die Marseillaise gesungen, der Held des Tages hielt eine lange Rede, worin er für die „Volkssouverainität,"

Digitized by Google

„Souveränität der Vernunft," „unveräußerlichen Rechte der Freiheit" und für „Einigung der Regierung mit dem Volke" das Wort führte.

Diese Bankette fanden überall in den Provinzen großen Anklang. Es folgten in verschiedenen Städten ähnliche Reformbankette, an denen Deputirte und andere Bürger theilnahmen, immer dieselben Toaste, niemals einer für den König! Bei einem dieser Bankette wurde auf „Jesus Christus" ein Toast ausgebracht. — Einige Monate nach dem großen pariser Bankett wiederholten sich diese Bankette in derselben, und in ruhiger Weise, bis später eine Spaltung zwischen der dynastischen und radicalen Opposition wegen eines Toastes eintrat.

Zu Lille sollte im November ein großes Reformbankett stattfinden. Der erste Toast war für die „Parlaments- und Wahlreform" bestimmt. Da verlangten einige Deputirte, daß noch die Worte „auf die Wahrheit der Juli-Institutionen" hinzugefügt werden sollten, widrigenfalls sie an dem Feste nicht theilnehmen würden. Es waren 1000 Gäste, unter ihnen die Herren Cremieux, Piéron, Beaumont, Lherbette, Lestiboudois, Delespaul und Creton, zugegen. Die Mehrheit derselben wollte jenen beantragten Toast nicht unterstützen, und die Deputirten, mit Ausnahme des radikalen Herrn Odilon Barrot verließen nun den Saal. Herr Odilon Barrot brachte einen Toast auf das „Wohl der arbeitenden Klassen" aus. — Mit diesem Bankette sonderte sich die radikale von der dynastischen Opposition, welche letztere nun auf eigene Hand ihre Reformbankette geben wollte.

Der kurz nach dem Lillen-Bankette versammelte Generalrath des Seine-Departements hatte sich in seiner Sitzung vom 12. Nov. für „Wahlreform" entschieden.

Um den Eindruck der Vorgänge bei dem Bankett in Lille zu entkräften, setzte das Central-Comité der oppositionellen Wähler des Seine-Departements ein Rundschreiben in Umlauf, worin es erklärt, daß bisher bei allen Wahlreform-Banketten die größte Einigkeit geherrscht habe, weil man stillschweigend übereingekommen wäre, daß die verschiedensten Fractionen der Fortschritts-Partei sich auf dem radikalen Gebiete der Parlaments- und Wahlreform freundschaftlich begegnen sollten. Diese Banketts hätten nur die Verwirklichung einer Versöhnungs-Idee sein sollen. Ihre Hauptgrundsätze wären Einigkeit, deshalb keine Ausschließung; Gesetzlichkeit, deshalb keine Gewalt; Anrufung aller Meinungen, deren keine unterdrückt werden sollte; Duldung ohne Differenz; Gemeinschaft der Anstrengungen, ohne die indi-

Digitized by Google

vidnellen Ueberzeugungen aufzugeben, der Augenblick wäre günstig, um diese Grundsätze wiederum einmal öffentlich zu proclamiren.

Lamartine, der Poet und Oppositionsmann, hatte kurz vorher in einem „Manifeste" das Programm einer demokratischen und parlamentarischen Regierung gegeben, welches in vielen Punkten als der Ausdruck der von der radicalen Opposition gehegten Wünsche betrachtet werden kann. In diesem rhetorisch reich geschmückten Programme heißt es:

„Wir sind Demokraten, wie die Natur und das Evangelium. Die Wahrheit ist für uns die zur bürgerlichen Gesellschaft und zur staatlichen Regierung organisirte Volksherrschaft. Alles Andere ist Fiction, Sophisma, Lüge, Tyrannei. Die Fiction hat nur einen Schein, das Sophisma hat nur eine Seite, die Lüge hat nur eine Zeit, die Tyrannei hat nur eine Waffe, die man früher oder später in ihrer Hand zerbrechen wird; die Volksherrschaft ist die ewige Regierung der Zukunft, der wir entgegen gehen. — Aber die Volksherrschaft schließt die Regierungseinheit nicht aus. Der Name und der Mechanismus einer Regierung machen nicht ihr Wesen aus: es giebt freie Monarchieen und despotische Republiken. Die Souverainität des Volkes kann, ohne ihren Rechten zu entsagen, an der Spitze der durch Wahl zu ernennenden Verwaltungs-Pyramide eine erbliche Würde anerkennen. Wir verlangen also: Volks-Souverainität, allgemeines Wahlrecht, Ur-Versammlungen, Besoldung der Deputirten durch das Volk, Ausschließung der Beamten aus der Kammer, Ernennung der Minister durch die Majoritäten, Trennung der Kirche vom Staate, Freiheit des Unterrichts, Freiheit der Presse durch Zurücknahme der September-Gesetze, Schutz gegen den Mißbrauch der Pariser Festungswerke, Erhebung des friedlichen Frankreichs auf den Rang, den es im Kriege einnahm; Bündniß mit allen Freiheits-Ideen und allen Völkern der Welt; Abschaffung der Sclaverei überall, wo die französische Fahne weht, die entweder von einem Princip getragen wird, oder machtlos ist; Organisation des unentgeltlichen Unterrichts, sociale Verbrüderung in Grundsätzen und Institutionen; fortschreitende Freiheit des Handels und Verkehrs; wohlfeiles Leben durch Verminderung der Steuern auf Lebensmittel; Armensteuern; Adoption der Findelkinder durch den Staat; die Ausrottung des Pauperismus durch Versorgungs-Anstalten für die Gebrechlichen und öffentliche Werkstätten für die Arbeitsfähigen; sociale Wohlthätigkeit zur Unterstützung aller

Digitized by Google

Bedürfnisse, aller Leiden, allen Elendes; ein Ministerium der Wohlthätigkeit; ein Ministerium des Volkslebens u. s. w. Wir werden jede Regierung unterstützen, die diesen Weg einschlägt, gleichviel ob sie eine Krone, eine Tiara oder einen Hut trägt. — Wir sind Spiritualisten in der Politik, d. h. wie wir im Individuum die geistigen Interessen weit über die körperlichen stellen, so geht uns die Seele der Völker weit über ihre materielle Organisation. Wir glauben, daß die Völker eine Seele haben, welche die Civilisation und die Regierungen ausbilden sollen. Also: Emancipation des Menschengeistes durch Denkfreiheit; Emancipation des individuellen Geistes durch Prüf- und Glaubensfreiheit; Ueberweisung des Gewissens an die göttliche Autorität, statt an die menschliche; Befreiung der Kirche vom Staate und des Staates von der Kirche; Abschaffung der Privilegien; Gleichheit der Menschenrechte; eine Volksfamilie ohne Erstgeburtsrecht; Adelung des ganzen Volkes durch den Bürgertitel; Souverainität jedes einzelnen Bürgers durch das Wahlrecht; einheitsvolle und allgemeine Vertretung; Königthum des Volks; Herrschaft der öffentlichen Meinung; ausübende Macht des Königs; spiritualistische Politik, die, allen Eroberungen entsagend, auf den Frieden gebaut ist; Ehrfurcht vor Menschenblut; Verbrüderung der Völker; Gelangung des Menschengeschlechts in das Alter der Vernunft; Macht der Gerechtigkeit; Würde der Tugend; Bethätigung des politischen Christenthums — das ist die Philosophie, die euren Institutionen Sein und Leben verleihen muß. Das ist der Jakobinismus Fénélon's. Es ist der unsere. Nach diesem Muster werden wir die Juli-Regierung richten. Wenn sie sich demselben nähert: Unterstützung; wenn sie sich davon entfernt: Mahnung oder Widerstand; wenn sie es verleugnet: Krieg! Dies ist unser Glauben; dies sind unsere Grundsätze; dies werden unsere Thaten sein!"

Wie in dieser Weise die radicale Opposition ihre Wünsche ausdrückte, so hatte zu derselben Zeit das Ministerium ebenfalls in einem als Programm zu betrachtenden Buche: La présidence du conseil de Mr. Guizot et la majorité de 1847 seine Absichten ausgesprochen. In diesem Buche, von Lingay verfaßt, wird die Politik Guizot's im Inneren und nach Außen vertheidigt, wird die künftige Haltung Frankreichs in der schweizer, deutschen, italienischen und spanischen Angelegenheit vorherverkündigt, werden die vom Conseilspräsidenten vorzunehmenden Fortschritte und Reformen bezeichnet. Diese sollen hauptsächlich materieller Art

Digitized by Google

sein und auf Erleichterung der Lasten der arbeitenden Klassen zielen: die Salzsteuer soll aufgehoben, das Briefporto und andere indirecte Taxen sollen modificirt, der Ausfall aber durch eine Luxus- oder eine Art von Capitalsteuer gedeckt werden.

Die nächste Thronrede (28. Februar) brachte denn auch wirklich, zwei Monate später, die Ankündigung von diesen vorher bezeichneten Gesetzentwürfen. Die Thronrede, die der alte König gebückt und hustend ablas, enthielt auch noch anderes. Schon lange vor Eröffnung der Kammern wurde in den geheimen Sitzungen des Ministerrathes viel darüber hin- und hergestritten, ob nicht auch ein „brandmarkender" Passus über die Reformbankette in der Thronrede vorkommen sollte. Wirklich enthielt sie auch einen solchen. Der Schluß der Rede lautet:

„Meine Herren! Je länger ich lebe, desto mehr widme ich Alles, was mir Gott an Thätigkeit und Kraft gegeben und bewährt hat, mit Hingebung dem Dienste Frankreichs und der Sorge für seine Interessen, seine Würde und sein Glück. Mitten in der Aufregung, welche von feindseligen oder blinden Leidenschaften genährt wird, belebt und stützt mich Eine Ueberzeugung, daß wir in der constitutionellen Monarchie in der Vereinigung der großen Staatsgewalten die sichern Mittel besitzen, um alle diese Hindernisse zu überwinden und allen moralischen und materiellen Interessen unseres theuern Vaterlandes zu genügen. Halten wir nach der Charte die gesellschaftliche Ordnung und alle ihre Bedingungen entschlossen aufrecht. Verbürgen wir treulich, nach der Charte, die öffentlichen Freiheiten und alle ihre Entwickelungen. So werden wir den kommenden Geschlechtern das uns anvertraute Gut (dépôt) unverletzt überliefern und sie werden uns segnen, daß wir das Gebäude gegründet und vertheidigt haben, unter dessen Schutze sie frei und glücklich leben werden."

Das ministerielle Journal, Débats, nannte Tags darauf die in der Thronrede angekündigten Maßregeln „wahrhaft demokratisch, wahrhafter volksthümlich und dem Wohle der großen Masse des Volkes angemessener, als alle Programme der Reformfreunde." Anders die Oppositionsblätter. Eines derselben, der Siècle, vergleicht die diesmalige Eröffnung der Kammer mit einer Königl. Sitzung unter Villèle's Ministerium während der Restauration.

Digitized by Google

Andere Blätter erzählen, daß aus den Reihen der am Tage der Eröffnung der Kammer um das Palais Bourbon aufgestellten Nationalgarden, als der König da vorbeifuhr, vielfach der Ruf ertönte: Vive la Réforme, à bas la corruption.

Der Passus über die Reformbankette, die Ausdrücke: „Feindliche" und „Blinde" veranlaßte die oppositionellen Mitglieder der Kammer zu gemeinsinnigen Beschlüssen zusammenzutreten. In der Deputirtenkammer traten eine Anzahl Mitglieder auf, die bei der Debatte über verschiedene Paragraphen der Adresse diesen Gegenstand im Auge haben und die härtesten Angriffe gegen die Regierung vorbringen.

So Herr Crémieux in der Sitzung vom 7. Februar. Er sagte: Die Thronrede bezeichnet die Theilnehmer an den Reformbanketten als Blinde: nun denn, so rechne ich mich unter die Blindesten. Aber jene Demonstrationen waren völlig gesetzlich, und Reformen werden nicht von uns allein, sondern auch von vielen Mitgliedern der Majorität verlangt; das Ministerium findet niemals den Zeitpunkt dazu geeignet. Es sagte am Ende der vorigen Legislatur, das Wahlgesetz ändern, heiße Schande und Schmach auf die Mitglieder der aufgelösten Kammer häufen. Nach den neuen Wahlen kamen wir wieder mit unseren Reformvorschlägen, und was antwortete das Ministerium? Am Anfange einer Legislatur die Wahlreform bewilligen, das heißt die Wähler und euch selbst mit Schande bedecken! Was sollen wir unter solchen Umständen thun? Man hört uns nicht am Anfang, man hört uns nicht am Ende; die Minister hören uns nicht an, die Majorität stimmt immer mit dem Ministerium, also für das Ministerium, nun doch wenigstens wie das Ministerium. Unser Platz war also wo anders, er war im Lande, und wir haben ihn eingenommen! Und was haben wir vor dem Lande gesprochen? Wir haben gesagt, daß wir vor der zunehmenden Anzahl der Staatsdiener in der Kammer erschrecken; daß wir fürchten, die Majorität werde bald aus lauter Beamten bestehen, wenn das Wahlgesetz vom Jahre 1831 nicht geändert wird. Man hat uns vorgeworfen, einige seien weiter gegangen als wir. Mein Gott, das ist wahr: aber wir haben so Viele hier, die hinter uns zurück sind, laßt doch ein Paar Andere ruhig vorauslaufen. Man wirft uns weiter vor, wir hätten die Majorität angegriffen in ihrer Abwesenheit. Wahr! allein wir schenken ihr auch nichts

Digitized by Google

selben Tage gleichzeitig zwölf Reform-Bankette in den zwölf Arrondissements von Paris abgehalten und auf diese Weise das Ministerium mit seinen Maßregeln provocirt werden.

Am 13. Febr. fand eine Versammlung sämmtlicher Deputirten der Opposition bei Hrn. Odilon-Barrot statt, und beschloß folgendes Manifest zu veröffentlichen:

„Eine Versammlung der verschiedenen Fractionen der Opposition hat Statt gefunden, um zu berathen, welches Benehmen nach dem Votum des letzten Paragraphen der Adresse einzuhalten sei. — Die Versammlung hat sich vor Allem mit der politischen Lage beschäftigt, in die sie dieser Paragraph versetzt. Sie hat erkannt, daß die Adresse, so wie sie votirt wurde, eine gewaltsame und schreiende Verletzung der Rechte der Minorität von Seiten der Majorität ist, und daß das Ministerium, indem es seine Partei zu einer solchen ausschweifenden Handlung verleitete, eine der geheiligtesten Grundsätze der Verfassung verkannt, eines der wesentlichsten Rechte der Bürger verletzt und durch ein äußerstes Mittel, um das Cabinet zu retten, in das ganze Land verhängnißvolle Keime der Zwietracht und der Unordnung geworfen habe. — Unter solchen Umständen scheint es dieser Versammlung, daß ihre Pflichten ernster und gebieterischer würden und daß in Mitte der Ereignisse, die Europa bewegen und Frankreich beschäftigen, es ihr nicht erlaubt sei, auch nur auf einen Augenblick die Ueberwachung und Vertheidigung der National-Interessen aufzugeben. Die Opposition wird auf ihrem Posten bleiben, um unermüdet die gegen-revolutionäre Politik, deren Verwegenheiten in diesem Augenblick das ganze Land beunruhigen, zu überwachen und zu bekämpfen. — Was das Recht der Bürger, sich zu versammeln, betrifft, ein Recht, welches das Ministerium seiner Willkür unterordnen und zu seinem Vortheile mit Beschlag belegen will, so hat die Versammlung, einstimmig überzeugt, daß dieses Recht ein Bestandtheil jeder freien Verfassung, ferner, daß es durch unsere Gesetze förmlich anerkannt ist, beschlossen, die Aufrechthaltung und Bestätigung dieses Rechtes durch alle legalen und constitutionellen Mittel zu verfolgen. In Bezug auf diesen Beschluß wurde eine Commission ernannt, welche sich mit dem Comité der Wähler von Paris zu verständigen und mit diesen gemeinschaftlich die Mitwirkung der Deputirten bei dem Bankett, das sich vorbereitet und als eine Protestation gegen die Anmaßungen der Willkür gelten soll, zu regeln hat. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, ohne anderen Aufrufen vorzugreifen, welche die Deputirten der

Digitized by Google

Opposition unter andern Formen an die Wähler und die öffentliche Meinung zu richten sich vorbehält. Endlich hat die Versammlung gefühlt, daß das Cabinet, indem es den wahren Charakter der Thronrede und der Adresse entstellte, um eine Handlung des Eingriffs in die Rechte der Deputirten daraus zu machen, die Opposition in die Nothwendigkeit versetze, bei jeder Gelegenheit die Verdammung eines solchen Excesses der Gewalt auszudrücken. Sie hat daher einstimmig beschlossen, daß keines ihrer Mitglieder, selbst jene nicht, die durch das Loos bestimmt würden, Mitglieder der großen Deputation zu sein, an der Ueberreichung dieser Adresse Theil nehmen würde."

Das Bankett sollte ursprünglich am 20. Febr., nach einem spätern Beschlusse erst am 22. Febr. stattfinden. Die Anzahl der Theilnehmer, welche sich dazu gemeldet hatten, belief sich auf 2600. Alle Läden, Werkstätten und sonstigen Etablissements sollten, wie ein Oppositionsblatt berichtete, an diesem Tage geschlossen bleiben, damit die ganze Bevölkerung dieser großen nationalen Demonstration beiwohnen könne, und Abends sollte ganz Paris beleuchtet werden. — Die Regierung traf ihrerseits Maaßregeln; es wurden alle Truppen in den Casernen consignirt, die Collegien, großen Pensionate und sonstige Erziehungsinstitute erhielten vom Unterrichtsminister den Befehl, ihre Zöglinge am Tage des Bankettes zu überwachen, und keinen einzigen ausgehen zu lassen. Die polytechnische Schule wurde consignirt.

Von allen Seiten, aus Paris und aus der Provinz wurden Adressen an die Opposition gerichtet und Unterschriften dazu gesammelt.

Am 20. fand wiederum eine Versammlung bei Herrn Odilon Barrot statt; die versammelten Deputirten erließen folgende Anzeige:

„Die Deputirten der Opposition haben sich diesen Morgen versammelt, um über den Antheil zu berathen, den sie an der Manifestation nehmen sollen, die für die Aufrechthaltung des von dem Ministerium bestrittenen und angezweifelten Rechtes, sich zu versammeln, vorbereitet wird. Nachdem die Versammlung den Bericht ihrer Commission angehört, hat sie mit Einstimmigkeit erkannt, daß es nothwendiger als je sei, durch einen großen Akt des Widerstands auf gesetzlichem Wege gegen eine den Grundsätzen der Constitution wie dem Wortlaute des Gesetzes zuwiderlaufende Maßregel zu protestiren. Es wurde daher beschlossen, daß sich die ganze Versammlung Dienstag am 22sten Mittags in corpore nach dem Orte der Versammlung begeben

solle. Ein solcher Entschluß ist die schönste Huldigung, welche die Deputirten dem Verstande, dem Patriotismus und den edelherzigen Gesinnungen der Bevölkerung von Paris widmen können. Die Deputirten der Opposition können nicht, wie die Feinde der Freiheit annehmen, daß ein Volk, dessen Rechte man verkennet, nur zwischen knechtischem Gehorsam und der offenen Gewalt zu wählen habe. Sie sind dessen im Voraus gewiß: die ganze Bevölkerung wird begreifen, daß eine Manifestation für das Recht gegen die Willkür ihren Zweck verfehlen würde, wenn sie nicht geordnet und friedlich wäre. Paris hat oft schon heldenmüthige Anstrengungen, große Revolutionen gemacht. Es ist heute berufen, den Völkern ein anderes Beispiel zu geben: ihnen zu zeigen, daß in freien Ländern die ruhige und feste Haltung der Bürger, die das Gesetz achten und doch ihre Rechte vertheidigen, die unwiderstehlichste und majestätischste aller nationalen Kräfte ist. Zwei große Resultate werden auf diese Art erzielt werden, die Heiligung und Bestätigung eines jeder freien Verfassung innewohnenden Rechtes und der schlagendste Beweis des Fortschrittes in unseren politischen Sitten. Die Deputirten der Opposition rechnen also auf das Mitgefühl und die Unterstützung aller guten Bürger, so wie diese fest auf ihre unermüdete Hingebung und die Festigkeit ihrer Entschlüsse rechnen können. In der Sitzung ist sogleich ein Schreiben vorgelesen worden, in dem die Deputirten die Einladung der Commissaire des Banketts des 12. Arrondissements annehmen und 87 Deputirte haben es bereits unterzeichnet."

Das zuletzt erwähnte Schreiben lautet:

„Wir haben die Einladung empfangen, welche Sie zu dem Bankett des 12ten Stadt-Bezirks an uns zu richten uns die Ehre erwiesen haben. Da das Ministerium in der Adreß-Diskussion das Recht zu politischen Versammlungen ohne vorherige Erlaubniß verneint hat, so sehen wir in dem Bankett ein Mittel, dieses verfassungsmäßige Recht gegen die Anmaßungen der Willkür zu behaupten und es für immer geheiligt zu machen. Wir betrachten es daher als eine gebieterische Pflicht, der von Ihnen vorbereiteten gesetzlichen und friedlichen Manifestation uns anzuschließen und Ihre Einladung anzunehmen. Genehmigen Sie die Versicherung unserer Hochachtung. (Unterz.) Abbatucci. Arago. D'Aragon. Bacot. Ballot. Baroche. Baron. Barrot (Odilon). Beaumont (Somme). Berger. Bethmont. Bigot. Bonnin. Bretonne. Bureaux de Puzy. Cambacerès. Carnot. Chambolle. Convers. Cordier. Courtais. Crémieux. Creton.

Digitized by Google

Darnaud. Delavau. Delespaul. Demarçay. Desjobert. Dolfus. Doublat. Drault. Dronyn de l'Hays. Duboucháge. Dupont (de l'Eure). Durant-Romorantin. Dusolier. Dutier. Duvergier de Hauranne. Farran. Faucher. Garnier-Pagès. Garnon. Gauthier de Rumilly. Gigon Labertrie. Gorrer. Glais-Bizoin. Grammont. Guyet Desfontaines. Havin. Jouvencel. Junyen. Lafayette (Georges). Lafayette (Oskar). Lamartine. Larabit. Lasteyrie (Ferdinand). Lavalette (Mayenne). Legraverend. Lefort-Gonsolin. Lesseps. Lestiboudois. Levavasseur. L'herbette. Luneau. Maichain. Malleville. Malaigne. Manuel. Marie. Marion. Marquis. Mathey. Mathieu (Seine und Loire). Mauguin. Maurat-Ballange. Moreau (Seine). Osmont. Pagès (de l'Ariége). Perignon. Pierron. Quinette. Raimbault. Roger (Loiret). Saint-Albin. Séryes. Struch. Subervin. Taillandier. Tassel. Tessie de la Motte. Thiard. Bavin."

An demselben Tage, 20. Februar, wurde von dem Polizeipräfekten in einer Bekanntmachung das Verbot des Bankettes in folgender Weise ausgesprochen und begründet:

„Nach Einsicht der Erklärung, die uns in Bezug auf ein Bankett gemacht worden ist, welches am Dienstag den 22. Februar d. J. um Mittag in einem in der Versailler Eisenbahnstraße gelegenen Lokale stattfinden soll; nach Einsicht (folgt die Anführung der betreffenden Gesetze und Verordnungen von 1790, 1791, 1800, 1830 und 1831 so wie des Art. 471, Nr. 15, des Strafgesetzbuches); in Betracht, daß nach öffentlicher Notorietät eine große Anzahl Personen an dem oben erwähnten Bankett, für welches Commissaire ernannt und öffentliche Unterzeichnungen auf dem Wege der Presse veranlaßt sind, Theil nehmen wollen; in Betracht ferner, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Versammlung und das Bankett geeignet sind, die gute Ordnung und die öffentliche Ruhe zu stören, haben wir beschlossen und beschließen, wie folgt: Art. 1. Die Versammlung und das Bankett, welche oben erwähnt, sind verboten. Art. 2. Die gegenwärtige Verfügung soll den Betheiligten mitgetheilt werden. Art. 3. Es sollen alle Maßregeln getroffen werden, um die Ausführung der gegenwärtigen Verfügung zu sichern. Gegeben zu Paris, den 20. Februar 1848. Der Pair von Frankreich und Polizeipräfekt, Delessert."

Eine zweite Bekanntmachung des Polizeipräfecten vom demselben Tage erinnerte an das französische Tumultgesetz, die Polizeiverordnung vom 13. Juli 1831, die Zusammenrottung und Straßenaufläufe betreffend, welche die Förmlichkeiten vorschreibt

Digitized by Google

die bei Volksauflaufen der Anwendung von Gewalt vorhergehen müssen, und die Strafen gegen Tumultuanten und Perstenten aufzählt. Alle Friedens- und Polizeibeamte der Stadt werden in der Bekanntmachung aufgefordert, jede Sperrung öffentlicher Straßen und Plätze durch Volksauflaufe zu verhindern und im Nothfalle die Hülfe der bewaffneten Macht anzusprechen.

Am 21. waren diese Bekanntmachungen an allen Straßenecken angeschlagen.

An demselben Tage erließ die Opposition folgende

Reformistische Manifestation:

„Die mit der Organisation des Banketts des 12ten Arrondissements beauftragte General-Kommission glaubt noch einmal erinnern zu müssen, daß die auf Dienstag, den 22sten d., festgesetzte Manifestation die gesetzliche und friedliche Ausübung eines constitutionellen Rechtes, des Rechtes der politischen Versammlungen, ist, ohne welche eine Repräsentativ-Regierung nur einen lächerlichen Wahn zum Gegenstande hat. Da das Ministerium auf der Tribüne erklärt und behauptet hat, daß die Ausübung dieses Rechtes von der Willkür der Polizei abhänge, so haben die Deputirten der Opposition, Pairs von Frankreich, ehemalige Deputirte, Mitglieder des General-Conseils des Departements, Gerichts-Beamte, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der National-Garde, Mitglieder des Central-Wahl-Comité's, Redacteure der pariser Journale, die an sie ergangene Einladung, an der Manifestation Theil zu nehmen, angenommen, die dazu bestimmt ist, gesetzlich gegen eine ungesetzliche und willkürliche Anmaßung zu protestiren. Da es natürlich vorauszusehen ist, daß diese öffentliche Protestation eine bedeutende Mitwirkung von Bürgern herbeiführen kann, da man auch annehmen darf, daß die National-Garden von Paris, ihrem Wahlspruche: Freiheit und öffentliche Ordnung! treu, bei dieser Gelegenheit diese doppelte Pflicht erfüllen werden, daß sie, indem sie sich der Manifestation anschließen, die Freiheit vertheidigen, die Ordnung beschützen und jeden Zusammenstoß durch ihre Gegenwart verhindern werden wollen, daß es daher, in der Voraussicht einer zahlreichen Versammlung von National-Garden und Bürgern, schicklich erscheint, Verfügungen zu treffen, die jede Ursache von Unruhen oder Unordnung entfernen, so hat die Kommission gedacht, daß die Manifestation in jenem Theile der Stadt stattfinden müsse, wo die Breite der Straßen und die Größe der Plätze der Bevölkerung erlauben, sich ohne Gedränge zu versammeln. Zu diesem Zwecke werden sich die Deputirten, die Pairs von Frankreich

und die anderen zum Bankette eingeladenen Personen Dienstag, am 22. d., um 11 Uhr Vormittags, an dem gewöhnlichen Zusammenkunfts-Orte der parlamentarischen Opposition (bei Herrn Odilon Barrot, Nr. 2 Place de la Madeleine) versammeln. Die Theilnehmer an dem Bankette, die der National-Garde angehören, sind gebeten, sich vor der Madeleine-Kirche zu versammeln und Spalier zu bilden, in dessen Mitte sich die Eingeladenen befinden werden. Der Zug wird von den an der Manifestation theilnehmenden Stabs-Offizieren der Nationalgarde geführt. Nach den Eingeladenen und den Subskribenten des Bankettes kommen die Offiziere der Nationalgarde. Hinter diesen die Nationalgarden in Kolonnen nach der Nummer ihrer Legionen. Zwischen der dritten und vierten Kolonne kommt die Rechts- und Medizin-Schule, geführt von ihren Kommissarien, dann die übrigen Nationalgarden von Paris und der Bannmeile. Der Zug setzt sich um 11½ Uhr in Bewegung und nimmt seinen Weg über den Konkordien-Platz durch die Elysäischen Felder nach dem Orte des Banketts. Die Kommission, überzeugt, daß diese Manifestation um so wirksamer sein wird, als sie ruhig, um so imposanter, als sie selbst jeden Vorwand zu Unordnungen vermeiden wird, ladet die Bürger ein, sich aller Rufe zu enthalten, weder Fahnen, noch äußere Zeichen zu tragen, sie ladet die theilnehmenden Nationalgarden ein, ohne Waffen zu erscheinen, es handelt sich hier um eine gesetzliche und friedliche Protestation, die besonders durch die Zahl und die feste und ruhige Haltung der Bürger mächtig sein muß. Die Kommission hofft, daß bei dieser Gelegenheit sich Jedermann als ein mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragter öffentlicher Beamter betrachten wird, sie vertraut auf die Anwesenheit der Nationalgarde, auf die Gesinnungen der pariser Bevölkerung, welche die Freiheit mit dem Frieden will, und die wohl weiß, daß, um die Aufrechthaltung ihrer Rechte zu sichern, sie nur einer friedlichen Demonstration bedarf, wie sie einer aufgeklärten, gebildeten Nation geziemt, die das Bewußtsein der unwiderstehlichen Gewalt ihrer moralischen Kraft hat, und die sicher ist, ihre gerechten Verlangen durch den gesetzlichen und ruhigen Ausdruck ihrer Meinung durchzusetzen."

Die Vorbereitungen zum Reformbankette wurden an diesem Tage nicht fortgesetzt und die Anmeldungen zur Theilnahme an der Demonstration nahmen in einem Maaße zu, welches selbst die Festordner besorgt machte. Ganz Paris war auf den Beinen; eine ungeheure Menschenmenge strömte nach der Rue de Chaillot, um das Festlokal anzusehen. Um zwei Uhr versammelte

Digitized by Google

sich wie gewöhnlich die Deputirtenkammer; eine eigenthümliche Aufregung herrschte in den Räumen des Palais Bourbon; überall bildeten sich lebhaft bewegte Gruppen, in denen heftig discutirt wurde; da verbreitete sich die Nachricht, daß die Regierung plötzlich beschlossen habe, mit Gewalt gegen das Reformbankett einzuschreiten. Alsbald strömten alle Deputirte, die sich in den Vorzimmern umhergetrieben hatten, heftig aufgeregt in den Berathungssaal. Dort waren bis dahin nur wenige Mitglieder anwesend, welche friedlich einer Rede des Herrn Blanqui zuhörten, als plötzlich die Flügelthüren aufgerissen wurden und mehr als 250 Deputirte hereinstürzten; in einem Nu waren alle Bänke besetzt; die Tagesordnung ward durch Acclamation vertagt und unter allgemeinem Schweigen bestieg Herr Odilon Barrot die Tribüne. „Die Kammer," sagte er, „erinnert sich, daß während der Adreß-Debatte ein Streit über ein Recht entstand, das wir vertheidigten, und welches das Ministerium leugnete, über das Recht sich zu versammeln, nachdem man die Obrigkeit davon in Kenntniß gesetzt. Diese Frage ist noch nicht erledigt. Meine Meinung war, sie müßte im Innern der Kammer erledigt werden. Leider geschah dies nicht. Darum war es eine gebieterische Pflicht der Anmaßung der Regierung eine energische Protestation gegenüber zu stellen, und von diesem Rechte einen solchen Gebrauch zu machen, daß man unserer Partei nicht sagen könnte, sie habe Concessionen gemacht, noch sie sei anders als vor unwiderstehlicher Gewalt gewichen. So stand die Sache. Wir glauben, daß die Regierung, die sich hinreichend durch die Gesetzte geschützt wußte, Diejenigen vor ihre Gerichte citiren würde, welche darauf bestanden, dieses Recht anzusprechen und zu üben. So wäre Alles ruhig vorübergegangen. Natürlich war das Volk aufgeregt; es konnte nicht gleichgültig bleiben, da man ihm das werthvollste seiner Rechte nehmen wollte; doch stehe ich nicht an zu behaupten, daß der Kampf gesetzlich geblieben wäre, und wenn er auch die Politik des Ministeriums angegriffen haben würde — in keinem Falle würde die öffentliche Ordnung darunter gelitten haben. So faßte selbst die Regierung die Sache auf; doch scheint sie plötzlich anderen Eingebungen gefolgt zu sein, — und Maßregeln ergriffen zu haben, die statt die Ordnung aufrecht zu erhalten, sie leicht gefährden könnten. Hätte man die Manifestation friedlich vorübergehen lassen, so waren alle Gemüther beruhigt; unterdrückt man sie, so bleibt der Stachel der Unzufriedenheit und der Besorgniß zurück. Dies ist meine aufrichtige Furcht. Meine Worte sollten, dächt' ich, auf das Land einigen Einfluß

Digitized by Google

haben: so sage ich ihm denn, daß es für Jedermann eine heilige Pflicht sei, zu verhüten, daß durch unvorsichtige Maßregeln kein Unglück hervorgerufen werde. Diese Gedanken mußte ich vor dieser ernsten Versammlung aussprechen. Hinge es von mir ab, die Aufregung zu bewältigen, die ich vorhersehe, so würde ich es mit der ganzen Kraft meiner Liebe zum Vaterlande thun. Aber hier, meine Herren, hören meine Vollmachten auf. Ich habe nichts hinzuzusetzen. Was weiter wird, ist die Sache des Ministeriums, und sein ist die Verantwortlichkeit." — Hr. Duchâtel, Minister des Innern: „Hr. O. Barrot sagte, es habe geschienen, als wäre die Regierung geneigt gewesen, die Frage des Rechts der politischen Versammlungen durch die Gerichte entscheiden zu lassen. Dies ist wahr. Die Regierung hätte Gewalt gebrauchen können, da ihr das Recht, die Bankette zu verbieten, zusteht; allein sie zog den gerichtlichen Weg vor. Nun erschien aber diesen Morgen ein Manifest der Opposition, das nicht mehr zu einem Bankett einladet, sondern eine Demonstration beabsichtigt, welche alle zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung wesentlichen Gesetze verletzt. Mit Uebertretung des Gesetzes vom Jahre 1831 ruft man die Nationalgarde zusammen; man fordert die minderjährigen Studirenden auf, die Hörsäle zu verlassen, kurz man benimmt sich wie eine improvisirte Regierung, die sich dem constitutionellen und gesetzlichen Regiment geradezu gegenüberstellt. Dies durften wir nicht dulden und dies werden wir nicht dulden. Herr Odilon Barrot sagt, er hoffe, die Ordnung werde nicht gestört werden; nun gut, wir sagen ihm: wir werden die nöthigen Maßregeln ergreifen, damit sie es nicht werde. Ich wiederhole: bis diesen Morgen waren wir entschlossen, die Gerichte entscheiden zu lassen; aber daß sich eine improvisirte Regierung der constituirten Gewalt gegenüberstelle, dies werden wir nicht dulden." — Herr Barrot: „Hätte der Herr Minister sich begnügt zu sagen, daß eine feierliche Manifestation, an der ein großer Theil der Bevölkerung von Paris theilnehmen wollte, die Regierung beunruhigte, und um so mehr beunruhigte, je friedlicher und regelmäßiger sie von Statten gehen sollte, so würden wir der Wahrheit näher gewesen sein. — Lassen wir einige mehr oder weniger schickliche Ausdrücke jenes Manifestes bei Seite, das ich weder anerkenne noch desavouire. (Allgemeine Sensation.) Seine Absichten erkenne ich offen an, seine Ausdrucksweise nicht. Ohne Zweifel würden die Männer, welche ein Volk auffordern, einer Demonstration beizuwohnen, sich gegen alle Pflichten versündigen, ergriffen sie nicht officiöse Maßregeln — denn sie sind ja nicht, wie die Regierung, zu offi-

Digitized by Google

ciellen berechtigt — um die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Leben wir in einem Lande, wo jede Versammlung von obrigkeitlicher Erlaubniß abhängt, so begriffe ich auch die Maßregeln der Regierung; in freien Ländern aber, wo eben diese Versammlungen zum Wesen der Verfassung gehören, ist es gut, daß sie sich selber organisiren. Darum widersetze man sich diesem Fortschritte nicht. Das Manifest, von dem man spricht, fordert die Nationalgarde auf, ohne Waffen zu erscheinen. Ist dies keine Garantie der Ordnung? Man sprach von einer Anmaßung der Regierungsrechte.. Ihr behauptet, man habe die bewaffnete Nationalgarde aufgerufen ... (In dem Centrum: Nein, nein!) Das ist nicht wahr. Ihr verfolgt eine Chimäre. (Großer Tumult.) Oder glaubtet Ihr etwa, die Nationalgarde könne bei einer Debatte über das Versammlungsrecht gleichgültig bleiben, sie, der die Wahrung aller unserer Rechte anvertraut ist? Nein, ihr Platz war mitten in dieser Demonstration — und Dank dem Fortschritte unserer politischen Gesinnungen, Dank dem gesunden Sinn des intelligentesten Volkes der Erde — diese Manifestation würde friedlich, ruhig und würdig vorübergegangen sein! Wie es aber jetzt steht, fällt alle Verantwortlichkeit auf Sie! — Sie haben die Ordnung mit und durch die Freiheit nicht gewollt, so tragen Sie die Folgen Ihres Beginnens!" (Ungeheure Aufregung.) — Der Minister wiederholt hierauf nochmals, was er bereits ausgesprochen; der Präsident erklärt, daß die Sitzung morgen um 1 Uhr beginnen werde, und in höchster Aufregung trennt sich die Kammer.

Nach dem Schlusse der Kammersitzung vereinigten sich die Deputirten und faßten die Beschlüsse, die in folgender am nächsten Tage durch die Oppositionsblätter veröffentlichten Bekanntmachung enthalten sind:

„Eine große und feierliche Manifestation sollte am heutigen Tage zu Gunsten des Rechtes der Vereinigung, welches von der Regierung bestritten wird, stattfinden. Alle Maßregeln waren getroffen, um die Ordnung zu sichern und jede Art von Aufregung zu verhindern. Die Regierung war seit mehreren Tagen von diesen Maßregeln unterrichtet und wußte, welches die Form dieser Protestation sein würde. Es war ihr nicht unbekannt, daß die Deputirten sich gemeinschaftlich und begleitet von einer großen Anzahl Bürger und Nationalgardisten ohne Waffen nach dem Orte des Bankettes verfügen würden. Sie hatte ihre Absicht angekündigt, dieser Demonstration, so lange die Ordnung nicht gestört werden würde, kein Hinderniß in den Weg zu legen und

Digitized by Google

sich nur darauf zu beschränken, durch die Aufnahme eines Protokolls das zu konstatiren, was sie als eine Contravention betrachtet, von der Opposition dagegen als die Ausübung eines Rechtes betrachtet wird. Plötzlich aber hat nun die Regierung, indem sie eine Bekanntmachung, deren einziger Zweck war, Unordnungen, welche aus einem großen Zusammenfluß von Bürgern hätten entstehen können, zu verhindern, zum Vorwand nimmt, ihren Entschluß bekannt gemacht, jeder Versammlung in den Straßen mit Gewalt entgegen zu treten und sowohl der ganzen Bevölkerung, als auch den Nationalgarden jede Theilnahme an der beabsichtigten Manifestation zu untersagen.

Dieser verspätete Beschluß der Regierung erlaubte der Opposition nicht mehr, den Charakter der Demonstration zu verändern. Sie fand sich folglich in die Alternative versetzt, entweder eine Kollision zwischen den Bürgern und der bewaffneten Macht hervorzurufen, oder auf die gesetzmäßige und friedliche Protestation, welche sie beschlossen hatte, Verzicht zu leisten.

In dieser Lage konnten die Mitglieder der Opposition, welche persönlich durch ihre Eigenschaft als Deputirte geschützt sind, nicht mehr wissentlich die Bürger den Folgen eines Kampfes aussetzen, welcher der Ordnung und der Freiheit auf gleiche Weise verhängnißvoll gewesen sein würde. Die Opposition ist daher der Meinung gewesen, daß sie zurücktreten und der Regierung die ganze Verantwortlichkeit ihrer Maßregeln überlassen müsse. Sie fordert alle guten Bürger auf, ihrem Beispiele zu folgen.

Indem die Opposition auf diese Weise die Ausübung eines Rechtes vertagt, übernimmt sie gegen das Land die Verpflichtung, dasselbe auf jede durch die Constitution zulässige Weise geltend zu machen. Sie wird dieser Pflicht nachzukommen wissen und mit Ausdauer und mit mehr Energie als je den Kampf verfolgen, welchen sie gegen eine verderbliche, leidenschaftliche und antinationale Politik unternommen hat.

Dadurch, daß die Opposition sich nicht auf das Bankett begiebt, vollzieht sie einen großen Akt der Mäßigung und der Menschlichkeit. Sie weiß, daß sie nun noch einen großen Akt der Festigkeit und der Gerechtigkeit zu vollziehen hat."

In einer Versammlung der Commissaire des Bankettes des zwölften Arrondissements, in welcher etwa 20 Deputirte zugegen waren, wurden an demselben Abende noch folgende Beschlüsse gefaßt:

Digitized by Google

1) Beschlüsse der Bankett-Kommission:

Die General-Kommission, welche beauftragt war, das Bankett des zwölften Arrondissements zu organisiren,

nachdem sie Kenntniß genommen von den Berathungen der Deputirten der Opposition:

in Betracht, daß der Minister des Innern auf der Tribüne erklärt hat, er würde das Bankett dulden, vorausgesetzt, daß man sich einzeln dahin begebe;

daß man ferner auf diese Weise dem Minister Gelegenheit gebe, eine Contravention zu konstatiren und durch ein Gericht der einfachen Polizei über ein politisches Recht, welches zum Ressort der Kammern und des Landes gehört, ein Urtheil fällen zu lassen;

daß man auf diese Weise allen Wünschen des Ministers entgegenkäme und zu seinem Vortheile eine Art Komödie spielen würde, welche der von ihren Pflichten durchdrungenen Bürger unwürdig wäre;

in Betracht ferner, daß die Manifestation, an welcher die Bevölkerung von Paris theilnehmen sollte, dem beabsichtigten Bankett erst seinen wahren Charakter gegeben haben würde;

in Betracht, daß die von der Militairgewalt ergriffenen Maßregeln diejenigen, welche darauf beharren würden, der Gewalt eine gemeinschaftliche Demonstration entgegenzustellen, sich gewissen und blutigen Kollisionen aussetzen würden;

daß die Menschlichkeit und der Patriotismus auf gleiche Weise gebieten, solche bis aufs äußerste getriebene Fälle zu vermeiden;

aus diesen Gründen hat die genannte Kommission beschlossen, daß das Bankett des zwölften Arrondissements vertagt werde. Sie überläßt der Gewalt die Verantwortlichkeit der Aufreizung und der Gewaltmaßregeln.

Sie hegt das volle Vertrauen, daß die Anklage-Akte gegen ein Ministerium, welches die Bevölkerung von Paris bis zur Schwelle eines Bürgerkrieges geführt hat, morgen in der Kammer niedergelegt werden wird, und daß Frankreich, welches dann zu Rathe gezogen werden wird, durch das Gewicht seiner Meinung einer Politik, welche seit langer Zeit die Verachtung und den Unwillen des Landes hervorgerufen hat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen wissen wird.

2) Beschluß der Deputirten.

In Folge des Beschlusses der Opposition wird sofort eine

Digitized by Google

Anklage-Akte gegen das Ministerium von einer großen Anzahl Deputirten in Vorschlag gebracht werden.

Am Abende des 21. Februar wurden noch folgende Bekanntmachungen des Polizeipräferten und des Oberbefehlshabers Jacqueminot publicirt:

1) Proclamation des Polizeipräfecten.

„Einwohner von Paris! Eine Unruhe, welche der Arbeit und den Geschäften schadet, beherrscht seit einigen Tagen die Geister. Sie hat ihren Grund in den Manifestationen, die man vorbereitet. Die Regierung, bestimmt durch Beweggründe, welche von der öffentlichen Ordnung bedingt und nur zu sehr gerechtfertigt sind, hat, indem sie von einem Rechte Gebrauch macht, welches ihr die Gesetze verleihen und welches stets ohne Widerrede ausgeübt worden ist, das Bankett des zwölften Arrondissements untersagt. Nichtsdestoweniger hat sie, zufolge ihrer Erklärung vor der Deputirten-Kammer, daß diese Frage geeignet sei, eine gerichtliche Lösung zu erhalten, anstatt sich mit Gewalt der beabsichtigten Zusammenkunft zu widersetzen, den Entschluß gefaßt, die Contravention dadurch konstatiren zu lassen, daß sie den Gästen den Eintritt in den Saal des Banketts erlauben wollte, in der Hoffnung, daß diese Gäste die Einsicht haben würden, sich auf die erste Aufforderung zurückzuziehen, um nicht eine einfache Contravention in einen Akt der Rebellion zu verwandeln. Das war das einzige Mittel, die Frage dem Urtheil der höchsten gerichtlichen Autorität des Cassationshofes zu unterwerfen.

Die Regierung besteht auf diesem Entschlusse. Aber das Manifest, welches die Journale der Opposition diesen Morgen veröffentlicht haben, kündigt einen anderen Zweck, andere Absichten an. Es erhebt eine Regierung neben der wahren Regierung des Landes, neben der Regierung, welche durch die Charte eingesetzt ist und sich auf die Majorität der Kammern stützt. Es ruft eine öffentliche Manifestation hervor, welche für die Ruhe der Hauptstadt gefährlich ist. Es ruft gegen das Gesetz vom Jahre 1831 die National-Garden zusammen und stellt sie im voraus nach den Nummern der Legionen, ihre Offiziere an der Spitze, in regelmäßigen Linien auf. Hier kann in Wahrheit kein Zweifel mehr obwalten. Die klarsten und die gesichertsten Gesetze sind da verletzt. Die Regierung wird sie aufrecht zu erhalten wissen. Sie sind die Grundlage und die Garantie der öffentlichen Ordnung.

Ich fordere alle guten Bürger auf, sich nach diesen Gesetzen zu richten und sich keiner Zusammenkunft anzuschließen, weil zu

Digitized by Google

befürchten ist, daß sie zu bedauernswürdigen Unruhen Veranlassung geben dürfte. Ich berufe mich auf Ihren Patriotismus und Ihre gesunde Vernunft, im Namen unserer Institutionen, der öffentlichen Ruhe und der theuersten Interessen der Hauptstadt.

Paris, den 21. Februar 1848.

Der Pair von Frankreich und Polizei-Präfekt
G. Delessert."

2) Tagesbefehl an die Nationalgarde.

„National-Garden des Seine-Departements! So lange die Manifestation, welche sich vorbereitet, keinen direkten Aufruf an Eure Mitwirkung und Stütze erließ, habe ich Euch nicht daran erinnern wollen, in welche Gränzen das Gesetz Eure Rechte und Pflichten geschlossen, weil Ihr nun seit siebzehn Jahren nie aufgehört habt, zu beweisen, daß Ihr Euch der einen wie der anderen bewußt seid, und weil Ihr sie nie verletzt. Jetzt aber, wo man Euch irre zu leiten sucht im Namen eben derselben Gesetzlichkeit, deren Aufrechthaltung Eurer Hingebung und Eurem Patriotismus anvertraut ist, wo Männer, die Euch fremd sind, Euch zusammenrufen und die Rechte Eurer Chefs sich anmaßen, muß ich laut gegen diese Beleidigung protestiren, und im Namen des Gesetzes wende ich mich an Euch. (Folgt der Text der Art. 1, 7 u. 93 des Gesetzes vom 22. März 1831 über die Nationalgarde, worin derselben ihr Beruf vorgezeichnet und ihr zugleich gesagt ist, daß jede Berathung der Nationalgarde über Staats-, Departemental- und Kommunal-Angelegenheiten ein Angriff auf die öffentliche Freiheit, ein Vergehen gegen das Gemeinwohl und die Verfassung sei, und daß sie sich ohne Befehl ihrer unmittelbaren Vorgesetzten nicht bewaffnen oder als Nationalgarde versammeln dürfe, ein solcher Befehl aber von ihren Oberen nur auf Nachsuchen der Civil-Behörden gegeben werden könne.) Wenige unter Euch werden sich ohne Zweifel geneigt zeigen, sich zu einem strafbaren Schritte verleiten zu lassen, aber ich möchte ihnen sowohl den Fehltritt als die Reue ersparen, ihre kleine Zahl inmitten der 85,000 Nationalgarden zu zählen, aus denen Eure Legionen bestehen. Im Namen des Gesetzes also beschwöre ich Euch, das Vertrauen des Landes nicht zu täuschen, welches Eurer Hut die Vertheidigung des constitutionellen Königthums und der gesetzlichen Ordnung anvertraut hat. Ihr werdet eben so wenig die Stimme Eures Ober-Befehlshabers mißkennen wollen, der Euch nie mißbraucht hat. Ich zähle auf Eure Einsicht und Euren Patriotismus, wie Ihr immer auf meine Loyali-

Digitized by Google

tät und meine Hingebung rechnen dürft. Paris, den 21. Febr. 1848. Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich und Ober-Befehlshaber, Jacqueminot. Für gleichlautende Abschrift: Der General-Major und Chef des Generalstabes, Carbonnel."

Die Erklärung der Oppositions-Abgeordneten, wonach das Bankett aufgehoben werden sollte, rief von vielen Seiten Mißbilligung hervor. Der Wahlausschuß aus dem zweiten Arrondissement machte Folgendes bekannt:

„Die Mitglieder des Wahl-Ausschusses der Opposition aus dem zweiten Bezirke, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß die Abgeordneten von der Opposition sich entschieden haben, bei dem Bankett des zwölften Bezirks nicht zu erscheinen, haben einmüthig beschlossen, wie folgt: der zweite Bezirk drückt durch sein Organ sein Befremden darüber aus, daß die gefaßte Entschließung nicht gleichzeitig mit dem Austritt der Abgeordneten der Opposition aus der Kammer gefaßt worden, und ersucht die Abgeordneten der Opposition, ihre Abdankung unverzüglich einzureichen, ein Schritt, der allein in diesem Augenblicke die öffentliche Meinung zu befriedigen, im Stande ist."

Am folgenden Tage kam es zu einem Conflicte zwischen der bewaffneten Macht und der Masse. Wir folgen in der Darstellung dieser Vorgänge dem unparteiischen Berichte von „Galignani's Messenger":

„Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr versammelte sich eine große Volksmenge auf dem Pantheonsplatze und zog unter dem Rufe „es lebe die Reform!" und unter dem Gesange der Marseillaise, des Chant du Départ und des Chors aus den „Girondins": (Mourir pour la Patrie), nach dem Madeleine-Platze, von wo aus sie sich in verschiedene Richtungen zertheilte. Gegen 11 Uhr rückten Colonnen von Arbeitern aus den Vorstädten und von Studenten, angeführt von zwei Nationalgardisten, auf den Concorde-Platz; eine dieser Colonnen drang über den Pont de la Concorde gegen die Deputirtenkammer vor, wo sich ihr eine andere von Gros-Caillou kommende Colonne anschloß. Der Haufe zwang einen vorfahrenden Deputirten aus dem Wagen zu steigen und den Hut abzunehmen; man schrie: „Hut ab! nieder mit den Aristokraten!" Ein anderer Deputirter mußte gleichfalls seinen Wagen verlassen; beide mußten ihre Namen nennen und eine Menge von Fragen beantworten, worauf man sie zu Fuß sich entfernen ließ. Zwischen 11 und 12 Uhr erschien eine compacte Masse von 5 bis 6000 Mann vor dem Palaste der De-

Digitized by Google

putirtenkammer und schrie: „Es lebe die Reform! nieder mit Guizot!“ Die Thore waren geschlossen, aber einigen gelang es die Colonnaden hinaufzudringen, wo sie, nach vergeblichen Versuchen die Thüren zu sprengen, sich begnügten die Fenster zu zertrümmern. Einige erreichten sogar wirklich das Innere und besetzten mit Gewalt die Tribunen des Publikums und der Nationalgarde. Inzwischen wurden die Eingänge von den Beamten der Kammer welche zur Nationalgarde gehören besetzt und jene Männer in Blousen, welche ins Innere gedrungen waren, wieder hinausgeworfen, und dann die Thore geschlossen. In diesem Augenblicke erschien General Tiburce Sebastiani, Commandant der ersten Militärdivision, mit einem Bataillon des 69. Infanterieregiments und einer Schwadron Dragoner, welche in kurzer Zeit den Platz vor der Kammer säuberten und das Volk auf den Concordeplatz zurücktrieben. Einiger Widerstand mit Steinwürfen führte, nachdem die Mahnungen der Polizei-Commissare fruchtlos geblieben waren, zu einem Angriffe der Kavallerie mit gezogenen Säbeln.

Gegen 12 Uhr lärmte ein Haufe von Männern in Blousen mit dem Rufe „Nieder mit Guizot“ vor dem Hotel des Auswärtigen; es wurden einige Steine gegen die Fenster geworfen, aber weiter schien die Menge nicht zu Gewaltthätigkeiten aufgelegt zu sein, als ein junger Bursche plötzlich einen schweren Stein gegen das Portal warf. Vier Männer in Nationalgarden-Uniform stürzten auf dies Signal vor und schienen einen Versuch machen zu wollen die Thür zu sprengen. Allein die im Hofe des Hotels aufgestellten Municipalgarden luden nun ihre Flinten und säuberten ohne Mühe und ohne Anwendung von Gewalt den Platz vor dem Hause, der auch seitdem frei gehalten wurde.

Um 2 Uhr waren die Boulevards von der Rue Montmartre bis zur Madeleine, so wie auch die Rue Royale und der Concorde-Platz, die Chaussée d'Antin und die Rue Louis le Grand von einer unzähligen Volksmenge angefüllt, welche die Municipalgarde vergeblich durch Marschmanöver fortzudrängen suchten. Hie und da hielten starke Abtheilungen Dragoner. Auf den Champ Elysées wurden die Lampen neben dem Rond-Point zerschlagen, die eisernen Kandelaber umgerissen, die jungen Bäume gefällt, die Bänke von den Steinsockeln gebrochen und damit an den Ecken der Straßen, welche in den Faubourg St. Honoré führen, Barrikaden errichtet. Als die Kavallerie erschien, zündete die Menge vor dem Hauptzugange ein großes Feuer an, in welches man alle an den Seiten der Spaziergänge stehenden

Digitized by Google

Stühle, Säcke mit Tannenzapfen und zuletzt sogar einen ganzen Omnibus warf, von dem am nächsten Morgen nur noch das Eisenwerk zu sehen war. Hierauf ward ein neben dem Panorama von der Schlacht bei Eylau gelegenes Wachthaus, welches von 6 Soldaten besetzt war, angegriffen; ein Arbeiter kletterte über das Eisengitter ins Fenster hinein, die Andern folgten, die Soldaten flohen in aller Eile (vielleicht um Blutvergießen zu verhindern) und in wenigen Augenblicken stand das Gebäude in Flammen. Ein Haufe wilden Gesindels ohne Führer, dessen einziger Zweck Plünderung war, überfiel, verbrannte und plündert das Octroi-Amt an der Barrière du Roule, das Wachthaus desgleichen und alle anderen Octroi-Aemter an den Champs Elysées. Omnibus-Bureaux, Fiackerstände und selbst mehrere Bäume theilten dasselbe Schicksal. Der electrische Telegraph neben jener Barrière ward zerstört. Die Einnahmen des Octroi-Amtes, gegen 3000 Francs, wurden fortgeschleppt; sonst fand wenig Plünderung statt. Auch die Barrièren von Courcelles und de l'Etoile wurden zerstört; ebenso die kleinen detaschirten Gebäude; die Gaslampen wurden in vielen Straßen zerschmettert; hie und da auch die eisernen Pfeiler zu Boden gerissen. In der Rue Duphot bemächtigte die Menge sich eines Fiakers und suchte eine Barrikade aufzuwerfen; die Straße ward aber von den Municipalgarden gesäubert. Bis 4 Uhr concentrirte sich die Emeute im Faubourg St. Honoré, der Rue St. Honoré bis zum Palais Royal und den anstoßenden Straßen. Die Verwirrung war so groß, daß eine Beschreibung unmöglich ist. Das Volk versuchte an fünf verschiedenen Punkten (in der Rue St. Honoré, der Rue St. Hyacinthe und der Rue des Pyramides Barrikaden aufzuwerfen, aber kaum war ein Anfang gemacht, so nahmen die Soldaten die Position und trieben die Haufen weg. Oberst Bilfeldt, Commandant der Tuilerien, der mit zwei Compagnien ausrückte, erhielt einen Steinwurf an die Brust.

Gegen Abend zeigte sich zuerst die Nationalgarde. Fast die ganze 9. Legion versammelte sich in Faubourg St. Antoine unter ihrem Obersten; ein Bataillon hielt mehrere Stunden lang die Place des Victoires besetzt. Um 9 Uhr durchzog ein Haufe von 50 Personen, die Marseillaise brüllend, das Quartier der Schulen und plünderte zwei Waffenläden; Patrouillen zerstreuten indeß diese Schreier sehr bald und nach einer halben Stunde war in jenem Quartier alles wieder ruhig. Auch in der Rue de Rivoli vor dem Finanzministerium wurden Pflastersteine zu einer Barrikade aufgethürmt, aber auch dort ward die Menge

Digitized by Google

von den Truppen verdrängt. Im Faubourg St. Honoré wurden drei Waffenläden geplündert; die Vorräthe waren indeß meistens vorher entfernt worden und das Volk fand wenig vor. Ein furchtbarer Angriff ward auf einen Laden in der Rue de Richelieu gemacht, aber die Ankunft einer Schwadron Küraſſiere verscheuchte den tobenden Haufen. In dieser Gegend waren Barrikaden aus umgestürzten Omnibussen, Fiackern und Karren errichtet.

Alle diese Unruhen fanden eine gleichzeitige Wiederholung in verschiedenen anderen Stadttheilen. Gegen hundert Personen plünderten schon einen Bäckerladen in der Rue des Colonnes und schleppten Brot und Brennholz fort, das sie nachher auf den Straßen größtentheils verstreuten.

An anderen Punkten wurden Laternen eingeworfen, Geländer abgerissen u. dgl. m. Die Eingänge zu den Tuilerien, so wie der Garten des Palais Royal waren von 5 Uhr Morgens an geschlossen; der Carouſſelplatz war von dem 5. Infanterieregimente und Dragonern beſetzt. Schon um 5 Uhr waren alle Hauptstraßen voll Menschen, namentlich die Boulevards bei der Porte Saint Denis und der Porte Saint Martin. Hin und wieder wirbelte in den einzelnen Arrondissements der „Rappel", der die Nationalgarden auf ihre Sammelplätze berief. Eine Deputation der jungen Leute der Schulen verfügte sich zum Bureau des „National" und zu Herrn Odilon Barrot um anzufragen was ſie thun ſollten. Der „Patrie" zufolge erhielten ſie den Rath ſich ruhig zu verhalten. Um ſieben Uhr Abends kam ein Haufe, von zwei Trommelſchlägern angeführt, die Rue St. Louis herab und beſetzte dem Vernehmen nach das ganze Quartier von der Rue St. Martin bis zur Rue du Temple, welche von Truppen gedeckt war. Die Gaslampen waren ausgelöſcht. Am Abend rottete ſich ein großer Haufe hinter einer Barrikade in der Rue de l'Arbre Sec zuſammen; die Poſition ward jedoch von der Nationalgarde der 9. Legion genommen.

Um dieſelbe Zeit (9 Uhr Abends) ward der Waffenladen des Hrn. Blanchard in der Rue de Cléry geſprengt und 35 Flinten nebſt 8 bis 9 Paar Piſtolen wurden weggenommen. Als das Volk anfing den Laden anzugreifen, rief Hr. Blanchard denen draußen zu, er ſei bewaffnet, und wenn ſie einzudringen verſuchten, ſo müßten ſie wenigſtens Einen tödten. „Nichts liegt uns ferner", antwortete man, „als Sie oder Ihre Familie zu beleidigen; aber wir müſſen Waffen haben." So erzählt Hr. Blanchard ſelbſt. Zehn Minuten nachher kamen etwa 20 Na-

Digitized by Google

tionalgardisten an, und als sie den Vorfall erfuhren, luden sie ihre Flinten.

Um 10 Uhr waren alle Barrikaden in der Rue de Cléry und den anstoßenden kleinen Straßen verlassen; der Boulevard St. Denis und ein Theil der Rue St. Honoré war von Truppen gesperrt. Patrouillen von Nationalgarden durchzogen die Straßen, welche in der tiefsten Finsterniß lagen. In dem Theile des Marais welcher zwischen der Rue du Temple und der Rue St. Martin liegt, hatten bewaffnete Gruppen sich hinter Barrikaden verschanzt. Ein bewaffneter Haufe hatte in der Rue St. Denis eilig eine Barrikade aus Pflastersteinen aufgeworfen und feuerte auf eine Patrouille, aber ein Angriff von Municipalgardisten trieb ihn in die Flucht. Im Quartier der Märkte wurden von den Nationalgarden einige Verhaftungen vorgenommen und die Posten dort verdoppelt.

Um Mitternacht war durch die militärischen Maßregeln die Fortsetzung des Tumultes im Faubourg St. Honoré unmöglich gemacht; alles war dort ruhig und nur Patrouillen durchzogen die stillen Straßen, die Boulevards und Quais. Dagegen kam es zu Barrikadengefechten in den Straßen Grenétat, Tiquetonne, Bourg-l'Abbé und Transnonain, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Die Insurgenten waren nur zum Theil bewaffnet, und ihre Munition war sehr bald erschöpft. Fünf Gefangene wurden in ein Haus der Rue Beauburg gebracht, wo ihre Gefährten sie zu befreien suchten. Dies veranlaßte ein hitziges Gefecht, in welchem ein Municipalgardist und ein junger Mann getödtet wurden. Zuletzt blieben indeß die Municipalgardisten Sieger. In der Rue des Batignolles ward ein Posten von 12 Soldaten überrumpelt und entwaffnet, und die Angreifer versuchten nicht nur die Barrière anzuzünden, sondern auch die Läden zu plündern; es gelang jedoch den herbeieilenden Nationalgarden, freilich nicht ohne Mühe, dies zu verhindern.

Während der Nacht bivouakirten über 6000 Mann Linientruppen, bei lodernden Wachtfeuern auf den Boulevards; der Carousselplatz war von einer starken Militairmacht besetzt. Im Laufe des Abends erschien der König mit den Herzogen von Nemours und von Montpensier und ließ die Truppen und Nationalgarden, die ihn mit lautem Zuruf begrüßten, Revue passiren. In allen Hauptstraßen waren den Tag über die Läden und selbst viele Restaurationen und Kaffeehäuser geschlossen. Die Stadt wimmelte von Truppen.

Digitized by Google

Ueber die Zahl der Getödteten und Verwundeten herrschen widersprechende Gerüchte. Der Berichterstatter der „Patrie" sah zwei Weiber umbringen und eine alte Frau, welche bei einem Cavallerieangriffe auf dem Concordeplatze von dem stürzenden Pferde eines Municipalgardisten erschlagen wurde. Viele Personen mußten um sich zu retten in die Abzugskanäle des Platzes springen. Dasselbe Blatt übertreibt wohl wenn es die Zahl der Verhafteten auf 200 angiebt. Ueber die Haltung der bewaffneten Macht sind natürlich je nach dem Parteistandpunkte die Berichte verschieden. Das „J. d. Debats" rühmt die Mäßigung und musterhafte Geduld, welche Truppen und Municipalgarden dem mit Steinen werfenden Volke entgegensetzten; die Oppositionsblätter dagegen klagen über die Brutalität, mit welcher Verhaftete bei den Haaren gerissen und mit Säbeln geschlagen worden seien. Vor dem Ministerium des Auswärtigen, erzählt das „Commerce," stürzte ein Municipalgardist mit dem Pferde und ward vom Pöbel grausam gemißhandelt; einige Männer aus dem Volke aber befreiten ihn und brachten ihn zu einem Wundarzte. — Auf dem Bastillenplatze wurde ein Mann, den man für einen verkleideten Stadtsergeanten hielt, mit Stockschlägen und Messerstichen furchtbar zugerichtet. Der „National" berichtet: — Wir vernehmen daß ein General, welcher sich in der Nähe der Barrikade in der Rue d'Alger befand, an dem Angriffe gegen das Volk Theil nahm. Er ward augenblicklich entwaffnet und seine Epaulette wurden ihm abgerissen. Zwei Surveillans des Schlosses befreiten ihn."

Während um das Palais Bourbon herum die Emeute tobte, berieth die Deputirtenkammer drinnen den Gesetzentwurf über die Bank von Bordeaux. Unter den ungeduldigen Unterbrechungen der überfüllten Tribünen schleppte die Discussion sich von 1 bis 5 Uhr hin. Im Laufe der Sitzung überreichte Herr Odilon Barrot dem Präsidenten ein zusammengefaltetes Papier; es war der Anklage-Antrag gegen die Minister. Er lautet:

„Wir schlagen vor, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen, als schuldig:

1) nach außen hin die Ehre und die Interessen Frankreichs verrathen zu haben;

2) die Grundsätze der Konstitution verfälscht, die Bürgschaften der Freiheit verletzt und die Rechte der Bürger angegriffen zu haben;

3) versucht zu haben, durch eine systematische Bestechung an die Stelle des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung die

Digitized by Google

Berechnungen des Privat-Interesses zu setzen und auf diese Weise die Repräsentativ-Regierung zu verderben;

4) in einem ministeriellen Interesse mit öffentlichen Aemtern gleichwie mit allen Attributen und Privilegien der Gewalt Handel getrieben zu haben;

5) in demselben Interesse die Finanzen des Staates zu Grunde gerichtet und auf diese Weise die nationale Macht und Größe gefährdet zu haben;

6) die Bürger eines jeden freien Constitution wesentlichen *Rechtes*, dessen Ausübung ihnen durch die Charte, durch die Gesetze und durch die Präcedenzien verbürgt war, gewaltsamer Weise beraubt zu haben;

7) endlich, durch eine offenbar contre-revolutionaire Politik *alle* Eroberungen unserer beiden Revolutionen in Frage gestellt und das Land in eine tiefe Verwirrung gebracht zu haben.

(unterz.) Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, General Thiard, Dupont (de l'Eure), Jsambert, Leon de Malleville, Garnier Pagès, Chambolle, Bethmont, Lherbette, Pagès (de l'Ariége), Baroche, Havin, Leon Faucher, Ferdinand de Lasteyrie, de Courtais, Hortensius Saint-Albin, Cremieux, Gaultier de Rumilly, Rimbault, Boissel, Beaumont (de la Somme), Lesseps, Mauguin, Creton, Abbatucci, Luneau, Baron, Georg Lafyette, Marie, Carnot, Bureaux de Puzy, Dussolier, Mathieu (Saone und Loire), Drouyn de l'Huys, d'Aragon, de Cambaceres, Drault, Marquis, Bigot, Quinette, Malchain, Lefort Goussolin, Tessie de la Motte, Demarsay, Berger, Bonnin, de Jouvencel, Larabit, Bavin, Garnon, Maurat-Ballange, Taillandier."

Der Präsident nahm von diesem ihm durch Herrn Odilon Barrot überreichten Aktenstücke keine Notiz, ließ die Discussion fortführen und wollte sie schließen, als Herr Barrot ihn darauf aufmerksam machte, daß er einen von vielen Deputirten unterzeichneten Antrag eingereicht habe. Der Praesident erklärte darauf, daß er das Einlaufen von Anträgen nicht eher anzuzeigen brauche, als bis deren Lesung von den Abtheilungen genehmigt sei. Die Proposition werde der Abtheilung am Donnerstage (25sten) übergeben werden. Darauf trennte sich die Kammer in großer Aufregung.

Der 23. Februar.

Am folgenden Tage, den 23sten, machte die Emeute größere Fortschritte. Gleich bei Tagesanbruch besetzten Cavallerie- und Infanterie-Regimenter den Boulevard Bonne-Nouvelle, die Stra-

Digitized by Google

ßen St. Martin, St. Denis, Bourbon, Villeneuve und Clery. Schon waren auf allen diesen Punkten mit Omnibus und Wagen aller Art Barrikaden errichtet worden. Von Tagesanbruch an wurde in allen Quartieren von Paris der Generalmarsch geschlagen, um die Nationalgarde unter die Waffen zu rufen, und auch den Tag über, von Stunde zu Stunde, durchziehen, den Rappel schlagend, die Tamboure sämmtliche Quartiere. Die Zahl der Nationalgardisten, die sich auf ihren respectiven Sammelplätzen eingefunden, war weit bedeutender als gestern. — Als diesen Morgen die zur Nationalgarde gehörenden Beamten der verschiedenen Ministerien in ihren Büreaux erschienen, erhielten sie die Weisung, sich sofort wieder nach Haus zu begeben, um die Uniform anzuziehen und sich zu ihren Compagnien zu verfügen. — Die auf allen Hauptpunkten aufgestellten Truppendetachemens sind mit allen zur Wegräumung von Barrikaden erforderlichen Geräthschaften versehen. — Gegen 10 Uhr Vormittags entspann sich ein Gefecht auf der Rue du Petit-Carreau zwischen Linientruppen und einem Volkshaufen, der eine Barrikade vertheidigte; es wurden Flintenschüsse gewechselt; man spricht von drei Todten und mehrern Verwundeten; auf der Barrikade der Rue du Petit-Carreau, an der Ecke der Rue de Clery, war eine rothe Fahne aufgepflanzt. Auf mehreren Barrikaden auf anderen Punkten waren ebenfalls rothe Fahnen aufgepflanzt. — Das Carousel und der Hof des Louvre sind geschlossen und mit Truppen angefüllt. Kürassier-, Dragoner- und Linienregimenter, wie auch Artillerie halten den Carouselplatz besetzt. Im Hof der Tuilerien sind ansehnliche Abtheilungen der Nationalgarde und der Linie aufgestellt. — Die 4. Legion der Nationalgarde, die sich in der Rue St. Honoré befindet, hat den Ruf angestimmt: „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot!" Derselbe Ruf ist auch von der 5. Legion und von einem Theile der 2. erhoben worden. — Um 1 Uhr Mittags vernahmen wir ein lebhaftes, gut unterhaltenes Gewehrfeuer. Wir können noch nicht bestimmt angeben, auf welchem Punkte dies Gefecht stattgefunden. — Die Insurgenten haben die vergangene Nacht über ihre Vorkehrungen getroffen; denn eine große Anzahl derselben erschien diesen Morgen bewaffnet; sie schritten alsbald zur Errichtung von Barrikaden, besonders von 8 Uhr an in dem Centrum der westlich von der Rue Montmartre, nördlich von den Boulevards, südlich von dem Stadthause und östlich von der Rue St. Avoie begränzten Quartiere. Die Straßen St. Martin, St. Denis, Rambuteau, Maueonseil, St. Sauveur, Guerrin-Boisseau,

Digitized by Google

du Maire, des Gravilliers, Chapou de Montmorency, Grenetat, du Cavis, Bourbon Villeneuve und alle anliegenden engen Straßen wurden verbarrikadirt und so gut vertheidigt, daß die Truppen, sowohl die Infanterie, wie die Cavallerie, von 11 Uhr an nur noch mit größter Behutsamkeit gegen diese Distrikte agirten. Das Gewehrfeuer war oft sehr lebhaft. Um Mittag dehnte es sich bis in die Rue Montorgueuil aus. Die Municipalgardisten zu Fuß wurden auf mehreren Punkten zum Rückzuge genöthigt, eine Anzahl derselben wurde entwaffnet. Die Municipalgarde zu Pferd, deren barsches, rauhes Verfahren gestern großen Unwillen erregt hatte, wird heute nur wenig verwendet. Den Küraſſieren von Rambouillet, die in der Nacht eingetroffen, den Jägern und Husaren wurde, statt jener Waffengattung, heute der Dienst vornehmlich zugewiesen. Auch die Jäger von Vincennes sind eingetroffen; sie haben die Cité und den Pont d'Arcole besetzt. — Gegen 11 Uhr hatte ein bemerkenswerther Vorgang auf dem Platze des Petits-Pères statt. Eine Compagnie der Municipalgarde zu Fuß drang gegen eine Gruppe neugieriger Zuschauer vor. Eine auf diesem Punkte befindliche Abtheilung der 3. Legion fällte aber das Gewehr und verhinderte dadurch die Compagnie diese „ruhigen Unvorsichtigen" anzugreifen.

(2 Uhr.) Um 12½ Uhr wurden alle Straßen in der Umgegend der Bank gesperrt. Die Linie der Boulevards von la Madelaine bis an den Boulevard Bonne-Nouvelle ist frei. Auf den Boulevards St. Denis, St. Martin und du Temple aber werden von Linientruppen fortwährend Gruppen angegriffen und verdrängt. 50,000 Mann der Besatzung und der Bannmeile halten die vielen strategischen Punkte (nach dem Gerard'schen Plane) besetzt. Die übrigen Streitkräfte werden zum Agiren verwendet. Mehrere Regimenter sind bereits abgemattet. Von Zeit zu Zeit fallen Regengüsse, wodurch die Menschenmassen etwas gelichtet werden. Der Ministerrath und eine große Anzahl höherer Beamten sind im Schlosse in Permanenz. Man erwartet jeden Augenblick frische Truppen mittels der Eisenbahnen. Die Insurrection hat die Quartiere des Boulevard des Italiens und der Börse definitiv aufgegeben; es befinden sich dort nur sehr zahlreiche Gruppen anständig gekleideter Leute; starke Patrouillen durchziehen diese friedlichen Quartiere und werden mit dem Rufe empfangen: „Es lebe die Linie, es leben die Jäger, die Dragoner!" Doch wird auch zugleich der Ruf angestimmt: „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot und dem Ministerium!" Die Revolte scheint sich in den unteren Theilen der Straßen St. De-

Digitized by Google

nis und St. Martin concentrirt zu haben. Dort ist das Gewehrfeuer zwischen den Insurgenten und der Munizipalgarde sehr lebhaft. Gegen mehrere furchtbare Barrikaden soll mit Kanonen gefeuert worden sein.

(3 Uhr.) Die Bewegung nimmt einen sehr bedenklichen Character durch die Haltung der ganzen Bevölkerung, die durch die Straßen wogt, patriotische Lieder anstimmend. Ueberall fraterniſiren die Linientruppen mit der Nationalgarde; sie scheinen dieselben Gesinnungen zu hegen, wie diese. Man spricht von einem Schritte, welchen der Oberst der 3. Legion, Hr. Besson, an der Spitze sämmtlicher Offiziere derselben in den Tuillerien zu thun im Begriffe stehe, Hr. Besson will sich zum Könige verfügen, um denselben zu ersuchen, noch heute eine Erledigung der Cabinetsfrage und der parlamentarischen Fraae eintreten zu lassen, ohne welche die Nationalgarde fortan nicht im Stande sei, die Bewegung zu bewältigen. Hr. Besson will dem Könige sofort seine Demission geben, wenn die nachgesuchte Erledigung nicht gewährt würde. Es heißt, die Offiziere der 2. Legion hätten sich dieser Demonstration angeschlossen. — Die Nationalgardisten stimmen überall, selbst vor den Räumen der Tuillerien, in den Ruf ein: „Es lebe die Reform, nieder mit Guizot!" Während Volkshaufen sich hinter den Barrikaden gegen die Municipalgarde schlagen, stimmt ein weit bedeutsamerer Theil der Bevölkerung, wie an einem Festtage versammelt, Freudenrufe an beim Erscheinen der Nationalgarde und der Linie.

(4 Uhr.) Es verlautet, daß Mitglieder beider Kammern, begleitet von Nationalgardisten, sich in die Tuilerien begeben; sie wollen um die Entlassung des Ministeriums nachsuchen. Eine Anzahl notabler Bürger hat sich dieser Demonstration angeschlossen. In diesem Zuge befinden sich auch, wie es heißt, Zöglinge der polytechnischen Schule. So eben zieht eine Masse von etwa 3000 Personen, ein starkes Detachement der Nationalgarde begleitend, über den Börsenplatz nach den Tuilerien. Mit jedem Schritte wächst diese Masse an. Die Linientruppen legen dem Zug kein Hinderniß in den Weg.

(4½ Uhr.) Hr. Besson langte so eben in den Tuilerien an. Er wurde von dem General Jacqueminot, der sich ihm entgegen begab, empfangen. General Jacqueminot ersuchte ihn, die Nationalgarde zu beruhigen, denn das Ministerium habe seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt.

Die Zöglinge der polytechnischen Schule, welche consignirt ge-

Digitized by Google

wesen, scheinen ihre Anstalt sammt und sonders verlassen zu haben. Sie werden, wo sie sich zeigen, mit lauten Acclamationen begrüßt.

Die Deputirtenkammer wurde am 23sten um 1¼ Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung war die Diskussion des Gesetzentwurfes über die Bank von Bordeaux. Gegen 150 Deputirte sind gegenwärtig. Von einer Diskussion keine Rede. Jeden Augenblick wird Herr Guizot abberufen. Herr von St. Aignan tritt ein, und schreit so laut, daß wir es in der Tribüne hören: „Man schlägt sich auf dem Bastilleplatze." Herr Crémieux erzählt, es wäre auf dem Bastilleplatze zwischen der Municipalgarde und der Nationalgarde zum Handgemenge gekommen. Herr Odilon Barrot tritt ein; er sieht sehr niedergeschlagen aus, er geht mit langsamem Schritt auf seinen Platz und stützt den Kopf in seine Hände. — Herr Bavin erklärt, daß er einige Fragen an den Herrn Minister des Innern zu richten habe. Er sehe ihn nicht auf seiner Bank und wolle einige Minuten warten, bis er käme. — Herr Hebert erklärt, Herr Duchâtel sei abwesend, weil die Sorge für das Wohl der Stadt seine Geegnwart anderweitig erheische. Er habe ihn benachrichtigen lassen, und in wenigen Minuten werde er auf seinem Posten in der Kammer sein ... Plötzlich erklärt der Ruf: „Die Nationalgarde maschirt auf die Kammer zu!" Alles eilt hinaus auf die Haupttreppe. Vom rechten Seine-Ufer kommt eine Abtheilung Nationalgarde her, von einer ungeheuren Menschenmenge begleitet; vom linken kommt eine andere Abtheilung. Beide begegnen sich auf der Brücke. Ein Detachement Cuirassire drängt sich zwischen beide und will sie verhindern sich zu vereinigen. Die Hr. O. Barrot, Garnier Pagès und einige andere Oppositions-Deputirte eilen aus der Kammer den Petenten entgegen, denn man war gekommen, um in der Deputirtenkammer eine Petition um Wahl-Reform und Abdankung der Minister zu überreichen, — nehmen die Petition ab — die Cürassire ziehen sich zurück, — von der Treppe der Deputirtenkammer erschallt allgemeiner Inbelruf! — Herr Bavin interpellirt sofort die Minister. (Herr Duchâtel war nicht zugegen.) Wie es komme, fragt er, daß man bei so großer Gefahr der Stadt die Nationalgarde nicht mit der Aufrechthaltung der Ordnung betraut habe. — Herr Guizot erklärt: Es sei nicht nöthig in diesem Augenblicke auf weitere Details einzugehen. Der König habe den Grafen Molé.... (dieses Wort ist kaum aus seinem Munde, so erschallt ein unaufhörliches Bravo von

Digitized by Google

allen Bänken der Kammer — Herr Guizot ist todtenbleich).... Der König habe den Grafen Molé mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt! So lange er übrigens noch an der Spitze der Geschäfte stehe, werde er alles aufbieten, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten! Anhaltender Jubel; die Sitzung wird geschlossen.

Das Ministerium Guizot hatte also seine Rolle ausgespielt. Am 23. Mittags war Herr Molé vom Könige mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden. Dasselbe sollte folgendermaßen zusammengesetzt sein: Herr Molé Conseil-Präsident und Minister des Auswärtigen, Herr von Remusat Minister des Innern, Herr Dufaure Justiz und Cultus, Herr Passy Finanz, Herr St. Marc Girardin öffentlichen Unterricht, der Marquis de La Place Kriegs- und Herr Billault Minister der öffentlichen Arbeiten.

Die weiteren Ereignisse des Abends vom 23. und der darauf folgenden Nacht stellen wir nach französischen Blättern zusammen:

(8 Uhr Abends.) Alle Stadtviertel von Paris sind von freien Stücken erleuchtet; die Straßen St. Denis und St. Martin und die ganze Reihe der Boulevards gewähren einen feenhaften Anblick. Das Volk wogt mit Fackeln durch die Straßen, man singt patriotische Lieder, man ruft fortwährend: „Es lebe die Reform!" Die Menge zog nach der Rue Lafitte vor das Hotel des Herrn v. Rothschild unter dem Geschrei: Es lebe die Reform! Herr von Rothschild und sein Neffe erschienen auf dem Balkon, riefen ebenfalls: „Es lebe die Reform!" und gaben Befehl, das Hotel zu erleuchten. Zwischen 8 und 9 Uhr zog eine beträchtliche Menge Volks vor das Hotel des Justizministeriums, verlangte, daß das Hotel erleuchtet werde, und schrie: „Fort mit Hébert! fort mit dem Manne der moralischen Mitschuld!" Die Schildwacht, welche vor dem Hotel stand, zog sich nach der Wache zurück, die etwas weiter entfernt auf der Place Vendome ist. Das Schilderhaus wurde zerbrochen, worauf die Menge sich zerstreute.

(Passage der Oper, 10 Uhr Abends.) Die Rente, die auf dem Parquet zu 73,50 geblieben, war nach der Börse auf 73,90.74 und sogar auf 75,10 gestiegen. Aber am Abend machte man in der Passage nicht höher als 73,90 und allmälig ging die Rente bis zu 73,20 und 73,10 herunter.

Digitized by Google

(10 Uhr Abends.) Alles schien beendigt. Die Straßen waren gedrängt voll, aber die Ruhe kehrte zusehends zurück, als plötzlich beim Hotel des Conseils-Präsidenten ein beklagenswerthes Unglück sich ereignete. Eine Gruppe hatte ihre Richtung nach dem Posten des Hotels genommen. Die Soldaten, welche die Zugänge bewachten, gaben Feuer. Fünfzig Personen wurden getödtet oder verwundet.

(11 Uhr.) Wenn wir Nachrichten, die so eben eintreffen, Glauben schenken dürfen, so fängt die Gährung in mehreren Quartieren von Neuem an. In der Straße St. Avoie u. s. w. werden Barrikaden errichtet. Man sieht auch einige auf den Boulevards. Die Minister glaubten sich nicht mehr sicher in ihren Hotels und verließen sie.

Die „Patrie" macht heute Abend die Liste der Mitglieder eines neuen Cabinets bekannt. Diese Liste ist ungegründet; noch ist nichts festgesetzt und wir glauben versichern zu können, daß das neue Ministerium auf der breitesten Grundlage gegründet werden wird."

Nun noch einige Nachrichten, welcher der aus Paris kommende Reisende uns mündlich mitgetheilt hat.

Der Anblick der Stadt war zwischen 6 und 8 Uhr wahrhaft bewunderungswürdig. Alle Läden waren wieder geöffnet und fast alle Häuser erleuchtet. Volk und Nationalgarde zogen vereinigt unter Absingung patriotischer Gesänge durch die Straßen. Selten hat man eine solche Begeisterung gesehen. Der unglückliche Conflict vor dem Hotel des Conseils-Präsidenten hat leider Alles verändert.

Um Mitternacht stürmte das Volk die Thüre der Kirche Notre-Dame und die ganze Nacht hindurch tönte die Sturmglocke. In den Quartieren St. Martin und St. Denis, so wie in einem großen Theile der Boulevards wurden zu diesem Zwecke eine große Zahl Bäume umgehauen.

Wir knüpfen hieran die Darstellung, welche der „National", das republicanische Blatt, in seiner Nummer vom 24. von dem unglücklichen Ereignisse vor dem Hotel des Hrn. Guizot giebt:

Der Abend, belebt von den Gewühlen des Erfolges, bot nur friedliche Versammlungen dar, und nichts ließ uns ahnen, daß die Freude der Bürger durch gehässige Provocationen gestört werden würde. Dem war nicht so. Die Masse, welche mehrere Stationen auf den Boulevards gemacht hatte, gelangte bis zu dem Hotel des Auswärtigen. Sie war ohne Waffen, und erfüllte singend die ganze Länge des Boulevards. Plötzlich,

Digitized by Google

ohne irgend eine vorhergegangene Aufforderung, ohne die mindeste gesetzliche Formalität, wurde eine Salve gegen diese friedlichen Leute gerichtet. Zweiundfunfzig Menschen stürzten nieder; ein Schrei des Entsetzens und der Rache ertönte von allen Seiten über diesen abscheulichen Verrath. Die Menge theilte sich jetzt. Die Einen blieben, um die Todten und Verwundeten ins Hospital zu schaffen, die Anderen, die sich bis zum Boulevard der Italiener zurückdrängten, schrien empört und außer sich um Rache und zu den Waffen. „Bewaffnet Euch! Man mordet uns!" Sie eilten in die von ihnen bewohnten Stadtviertel zurück, verbreiteten die schändliche That und förderten Zorn und Wuth überall. — Bald darauf kam gegen unser Büreau zu ein Karren mit Leichen. Er war durch Fackeln beleuchtet, von wackern Leuten umgeben, deren Zorn sich mit Thränen mischte. Sie deckten die blutenden Wunden der Unglücklichen auf, die so eben noch heiter und harmlos gesungen hatten, jetzt von den Kugeln durchbohrt waren. Sie riefen uns mit Wuth zu: „Es sind Mörder, die diese getödtet haben. Aber wir wollen sie rächen! Gebt uns Waffen! Waffen!" Das düstere Licht der Fackeln, welches auf die Todten und die Volksmenge fiel, die sie umgab, verstärkte den Eindruck dieser Scene. — Hr. Garnier Pagès, der sich eben in unserm Büreau befand, richtete einige Worte an die Bürger. Es läßt sich leicht ermessen, was wir bei diesem Ereigniß empfanden! Der genannte Deputirte versprach, daß er Alles thun werde, um dem so unmittelbar vor der Mündung der Gewehre niedergeschossenen Volke Genugthuung von dem ruchlosen, grausamen Ministerium zu verschaffen. — Der Karren mit Leichen bewegte sich nun weiter fort, und führte die Todten in entfernte Stadtviertel, überall die Kunde verbreitend, Schmerz und Zorn weckend. In zwei Stunden wußte ganz Paris das Ereigniß. Es gab für Niemand Schlaf. An allen Straßenecken Volksgruppen, aus denen man den Ruf hörte: „Es ist schändlich, nichtswürdig!" Sogleich wurden Barrikaden überall errichtet. In den Straßen Cadet, Vivienne, Grange, Bateliere, (Alles in der Umgegend der Büreaus) wurden Barrikaden errichtet; es herrschte eine unbeschreibliche Bewegung. —

„Man war also nicht zufrieden mit dem Blut das man vergossen hatte? Noch im letzten Augenblick mußte man schießen? Mußte unmittelbar vor der Mündung der Gewehre (a bout portant) auf eine friedliche Menge schießen und 52 Menschen tödten? Wie? Sind wir zur Schlachtbank geführt? Will man das Volk aufs Aeußerste treiben? Wir wenden uns noch einmal an

Digitized by Google

die Nationalgarde. Ihre Sache ist dieselbe mit der der Bürger ohne Uniform. Sie wird die Ruhe herstellen wollen. Sie sehe denn, unter welchen Bedingungen sie es vermag! Am Schluß des Tages konnte man sich mit der völligen Veränderung des politischen Systems, mit der Auflösung der Kammer und der Reform genügen lassen. Die Nacht hat diese Genugthuung unzureichend gemacht. Es ist ein Verbrechen begangen worden. Es muß Gerechtigkeit geübt werden. Wer hat es befohlen, wer ausgeführt? Dieses Verbrechen gesellte sich den Mordthaten der Municipalgarden und der Jäger von Vincennes. Die Auflösung des ersten Corps, die Entfernung des andern sind unerläßlich. Das Ministerium muß in Anklagezustand gesetzt werden. Und hätte es sich nur wegen dieser einen abscheulichen Thatsache zu verantworten! Ein großes Beispiel ist nothwendig! Der Wunsch der Nationalgarde spreche sich aus. Wir sind überzeugt, daß sie wie wir denken, was zuvor noch genügte, genügt jetzt nicht mehr. —

„Herr Courtais, Deputirter der Opposition, eilte nach der Barrikade des Capucins, um zu erfahren, was die abscheuliche Mordthat veranlaßt habe. Er hat den Obristen des Regiments, der Feuer gegeben hat, ganz bestürzt gefunden; derselbe erklärt die Thatsache, die er selbst eine beklagenswerthe Begebenheit nennt, folgendermaßen: In dem Augenblick, wo die Volksmasse anrückte, fiel aus Versehen aus dem Garten des Hotels ein Schuß, und zerschmetterte das Bein des Pferdes, welches der Oberst ritt. Der das Detachement befehligende Offizier hielt dies für einen Angriff, und kommandirte in höchst strafbarer Unüberlegtheit „Feuer!“ Der Offizier ist sogleich verhaftet worden. Das ist die Erklärung des Hrn. v. Courtais. Aber was will eine Privat-Erklärung wegen eines solchen Unglücks bedeuten? Sind die wahrhaft Schuldigen denn diejenigen, welche die Befehle ausführen? Weßhalb hat man Truppen einzig vor dieses Hotel gestellt? Weßhalb sie dem Volke nur zeigen? Weßhalb giebt man dem Leichtsinn eines Offiziers das Leben der Bürger Preis?

Der National giebt ferner eine Mittheilung des demokratischen Wahl-Comité's; dieselbe enthält nach einer Andeutung die wir übergehen, folgende Petition, die der Unterschrift aller Bürger empfohlen wird. In Erwägung: Daß die Anwendung der Armee zur Unterdrückung von Unordnungen einen Angriff auf die Würde des Volkes und die Moralität der Armee selbst bildet: daß darin ein Umsturz der wahren Ordnung und eine permanente Verweigerung (negation) der Freiheit liegt: daß es ungerecht und

Digitized by Google

barbarisch ist, Männer, die ein Herz haben, zu zwingen, zwischen der Soldatenpflicht und der des Bürgers zu wählen: daß die Nationalgarde ausdrücklich eingesetzt ist, um die Ruhe der Stadt zu beschirmen, und die Freiheiten der Nation zu schützen: daß es ihr allein zukommt, eine Meuterei von einer Revolution zu unterscheiden: angesehen alles dieses, fordern die unterzeichneten Bürger, daß das ganze Volk in die Nationalgarde aufgenommen werde; sie fordern, daß die Municipalgarde aufgelöst, und gesetzlich ausgesprochen werde, die Armee dürfe künftig niemals mehr zur Unterdrückung bürgerlicher Unruhen verwendet werden." (Folgen die Unterschriften von 19 Abgeordneten der verschiedenen Arrondissements von Paris, unter denen sich Louis Blanc, Felix Pyat, David, Martin (von Straßburg).

Der 24. Februar.

Die ganze Nacht vom 23sten zum 24sten hindurch wurden an zahlreichen Punkten Barrikaden errichtet. Schon früh am Morgen des 24sten beginnt das Gewehrfeuer im Quartier St. Martin. Es wird eine Proclamation an die Einwohner von Paris angeschlagen, welche ankündigt, daß der König den Herrn Thiers zum Präsidenten des Minister-Conseils ernannt habe, und daß er auf Verlangen des Herrn Thiers in den Eintritt des Herrn Odilon-Barrot in das Ministerium eingewilligt habe.

Die durch diese Proclamation angekündigten Zugeständnisse befriedigen das Volk nicht. Der Kampf dauert immer lebhafter in den fast sämmtlich mit unzähligen Barrikaden angefüllten Straßen von Paris fort. Um 9½ Uhr erschienen mehrere Adjutanten an verschiedenen Punkten des Kampfes, schwangen ein weißes Tuch und verlangten vom Volke Gehör, das man ihnen nicht leicht gewährte. „Ich bin" — sagte jeder von ihnen — „Adjutant des Marschalls Bugeaud; der Marschall ist zum Statthalter von Paris und zum obersten Befehlshaber der Nationalgarde ernannt. Der Marschall mag aber den Antritt seines Amtes nicht mit Blut bezeichnen; er hat daher den Truppen Befehl gegeben, sich zurück zu ziehen, und fordert das Volk auf, ein Gleiches zu thun." An einigen Orten wurde diese Meldung mit dem Rufe: „Es lebe die Linie, es lebe die Nationalgarde!" aufgenommen; in den revolutionairen Quartieren St. Martin, St. Denis und St. Antoine aber antwortete man: „Wir wollen den Marschall Bugeaud nicht." Die Truppen hatten sich indessen zurückgezogen.

Digitized by Google

Ein Blatt berichtet:

Eine ungeheure Volksmasse verweilt auf dem Schauplatze der Metzelei des Hotels des Capucins. Es stehen dort ganze Pfützen Bluts; die öffentliche Entrüstung hat den höchsten Grad erreicht. Das erwähnte Hotel ist von den Truppen verlassen; einige Nationalgardisten halten die Ordnung aufrecht, die übrigens Niemand zu stören gedenkt. Nachstehende Inschriften fanden sich auf dem Thore von Guizot's Hotel verzeichnet: „Hotel des Volkes! National-Eigenthum! Ambulanz!" In der Masse schrie man, auf das Hotel deutend: „Eine Boutique zu vermiethen!" Das Schuldengefängniß ist geöffnet, und alle Gefangenen sind freigegeben worden. Bekanntlich steht dem Tuilerienschlosse gegenüber die Statue des Spartacus. Diese Statue ist vom Volke mit einer rothen Mütze bekrönt worden, welche aus Zeugen von dem zerrissenen Throne Ludwig Philipp's zusammengesetzt worden war.

Die Linie und die Nationalgarde durchziehen die Straßen, begleitet von bewaffnetem Volke unter dem neuen Losungsworte: „Nieder mit Ludwig Philipp, nieder mit den Ministern!" Um 11¼ Uhr bewegte sich dieser Zug vom Boulevard St. Antoine herab nach den Tuilerien. Es war bereits aus diesen eine Proclamation erlassen, die so lautete:

„10¼ Uhr.

Bürger von Paris!

Es ist Befehl gegeben, das Feuern einzustellen. Wir haben so eben vom Könige den Auftrag erhalten, ein Ministerium zu bilden. Die Kammer wird aufgelöst werden. Der General Lamoricière ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt.

Die Herren Odilon-Barrot, Thiers, Lamoricière, Duvergier de Hauranne sind Minister.

Freiheit! Ordnung! Eintracht! Reformen!

(Gez.) Odilon-Barrot. Thiers."

Das genügte dem Volke nicht. Um 1 Uhr Mittags begann der Kampf wieder; die Linie verweigerte abermals sich zu schlagen; die Nationalgarde schloß sich dem Volke an, das in den Tuilerien eindrang.

Da erschien — um 1 Uhr — folgende Proclamation:

„Bürger von Paris!

Der König dankt ab zu Gunsten des Grafen von Paris mit der Herzogin von Orleans als Regentin.

Allgemeine Amnestie.

Digitized by Google

Auflösung der Kammer.
Appellation an das Land."

Ludwig Philipp hatte Paris verlassen.*)
Das Volk befand sich in den Tuilerieen, aus dessen Fenstern es das ganze Mobiliar des Schlosses warf; die Keller, die Vorrathskammern aller Art wurden geleert; eine große Menge Wagen wurden in den Höfen des Schlosses den Flammen überliefert, ebenso der größte Theil des Mobiliars. Noch am Abend wurden mit den Trümmern alles dessen, was sich im Schlosse befand, große Feuer unterhalten. Dieselben Scenen wiederholten sich im Palais Royal. Alles, was sich in den großen Gemächern befand, wurde weggenommen; die Privatgemächer blieben verschont.

Um 1 Uhr wird die Sitzung der Deputirtenkammer eröffnet. Der vollständige Verlauf derselben war — nach dem Moniteur universel, wie er damals noch hieß — folgender:
Die Sitzung vom 24sten wurde unter dem gewöhnlichen Vorsitz des Kammer-Präsidenten Sauzet eröffnet. — Die Kammer war auf Mittags 1 Uhr in ihre Büreaus einberufen worden, die Deputirten eilen aber in den Sitzungssaal und lassen den Präsidenten rufen, der um halb ein Uhr seinen Stuhl einnimmt. Herr von Bussières, einer der Secretaire, verliest das Protokoll, welches angenommen wird. Herr Laffitte verlangt das Wort. Der Präsident: Meine Herren, mit Hinsicht auf den Ernst der Umstände, von denen das Land bedrängt ist..... Herr von Cambacérès: Herr Präsident, es ist eine große Anzahl von Deputirten im Konferenz-Saale; bei einem so ernsten Fall muß man sie herbeirufen. (Ja, ja!) Der Präsident: Huissiers, holen Sie die Herren Deputirten. (Die Deputirten treten in der lebhaftesten Aufregung in den Saal.) Mit Hinsicht auf den Ernst der Umstände, von denen die Hauptstadt des Königreichs bedrängt ist, bin ich von allen Seiten aufgefordert worden, die öffentliche Sitzung zu eröffnen, und da die Kammer sich eben versammelte, um sich in ihre Büreaus zu begeben, überdies auch die

---

*) Er landete am 28. zu Brigthton in England.

Digitized by Google

Präcedenz-Beispiele es zulassen, so habe ich eine unverzügliche Einberufung zu öffentlicher Sitzung vorgenommen. Ich glaubte, die öffentliche Sitzung an Stelle der Versammlung in den Büreaus ansetzen zu müssen. (Einstimmiger Beifall.)

Herr Charles Laffitte: Meine Herren, ich werde die Tribüne nicht lange einnehmen. Ich wende mich an Alle und bitte sie, alle Leidenschaften in diesem Augenblicke schweigen zu lassen. Ich wende mich an die Rechte, an das Centrum, an die Linke, ganz besonders erwarte ich einige Unterstützung von den äußersten Seiten. Rücksichtlich der Umstände und ohne auf unnütze Erläuterungen einzugehen, die Sie alle fühlen, die einem Jeden im Geiste gegenwärtig sind, schlage ich der Kammer vor, sich in Permanenz zu erklären. Ich glaube, daß ich nicht nöthig habe, mich auf Auseinandersetzungen einzulassen. (Nein, nein! Genug, genug! Zahlreiche Stimmen: Ja, ja, in Permanenz!)

Herr Dutier: Ich verlange, daß dieser Antrag vertagt werde, und daß für den Augenblick die Kammer nur einfach erkläre, daß sie in Sitzung bleibe, mit dem Vorbehalt, später eine Entschließung den Umständen gemäß zu fassen. (Ja, ja!) Herr von Cambacérès: Ich verlange, daß die Kammer bis zum Ende der Krise in Permanenz bleibe. (Ja, ja!) Der Präsident: Es kann von keiner anderen Permanenz die Rede sein, als von dieser: die Kammer hat ihre Sitzung eröffnet, und sie wird eröffnet bleiben, so lange nicht ein Antrag gestellt wird, sie aufzuheben. Die Kammer hat sich nur in öffentlicher Sitzung zu der Stunde vereinigt, wo sie sich in den Büreaus versammeln sollte. (Sehr gut, sehr gut!)

Es folgt eine Unterbrechung der Verhandlungen. Lebhafte Bewegung herrscht in der Versammlung, alle Mitglieder derselben scheinen im höchsten Grade aufgeregt. Der Name des Herrn Odilon Barrot, der, wie es heißt, zum Conseils-Präsidenten ernannt ist, wird von vielen Mitgliedern ausgesprochen, die über seine Abwesenheit erstaunt scheinen. Es verbreitet sich das Gerücht von der Abdankung des Königs zu Gunsten des Grafen von Paris unter der Regentschaft der Herzogin von Orleans. Um halb 2 Uhr zeigt man an, daß die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris in der Kammer erscheinen werden. Bald sieht man auch die Herzogin von Orleans eintreten, an der einen Hand den Grafen von Paris, an der anderen den Herzog von Chartres. Lebhafter Zuruf begrüßt sie. Eine Menge Mitglieder von den verschiedenen Parteien der Kammer rufen: Es lebe die Herzogin von Orleans! Es lebe der Graf von

Digitized by Google

Paris! Es lebe der König! Es lebe die Regentin! Die Herzogin von Orleans und ihre Kinder lassen sich auf Sessel nieder, die man in der Eil in dem Halbkreise am Fuße der Rednerbühne aufgestellt hat. Der Herzog von Nemours begleitet die Prinzessin. Mehrere Offiziere und Nationalgardisten in Uniform dienen derselben zur Eskorte. Eine Anzahl Personen, die nicht zur Kammer gehören, treten ebenfalls in den Saal und bleiben in den beiden Gängen stehen. Eine große Angst ist auf allen Gesichtern ausgedrückt.

Herr Lacrosse, unter Geräusch: Ich verlange, daß das Wort dem Herrn Dupin ertheilt werde, der den Grafen von Paris in die Kammer eingeführt hat. Herr Dupin: Ich habe es nicht gefordert! Zahlreiche Stimmen: Reden Sie! Reden Sie!

Herr Dupin: (Hört! Hört!) Meine Herren, Sie kennen die Lage der Hauptstadt, die Kundgebungen, die stattgefunden haben. Die Folge derselben war die Abdankung Sr. Majestät Ludwig Philipp's, der gleichzeitig erklärt hat, daß er die Regierungsgewalt niederlege und sie zu freier Uebertragung auf das Haupt des Grafen von Paris mit der Regentschaft der Frau Herzogin von Orleans überlasse. (Lebhafter Beifall. Zahlreicher Ruf: Es lebe der König! Es lebe der Graf von Paris! Es lebe die Regentin!) Meine Herren, Ihr für den neuen König und die Frau Regentin so schätzbarer Zuruf ist nicht der erste, der dieselbe begrüßt hat; sie hat die Tuillerien und den Konkordien-Platz zu Fuß durchschritten, geleitet vom Volke und der National-Garde (Bravo, Bravo!), das Gelübde ausdrückend, welches im Grunde ihres Herzens wohnt, die Verwaltung nur in innigstem Einklang mit dem öffentlichen Wohl, den Wünschen der Nation, mit dem Ruhm, dem Glück Frankreichs führen zu wollen. (Neue Bravos. Herr Dupin verläßt die Tribüne. Mehrere Mitglieder: Herr Barrot! Herr Barrot auf die Tribüne! — Andere Mitglieder: Er ist nicht anwesend.) Herr Dupin von seinem Platze: Es scheint mir, daß die Kammer durch ihren einstimmigen Zuruf ein unzweideutiges Gefühl ausgedrückt hat, welches festgestellt werden muß. (Zahlreiche Stimmen: Ja, ja! Auf der Linken und äußersten Linken ruft man: Nein, nein! Warten wir auf Herrn Barrot! Eine provisorische Regierung!) Herr Dupin fährt fort: Einstweilen, bis die Abdankungs-Urkunde angelangt ist, die uns wahrscheinlich von Herrn Barrot überbracht werden wird, beantrage ich, daß die Kammer den Zuruf, welcher den Grafen von

Digitized by Google

Paris, als König von Frankreich, und die Frau Herzogin von Orleans, als Regentin unter Garantie des Nationalwillens, hierher begleitet und in diesen Mauern begrüßt hat, in ihr Protokoll eintragen lasse. (Ja, Ja, Bravo, Nein! Lebhafte und allgemeine Aufregung.) Der Präsident: Meine Herren, es scheint mir, daß die Kammer durch ihren einstimmigen Zuruf..... (Beifall im Centrum. Widerspruch auf der Linken und Rechten und von Seiten der Zuschauer, welche in die Gänge eingedrungen sind.) Ich beurkunde (fährt Herr Dupin fort) vor Allem die Zustimmung des Volkes und der Nationalgarde ..... (Herr Marie verlangt das Wort und besteigt die Tribüne. Der Lärm und die Aufregung hindert ihn, sich vernehmlich zu machen.)

Herr von Lamartine von seinem Platz: Ich beantrage, daß der Herr Präsident die Sitzung unterbreche, aus dem doppelten Grunde der Ehrerbietung, welche uns einerseits die National-Repräsentation und andererseits die Gegenwart der hier vor uns befindlichen erhabenen Prinzessin einflößen. (Nein, nein! Ja!)

Der Präsident: Die Kammer wird ihre Sitzung so lange unterbrechen, bis der neue König und die Frau Herzogin von Orleans sich zurückgezogen haben. (Nein, nein!) Der Herzog von Nemours und mehrere Deputirte nähern sich der Herzogin und scheinen sie aufzufordern, sich zu entfernen. Die Prinzessin scheint sich zu weigern und bleibt auf ihrem Platz.

Herr Lherbette, an den Präsidenten sich wendend: Die Frau Herzogin von Orleans wünscht hier zu bleiben. (Der Lärm und die Aufregung verdoppelt sich.)

Der Präsident: Jedermann, ohne Unterschied der Meinung, muß begreifen, daß in Gegenwart einer erhabenen Prinzessin und ihres Sohnes Schweigen und Ehrerbietung die Pflicht Aller ist. (Lärm. Herr Marie ist noch immer auf der Tribüne. Die Herzogin von Orleans und ihre Kinder bleiben, von einer großen Anzahl von Deputirten umgeben, im Halbkreise stehen.)

Herr Dudinot: Ich ersuche die Kammer um einen Augenblick Aufmerksamkeit. (Hört, hört!) Es werden alle hochherzigen Gefühle angerufen. Die Prinzessin, hat man Ihnen gesagt, ist allein, zu Fuß, mit ihren Kindern unter öffentlichem Zuruf durch die Tuillerien und über den Konkordien-Platz geschritten. Wünscht sie sich zu entfernen, so öffne man ihr den Ausgang, und lassen Sie uns sie mit unserer Ehrerbietung umgeben, wie so eben die Stadt Paris sie mit ihrer Ehrerbietung umgeben hat. Begleiten wir sie, wohin sie sich verfügen will. (Unterbrechung.) Will sie

Digitized by Google

aber in diesen Mauern verweilen, so möge sie bleiben, und sie wird Recht daran thun, und unsere Hingebung wird sie beschützen. (Sehr gut.)

Der Präsident: Die erste zu ergreifende Maßregel ist, alle der Kammer fremde Personen zu ersuchen, dieselbe zu verlassen. (Nein, nein!) Die Kammer kann nicht berathschlagen; meine Herren, aus Achtung vor der Kammer und vor der Verfassung ziehen Sie sich gefälligst zurück. (Nein, nein! In diesem Augenblick scheint die Herzogin von Orleans den an sie gerichteten Aufforderungen nachzugeben; begleitet von dem Herzog von Nemours und ihren beiden Kindern; steigt sie die Stufen des Saales durch den mittleren Gang hinauf, der nach der Thür unter der Uhr führt. An den letzten Bänken des linken Centrums angelangt, setzt sie sich nieder, umgeben von ihrem Gefolge, unter dem Zuruf von beinahe der ganzen Kammer. Die Zahl der Nationalgardisten und der fremden Personen in den Gängen der Kammer wächst jeden Augenblick.)

Der Präsident: Ich fordere nochmals alle fremden Personen auf, sich aus der Kammer zu entfernen, die Kammer will berathschlagen.

Herr Marie, an die bewaffneten Nationalgarden sich wendend: Meine Herren, gehen Sie hinaus, damit die Kammer berathen kann. (Nein, nein!)

Der Präsident: Erinnern Sie sich, meine Herren, daß die National-Repräsentation ein der Stadt Paris und der National-Garde zur Bewahrung anvertrautes heiliges Gut ist; die Kammer kann in Gegenwart von Fremden nicht berathen. (Nein, nein!) In diesem Augenblicke tritt Herr Odilon Barrot in den Saal. Eine große Zahl von Deputirten umgeben ihn. Herr Desmont verlangt, man solle Herrn Odilon Barrot sprechen lassen. Herr Marie, der auf der Tribüne bleibt, will seinerseits das Wort ergreifen. (Mehrere Stimmen: Herr Odilon Barrot! Herr Odilon Barrot! Herr Cremieux: Lassen Sie erst Herrn Marie sprechen, dann wird an Herrn Odilon Barrot die Reihe kommen.)

Herr Marie: Meine Herrn! In der Lage in welcher Paris sich befindet, haben Sie keinen Augenblick zu verlieren, um die Maßregeln zu ergreifen, welche Autorität auf die Bevölkerung ausüben können. Seit diesem Morgen hat das Uebel unermeßliche Fortschritte gemacht, und wenn Sie noch mit unnützen Berathungen die Zeit hinbringen, statt Maßregeln zu ergreifen, so können Sie gar nicht wissen, bis zu welchem Grade die Unordnung gelangen kann; es ist also dringend, sich zu etwas zu ent-

Digitized by Google

schließen. Wozu wollen Sie sich entschließen? Man hat die Regentschaft der Frau Herzogin proclamirt; Sie haben ein Gesetz, welches den Herzog von Nemours zum Regenten ernannt hat; Sie können heute keine Regentschaft machen; Sie müssen dem Gesetz gehorchen, das ist gewiß. Aber Rath muß geschaft werden; vor Allem ist an der Spitze der Hauptstadt, wie an der Spitze des ganzen Königreichs, eine achtunggebietende Regierung nöthig; es beantragt die Einsetzung einer provisorischen Regierung. (Bravo, bravo! auf den Tribünen.) Sobald diese Regierung gebildet ist, wird sie Rath schaffen; sie wird in Gemeinschaft mit den Kammern für das Nothwendige sorgen können, sie wird Autorität im Lande haben: hierzu auf der Stelle sich entschließen, es in Paris kundthun, das ist das einzige Mittel, die Ruhe wieder herzustellen; in solchen Augenblicken darf man die Zeit nicht mit leeren Reden verlieren. Dies, meine Herren, ist mein Vorschlag: ich beantrage, daß sofort eine provisorische Regierung organisirt werde.

Herr von Genoude geht auf die Tribüne zu und nimmt, von mehreren Mitgliedern aufgefordert, das Wort: Es giebt für mich keine andern Interessen, als die des Landes. (Mehrere Mitglieder: Ach lassen sie doch Ihre Interessen beiseit!)

Herr Cremieux: In einem solchen Augenblick ist es unmöglich, daß alle Welt darüber einig sein kann, die Frau Herzogin von Orleans zur Regentin und den Herrn Grafen von Paris zum König auszurufen; die Bevölkerung kann diese Ausrufung nicht sogleich annehmen; 1830 haben wir uns sehr beeilt, und nun 1848, finden wir uns genöthigt, von vorn anzufangen. (Bravo! Bravo!) Wir wollen uns 1848 nicht übereilen, meine Herrn, wir wollen regelmäßig, gesetzlich und kräftig zu Werke gehen. Die provisorische Regierung . . . (Bravo! Bravo!) die provisorische Regierung, die Sie ernennen werden, wird nicht blos die Aufgabe haben, die Ordnung aufrecht zu halten, sondern uns Institutionen zu schaffen, durch welche allen Klassen der Bevölkerung der Schutz zu Theil werden muß, der ihnen verheißen worden war, und den sie seit 1830 nicht haben finden können. (Bravo! Bravo!) Was mich betrifft, so erkläre ich Ihnen, daß ich die tiefste Ehrerbietung für die Frau Herzogin von Orleans hege. (Bravo! Bravo! Dieser Bravoruf, der von den Bänken des Centrums ausgeht, wird aber durch Geschrei und Tumult von den Tribünen erstickt.) Ich habe so eben — es wurde mir diese traurige Ehre zu Theil — die Königliche Familie bis zu den Wagen geleitet, in denen sie ihre Reise angetreten; ich habe mich dieser

Digitized by Google

Pflicht nicht entzogen, und ich füge hinzu, daß die ganze Volksmenge, welche die Straße anfüllte, den unglücklichen König und seine unglückliche Familie mit aller Achtung empfangen hat. (Tumultarischer Lärm.) Nun aber, meine Herren, hat die pariser Bevölkerung allgemein, jetzt hat die treue Nationalgarde ihre gesetzliche Meinung kund gegeben; die Proklamirung, welche Ihnen so eben vorgeschlagen worden ist, würde also das schon gegebene Gesetz verletzen. Ernennen wir eine provisorische Regierung, eine gerechte, feste, kräftige Regierung, die, dem Lande befreundet, zu ihm sprechen und ihm begreiflich machen kann, daß, wenn dasselbe Rechte hat, die wir Alle ihm zu geben wissen werden, es auch Rechte hat, die es zu erfüllen wissen muß. Schenken Sie uns einigen Glauben, wir flehen Sie darum; wir sind jetzt zu dem gelangt, was die Juli-Revolution uns geben sollte; es war uns nicht um das Wechseln einiger Personen zu thun; wir wollen die Ereignisse zu nutzen verstehen und nicht unseren Söhnen die Mühe überlassen, diese Revolution von neuem anzufangen. Ich beantrage die Einsetzung einer aus fünf Mitgliedern bestehenden provisorischen Regierung. (Beifall zur Linken und auf den Tribünen.)

Herr von Genoude: Ich frage Jedermann,.... (Unterbrechung.) Sie können weder eine provisorische Regierung, noch eine Regentschaft machen; die Nation muß zusammenberufen werden, wenn Sie irgend etwas zu thun haben. (Unterbrechung.) Ich sage, ohne die Einwilligung des Volkes ist Nichts möglich. Es ist wie im Jahre 1830, Sie haben damals keine Berufung an das Volk ergehen lassen, und nun sehen Sie, wohin die Sachen gekommen sind; es wird gerade wieder so gehen, und Sie werden das größte Unheil aus dem, was Sie heute thun wollen, entspringen sehen. (Aufregung.)

Herr Odilon Barrot (Hört, hört!) Wir haben niemals der Kaltblütigkeit und Besonnenheit mehr bedurft, als in diesem Augenblick! (Sehr wahr!) Möchten Sie Alle in einem und demselben Gefühl sich einigen, in dem Gefühl, das Land vor der verabscheuungswürdigsten aller Geißeln, vor dem Bürgerkriege, zu bewahren. (Sehr gut! sehr gut!) Die Nationen sterben nicht, aber sie können durch innere Zwietracht sich schwächen, und niemals hat Frankreich aller seiner Größe und aller seiner Stärke mehr bedurft als jetzt. Unsere Pflicht ist uns genau vorgezeichnet. Sie ist zum Glück so einfach, daß eine ganze Nation sie sogleich begreifen muß; sie ist an ihre hochherzigsten und innigsten Gefühle gerichtet, an ihren Muth, an ihre Ehre. Die Juli-Krone

Digitized by Google

ruht auf dem Haupte eines Kindes und einer Frau. (Lebhafte Zustimmungen im Centrum. Die Herzogin von Orleans steht auf und verneigt sich vor der Versammlung. Sie fordert den Grafen von Paris auf, ihrem Beispiele zu folgen, und dieser thut es.) Herr Odilon Barrot fährt fort: Ich lasse einen feierlichen Ruf ergehen...

Herr von Larochejacquelin: Sie wissen nicht, was Sie thun.

(Die Herzogin von Orleans erhebt sich, als ob sie sprechen wolle. Mehrere Stimmen: Hört! Hört! Laßt die Frau Herzogin sprechen. Andere Stimmen: Fahren Sie fort, Herr Barrot!)

Im Namen der politischen Freiheit in unserem Lande, im Namen der durch die öffentliche Ordnung gebotenen Nothwendigkeit, im Namen unserer Einigkeit und unserer Uebereinstimmung bei so schwierigen Umständen, verlange ich von meinem ganzen Vaterlande, daß es sich um seine Vertreter sammle und an der Juli-Revolution festhalte. Je mehr es ein Zeichen von Größe und Edelmuth sein wird, auf diese Weise die Reinheit und die Unschuld aufrecht zu erhalten und wiederherzustellen, mit desto mehr Muth wird sich mein Vaterland diesem Zwecke weihen. Was mich betrifft, so werde ich glücklich sein, mein ganzes Dasein, Alles, was ich von Kraft und Talenten in dieser Welt besitze, daran zu setzen, um dieser Sache, welche die der wahren Freiheit meines Landes ist, den Triumph zu verschaffen. (Bravos im Centrum. Herr von Larochejacquelin: Ich verlange das Wort.) Wollte man denn vielleicht das wieder in Frage stellen, was wir durch die Juli-Revolution bereits entschieden haben? (Sehr gut! Sehr gut!) Meine Herrn! die Umstände sind schwierig, das gebe ich zu, aber es sind in diesem Lande so viel Elemente der Größe, des Edelmuths und der gesunden Vernunft, daß ich überzeugt bin, es reiche hin, sich an sie zu wenden, um zu bewirken, daß die ganze Bevölkerung von Paris sich um dieses Panier schaare. (Ja! Ja!) Hier sind alle Mittel gegeben, die ganze Freiheit zu sichern, welche dieses Land in Anspruch zu nehmen das Recht hat, sie mit allen Bedürfnissen der Ordnung, die ihm so nothwendig sind, zu vereinigen, alle Thatkraft dieses Landes aufzubringen und die großen Prüfungen zu bestehen, welche ihm vielleicht vorbehalten sind. Diese Pflicht ist einfach, sie ist vorgezeichnet durch die Ehre, durch die wahren Interessen des Landes; wenn wir es nicht verstehen, sie mit Festigkeit, Ausdauer und Muth zu erfüllen, so weiß ich nicht, welches die Folgen davon sein können. Aber

Digitized by Google

seien sie überzeugt, daß, wie ich im Anfang bemerkte, derjenige, welcher den Muth haben würde, die Verantwortlichkeit eines Bürgerkrieges im Schooße unseres edlen Frankreichs auf sich zu nehmen, eine große Schuld auf sich laden, ein Verbrechen gegen sein Vaterland und gegen die Freiheit Frankreichs und der ganzen Welt begehen würde. Was mich betrifft, m. H., so kann ich diese Verantwortlichkeit nicht auf mich nehmen. Die Regentschaft der Herzogin von Orleans, ein Ministerium, welches aus den bewährtesten Meinungen genommen würde, werden der Freiheit mehr Bürgschaft geben. Und möchte dann eine Berufung an das Land, an die öffentliche Meinung in ihrer ganzen Freiheit sich aussprechen, und zwar ohne sich bis zu der Leidenschaftlichkeit zu verirren, welche einen Bürgerkrieg hrrvorrufen könnte. (Herr Ledru-Rollin: Ich verlange das Wort.) Man spreche sich im Namen der Interessen des Landes und der wahren Freiheit aus, das ist mein Rath und meine Meinnng. Für irgend eine andere Lage könnte ich keine Verantwortlichkeit übernehmen.

Herr von Larochejacquelin: Niemand kann mehr als ich anerkennen und tief empfinden, was es in gewissen Lagen Schönes giebt. Ich mache in dieser Beziehung nicht meine erste Erfahrung. Ich werde dem ehrenwerthen Herrn Odilon Barrot antworten, daß ich keineswegs die thörichte Anmaßung besitze, hier entgegengesetzte Ansprüche erheben zu wollen. Nein! Aber ich glaube, daß Herr Odilon Barrot die Interessen, für welche er diese Tribüne betreten hat, indem er so weit gegangen, nicht auf die Weise wahrgenommen hat, wie es seine Absicht gewesen sein möchte, sie wahrzunehmen. (Geräusch.) Meine Herren, es ziemt sich vielleicht für die, welche in der Vergangenheit stets den Königen gedient haben, sehr wohl, jetzt von dem Lande und dem Volke zu sprechen. (Eine Stimme: Gut! Sehr gut!) Jetzt, in diesem Augenblicke sind Sie hier nichts, Sie sind gar nicht mehr... (Wie so denn! Wie so denn! Herr de Mornay: Das können wir nicht zugeben. Der Präsident: Mein Herr, Sie entfernen sich von der Ordnung. Ich rufe Sie zur Ordnung.) Erlauben Sie mir zu sprechen; wenn ich sagte, daß Sie nichts sind, so glaubte ich wahrhaftig nicht, einen Sturm zu erregen. Ich als Deputirter bin es nicht, der Ihnen sagt, daß die Kammer der Deputirten nicht mehr als Kammer existirt. Ich sage, sie existirt nicht mehr als... (Unterbrechung.) Ich sage, meine Herren, daß die Nation zusammenberufen werden muß, und dann....

(In diesem Augenblicke dringt ein Haufen bewaffneter Leute,

Digitized by Google

National-Gardisten, Studenten, Arbeiter, in den Sitzungs-Saal ein und nimmt bis in die Mitte desselben Platz. Mehrere davon tragen Fahnen. Allgemeiner Aufruhr entsteht in der Versammlung; der größte Theil der Mitglieder, welche auf den Bänken des Centrums sitzen, ziehen sich nach den oberen Bänken zurück. Das Geschrei: „Wir wollen die Absetzung des Königs! die Absetzung! die Absetzung!" wird von denen ausgestoßen, welche an der Spitze des Haufens zu stehen scheinen.)

Herr von Mornay: Herr Präsident, suspendiren Sie die Sitzung, aber heben Sie sie in diesem Moment nicht auf.

Der Präsident, indem er sich bedeckt: In diesem Augenblick ist keine Sitzung mehr.

(Ein Redner, welcher nicht zur Kammer gehört, Herr Chevallier, ehemaliger Redacteur der Bibliotheque historique, besteigt die Tribüne. — Geschrei und allgemeine Verwirrung.)

Meine Herren, sagt dieser Redner, glauben Sie an die Mäßigung meiner Worte. (Geräusch. — „Sie haben nicht das Recht, zu sprechen.") Ich will Ihnen das einzige Mittel in Vorschlag bringen, welches Sie aus der Verlegenheit ziehen kann. Wollen Sie die Lage retten, so haben Sie nur Eins zu thun. Hören Sie mich ..... Hüten Sie sich, den Grafen von Paris ohne Recht zu proclamiren; aber die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris mögen den Muth haben, sich auf die Boulevards in die Mitte des Volkes und der Nationalgarde zu begeben, ich stehe dafür ein, daß ihnen nichts widerfahren soll. Wenn das Volk nicht seine Zustimmung giebt, ihm die Gewalt zu übertragen ..... (Stimmen in dem Haufen: Es lebe die Republik ..... Genug! Genug!) Das Einzige, was Ihr in diesem Augenblick zu thun habt, ist, daß Ihr uns eine Regierung gebet und zwar in diesem Augenblicke; Ihr könnt nicht eine ganze Bevölkerung so ohne Behörden lassen. Das ist das erste Bedürfniß, dem Ihr genügen müßt ..... (Das Geräusch bedeckt die Stimme des Redners.) Man muß den Grafen von Paris auf einem Schilde in die Kammer tragen!

Ein Mitglied der Kammer: Er ist in diesem Augenblicke hierher gekommen! Er ist hier: Wenn Ihr zögert....

(Die Blicke wenden sich nach der Höhe des Amphitheaters, wo sich die Herzogin von Orleans und ihre Kinder niedergelassen hatten. In dem Augenblicke, wo der Haufe in den Saal eingedrungen war, entfernte sich die Herzogin, die Prinzen und ihre Begleiter durch die Thür, welche der Tribüne gegenüber liegt.)

Digitized by Google

Herr Chevallier: Ihr könnt sicher sein, die Republik hier proklamirt zu sehen....

(Die Verwirrung und der Aufruhr erreichen ihren Gipfel. Ein Bürger in der Uniform eines Offiziers, wie man uns sagt, Herr Dumoulin, welcher im Juli 1830 Kommandant des Hotel de Ville war, steigt auf die Tribüne und legt auf den Marmor den Schaft einer dreifarbigen Fahne nieder.) Meine Herren, ruft Herr Doumulin, das Volk hat heute, wie im Jahre 1830, seine Unabhängigkeit und seine Freiheit wieder erobert. Sie wissen, daß der Thron so eben in den Tuilerieen zerbrochen und zum Fenster hinausgeworfen worden ist. (Die Herren Cremieux, Ledru-Rollin und von Lamartine erscheinen zu gleicher Zeit auf der Tribüne.)

Stimmen in dem Haufen: Keine Bourbons mehr! — Nieder mit den Verräthern! — Sogleich eine provisorische Regierung! (Verworrenes Geschrei. Viele Deputirte ziehen sich durch die Hinterthür zurück.)

Herr Ledru-Rollin, indem er sich an den Haufen wendet: Im Namen des Volkes, welches Ihr vertretet, (représentez) verlange ich Stillschweigen von Euch. (Stimmen im Volk: Im Namen des Herrn Ledru-Rollin: Ruhe!) Meine Herren, im Namen des Volkes verlange ich einen Augenblick Stillschweigen! (Ein Mann aus dem Volke: Eine provisorische Regierung! Herr Maugin: Beruhigt Euch, Ihr sollt eine provisorische Regierung haben!) Was man auch im Namen des Volkes, welches sich überall unter den Waffen befindet und Herr von Paris ist, thun mag, ich protestire gegen die Art Regierung, welche man auf dieser Tribüne in Vorschlag bringt. (Sehr gut! Sehr gut! Bravo unter dem Haufen.) Ich thue nicht, wie Ihr, etwas Neues, denn als man im Jahre 1842 über das Gesetz wegen der Regentschaft diskutirte, war ich der Einzige, welcher an dieser Stelle erklärte, daß es nicht erlassen werden könne, ohne eine Berufung an das Volk. (Das ist wahr. — Sehr gut! Herr von Larochejacquelin: Ich aber auch! Eine Stimme: Ja, Larochejacquelin thut es auch!) Man hat euch so eben von der glorreichen Revolution von 1789 gesprochen. Hüten wir uns wohl, daß die Leute, welche so davon sprechen, den wahren Geist derselben verkennen und namentlich die Constitution derselben nicht respektiren wollen. Im Jahre 1791 hat man in dem Text der Constitution selbst erklärt, daß die constituirende Versammlung, die constituirende Versammlung, versteht es wohl, mit ihren speziellen Vollmachten nicht das Recht

Digitized by Google

hatte, ein Regentschafts-Gesetz zu machen, und daß es dazu einer Berufung an das Volk bedurfte. (Zahlreiche Stimmen: Ja! Ja! das ist klar!) Das ist der Wortlaut der Constitution von 1791 selbst. Wohlan denn, meine Herren, seit zwei Tagen schlagen wir uns für das Recht. Wenn Ihr nun widersteht, wenn Ihr behauptet, daß eine durch Acclamation hergestellte Regierung eine ephemere Regierung, welche der revolutionaire Zorn ins Leben ruft, wenn Ihr behauptet, daß eine solche Regierung existirt, so werden wir uns noch schlagen im Namen der Constitution von 1791, welche über unserem Lande, über unserer Geschichte schwebt, und welche will, daß eine Berufung an die Nation stattfinde, um eine Regentschaft möglich zu machen. (Eine Stimme: Anders ist das nicht möglich!) Also ist keine Regentschaft möglich . . . (Zahlreiche Stimmen: Wir wollen keine.) Eine Regentschaft ist nicht möglich, so wie man es eben versucht hat, sie auf eine Weise aufzupflanzen, die ich in der That sonderbar und usurpatorisch nennen müßte. Wie! Ihr selbst, Ihr, die Majorität, wolltet so ohne Weiteres und ohne irgend eine Berathung das Gesetz vernichten, welches ihr im Jahre 1842 gegen unsere Anstrengungen gemacht habt! Das würdet Ihr sicherlich nicht wollen, es wäre ein Auskunftsmittel, welches im Lande keine Wurzeln hat. Im Namen des Rechts selbst, welches man selbst in Revolutionen zu achten wissen muß, denn man ist nur stark durch das Recht, protestire ich, für das Volk, gegen Eure neue Usurpation. (Bravo! Bravo! Es lebe Ledru-Rollin!) Ihr habt von Ordnung, von Blutvergießen gesprochen. Ja, das vergossene Blut ergreift uns tief, denn wir haben es, wie irgend Jemand, mit eigenen Augen gesehen. Wohlan denn, wir erklären Euch noch dies: Das Vergießen des Blutes kann nicht eher aufhören, als bis den Prinzipien und dem Rechte Genüge gethan ist, und diejenigen, welche sich so eben geschlagen haben, werden sich noch diesen Abend schlagen, wenn man ihre Rechte verkennen wollte. (Ja! Ja!) Im Namen dieses Volkes, welches Alles ist, frage ich Euch, welche Art von Garantieen giebt uns Eure Regierung, die man inthronisirt, die man so eben zu inthronisiren versuchte? (Bravo in dem Haufen.)

(Ein Mann, welcher auf den Bänken des Centrums, der Tribüne gegenüber sitzt, erhebt sich und ruft: „Ich erkläre, daß die Worte, welche hier gesprochen werden, ...“ (Unterbrechung.) Die Deputirten, welche neben diesem Manne sitzen, fordern ihn auf zu schweigen, er ruft aber: „Nein! nein! Ich protestire . . . . .“

Digitized by Google

(Allgemeines Geräusch.) Der Sprecher wird mit Mühe von Deputirten selbst aus dem Saale gebracht. Herr Berryer wendet sich an Herrn Ledru-Rollin: „Bringen Sie die Frage zu Ende! Schließen Sie! Eine provisorische Regierung!“)

Herr Ledru-Rollin: Meine Herren, indem ich auf diese Weise im Namen des Volkes spreche, behaupte ich, ich wiederhole es, daß ich in dem Rechte verbleibe, und ich berufe mich auf zwei Fälle aus der Vergangenheit. (Zum Schluß! Zum Schluß!) Im Jahre 1815 wollte Napoleon zu Gunsten des Königs von Rom abdiziren, das Land war da, das Land verweigerte seine Zustimmung. Im Jahre 1830 wollte Karl X. für seinen Enkel abdiziren, das Land war da, das Land verweigerte seine Zustimmung. (Herr Berryer: Schließen Sie doch! Wir kennen die Geschichte.) Jetzt ist das Land auch da, und Ihr könnt nichts thun, ohne es zu Rathe zu ziehen. Ich verlange also, um es kurz zu sagen, eine provisorische Regierung (Ja, ja!), nicht etwa durch die Kammer (Nein, nein!), sondern durch das Volk ernannt. Ich verlange eine provisorische Regierung und eine sofortige Berufung an eine Convention, welche die Rechte des Volkes regulire. (Bravo! Bravo! — Herr von Lamartine, welcher auf der Tribüne geblieben ist, tritt hervor, um das Wort zu nehmen. Mehrere Stimmen: „Lamartine! Lamartine! Man klatscht Beifall: Hört, hört!)

Herr von Lamartine: Meine Herren! Ich theile so tief, wie jeder Andere unter Ihnen, das doppelte Gefühl, welches so eben diese Versammlung bewegt hat, indem sie eines der rührendsten Schauspiele erblickte, welche die Annalen der Menschheit darbieten können, das einer erlauchten Prinzessin, die sich mit ihrem unschuldigen Sohne vertheidigt und sich aus einem verlassenen Palaste in die Mitte der Repräsentation des Volkes wirft. (Sehr gut! Sehr gut! Hört! Hört! — Wir haben nicht verstanden! Wiederholen Sie Ihre Worte!) Ich bitte, meinen Satz wiederholen zu dürfen und den, welcher folgen wird, abwarten zu wollen. Ich sagte, meine Herren, daß ich so tief, wie irgend Jemand in dieser Versammlung, das doppelte Gefühl theile, welches sie so eben bewegt habe. Und hier mache ich keinen Unterschied, denn der Augenblick will keinen zwischen der National-Repräsentation und der Repräsentation der Bürger des ganzen Volkes. Es ist überdies der Augenblick der Gleichheit, und diese Gleichheit wird, ich bin davon überzeugt, nur dazu dienen, der Hierarchie der Mission Anerkennung zu verschaffen, welche besonders dazu berufene Männer von ihrem Vaterlande erhalten haben, nicht um

Digitized by Google

es zu erniedrigen, sondern um das erste Zeichen der Wiederherstellung der Eintracht und des öffentlichen Friedens zu geben. (Bravo! Bravo!) Aber, meine Herren, wenn ich diese Bewegung theile, welche der ergreifende Anblick der größten menschlichen Katastrophen hervorruft, wenn ich die Achtung theile, welche Sie Alle in dieser Versammlung beseelt, zu welcher Meinung Sie auch gehören mögen, so theile ich nicht minder lebhaft die Achtung vor diesem glorreichen Volke, welches seit drei Tagen sich schlägt, um eine treulose Regierung wieder gut zu machen und auf einer hinfort unerschütterlichen Grundlage die Herrschaft der Ordnung und die Herrschaft der Freiheit wieder herzustellen. (Beifall.) Aber, meine Herren, ich kann mich nicht der Täuschung hingeben, welche sich so eben auf dieser Tribüne kundgab, ich kann mir nicht einbilden, daß eine freiwillige Acclamation, welche einer Aufregung und einem allgemein herrschenden Gefühl entrissen worden ist, ein solides und erschütterliches Recht und eine Regierung für 35 Millionen Menschen begründen könne Ich weiß sehr wohl, daß das, was eine Acclamation proklamirt von einer anderen wieder vernichtet werden kann, und welches auch die Regierung sein mag, die es der Weisheit und den Interessen dieses Landes sich zu geben gefallen möge, in der Krisis, wo wir sind, kömmt es dem Volke, allen Klassen der Bevölkerung, denen, welche einige Tropfen ihres Blutes in diesem Kampfe vergossen haben, vor Allem darauf an, eine populaire, solide, mit einem Worte unerschütterliche Regierung herzustellen. (Beifall.) Wohlan, meine Herren, wie ist das zu machen? Wie sollen wir sie unter diesen schwankenden Elementen, in diesem Sturm, welcher uns Alle mit fortreißt, und in welchem eine Welle augenblicklich die andere überwogt, welche sie bis in diese Versammlung hineingetrieben hat, wie sollen wir sie da finden? Wie sollen wir diese unerschütterliche Grundlage finden? Indem wir auf den Grund des Landes selbst herabsteigen, indem wir, um so zu sagen, das große Mysterium des National-Rechtes, von dem alle Ordnung, alle Wahrheit, alle Freiheit ausgeht, dort herausholen. Deswegen will ich, weit entfernt, meine Zuflucht zu jenen Ausflüchten, zu jenen Ueberraschungen, zu jenen Bewegungen zu nehmen, welche ein Land, wie Sie sehen, früher oder später bereut, (Ja! Ja!), wenn diese Fictionen verschwinden und nichts Solides, Dauerndes, wahrhaft Populaires und Unerschütterliches unter den Füßen des Landes zurücklassen; deshalb, sage ich, will ich mit allen meinen Kräften das zweifache Verlangen unterstützen, welches ich zuerst auf dieser Tribüne vorgebracht hätte, wenn man

Digitized by Google

mich zu Anfang der Sitzung dieselbe hätte besteigen lassen, zuerst das Verlangen einer Regierung, ich erkenne es an, der Nothwendigkeit, der öffentlichen Ordnung, der Umstände, einer Regierung, welche das Blut, welches fließt, stillt, einer Regierung, welche dem Bürgerkriege Einhalt thut .... (Beifall. Ein Mann aus dem Haufen, welcher in der Mitte des Saales steht, steckt seinen Säbel in die Scheide: Bravo! Bravo!) ..... einer Regierung, welche dem entsetzlichsten Mißverständniß, das seit einigen Jahren zwischen den verschiedenen Klassen der Bürger existirt, und welches uns verhindert, uns für ein einiges Volk zu halten und uns zu lieben und zu umarmen, ein Ende mache. (Sehr gut! Sehr gut!) Ich verlange also, daß man in diesem Augenblicke, nach dem Rechte des öffentlichen Friedens, nach dem Rechte des Blutes, welches fließt, nach dem Rechte des Volkes, welches voll Heißhunger nach der rühmlichen Arbeit sein kann, die es seit drei Tagen vollzieht, ich verlange, daß man eine provisorische Regierung herstelle (Bravo! Bravo!) ...., eine Regierung, welche nichts, weder unsere Rechte, noch unsere etwaigen Rachegefühle, noch unsere Sympathieen, noch unseren Zorn, der definitiven Regierung gegenüber, welche es dem Lande gefallen mag, sich zu geben, sobald es darüber zu Rathe gezogen worden sein wird, im voraus beeinträchtige. (Das ist es! das ist es!) Ich verlange also eine provisorische Regierung. (Ja! Ja! Von allen Seiten: Die Namen! Die Namen der Mitglieder der provisorischen Regierung! - Mehrere Leute reichen Herrn von Lamartine eine Liste hin.) Geduld! Diese provisorische Regierung wird, nach meiner Meinung, die Mission haben, und zwar die erste und große Mission, den unerläßlichen Waffenstillstand und öffentlichen Frieden zwischen den Bürgern herzustellen, zweitens sofort die Maßregeln vorzubereiten, welche nöthig sind, um das ganze Land zusammenzurufen, und um es zu Rathe zu ziehen, um die ganze Nationalgarde zu Rathe zu ziehen (ja! ja!), das ganze Land, Alles, was in seinem Titel des Menschen zugleich auch die Rechte des Bürgers trägt. (Verlängerter Beifall.) Ein letztes Wort. Die Gewalten, welche seit 50 Jahren auf einander gefolgt sind ....

(In diesem Augenblicke hört man von außen heftige Schläge an den Thüren einer der öffentlichen Tribünen. Die Thüren gehen bald unter Kolbenschlägen auf. Volk, mit Nationalgardisten vermischt, dringt ein mit dem Rufe: „Nieder mit der Kammer! Keine Deputirten mehr!“ Einer dieser Menschen richtet den Lauf seiner Flinte nach dem Büreau hin, man hört

Digitized by Google

den Ruf: „Schießt nicht! Schießt nicht! Es ist Herr von Lamartine, der spricht!“ Auf die Bitten seiner Kameraden nimmt der Mensch seine Flinte wieder in die Höhe. Der Präsident, der auf seinem Sessel geblieben ist, verlangt Ruhe, indem er die Glocke heftig hin und her bewegt. Der Lärm und der Tumult steigen auf's äußerste.)

Der Präsident: Da ich keine Ruhe erlangen kann, so erkläre ich die Sitzung für aufgehoben. (Herr Sauzet verläßt nach diesen Worten den Präsidentenstuhl. Hier hat die Sitzung der Deputirten-Kammer ihr Ende, aber das mit Flinten und Säbeln bewaffnete Volk, mit Nationalgarden vermischt, und eine Anzahl von Deputirten der Linken bleiben in dem Saal. Nach einigen Augenblicken des Tumultes besteigt Herr Dupont de l'Eure den Präsidentenstuhl, umgeben von einer großen Anzahl von Personen, welche nicht zur Kammer gehören. Herr von Lamartine bleibt fortwährend auf der Tribüne. Zahlreiche Stimmen: „Die Namen! Die Namen der Mitglieder der provisorischen Regierung!“ Herr von Lamartine bemüht sich, den Lärm zu beherrschen, den seine Ermahnungen nicht bewältigen können. Einige Stimmen: Dupont de l'Eure! Dupont de l'Eure! Andere Stimmen: Er ist auf dem Präsidentenstuhl! Ruhe! Man höre ihn! — Ja, ja!)

Herr von Lamartine mischt unter dem Lärmen: „Ich werde die Namen verlesen.“ (Zahlreiche Stimmen: Ruhe! Ruhe!) Meine Herren, ich will die Namen lesen! (Der Lärm dauert fort.) Die Herren Arago, Carnot, ... (Der Tumult nimmt noch immer zu. Eine Stimme: Meine Herren, Herr Dupont de l'Eure ist unser Präsident! Zahlreiche Stimmen: Die provisorische Regierung! — Eine andere Stimme: Herr Dupont de l'Eure wird die provisorische Regierung nennen. Auf allen Bänken erschallt langer Beifall.)

Herr Chevallier: Wenn Ihr etwas thun wollt, so laßt sie doch sprechen.

Herr Marion, Deputirter, zu Herrn von Lamartine: Verlassen Sie die Tribüne nicht.

Eine Stimme: Hört doch die Verkündigung der Namen!

Ein Mensch mit einer Flinte bewaffnet: Wir wollen nur einen Augenblick Ruhe. Wir wollen nur die Namen der Personen hören, aus welchen die Regierung bestehen soll.

Ein Anderer: Von der Ruhe hängt das Wohl Aller ab, ich verlange sie, damit man Herrn Dupont de l'Eure hören könne.

Digitized by Google

Eine Stimme: Vor Allem Herrn Dupont de l'Eure!

Eine andere Stimme: Es lebe die Republik!

(Viele Leute drängen und umgehen Herrn von Lamartine und scheinen ihn zu überreden, daß er die Herstellung der Ruhe abwarten solle, um zu sprechen. Einer ruft: Im Namen des Volkes, Ruhe! Lassen wir Herrn von Lamartine sprechen!)

Herr von Lamartine: Einen Augenblick Stillschweigen, meine Herren. (Die Ruhe tritt einen Augenblick ein.) Meine Herren, der Vorschlag welcher gemacht worden ist, den ich unterstützt habe, und welchen Sie durch Ihren Zuruf auf dieser Tribüne seine Weihe gegeben haben, dieser Vorschlag hat seine Vollendung erhalten. Eine provisorische Regierung wird jetzt namentlich proklamirt werden. (Bravo! Bravo! Es lebe Lamartine!) Jetzt, m. H., ... (Zahlreiche Stimmen: Nennen Sie sie doch! Nennen Sie sie doch!) Herr von Lamartine: Sie werden sogleich genannt. (Herr von Lamartine zieht sich, nachdem er einige Augenblicke gewartet hat, daß die Ruhe sich herstelle, nach dem Hintertheile der Tribüne zurück. Herr Dumoulin besteigt die Tribüne und sucht sich Gehör zu verschaffen, aber der fortwährende Lärm verhindert, daß man seine Worte verstehen könne.)

Herr Dumoutier auf dem Büreau des Sekretariats der Kammer: Meine Herren, man verlangt ein wenig Stillschweigen, um die Namen der provisorischen Regierung zu verkündigen. Wenn nicht geschwiegen wird, so werden Sie nichts hören und wir kommen zu nichts. (Ja! Ruhe!)

Herr Dupont de l'Eure: Man macht Ihnen den Vorschlag, eine provisorische Regierung zu bilden. (Ja! Ja! Ruhe!)

Die Stenographen: Ruhe! Ruhe! Man wird die Namen wiederholen.

Herr Dupont de l'Eure: Folgendes sind die Namen: (Ruhe! Zahlreiche Stimmen: Nennen Sie, nennen Sie dieselben.) Arago, Lamartine, Dupont de l'Eure, Cremieux.... (Lärm und Aufregung.)

Herr von Lamartine: Ruhe, meine Herren, wenn Sie wollen, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung die Mission, welche Sie ihnen anvertrauen, annehmen sollen, so muß wenigstens die Verkündigung derselben stattfinden. Unser ehrenwerther Freund kann mitten unter diesem Lärmen sich kein Gehör verschaffen.

Eine Stimme: Man muß wissen, daß das Volk kein Königthum will. Die Republik!

Mehrere Stimmen: Wir wollen gleich darüber berathen.

Digitized by Google

Eine Stimme: Setzt Euch nieder. Wir wollen uns setzen! Wir wollen den Platz der Verkauften einnehmen.

Eine andere Stimme: Keine Bourbons mehr! Eine provisorische Regierung und dann die Republik!

Herr von Larochejacquelin: Gestohlen werden sie sie nicht haben. Es ist ein zurückgegebenes Darlehn.

Eine Stimme: Einen Moment Ruhe, wo nicht, so kommen wir zu nichts.

Eine andere Stimme: Wir verlangen, daß man die Republik proklamire.

Herr Dupont de l'Eure liest nach und nach die folgenden Namen, welche mit lauter Stimme von mehreren Stenographen wiederholt werden: Herr Lamartine (Ja! Ja!), Herr Ledru-Rollin (Ja! Ja!), Herr Arago (Ja! Ja!), Herr Dupont de l'Eure (Ja! Ja!).

Eine Stimme: Herr Bureaux de Puzy. (Herr Bureaux de Puzy macht ein Zeichen der Verweigerung.)

Herr Dupont de l'Eure: Herr Marie (Ja! Ja! — Nein!)

Einige Stimmen: Georges Lafayette! (Ja! — Nein! Nein!)

Zahlreiche Stimmen: Die Republik! Die Republik!

Eine Stimme: Die Mitglieder der provisorischen Regierung müssen ausrufen: Es lebe die Republik! bevor sie ernannt werden und annehmen können.

Eine andere Stimme: Ich verlange die Absetzung aller abwesenden Deputirten.

Eine Stimme aus dem Volke: Wir müssen die provisorische Regierung nach dem Stadthause führen. Wir wollen eine weise, gemäßigte Regierung, kein Blut, aber wir wollen die Republik!

Herr Bocage: Nach dem Stadthause! Lamartine voran! (Herr von Lamartine verläßt die Kammer, von einer großen Anzahl Bürger begleitet. Nach seiner Entfernung dauert der Lärm unter dem Theile des Volkes fort, welches auf den Bänken der Kammer in dem Halbkreise und in den Gängen zerstreut bleibt.)

Herr Ledru-Rollin: Bürger! Ihr werdet einsehen, daß Ihr hier einen ernsten Akt vollzieht, indem Ihr eine provisorische Regierung ernennt. (Mehrere Stimmen: Wir wollen keine! Wir wollen keine! Doch! Doch! Wir müssen eine haben!) Unter Umständen, wie die sind, worin wir uns befinden, ist das, was alle Bürger thun müssen, daß sie Ruhe gewähren und denjenigen Aufmerksamkeit schenken, welche sich zu ihren Vertretern konstituiren wollen. Folglich hört mich. Wir sind im Begriffe, eine

Digitized by Google

ernste Sache zu thun. So eben sind Reclamationen laut geworden. Eine provisorische Regierung kann nicht auf leichtfertige Weise ernannt werden. Wollt Ihr mir erlauben, die Namen vorzulesen, welche von der Majorität proklamirt zu sein scheinen? (Ruhe! Hört! Hört!) Je nachdem ich die Namen verlesen werde, werdet Ihr, wenn sie Euch gefallen oder nicht, Ja! oder Nein! rufen. (Sehr gut! Hört!) Und, um etwas Offizielles zu thun, bitte ich die Herren Stenographen des Moniteur, die Namen, je nachdem ich sie aussprechen werde, aufzuzeichnen, weil wir Frankreich keine Namen vorlegen können, welche nicht von Euch gebilligt worden wären. (Sprecht! Sprecht!) Ich lese: Dupont de l'Eure! (Ja! Ja!) Arago! (Ja! Ja!) Lamartine! (Ja! Ja!) Ledru-Rollin! (Ja! Ja!) Garnier-Pagès! (Ja! Ja! — Nein!) Marie! (Ja! Ja! — Nein!) Cremieux! (Ja! Ja!) Eine Stimme im Volk: Cremieux! Aber nicht Garnier-Pagès! (Ja! Ja! — Doch! Doch! — Nein!) Er ist todt, der Gute! Andere Stimmen: Schweigt! (Zur Ordnung!)

Herr Ledru-Rollin: Diejenigen, welche nicht wollen, mögen die Hand erheben. (Nein! Nein! Doch! Doch!) Ich verlange nur, ein Wort hinzuzufügen. Erlauben Sie, meine Herren. Die provisorische Regierung, welche ernannt worden ist, hat große, unermeßliche Pflichten zu erfüllen. Wir werden die Sitzung aufheben müssen, um uns in den Schoß der Regierung zu begeben und alle Maßregeln zu ergreifen, welche nöthig sind, um dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, damit die Rechte des Volkes geheiligt werden.

Zahlreiche Stimmen: Ja! Ja! Nach dem Stadthause!

Ein Schüler der polytechnischen Schule: Ihr seht, daß keines der Mitglieder Eurer provisorischen Regierung die Republik will. Wir werden betrogen sein, wie im Jahre 1830.

Mehrere Stimmen: Es lebe die Republik!

Andere Stimmen: Es lebe die Republik und Herr Ledru-Rollin! — Nach dem Stadthause! Nach dem Stadthause!

Ein junger Mensch: Nicht auf dem Stadthause ist der Mittelpunkt der Regierung! Er ist hier!

(Herr Ledru-Rollin entfernt sich, von mehreren Bürgern begleitet; der Haufe, welcher in den Saal eingedrungen war, fängt an, sich zu vermindern. Ein junger Mensch, der ein Student zu sein scheint, bemüht sich ohne Erfolg, sich auf der Tribüne Gehör zu verschaffen. Ein Bürger steigt auf den Marmor der Tribüne, indem er ein Schwert schwingt. Man schreit: Es lebe die Republik! Wir wollen nach dem Stadthause gehen.)

Digitized by Google

Ein junger Mensch auf der Tribüne: Keine Civilliste mehr!

Ein Anderer: Kein Königthum!

Plötzlich macht Einer auf das große Gemälde aufmerksam, welches sich oberhalb des Büreau's und hinter dem Stuhl des Präsidenten befindet und darstellt, wie Ludwig Philipp die Charte beschwört; das Geschrei: „Es muß zerrissen werden! Man muß es vernichten!" ertönte sofort. Es steigen auch sogleich Leute auf das Büreau und schicken sich an, mit Säbeln und Degen auf das Bild loszuschlagen. Ein Arbeiter, mit einer Doppelflinte bewaffnet, welcher sich in dem Halbkreis befindet, schreit: Wartet! Ich will auf Ludwig Philipp schießen! Sogleich gehen zwei Schüsse los. (Geschrei durch einander.) Ein anderer Arbeiter schwingt sich sofort auf die Tribüne und sagt folgende Worte: „Achtung den Denkmalen! Achtung dem Eigenthum! Wozu diese Vernichtung? Warum soll nach diesen Bildern geschossen werden? Wir haben gezeigt, daß man das Volk nicht schlecht leiten müsse, wir wollen nun zeigen, daß das Volk die Denkmäler zu achten und seinen Sieg zu ehren weiß." Diesen Worten, welche mit Energie und mit einer wahren Beredsamkeit gesprochen wurden, folgte allgemeiner Beifall. Man sammelt sich um den braven Arbeiter und verlangt seinen Namen. Er erklärt, er heiße Theodor Six und sei Tapeziergeselle.

Alles verläßt nun den Saal, welcher bald ganz leer ist. Es ist vier Uhr vorüber.

In der Pairskammer saß man erwartungsvoll von 1 Uhr. Die Erwarteten — der König und die Herzogin von Orleans — kamen nicht. Um 4 Uhr trennte sich die Versammlung.

Zwischen 4 und 5 Uhr wurde eine Proclamation an allen Mauern angeschlagen, welche lautete:

Keine Bourbons mehr!
Es lebe die Republik!
National-Versammlung!
Provisorisches Gouvernement!

Im Hotel de Ville berieth man unmittelbar nach dem Schluß der Deputirtenkammersitzung über die Wahl der provisorischen Regierung. Der National berichtet darüber:

Digitized by Google

„Heute Donnerstag gegen 5 Uhr Abends hat sich die provisorische Regierung im Hotel de Ville, welches von einem Volke, voll von großherziger Begeisterung und in Waffen, umringt war, konstituirt. Während die Mitglieder der provisorischen Regierung im Berathungssaale über die zuerst zu ergreifenden Maßregeln beriethen, füllte sich das ganze Hotel de Ville mit einem ungeheuern, durch seine Energie, seinen Muth, seine Begeisterung bewunderungswürdigen Volke, welches brausend an den Thüren stand. Es giebt keinen menschlichen Ausdruck, um den Anblick aller dieser unerschrockenen Kämpfer richtig zu schildern, die mit vom Kampfe zerrissenen Kleidern bedeckt und noch von Pulver geschwärzt waren, hier eine Feuerwaffe, dort eine Axt oder ein Schwert in den Lüften schwangen. Ihre Stellung war heroisch, ihre Ungeduld furchtbar. Ein einziger Schrei ging aus jedem Munde: die Republik! Wir wollen die Republik! Plötzlich wurde heftig an die Pforten des Rathssaales gestoßen, das Volk verlangte mit lautem Geschrei die Mittheilung des ersten von der provisorischen Regierung angenommenen Artikels. Da begibt sich Herr Louis Blanc, begleitet von mehreren Zöglingen der polytechnischen Schule, den Helden der Ordnung, wie sie die Helden des Kampfes gewesen waren, inmitten einer unzähligen Menschenmenge nach dem Greve-Platze und verkündigt von den höchsten Stufen des Hotel de Ville herab, daß die provisorische Regierung die Republik will.

Bei diesem Worte brach ein allgemeiner Sturm des Beifalls aus, dessen Stärke über jeder Beschreibung ist.

Schon hatte Herr von Lamartine im großen Saale des Hotel de Ville das Volk mächtig bewegt. Während die Bewegung fortdauerte, sprach Herr Ledru-Rollin beredte Worte, die mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Nach und nach verlief sich die Menge, und die provisorische Regierung konnte sich den wichtigen Maßregeln, welche zu nehmen waren, mit größerer Ruhe widmen.

Minister wurden ernannt. Die öffentliche Sicherheit wurde durch die Ernennung eines Kommandanten der Nationalgarde, des Hrn. Courtais, und eines Chefs des Generalstabes, des Hrn. Guinard, gesichert. Die Generäle Bedeau und Lamoricière stellten sich zur Verfügung der provisorischen Regierung; ihre Dienste wurden mit der größten Bereitwilligkeit angenommen. Der Erste wurde zum Kommandanten der ersten Militär-Division ernannt und man hat ihm das Ministerium des Krieges angeboten. Der Zweite ist bestimmt, nach der Gränze zu marschiren. Die pro-

Digitized by Google

visorische Regierung hat sich zu einer ihrer ersten Aufgaben gemacht, sich mit der Subsistenz des Volkes zu beschäftigen.

Noch an demselben Abende wird nachfolgendes Aktenstück publicirt:

„Im Namen des souverainen Volkes.

Bürger! Eine provisorische Regierung ist eingesetzt worden; sie ist im Namen des Volkes aus den Bürgern Arago, Louis Blanc, Marie, Lamartine, Flocon, Ledru Rollin, Recurt, Marrast, Aubert (mechanischer Arbeiter) zusammengesetzt worden. Um über die Vollziehung der Maßregeln zu wachen, welche diese Regierung ergreifen wird, hat der Wille des Volkes noch die Bürger Caussidiere und Sobrier zu Abgeordneten im Polizei-Departement gewählt. Derselbe souveraine Volkswille hat den Bürger Arago für die General-Direction der Posten ausersehen. Als erste Vollziehung der durch die provisorische Regierung erlassenen Befehle wird allen Bäckern und den Lebensmittel-Lieferanten anbefohlen, ihre Magazine für alle diejenigen, welche ihrer nöthig haben, geöffnet zu halten. Es wird dem Volke ausdrücklich empfohlen, seine Waffen, seine Stellungen und seine revolutionaire Haltung nicht aufzugeben. Es ist nur zu oft durch den Verrath betrogen worden; es liegt daran, die Möglichkeit so schrecklicher und strafwürdiger Attentate nicht mehr übrig zu lassen. Um dem allgemeinen Wunsche des souverainen Volkes zu genügen, hat die provisorische Regierung die Freilassung aller unserer wegen politischer Vergehen eingekerkerten Brüder beschlossen und mit Hülfe der Nationalgarde bewerkstelligt; zugleich aber hat diese Regierung unter dem ehrenhaftesten Beistande der Nationalgarde alle diejenigen in den Gefängnissen belassen, welche wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Personen und Eigenthum eingesperrt sind. Die Familien der bei der Vertheidigung der Rechte des souverainen Volkes getödteten oder verwundeten Bürger werden eingeladen, sobald als möglich den Abgeordneten im Polizei-Departement die Namen der Opfer ihrer Hingebung an die öffentliche Sache anzuzeigen, damit für die dringendsten Bedürfnisse Fürsorge getroffen werden kann.

Geschehen zu Paris, im Hotel der Polizei-Präfektur, am 24. Februar 1848.

Die Abgeordneten im Polizei-Departement:
Caussidiere und Sobrier.

Digitized by Google

Der „Moniteur" publicirte in seinem officiellen Theile Folgendes:

„Im Namen des französischen Volkes!

Die provisorische Regierung beschließt:

Die Deputirten-Kammer ist aufgelöst.

Der Pairs-Kammer ist untersagt, sich zu versammeln.

Eine National-Versammlung wird sofort berufen werden, wenn die provisorische Regierung die in Bezug auf Ordnung und Polizei nöthigen Maßregeln für das Votum aller Bürger getroffen haben wird.

Paris, 24. Februar. 1848.

(Gez.) Dupont (de l'Eure). Lamartine. Ledru-Rollin. Ad. Cremieux. Marie. Arago."

Der „National" und die „Reform" (deren Redacteure Marrat und Flocon Mitglieder der provisorischen Regierung) veröffentlichten folgendes Actenstück:

Proklamation der provisorischen Regierung.

An das französische Volk!

Eine retrograde und oligarchische Regierung ist so eben durch den Heldenmuth des Volkes von Paris gestürzt.

Diese Regierung ist geflohen, indem sie eine Blutspur hinter sich zurückließ, welche es ihr auf immer verbietet, wiederzukehren.

Das Blut des Volkes ist geflossen, wie im Juli; aber dieses Mal wird dieses edle Blut nicht betrogen werden. Es hat eine nationale und populaire Regierung erobert, die mit den Rechten, den Fortschritten und dem Willen dieses großen und hochherzigen Volkes übereinstimmt.

Eine provisorische Regierung, hervorgegangen durch Acclamation und den Drang des Augenblickes, aus dem Willen des Volkes und der Deputirten der Departements in der Sitzung vom 24. Februar, ist augenblicklich beauftragt mit der Sorge, den Sieg des Volkes zu organisiren und zu sichern.

Diese Regierung ist zusammengesetzt aus den Herren:

Dupont (de l'Eure), Lamartine, Cremieux, Arago, (Mitglied des Institutes), Ledru-Rollin, Garnier-Pagès, Marie.

Die Regierung hat zu Secretairen die Herren Armand Marraſt, Louis Blanc, Ferdinand Flocon.

Diese Bürger haben keinen Augenblick angestanden, die pa-

Digitized by Google

triotische Mission anzunehmen, welche ihnen durch den Drang des Augenblickes auferlegt war.

Wenn das Blut fließt, wenn die Hauptstadt von Frankreich in Flammen steht, so liegt das Mandat der provisorischen Regierung in der Gefahr und in der öffentlichen Wohlfahrt. Ganz Frankreich wird auf sie hören und sie mit seinem Patriotismus unterstützen. Unter der populären Regierung, welche die provisorische Regierung proklamirt, ist jeder Bürger Magistrat.

Franzosen! gebet der Welt das Beispiel, welches Paris für Frankreich gegeben hat; bereitet Euch durch Ordnung und Selbstvertrauen auf die kräftigen Institutionen vor, die Ihr Euch zu geben werdet berufen werden. Die provisorische Regierung will die Republik, unter dem Vorbehalte der Ratification des französischen Volkes, welches sogleich befragt werden wird.

Weder das Volk von Paris, noch die provisorische Regierung macht Anspruch darauf, ihre Meinung an die Stelle der Meinung der Bürger zu setzen über die definitive Form der Regierung, welche die Volks-Souverainität proklamiren wird.

Die Einheit der Nation, von jetzt an durch alle Klassen gebildet, aus welchen sie besteht;

die Regierung der Nation durch sie selbst;

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Grundsätze;

das Volk als Devise und Losungswort;

das ist die demokratische Regierung, welche Frankreich sich selbst schuldig ist, und welche unsere Anstrengungen ihm werden zu sichern wissen."

(Man bemerkt jedoch in der Publikation beider Journale die Verschiedenheit, daß die Reforme Hrn. Albert, Arbeiter, aufführt unter den Secretairen der provisorischen Regierung, während der National nichts davon sagt.)

Der Reforme zufolge sind nachstehendes die Hauptakte der provisorischen Regierung:

Hr. Dupont (de l'Eure) ist zum Conseils-Präsidenten, der Minister ohne Portefeuille, ernannt; Lamartine, Minister des Auswärtigen; Arago, Marineminister; Cremieux, Justizminister; Bedeau, Kriegsminister; Marie, Minister der öffentlichen Arbeiten; Ledru-Rollin, Minister des Innern; Bethmont, Minister des Handels; Carnot, Minister des öffentlichen Unterrichts; Goudehaux, Minister der Finanzen.

Garnier-Pagès ist Mair von Paris; Guinard und Recurt, Adjunkten des Maire.

Digitized by Google

Die übrigen Maires, so wie ihre Adjunkten sind provisorisch beibehalten worden, unter dem Namen von Arrondissements-Maire-Adjunkten. Die Polizei-Präfektur steht unter dem Befehle des Maire von Paris, sie wird unter einem andern Titel konstituirt werden.

Die Municipalgarde ist verabschiedet.

Die Bewachung der Stadt Paris ist der Nationalgarde anvertraut, unter dem Befehle des Hrn. Courtais, Oberbefehlshabers der Nationalgarde von Paris.

General Cavaignac ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt.

Etienne Arago ist provisorischer Direktor der Post-Verwaltung.

Mark Caussidiere ist provisorischer Chef der Polizei-Verwaltung von Paris."

Der National veröffentlicht gleichfalls eine Liste von Ernennungen, allein dieselbe ist viel weniger ausgedehnt, als die der Reforme. Während diese beiden Zeitungen von einer eingesetzten und handelnden provisorischen Regierung reden, sagt das Journal des Débats: „Herr Odilon Barrot und einige Deputirte der Linken haben sich im Ministerium des Innern versammelt, um sich daselbst als provisorische Regierung zu constituiren. Sie waren um 7 Uhr noch dort versammelt."

Die „Demokratie pacifique" enthielt folgende

„Wünsche des Volkes.

Reformen für Alle.

Allgemeine Amnestie, mit Ausnahme der Minister, welche in Anklagestand versetzt werden.

Das Recht der Versammlung geheiligt durch eine baldige Manifestation. Sofortige Auflösung der Kammer und Berufung der Primär-Versammlungen.

Stadtgarde (Garde urbain) unter den Befehlen der Municipalität, Abschaffung der Septembergesetze. Freiheit der Rede, Freiheit der Presse, Freiheit der Petition, Freiheit der Association, Freiheit der Wahl.

Wahlreform. Jeder Nationalgardist ist Wähler und wählbar.

Parlamentaire Reform. Besoldung der Deputirten. Die öffentlichen Beamten (bleiben) auf ihrem Platze.

Reform der Pairskammer. Keine Königliche Ernennung, keine erbliche Aristokratie.

Reform der Verwaltung. Garantieen für alle Beamten und Angestellten gegen den Mißbrauch der Gunst und des Einflusses.

Digitized by Google

Das Eigenthum respektirt, aber das Recht für die Arbeit garantirt. Die Arbeit dem Volke gesichert.

Einigkeit und brüderliche Verbindung zwischen den Häuptern der Industrie und den Arbeitern.

Gleichheit der Rechte durch die Erziehung für Alle. Bewahr-Anstalten, Zufluchtsäle, ländliche Schulen, Stadtschulen. Keine Unterdrückung mehr, keine Ausbeutung der Kinder.

Völlige Freiheit der Kulte. Völlige Unabhängigkeit der Gewissen. Die Kirche unabhängig vom Staate.

Schutz für alle Schwachen, Frauen und Kinder.

Friede und heilige Allianz unter allen Völkern.

Abschaffung des Krieges, wo das Volk zum Kanonenfutter dient.

Unabhängigkeit für alle Nationalitäten.

Frankreich der Beschützer der Rechte der schwachen Völker.

Die Ordnung gegründet auf die Freiheit.

Allgemeine Brüderschaft."

Die Ruhe war nun in Paris wieder hergestellt. Folgende nicht unterzeichnete Proclamationen waren an demselben Nachmittage an allen Mauern angeschlagen:

„Pariser!

Die Regierung von 1830 hat die Nation provocirt, die Nation ist siegreich. Sie hat das Recht, ihren Willen zu verkünden. Hier ist er:

Eine provisorische Regierung, aus 13 Männern bestehend, die ihr das meiste Vertrauen einflößen. Mögen weder die Nationalgarde noch das Volk bis zur vollständigen Organisation der neuen Regierung die Waffen niederlegen."

„An die Bürger von Paris!

Eine große Revolution ist so eben vollendet. In zwei Tagen hat sich die öffentliche Meinung mit einer Energie und Einstimmigkeit ausgesprochen, die, wir nehmen keinen Anstand es zu erklären, in unserer Geschichte nicht ihres Gleichen hat.

80,000 Mann Nationalgarde stehen unter den Fahnen; mehr als 100,000 Bürger haben zu den Waffen gegriffen.

Ihr sorgt für die Bedürfnisse der Freiheit; es muß auch an die Bedürfnisse der Ordnung gedacht werden.

Organisirt euch, bildet Patrouillen, mischt euch unter die Nationalgarde, bringt die verschiedenen Punkte der Hauptstadt in Verbindung: bis die öffentlichen Gewalten auf ihren natürlichen Grundlagen rekonstituirt sind und die Männer, welche den Auf-

Digitized by Google

trag erhalten werden, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, ihre Pflichten gegen euch zu erfüllen angefangen haben werden, seid ihr es, die Paris beschützt; Paris setzt Vertrauen in euren Patriotismus und in eure Hingebung.

Vor allen Dingen keine Täuschung!"

Noch verschiedene Proclamationen tragen das Datum des 24. Februar, doch sind sie erst später durch die Zeitungen veröffentlicht worden.

Wir lassen nun die wichtigsten der weiteren Proclamationen der neuen französischen Republik aus den drei ersten Tagen ihres Bestehens folgen:

An die Nationalgarde:

Bürger! Eure Haltung in den letzten und großen Tagen war eine solche, wie man sie von Männern erwarten durfte, die seit langer Zeit in den Freiheitskämpfen geübt sind. Dank Eurer brüderlichen Vereinigung mit dem Volke und der Schuljugend, die Revolution ist vollbracht worden! Das Vaterland wird Euch dankbar dafür sein. Heute sind alle Bürger Glieder der National-Garde; Alle müssen thätig mit der provisorischen Regierung zum regelmäßigen Triumphe der öffentlichen Freiheiten mitwirken. Die provisorische Regierung zählt auf ihren Eifer, auf ihre Ergebung, um ihre Anstrengungen bei der schwierigen Mission zu unterstützen, welche ihr das Volk anvertraut hat.

Alles, was die Direction der schönen Künste und der Museen betrifft, die ehemals zum Ressort der Civilliste gehörte, bildet von jetzt an eine Abtheilung im Ministerium des Innern. Die wegen Zulassung von Gemälden zur jährlichen Ausstellung zu ernennenden Geschworenen sind durch Wahl zu ernennen. Die Künstler werden zu diesem Zweck nächstens zusammenberufen werden. Der Ausstellungs-Saal von 1848 wird am 15. März eröffnet. (gez.) Ledru-Rollin.

Proclamation der provisorischen Regierung. Es sollen sofort 24 Bataillone der mobilen National-Garde in der Stadt Paris rekrutirt werden. Die Anwerbung beginnt heute Mittag in den 12 Mairieen, wo sich das Domizil der Angeworbenen befindet. Diese National-Gardisten erhalten 1 Fr. 50 C. täglich und werden gekleidet und bewaffnet auf Kosten des Vater-

Digitized by Google

landes. Der Kriegs-Minister ist beauftragt, sich mit dem General-Kommandanten der National-Garde zu verständigen über die alsbaldige Bildung und Bewaffnung der besagten Bataillone. Am 25. Februar, 7 Uhr Morgens. (gez.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, und Lamartine.

Die provisorische Regierung, benachrichtigt, daß einige Militairs desertirt sind und ihre Waffen im Stiche gelassen haben, ertheilt den strengsten Befehl für die Departements, daß diejenigen Militairs, welche in solcher Weise ihre Corps verlassen, verhaftet und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden. Niemals hat das Land seines Heeres mehr bedurft, um nach außen seine Unabhängigkeit und im Innern seine Freiheit zu sichern. Die provisorische Regierung, bevor sie sich an die Gesetze wendet, wendet sich an den Patriotismus des Heeres. (Gez.) Garnier-Pagès, Maire von Paris, und Lamartine.

„Die provisorische Regierung, überzeugt, daß die Seelengröße die höchste Politik ist, und daß jede von dem französischen Volke bewerkstelligte Revolution der Welt die Weihe einer weiteren philosophischen Wahrheit schuldet; in Betracht, daß es keinen höheren Grundsatz giebt, als die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens; in Betracht, daß in diesen denkwürdigen Tagen die provisorische Regierung mit Stolz constatirt hat, daß kein Ruf nach Rache oder Tod hervorgegangen ist aus dem Munde des Volkes; erklärt: daß nach ihrem Dafürhalten die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft ist, und daß sie diesen Wunsch der definitiven Ratification der Nationalversammlung unterbreiten wird. Die provisorische Regierung hat eine so feste Ueberzeugung von der Wahrheit, welche sie im Namen des französischen Volkes proclamirt, daß wenn die schuldbeladenen Männer, welche die Urheber gewesen, daß das Blut Frankreichs geflossen, in den Händen des Volkes wären, in ihren (der Regierung) Augen eine Degradation dieser Männer eine exemplarischere Züchtigung wäre als eine Hinrichtung derselben." (Folgen die Unterschriften.)

„Bürger! Das Königthum, unter welcher Form auch, ist abgeschafft. Kein Legitimismus mehr, kein Bonapartismus mehr, keine Regentschaft. Die pro-

Digitized by Google

visorische Regierung hat alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um eine Wiederkehr der alten Dynastie und ein Emporsteigen einer neuen Dynastie unmöglich zu machen. Die Republik ist proklamirt. Das Volk ist einig. Alle Forts, welche die Hauptstadt umgeben, sind in unserer Gewalt. Die tapfere Garnison von Vincennes ist eine Garnison von Brüdern. Nehmen wir mit Ehrerbietung diese alte republicanische Fahne an, deren drei Farben mit unseren Vätern alle Theile der Welt durchzogen haben! Zeigen wir, daß dieses Symbol der Gleichheit, der Freiheit, der Brüderlichkeit zugleich das Symbol der Ordnung und der wirklichsten, dauerhaftesten Ordnung ist, da die Gerechtigkeit deren Grundlage, und das ganze Volk deren Schirm ist. (26. Febr.)

„Die provisorische Regierung decretirt die sofortige Errichtung von Nationalwerkstätten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist mit dem Vollzuge dieses Decrets beauftragt."

Die provisorische Regierung glaubt die Bürger benachrichtigen zu müssen, daß sie erforderliche Maßregeln dafür getroffen hat, daß sämmtliche bewegliche und unbewegliche Güter der ehemaligen Civilliste und der Privatdomaine unter der Hand der Nation bleiben.

„Der Maire von Paris, davon benachrichtigt, daß Bürger die Absicht kundgegeben haben, die Residenzen, welche dem gestürzten Königthum gehört haben, zu zerstören, um auch die letzten Spuren der Tyrannei zu vertilgen: erinnert sie, daß diese Gebäude von nun der Nation gehören; daß sie, nach einem von der provisorischen Regierung gefaßten Beschlusse, verkauft werden sollen und der Erlös auf die Unterstützung der Opfer unserer glorreichen Revolution und auf die Entschädigungen, welche der Handel und die Arbeit erheischen, verwendet werden soll. Der Maire von Paris fordert alle guten Bürger auf, sich zu erinnern, daß die Nationalgebäude unter den Schutz des Volkes gestellt sind. Der Mair von Paris, Garnier-Pagès. 25 Febr."

Proklamation der provisorischen Regierung an die Bürger von Paris (vom 25.): „Bürger von Paris! Die Aufregung, von der Paris ergriffen ist, könnte, wenn auch nicht dem Siege, doch der Wohlfahrt des Volkes nachtheilig seinz sie könnte die

Digitized by Google

Wohlthaten der Eroberungen verzögern, welche es an diesen beiden unsterblichen Tagen gemacht. Diese Aufregung wird sich in kurzer Zeit legen; denn sie hat keine wirkliche Ursache mehr in den Thatsachen. Die am 22sten gestürzte Regierung ist geflohen. Das Heer kehrt von Stunde zu Stunde zu seinen Pflichten gegen das Volk und zu seinem Ruhme: der Hingebung für die Nation allein, zurück. Die Cirkulation, gehemmt durch die Barrikaden, stellt sich vorsichtig, aber doch schnell wieder her; die Lebensmittel sind gesichert; die Bäcker, die wir abgehört, sind mit Mehl für 35 Tage versehen. Die Generale zeigen uns die freiwilligste und vollständigste Zustimmung an. Nur Eins noch verzögert das Gefühl der öffentlichen Sicherheit: nämlich die Agitation des Volkes, welchem es an Arbeit fehlt, und das ungegründete Mißtrauen, welches die Läden geschlossen hält und den Geschäftsverkehr hemmt. Morgen wird die unruhige Agitation eines leidenden Theiles des Volkes sich legen unter dem Eindrucke der Wiederaufnahme der Arbeiten, welche suspendirt gewesen waren, und der besoldeten Anwerbungen, welche die provisorische Regierung heute decretirt hat. Nicht mehr Wochen sind es, die wir von der Hauptstadt und dem Volke verlangen, um die volksthümliche Regierung wieder hergestellt und die zur Arbeit erforderliche Ruhe wieder gesichert zu haben. Noch zwei Tage, und der öffentliche Frieden wird vollständig wiederhergestellt sein! Noch zwei Tage, und die Freiheit steht unerschüttert fest! Noch zwei Tage, und das Volk wird seine Regierung haben.

Die provisorische Regierung drückt den Zöglingen der polytechnischen Schule und der Universitäts-Fakultäten, deren bewundernswürdige Hingebung nicht einen einzigen Augenblick nachgelassen habe, ihren Dank aus.

Annahme der dreifarbigen Fahne, deren Farben wieder so, wie die französische Republik sie angenommen hatte, aneinander gereiht werden sollen, als Nationalfahne mit der Inschrift: „Französische Republik; Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“ Die Mitglieder der provisorischen Regierung und die übrigen Behörden werden eine rothe Rosette tragen, und mit einer solchen sollen auch die Fahnen geschmückt werden.

„Bürger! Anreger von Unruhen und Anarchie haben den strafbaren Gedanken gefaßt, die Ankunft der zur Nahrung der Hauptstadt bestimmten Lebensmittel zu hemmen. Sie wollen ver-

Digitized by Google

suchen, die Communicationen auf den Eisenbahnen zu unterbrechen. Vereinigt Euch alle, um Euch der Ausführung eines so strafbaren Vorhabens zu widersetzen. Die Administratoren der Rouener Eisenbahn haben sich edelmüthig erboten, alle Getraide und andere zu Eurem Unterhalte erforderlichen Lebensmittel ohne Vergütung zu transportiren. Schützet ein Allen so werthvolles Eigenthum, das der Nation angehören wird. Der Minister des Innern, Mitglied der provisorischen Regierung, Ledru-Rollin."

„Französische Republik. Bürger! die provisorische Regierung erklärt, daß die gegenwärtige Regierung Frankreichs die republikanische Regierung ist, und daß die Nation sofort aufgerufen werden wird, durch ihre Abstimmung den Beschluß der provisorischen Regierung und des Volkes von Paris zu ratificiren. Dupont (de l'Eure); Garnier-Pagès; F. Arago; Marie; Lamartine; Cremieux; Ledru-Rollin. Die Secretaire: Louis Blanc, Albert, Arbeiter, Armand Marrast, Floron."

Im Namen der provisorischen Regierung der französischen Republik erklären wir Unterzeichnete, daß das Fort von Vincennes und alle übrigen, die Paris umgeben, die provisorische Regierung anerkannt haben. Die größte Sicherheit herrscht fortan für den Triumph der Freiheit. Die Versehung der Hauptstadt mit Lebensmitteln aller Art ist gesichert."

Proklamation der provisorischen Regierung an das Heer: „Generale, Officiere und Soldaten! Die Regierungsgewalt durch ihre Attentate gegen die Freiheiten, das Volk von Paris durch seinen Sieg, haben den Sturz der Regierung herbeigeführt, der Ihr den Eid geleistet hattet. Eine beklagenswerthe Collision hat die Straßen der Hauptstadt mit Blut bedeckt. Das Blut des Bürgerkrieges ist das, welches Frankreich am meisten zuwieder ist. Das Volk vergißt Alles, indem es die Hände seiner Brüder drückt, welche den Degen Frankreichs tragen. — Eine provisorische Regierung ist gebildet worden; sie ist hervorgegangen aus der gebieterischen Nothwendigkeit, die Hauptstadt zu erhalten, die Ordnung wieder herzustellen und für Frankreich Volks-Institutionen vorzubereiten, ähnlich denen, unter welchen die französische Republik Frankreich und dessen Heer so groß gemacht hat. Ihr werdet, wir zweifeln nicht daran, diese Fahne des Vaterlandes begrüßen, welche in die Hände derselben Gewalt niedergelegt

Digitized by Google

ist, welche zuerst sie aufgepflanzt hatte. Ihr werdet fühlen, daß die neuen und starken Volks-Institutionen, welche von der National-Versammlung sofort ausgehen werden, dem Heere eine Laufbahn der Hingebung und der Dienste eröffnen, welche die freie Nation eben so und besser, als die Könige, würdigen wird. Es muß die einen Augenblick gestörte Eintracht des Heeres und des Volks wieder hergestellt werden. Schwöret Liebe dem Volk, wo Eure Väter und Eure Brüder sind! Schwöret Treue seinen neuen Institutionen, und Alles wird vergessen sein, außer Eurer Muth und Eure Mannszucht. Die Freiheit wird von Euch keine andern Dienste mehr verlangen, als die, über welche Ihr Euch freuen könnt vor ihr und deren Ihr Euch rühmen könnt vor Euren Feinden." (Folgen die Unterschriften.)

Erlaß des Maires von Paris, Garnier-Pagès.

„Paris, 25. Februar 1848. Die Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, die Existenz des Arbeiters durch die Arbeit zu sichern; sie verpflichtet sich, allen Bürgern Arbeit zu garantiren; sie erkennt an, daß die Arbeiter untereinander Associationen eingehen dürfen, um den legitimen Vortheil ihrer Arbeit zu genießen. Die provisorische Regierung übergiebt die Million, welche durch den Wegfall der Civilliste verfügbar wird, den Arbeitern, denen sie gebührt."

Proclamation vom 26. Februar.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

„Morgen, am 27. Februar, um 2 Uhr, werden sich die Herren Arago, Dupont (de l'Eure), Albert (Arbeiter), Armand Marrast, Ferdinand Flocon, Lamartine, Marie, Louis Blanc, Crémieux, Ledru-Rollin, Garnier-Pagès, Mitglieder der provisorischen Regierung der französischen Republik, vom Stadthause nach der Juli-Säule begeben, wo vor der Nationalgarde und dem Volk, in brüderlicher Vereinigung, das große Ereigniß der wiedereroberten Freiheit gefeiert werden soll." (Folgen die Unterschriften.)

Die provisorische Regierung erläßt durch Erlaß vom 26sten, daß sie die drei Farben in derselben Ordnung, in der sie während der Republik aneinandergereiht waren, annimmt und die Fahne die Worte führen soll „Französische Republik."

Die provisorische Regierung ist entschlossen, die Frei-

Digitized by Google

Heil aller Cultus aufrecht zu erhalten. Sie hat die Geistlichen sämmtlicher in Frankreich bestehenden Cultus aufgefordert, den himmlischen Segen auf das unsterbliche Werk des Volks herabzurufen. Sie hat zugleich den Erzbischof von Paris, alle Erzbischöfe und Bischöfe der Republik aufgefordert, statt der seitherigen Formel Domine salvum fac regem zu beten Domine salvum fac populum.

Der Erzbischof von Paris verfügt, daß der Gottesdienst in allen Kirchsprengeln wie gewöhnlich beginnen, daß sobald wie möglich ein Hochamt für die Opfer der Februartage gefeiert werde, daß die Kirchen von den Pfarrern auf die erste Aufforderung, die an dieselben gerichtet wurde, zu Lazarethen eingeräumt werden sollen und daß eine allgemeine Sammlung für die Verwundeten und deren Familien angekündigt werde.

Aus den so eben mitgetheilten Proclamationen und Erlassen, so wie aus den hier folgenden, welche vom 26. und 27. Febr. datiren, entnimmt man, wie sich die Zustände der Stadt einige Tage nach beendigter Revolution gestaltet hatten.

Bürger von Paris! Die Bewegung, welche noch fortwährend in Paris herrscht, könnte nicht etwa den Sieg, wohl aber die Wohlfahrt des Volkes compromittiren. Sie würde die wohlthätigen Folgen der Triumphe, die wir in den beiden letzten unsterblichen Tagen erkämpften, unnützer Weise hinausschieben.

Diese Bewegung wird sich in wenigen Tagen legen, denn sie hat in den Ereignissen keinen wahrhaften Grund mehr. Stunde für Stunde kommen neue Regimenter zu ihrer Pflicht zurück, zur Ergebenheit an die Nation allein. Die durch die Barricaden gestörte Circulation eröffnet sich vollständig und vorsichtig, aber rasch! Der Unterhalt für die Stadt reicht nach Angabe der Bäcker für 35 Tage aus. Die Generale bringen uns einer nach dem anderen ganz freiwillig ihre Unterwerfung unter die Republik. Nur eine einzige Sache hält noch das Gefühl der öffentlichen Sicherheit auf .... dies ist die Aufregung des Volkes, dem es an Arbeit fehlt, und das übel begründete Mißtrauen, kraft dessen man die Waarenlager schließt und die Geschäfte unterbricht.

Morgen bereits wird die Unruhe eines großen Theils der armen Bevölkerung unserer Stadt schwinden durch Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeiten und die besoldete Einrolirung in die 24 beweglichen Legionen der Nationalgarde.

Digitized by Google

Wir verlangen von der Hauptstadt und vom Volk keine Wachen mehr, um die Volksregierung zu reorganisiren, und um die für die Arbeiten nöthige Ruhe wieder zu finden. Nur noch zwei Tage, und der öffentliche Friede wird wieder vollkommen hergestellt werden. Noch zwei Tage und die Freiheit wird unerschütterlich gegründet sein! Nur noch zwei Tage und das Volk wird seine Regierung haben! Gez. von allen Mitgliedern der provisorischen Regierung." (26. Febr.)

Der Minister des Innern macht bekannt, daß die provisorische Regierung alle Staatsbeamten ohne Ausnahme, ihres Eides gegen die alte Regierung entbinde.

Am 26. Febr. Morg. um 9 Uhr nahm Hr. Ledru-Rollin von dem Ministerium des Innern Besitz. Da gegen Mittag sehr zahlreiche Gruppen bewaffneter Bürger sich plötzlich am Ministerium eingefunden hatten, so hegte man einige Besorgnisse für die Sicherheit der Staats-Archive. Der Minister des Innern stieg in den Hof hinab und sprach zu der Menge im Namen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Als darauf einige Leute die Absicht äußerten, nach Vincennes zu ziehen, um sich der dort befindlichen Waffen aus Besorgniß, daß man dieselben gegen das Volk gebrauchen könne, gewaltsam zu bemächtigen, enttäuschte sie Herr Ledru-Rollin ohne Mühe hinsichtlich dieses Punktes. Er sagte ihnen, daß die provisorische Regierung Herrn Ferd. Flocon abgeschickt habe, um das Fort von Vincennes in Besitz zu nehmen, und daß diese patriotische Wahl für Alles bürge. Der Minister schloß seine Rede mit der Ermahnung an die Gruppen, sich nach der Militairschule zu begeben, um dort ihre sehr nahe Organisation als bewegliche Nationalgarde zu erwarten.

Der Journalstempel ward aufgehoben.

Der „Moniteur der Republik" veröffentlichte ein Decret, welches verordnet, daß die Tuillerien forthin die Wohnung der Invaliden der Arbeit sein werden.

Dasselbe Blatt veröffentlicht Folgendes: „Es ist zur Kenntniß der provisorischen Regierung gelangt, daß Plünderer die Umgegend der Hauptstadt durchstreifen, Privateigenthum verwüsten oder niederbrennen, an einzelnen Punkten die Eisenbahnen aufbrechen, um den Verkehr zu hemmen, und die Stationen einzuäschern

Digitized by Google

suchen. Die Regierung hat die entschiedensten Maßregeln getroffen, um dieser Unordnung vorzubeugen. In den ersten Augenblicken, welche unserem blutigen und ruhmvollen Siege gefolgt und wendete sich die Erbitterung den Schlössern und Landhäusern zu, welche das gefallene Königthum bewohnt hat — eine beklagenswerthe Rache, welche sich aber unter solchen Umständen begreifen läßt. Heute dagegen könnte Niemand mehr vorschützen, daß die Wuth des Volkes sich durch Angriffe auf das Privateigenthum kund gebe; unsere republikanische Bevölkerung hegt solche unwürdige Gedanken nicht. Die Schuldigen sind Agenten der Unordnung, aus den Reihen aller Parteien hervorgegangen, die über die Ruhe und Größe verzweifeln, welche die Wiedergeburt der Republik begleitet haben. Die provisorische Regierung wird ihre Pflicht erfüllen. Mobilisirte Bataillone werden gleich gegen diese feindseligen Banden ausziehen. Die guten Bürger können sich beruhigen!"

— Der Delegirte der Republik hat in Bezug auf dieselbe Angelegenheit folgende Proklamationen unter dem 27. Februar erlassen:

„Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Beunruhigende Gerüchte, von Furchtsamen oder Uebelgesinnten verbreitet, vielleicht zu leichtfertig aufgenommen, haben gestern unsere Bevölkerung einigermaßen in Bewegung gesetzt; Berichte, welche den Plan eines Angriffes gegen das Eigenthum und von Verwüstungen ankündigten, haben die Besorgnisse derjenigen erregt, welche sich bedroht glaubten. Andererseits wurde das Volk der Barricaden durch Gerüchte von einer monarchischen Reaction beunruhigt. Die Polizei hat diese sonderbaren Nachrichten beherzigen müssen und die nöthigen Maßregeln getroffen, um sich der Wahrheit derselben zu versichern. Der Delegirte der Polizei schätzt sich glücklich, nach genauer Erforschung der Bevölkerung ankündigen zu können, daß jene Gerüchte jedes Grundes entbehrten."

— Der Oberbefehlshaber der Nationalgarde, General Courtais, und der Stabschef Guinard erließen folgenden Aufruf:

„An die Nationalgarde! Der Feind hat uns nicht besiegen können, er will unsern Sieg entehren! Uebelthäter verbreiten um Paris die Verheerung und den Brand. Das gesammte bewaffnete Volk erhebe sich, um sie verschwinden zu machen! Die Vereinigung der Nationalgarde und der heldenmüthigen Bürger, welche hinter den Barrikaden waren, um die Tyrannei niederzu-

Digitized by Google

zuschmettern — diese Vereinigung zermalme jetzt die Anarchie! Mögen die ersten Tage unserer Republik eben so rein sein, als ihr Triumph glorreich war. Bürger, nur Ruhe, Energie, Vertrauen auf die provisorische Regierung, welche die französische Republik proklamirt hat, und sie wird stark genug sein gegen alle Ränke der Feinde des Vaterlandes. Die Nationalgarde nimmt in ihren Reihen das ganze bewaffnete Volk auf. Die Jugend der Schulen, welche Alles für den Triumph gethan hat, ist organisirt und unter den Waffen: Unsere heldenmüthigen und bewundernswerthen jungen Leute von der polytechnischen Schule sind an der Spitze unserer Colonnen. Ihre jungen Genossen der Schule von St. Cyr und der Stabsschule haben sich ihnen angeschlossen. Was werden gegen das ganze Volk unter Waffen, geleitet durch die provisorische Regierung, und begeistert durch die Hingebung, die Einsicht und den Muth unserer jungen Volksofficiere, die Feinde des In- und Auslandes vermögen? Bürger! Durch Ruhe, durch Einheit hat unser theures Vaterland seinen Rang an der Spitze der Nationen Europa's wieder eingenommen. Die Belgier, die Italiener ahmen uns nach. Alle andern Völker werden ihnen folgen und sich auf die geheiligten Rufe: „Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung!" erheben."

Die Municipalität von Paris richtete an die Bewohner der Hauptstadt folgenden Aufruf:

„Bürger! — Der Sieg des Volkes legt der Municipalität von Paris große Ausgaben auf: Herstellung der Straßen, damit der Verkehr wieder beginnen kann; Wiederaufbau der um der Barricaden willen zerstörten Municipal-Gebäude; Unterstützung der Familien der für die Sache der Freiheit gefallenen Bürger; Sicherung von Arbeit und Brod für die arbeitenden Klassen — das sind die Ausgaben, die unverzüglich zu bestreiten sind. Die hauptsächliche, die fast einzige Einnahme von Paris besteht in seinen Octroi-Gebühren. Diese Auflage muß einer Revision unterworfen werden; das wird nächstens geschehen; sie muß der Art ermäßigt werden, daß sie für die arbeitenden Klassen minder drückend ist. Bis dahin aber, daß Eure Vertreter sich reiflich mit dieser wichtigen Frage werden beschäftigt haben, ist es nöthig, daß — wenn man nicht will, daß alle Dienste gehemmt werden — die gegenwärtigen Abgaben erhoben werden können. Wir beschwören daher alle guten Bürger, den mit dieser Erhebung beauftragten Beamten ihren Beistand zu leisten, ihnen zu helfen

Digitized by Google

daß eine Auflage eingeht, welche dazu bestimmt ist, die Vertheidiger des Volkes zu ernähren."

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Marie, hat in Gemäßheit des Decrets der provisorischen Regierung Folgendes verfügt: „Alle auf Staatskosten an öffentlichen Gebäuden unternommene Arbeiten, mit Ausnahme der Arbeiten an den Forts, sollen unverzüglich fortgesetzt werden. Die Uebernehmer dieser verschiedenen Arbeiten werden daher aufgefordert, ihre verschiedenen Arbeitskräfte zu organisiren. Zahlungen auf Rechnung werden, je nach dem Grade des Fortgangs der Arbeiten, monatlich erfolgen."

Derselbe Minister hat ferner folgenden Aufruf an die arbeitenden Klassen erlassen:

„Arbeiter! Durch Entschließung vom heutigen Tage hat der Minister der öffentlichen Arbeiten befohlen, daß die in Ausführung befindlichen Arbeiten unverzüglich fortgesetzt werden sollen. Vom 1. März an wird man auf mehreren Punkten wichtige Arbeiten organisiren. Alle Arbeiter, welche daran Theil zu nehmen wünschen, haben sich an einen der Maires von Paris zu wenden, der ihre Gesuche in Empfang nehmen und sie ohne Verzug nach den verschiedenen Arbeitshöfen verweisen wird. Arbeiter von Paris! Ihr wünscht ehrenhaft durch Arbeit zu leben; alle Bestrebungen der provisorischen Regierung werden, verlaßt Euch darauf, dahin gerichtet sein, Euch zur Erfüllung dieses Wunsches zu verhelfen. Die Republik hat das Recht, von dem Patriotismus aller Bürger zu erwarten, daß sie dem von ihr gegebenen Beispiele nachkomme, und sie erwartet dies. Dadurch kann der Umfang der Arbeiten erweitert werden. Die Arbeit möge daher überall ihre gewohnte Thätigkeit wieder aufnehmen. Arbeiter! Nach dem Siege ist Arbeit wieder ein schönes Beispiel, welches Ihr der Welt zu geben habt und Ihr werdet es geben."

Der Abgeordnete der provisorischen Regierung wies alle Chefs der öffentlichen Monumente an, sofort eine Fahne von dem größtmöglichen Umfange aufzupflanzen, deren Farben so zu ordnen sind: Blau, roth, weiß; Blau an der Stange, roth in der Mitte, weiß außerhalb.

Herr von Lamartine übernahm die Ausarbeitung des Manifestes, wodurch den fremden Mächten die Proclamirung

Digitized by Google

der Regierung angezeigt werden sollte. In diesem Manifeste heißt es:

„Die republikanische Form der neuen Regierung hat weder die Stellung Frankreichs in Europa geändert, noch seine loyale und aufrichtige Geneigtheit, seine Beziehungen freundlichen Einverständnisses mit den Mächten aufrecht zu halten, welche gleich ihr die Unabhängigkeit der Nationen und den Frieden der Welt wollen. Es wird mich glücklich machen, durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel zu dieser Eintracht der Völker in ihrer gegenseitigen Würde beizutragen und Europa daran zu erinnern, daß das Prinzip des Friedens und das Prinzip der Freiheit in Frankreich zu gleicher Zeit das Licht des Tages erblickten."

Was die Anklageakte gegen die ehemaligen Minister betrifft, so war in Bezug hierauf folgende Entscheidung des Appellhofes getroffen worden:

„Der Gerichtshof, nach Ansicht des Requisitoriums des General-Prokurators; in Erwägung, daß die durch das genannte Requisitorium denunzirten Thatsachen geeignet sind, durch das Gesetz vorgesehene Verbrechen und Vergehen zu konstituiren; nach Ansicht des Art. 235 der Straf-Prozeß-Ordnung: befiehlt, daß darüber informirt werde; kommittirt demgemäß, um die Instruction einzuleiten, die Herren Delahaye und Perrot de Blaszelles, Mitglieder der Anklagekammer; befiehlt, daß der gegenwärtige Beschluß durch die Sorgfalt des General-Prokurators vollzogen werde."

Inzwischen waren aus den Provinzen telegraphische Depeschen angelangt, die aus vielen Städten die Beitrittserklärung zur Republik verkündigten. In die Provinzen selbst wurden Commissäre, so die Herren Thourel, L. Blanc in das Nord-Departement geschickt, um dort die Republik zu proclamiren. Die Städte Rismes, Avignon, Lyon, Narbonne, Perpignan, Limoges, Bayonne, Strasburg und viele andere hatten sich für die Republik erklärt. Auch von einzelnen Personen kamen Beitrittserklärungen ein. So schrieb der Marschall Bugeaud an den neuen Kriegsminister:

„Die Ereignisse, welche sich so eben erfüllt, die Nothwendigkeit allgemeiner Eintracht, um die Ordnung im Innern und nach Außen zu sichern, machen es mir zur Pflicht, meinen Degen der provisorischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Ich habe die Vertheidigung des Gebiets und des Landes immer als meine heiligste Pflicht betrachtet. Ich bitte Sie, den Empfang die-

Digitized by Google

sie Erklärung zu bescheinigen ꝛc. (gez.) Marschall Herzog von Isly."

Das folgende Schreiben richtete der Exkönig von Westphalen, Jerome Bonaparte, an die provisorische Regierung:

„Die Nation hat so eben die Verträge von 1815 zerrissen. Der alte Soldat von Waterloo, der letzte Bruder Napoleon's, kehrt von diesem Augenblicke an in den Schoß der großen Familie zurück. Die Zeit der Dynastieen ist für Frankreich vorüber. Das Proscriptionsgesetz, das auf mir lastete, ist mit dem letzten der Bourbons gefallen. Ich trage darauf an, daß die Regierung der Republik ein Dekret erläßt, welches erklärt, daß meine Aechtung eine Beschimpfung Frankreichs war und aufgehört hat mit Allem, was uns von fremden Mächten aufgedrungen worden.

Jerome Bonaparte."

Endlich sandte Louis Napoleon das folgende Schreiben ein:

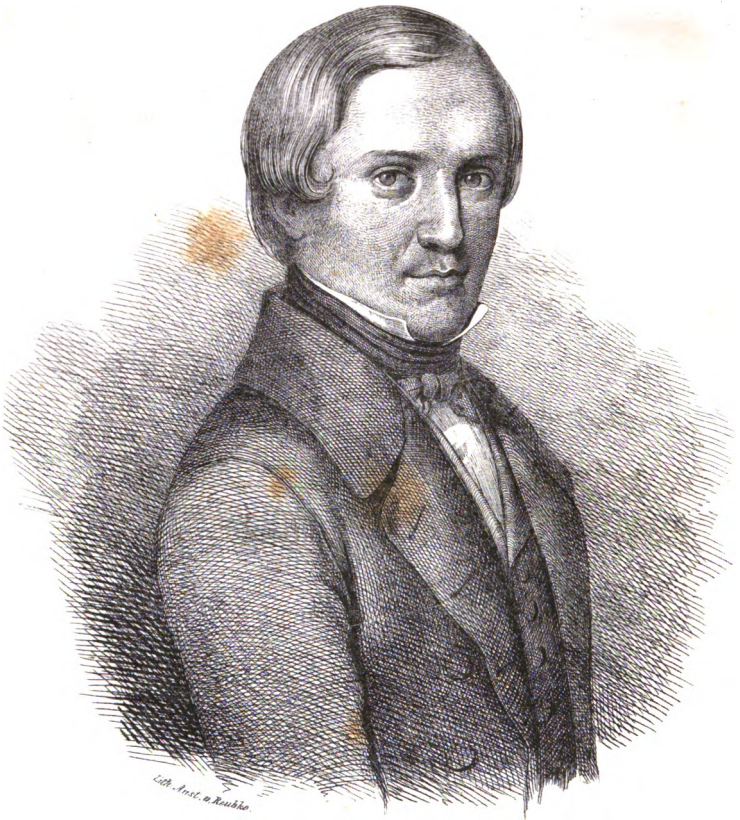
„In dem Augenblicke, wo das Volk siegt, komme ich zum Stadthause. Die Pflicht eines jeden guten Bürgers ist es, sich um die provisorische Regierung der Republik zu sammeln; ich betrachte es für die erste Pflicht, die ich zu erfüllen habe, und werde mich glücklich schätzen, wenn mein Patriotismus nützlich verwandt werden kann. Napoleon Bonaparte."

Hiemit schließen wir unsere Darstellung von den Pariser Februar-Ereignissen vorläufig ab. In dem folgenden Hefte werden wir diejenigen Nachträge zu den oben berichteten Thatsachen geben, welche allmählig erst durch die Zeitungen wieder bekannt werden.

Eine Darstellung der Vorgänge in den französischen Provinzen, eine Schilderung der hervorragendsten Persönlichkeiten des jetzigen Frankreich und verschiedene Materialien zur Erläuterung der Ereignisse werden in dem nächsten Hefte folgen.

Digitized by Google

Digitized by Google



Louis Blanc.

Verl. v. Hempel, Berlin

Digitized by Google

Ehe wir unsere Darstellung von der fernern Thätigkeit der provisorischen Regierung fortsetzen, fügen wir zunächst zu unserer früheren Schilderung von den revolutionären Vorgängen in den denkwürdigen Februartagen einige ergänzende und vervollständigende Berichte hinzu, die erst, nachdem wir unsere frühere Darstellung vollendet, uns durch die Blätter zugeführt wurden.

Ein Berichterstatter (der Augsburger Allgem. Zeitung) erzählt von den Vorgängen am 24. Februar Folgendes:

Der Kampf hat gänzlich aufgehört, aber wie die provisorische Regierung es ausdrücklich in ihrer gestern Abends noch erlassenen Proclamation vorschreibt, durchziehen Bewaffnete einzeln und in Gruppen vereinigt, zum Theil auch mit der Nationalgarde vermischt, alle Quartiere der Stadt, zum Theil in den sonderbarsten Aufzügen. Junge Leute, selbst Knaben die kaum die Kraft haben das Gewehr tragen zu können, sind damit bewaffnet, jedermann erhielt gestern Nachmittags Waffen wer sie nur wollte. Die ganze Nacht hindurch hörte man überall das Abfeuern von Freudenschüssen; das hat zwar etwas abgenommen, doch noch nicht aufgehört. Die meisten Läden sind auch heute geschlossen, besonders alle im Palais Royal, das, gestern mit Sturm genommen, noch am Abend wieder geöffnet ward. In der großen Galerie Orleans liegt noch immer eine Anzahl Verwundeter, und mit Mühe halten die Posten der Nationalgarde und des bewaffneten Volks den Andrang der Neugierigen zurück. Die Cafés und Leseanstalten dort sind entweder leer oder ganz geschlossen; an den Inschriften der Läden, deren Inhaber Lieferanten für den Hof waren, sind überall die betreffenden Beisätze: fournisseur du roi oder des princes, ja selbst wenn es sich um auswärtige Fürsten handelt, sogleich beseitigt worden. An der großen Bibliothek in der Rue Richelieu ist die Aufschrift am Hauptthor „bibliothèque royale“ in „bibliothèque nationale“ bereits umgewandelt,

Digitized by Google

der geschlossenen Läden steht man blos mit Kreide angeschrieben: armes données, um wie es scheint den Besitzern dieser Läden eine Art Gesinnungszeugniß auszustellen. Als nämlich vorgestern Abends nach dem unseligen Vorgange am Hotel des Hrn. Guizot von allen Seiten der Ruf über Verrath und nach Rache ertönte, und der Aufstand erst recht zum Ausbruch kam, war das Volk überall in die Häuser gedrungen, und hatte die vorhandenen Waffen abgefordert oder mit Gewalt weggenommen, und an einzelnen Orten war es dabei auch zu Mißhandlungen gekommen. Heute bin ich einzelnen Nationalgardisten begegnet, allerdings nur wenigen, die vorne auf ihren Tschakos Zettel geklebt haben mit der Inspriſt: plus des Bourbons, vive la république. Wie es mit den Truppen außer Paris steht, ist nicht mit Bestimmtheit zu erfahren; an ein Unternehmen derselben gegen Paris ist nicht mehr zu denken, obschon man sich in der Stadt noch nicht für ganz sicher hält, und deshalb vorzüglich die Barricaden fortbestehen läßt. Reiterei könnte in den Straßen nicht mehr vordringen, und nicht einmal mehr so leicht in die Stadt gelangen, da auch auf den äußeren Boulevards überall die herrlichen Baumalleen zu Verhauen gefällt worden sind. Die Dräthe des der Octroi-Mauer folgenden elektrischen Telegraphen dienen jetzt zur Sperrung der Straße. Alle diese wahrhaft riesenmäßigen Arbeiten kamen in einer Nacht zu Stande! Man kann hieraus auf die Allgemeinheit der Bewegung einen Schluß ziehen. Daß man einen Versuch machen wird, Paris die Lebensmittel abzuschneiden, oder es gar zu beschießen, ist nicht zu erwarten. Indessen sind heute große Volksmassen vor das sehr feste Schloß zu Vincennes gezogen, wo unermeßliche Vorräthe von Waffen und Munition, besonders Geschütze, sich befinden, um sich zu versichern, daß von dorther keine Gefahr droht. Daß man sie eindringen lassen wird ist kaum wahrscheinlich, und anzunehmen, daß die provisorische Regierung selbst schon ihre Maßregeln genommen hat. Dieser wird der Gouverneur des Schlosses keinen Widerstand entgegensetzen. In den anderen Forts um Paris befinden sich, wie est scheint, durchaus keine Waffen.

Ueber den Angriff auf die Tuilerieen lautet ein späterer treuer Bericht der Réforme also:

Die 5te Legion der Nationalgarde zog auf die Tuilerieen zu, und sie war bis zu der Rue de l'Echelle gekommen, als man das Feuer auf dem Platze des Palais-Royal hörte, denn der Posten des Chateau d'Eau hatte den Kampf wieder begonnen.

Digitized by Google

Die Legion eilte dahin, während Tausende ihr folgten. Marschall Gerard erschien hier plötzlich mit einem Friedenszweige in der Hand, um die Kämpfenden zu trennen, was ihm nicht glückte, und der Kampf währte fort. Der Marschall will auf die Ecke der St.-Honoré-Straße zurück, als plötzlich ein Offizier des Schlosses mit einem Papier in der Hand, „die Abdankung Ludwig Philipp's", heransprengte. Der Lieutenant der 5ten Legion, A. Roche, nahm das Dokument an und übergab es dem Bürger Lagrange aus Lyon zur Aufbewahrung. Das Feuer währte fort, und man fürchtete, daß die in den Tuilerieen stehenden Truppen den Kämpfenden in die Flanke fallen würden, denn es standen dort 3000 Mann Infanterie, 6 Geschütze, 2 Schwadronen Dragoner, ohne die Munizipalgarden und sonstigen Wachen. Unter dem Schutze des Gitters und der Artillerie konnte sich hier ein furchtbarer Kampf entspinnen, der auf jede Weise zu vermeiden war. Die 1ste, 2te, 3te, 4te, 6te und 10te Legion umzingelten schon die Tuilerieen, und die anderen waren im Anzuge begriffen. Da eilte der Lieutenant A. Roche nach dem Gitter der Rue Rivoli, wohin er den Kommandanten der Tuilerieen rufen ließ. Der Kommandant kam in großer Furcht. „Sie sind verloren", rief der Lieutenant, „wenn Sie nicht die Tuilerieen räumen und sie der Nationalgarde überliefern." Der Kommandant ließ die Truppen in Linie gegen das Schloß aufstellen, jedoch ohne Anstalten zu machen, den Platz zu räumen. Als Roche sah, daß man keine Anstalten zum Rückzuge machte, eilte er mit dem Bürger Lesueur wieder an das Gitter der Rue Rivoli mit einer Friedensfahne. Man öffnete das Gitter, und Beide traten allein mit dem Degen in der Hand in den mit Soldaten angefüllten Hof. Der Kommandant trat auf sie zu, mit dem Bemerken, daß er die Truppen habe zurücktreten lassen. „Dies ist nicht genug", sagte Roche, „der Palast muß geräumt werden, sonst geschieht Unglück." Der Kommandant führte sodann die beiden Offiziere vor den Pavillon de l'Horloge, wo mehrere Generale bei dem Herzog von Nemours standen. Aller Züge drückten die tiefste Bestürzung aus. „Monseigneur", redete der Kommandant den Herzog an, „hier ist ein vortrefflicher Bürger, der Ihnen die Mittel angeben wird, Blutvergießen zu verhüten." — „Was muß geschehen?" sagte der Prinz mit zitternder Stimme dem Lieutenant. „Sie müssen", erwiederte dieser, „den Palast in diesem Moment räumen und ihn der Nationalgarde überlassen, sonst sind Sie verloren. Der Kampf wird ein blutiger Kampf sein. Die Tuilerieen sind umringt, die 5te Legion, zu der auch ich gehöre, kämpft jetzt vor dem Palais Royal.

Digitized by Google

Machen Sie ja, daß die Truppen hier fort sind, ehe jener Kampf zu Ende, wenn nicht der Kampf hier gegen Ihren Willen entbrennen soll." — „Dies ist Ihre Meinung?" entgegnete der Herzog, „ich werde die Truppen sich zurückziehen lassen." Und in demselben Moment gab er in Gegenwart der beiden Nationalgarde-Offiziere den Befehl zum Rückzug. Die Artillerie zog durch das Gitter des Palastes, der Stab und der Herzog durch den Pavillon, so daß die Pferde die Treppe herunter mußten; die Kavallerie folgte, zuletzt die Infanterie. Man vergaß sogar in der Eil, die Posten abzulösen. Bürger Roche schickte darauf die Nationalgarde in den Palast, die, begleitet von der neugierigen Menge, dahinströmte. Als der Kampf im Palais Royal nach einer Weile zu Ende war, strömten die Kämpfer nach den Tuilerieen, um sie zu erstürmen.

Wie bereits früher erzählt, war beschlossen worden, die Tuilerieen in ein „Hotel des invalides civils" (für Invaliden der Arbeit) zu verwandeln. Diesen Beschluß machten sich sogleich am Tage der Erstürmung des Schlosses einige Hunderte der bewaffneten Leute zu Nutze, welche in die Tuilerieen eingedrungen waren, indem sie, ohne erst noch weiter anzufragen, sich sogleich für immer darin niederzulassen sich anschickten. Durch nichts vermochte man sie zu bewegen, den ihnen, wie sie sagten, von Rechtswegen zukommenden Platz, den sie erobert hatten, zu verlassen. Gewalt mochte man wohl in den ersten Tagen nicht gegen sie anwenden; man hoffte vielleicht, daß, wenn ruhige Ueberlegung bei den erhitzten Leuten wiederkehre, sie auch von selbst sich zur Räumung des Schlosses verstehen würden. Inzwischen konnte man diese Leute doch nicht Hungers sterben lassen, und so wurden sie denn täglich mit Speise und Trank versehen. Da auch Verwundete unter ihnen sich befanden, so wurde auch für deren Verpflegung die nöthige Vorsorge getroffen und eine Art Ambulance errichtet. Auch Frauen, die nach der Einnahme des Schlosses überhaupt in großer Zahl unter den zuerst Eingedrungenen waren und besonders lebhaften Antheil an allen dort im ersten Augenblick vorgefallenen Auftritten genommen hatten, befanden sich unter denen, die im Schlosse zurückblieben. — So verstrich Tag auf Tag, aber die Hoffnung der Regierung, daß diese Leute endlich eines Besseren sich besinnen würden, erwies sich als eine eitle, und man mußte endlich an ernstlichere Maßregeln denken, die um so nothwendiger wurden, als die Thatsache, welche von fast allen Blättern fast gänzlich mit Stillschweigen

Digitized by Google

übergangen worden war, mehr und mehr in allen Kreisen des Volkes bekannt wurde und man zugleich sich allgemein erzählte, daß diese improvisirte Besatzung eben nicht sehr gute Ordnung im Schlosse hielt. Es galt die Erhaltung eines großen Palastes, einer der Zierden von Paris, und dafür interessirten sich in der That National-Garde, Bürger, Studenten, Militairs, Arbeiter, kurz alle Klassen des Volkes. Immer lauter verlangte die öffentliche Stimme, besonders seit vorgestern, daß man ernstlich einschreite. Aber auf welche Weise zum Ziele gelangen? Das war die Frage, welche Jedermann sich stellte, und deren Beantwortung auch die provisorische Regierung selbst in große Verlegenheit gesetzt zu haben scheint. Zuerst versuchte man natürlich das Mittel der Ueberredung von neuem, allein nach wie vor blieben die Leute taub gegen alle Mahnungen, die man im Interesse der Ordnung und der Freiheit selbst, als welche ohne Ordnung nicht bestehen könne, an sie richtete. Entweder wollten sie von gar nichts hören, oder sie stellten unangemessene Anforderungen, auf welche einzugehen reine Unmöglichkeit war. So verlangten sie zuerst eine Aversalsumme von 100,000 Fr., die ihnen sogleich ausgezahlt werden müsse bei ihrem Auszuge. Es scheint, daß in Betreff dieser Ziffer eine bestimmte abschlägige Antwort erfolgte, dagegen eine allgemeine Zusicherung gegeben wurde, daß etwas für sie geschehen könne, wenn sie sich der Ordnung fügten. Denn sie sollen nachher ihre Forderung etwas herabgestimmt, statt 100,000 Fr. nur 80,000 Fr. verlangt haben. Doch waren, wie es scheint, auch darüber nicht Alle einig; ein Theil trieb die Forderung weiter und wollte sich sogleich eine feste Zukunft sichern, indem sie für jeden Einzelnen von ihnen eine Rente von 800 Fr. jährlich verlangten. So verstrich die Zeit mit Hin- und Herreden; während dessen blieben die Eindringlinge aber fortwährend im faktischen Besitzstande, und die öffentliche Stimmung wurde immer entschiedener gegen sie, je umständlicher einzelne Personen, welche diese Leute zu sehen Gelegenheit fanden, die Wirthschaft schilderten, die sie im Palaste führten. — Die Regierung wollte zuerst ein Bataillon der neuerrichteten mobilen National-Garde, die fast gänzlich noch ohne Uniformen ist, beauftragen, unter der Führung von Zöglingen der polytechnischen Schule, welchen man den größten Einfluß auf die Störrigen zutraute, die Räumung des Palastes durchzusetzen. Auch National-Gardisten in Uniform gesellten sich diesen bei. Allein als die Widerspenstigen die Zöglinge der polytechnischen Schule an der Spitze von bewaffneter Macht gegen sie herankommen sahen, setzten sie sich sogleich in

Digitized by Google

Bereitschaft zum Widerstande, legten ihre geladenen Gewehre auf sie an und drohten, den Ersten, der sich ihnen nahe oder Hand an sie zu legen versuche, niederzuschießen. Diese Zöglinge und die sie begleitende National-Garde sahen sich also in die schlimme Alternative versetzt, entweder mit Gewalt vorzudringen und vielleicht ein fürchterliches Blutbad hervorzurufen oder von dem Versuche abzulassen. Sie thaten das Letztere, weil sie die Verantwortlichkeit eines Handgemenges nicht übernehmen wollten, andererseits das Gefühl der Menschlichkeit sie davon abhielt, Gewalt zu gebrauchen. Auch war noch größeres Unheil zu fürchten, da die zu verzweifeltem, äußerstem Widerstand Entschlossenen sogar gedroht hatten, sie würden bei der ersten Zwangsmaßregel gegen sie sogleich das Schloß in Brand stecken. Dies war die größte Gefahr, aber gerade dieser Umstand regte die allgemeine Erbitterung gegen die Widerspenstigen nur noch mehr auf. Da erboten sich die Zöglinge der Militairschule von Saint-Cyr, welche gegenwärtig alle hier und von der Regierung in Dienste genommen sind, die Räumung zu erzwingen. Allein auch gegen sie nahmen die Meuterer die nämliche Haltung an, wie früher, und die Regierung selbst soll diese jungen Leute, welche in der That gegenwärtig viel zur Erhaltung der Ordnung mitwirken und die bestimmt sind, Offiziere der Armee zu werden, zurückgezogen haben, um sie nicht in einem möglichen Kampfe augenscheinlicher Gefahr auszusetzen. So war denn auch der gestrige Tag verstrichen, während dessen ununterbrochen starke Haufen Volkes um die Tuilerieen her standen, besonders vor den Eingängen des Schlosses in der Rue Rivoli. In allen diesen Gruppen herrschte die größte Erbitterung über den Haufen in den Tuilerieen, in welche übrigens nur ausnahmsweise Jemand eingelassen wurde. Laute unzweideutige Aeußerungen der herrschenden Stimmung ließen sich überall vernehmen, die Arbeiter in der Blouse wie die Personen höheren Standes und Ranges nannten einmüthig die unberufenen Bewohner des Schlosses Gesindel, Diebe und dergleichen, mit denen man kurzen Prozeß machen müsse. Nur Wenige sprachen sich auch jetzt noch für Anwendung versöhnlicher Mittel aus. Die Mehrheit war für Anwendung der äußersten Strenge: man sollte die Widerspenstigen mit Hunger und Gewalt zwingen. Selbst die Drohung der Meuterer, das Schloß anzuzünden, steigerte nur noch die Gereiztheit gegen dieselben. Wäre ein solcher Versuch gemacht worden, so wäre sicher kein einziger von den etwaigen Brandstiftern lebendig aus dem Palaste herausgekommen. Die an den Thoren wachthaltende Nationalgarde hatte alle Mühe,

Digitized by Google

die Masse vom Eindringen abzuhalten; sie benahm sich mit der größten Ruhe, Festigkeit und Mäßigung und wußte dadurch neuen Schreckens-Scenen vorzubeugen. So ging es fort bis spät Nachts; aber den Meuteren innen scheinen die außen von allen Seiten laut gewordenen Aeußerungen zu Ohren gekommen zu sein, so wie die von der National-Garde dem Volke gegebenen Versprechungen, daß sie heute sicher weggeschafft werden würden. Die Stimmung außen hatte offenbar auf sie Eindruck gemacht, denn sie erklärten endlich diesen Morgen selbst, den Palast verlassen und sich der National-Garde ergeben zu wollen. Dies ist denn nun auch wirklich geschehen. Die National-Garde rückte endlich am 7. März mit starker Macht in die betreffenden Gemächer und Säle des Palastes ein, nahm die Leute einzeln in Empfang und führte sie gebunden nach dem Stadthause.

Auch über die Vorgänge bei der Constituirung der provisorischen Regierung am 24. Februar haben wir noch einen näheren Bericht nachzutragen. Ein Augenzeuge giebt darüber folgendes an:

Mit den in der Deputirtenkammer von den wenigen Deputirten und dem bewaffneten Volke, das sowohl in den Berathungssaal, als in die Galerieen gedrungen war, durch Namens-Aufruf bezeichneten Mitgliedern der provisorischen Regierung begab sich eine zahllose Menge bewaffneten Volks und Nationalgarde ins Stadthaus. Dort wurden die Namen noch einmal verlesen; mehrere davon, die mißfielen, verworfen und andere an ihrer Stelle vorgeschlagen und ausgerufen. Nachdem nun die provisorische Regierung, wie sie gegenwärtig besteht, zusammengesetzt war, proclamirte das Volk die Republik; die Regierung verlangte, sich in ein Berathungszimmer zurückzuziehen, über die Form der neuen Regierung zu berathen. Dieser Wunsch ward sehr ungünstig aufgenommen und mit dem allgemeinen Rufe: Es ist hierüber nichts zu berathen, wir wollen die Republik und keine andere Art Regierung! Nach einigen Anreden Ledru-Rollin's und Lamartine's, welche dem Volke vorstellten, daß die eben gewählten Mitglieder sich über eine so wichtige Frage verständigen und einen Beschluß fassen müßten, beschwichtigte sich das Volk augenblicklich und erklärte, das Ergebniß der Berathung abwarten zu wollen. Nach einer halben Stunde kehrte die Regierung in die Volksversammlung zurück, und Hr. Dupont de l'Eure erklärte in ihrem Namen, die provisorische Regierung halte sich nicht berechtigt, irgend eine Form anzunehmen, und wolle hierüber die Nation durch Urwahlen

Digitized by Google

(élections primaires,) entscheiden lassen, übrigens wolle die Regierung, wie das hier versammelte Volk, die Republik. Diese Erklärung brachte nicht nur einen größeren Sturm als der frühere hervor, sondern setzte das Volk so sehr in Wuth, daß es seine geladenen Gewehre gegen die Mitglieder der Regierung richtete. Ledru-Rollin, Lamartine und Cremieux hatten den Muth, eine Zeit lang dieser Drohung die Stirn zu bieten und in eindringlichen Reden dem Volke begreiflich zu machen, daß sie kein Recht hätten, eine bestimmte Regierungsform zu proclamiren; doch ihre Beredsamkeit war vergebens; sie wurden fortwährend mit dem Rufe: Es lebe die Republik! unterbrochen, und die Gewehre blieben so lange gegen sie gerichtet, bis sie erklärten, daß sie die Republik proclamiren würden. Um 5 Uhr Abends ward in der That die Republik in der Stadt proclamirt, doch diese Proclamation hatte keinen officiellen Charakter, und weder der gestrige Moniteur, noch die anderen ministeriellen Reforme und National enthielten in dieser Hinsicht eine andere Phrase, als die: „Die provisorische Regierung will die Republik.“ Erst gestern (25.) um 4½ Uhr ward diese Proclamation in allen Straßen angeschlagen, worin die provisorische Regierung verkündete, daß sie sich für die Republik entschieden habe und dieselbe der Nation zur Ratification unterbreiten werde. Alle seitdem erlassenen Decrete sind auch im Namen „der französischen Republik“ erlassen.

Wir wenden uns nunmehr nachträglich zu der vertriebenen Königsfamilie und zu deren Schicksale von dem Zeitpunkte der Tuilerieen-Erstürmung an.

Ein Augenzeuge (Hr. Maurice, Redarteur des Courier des spectacles) erzählt über die Abreise des Exkönigs Folgendes:

Gegen 1 Uhr Nachmittags, während wir mit dem Obersten des 21. Linienregiments sprachen, der gut gesinnt schien, indem er seinen Leuten die Bayonette abzunehmen befahl, ritt in junger Mann in Civilkleidung, der Sohn des Admirals Baudin, rasch an uns heran, schrie laut, daß Ludwig Philipp abgedankt habe, und ersuchte uns, die Nachricht zu verbreiten. Wenige Augenblicke später sahen wir an der Brücke Tournant einen Trupp berittener Nationalgardisten von den Tuilerieen her langsamen Schrittes heranreiten. Sie bildeten die Spitze eines Zuges und luden die Bürger durch Zeichen und Geschrei ein, sich jeder unfreundlichen Kundgebung zu enthalten. In diesem Augenblicke hörte man den Ausruf: „Ein großes Unglück!“ und sah den

Digitized by Google

König Ludwig Philipp, seinen rechten Arm unter den linken der Königin gesteckt, auf die er sich als Stütze zu lehnen schien, vom Tuilerieenthore her in der Mitte der Reiter sich nahen, gefolgt von etwa 30 Personen in verschiedenen Uniformen. Die Königin ging festen Schrittes und warf Blicke um sich, in welchen Zuversicht und Zorn sich mischten. Der König trug einen schwarzen Oberrock, einen gewöhnlichen runden Hut und keine Orden. Die Königin war in voller Trauerkleidung. Das Gerücht kreiste, sie gingen nach der Deputirtenkammer, um die Abdankungsacte zu hinterlegen. Man vernahm die Rufe: „Es lebe die Reform! Es lebe Frankreich!" und einige Personen ließen selbst ein Vivat für den König laut werden. Der Zug war kaum die Brücke Tournant passirt und an das Pflaster um den Obelisken gelangt, als der König, die Königin und die ganze Begleitung plötzlich und anscheinend ohne alle Nothwendigkeit Halt machten. In einem Augenblick umringte sie eine Masse zu Fuß und zu Pferde, und zwar so dicht gedrängt, daß ihnen keine Freiheit der Bewegung blieb. Ludwig Philipp schien durch diese plötzliche Annäherung beunruhigt; er drehte sich rasch um, ließ den Arm der Königin fahren, nahm den Hut ab, hob ihn in die Luft und rief etwas, daß ich nicht verstehen konnte, weil der Lärm und das Geschrei allgemein war. Die Königin wurde bestürzt, als sie den Arm des Königs nicht mehr fühlte, drehte sich in größter Hast um und sagte etwas, das ich wieder nicht verstehen konnte. In diesem Augenblicke sagte ich: „Madame, fürchten Sie nichts, gehen Sie weiter, die Reihen werden sich vor Ihnen öffnen." Ob ihre Aengstlichkeit sie meine Absicht falsch auslegen ließ oder nicht, weiß ich nicht, aber meine Hand zurückstoßend, rief sie mit sehr gereiztem Tone aus: „Lassen Sie mich!" Sie ergriff den Arm des Königs, und Beide schritten auf zwei kleine schwarze Wagen zu, deren jeder nur mit einem einzigen Pferde bespannt war. In dem ersten waren zwei kleine Kinder. Der König nahm den rechten, die Königin den linken Platz ein, und die Kinder, mit ihren Gesichtern dicht am Glase des Wagens, schauten mit höchster Neugier auf die Menge. Der Kutscher peitschte sein Pferd heftig und fuhr so rasch fort, daß die Kutsche mehr fortgetragen als fortgezogen zu werden schien. Sie rollte an mir vorbei, umgeben von den anwesenden Reitern und Nationalgardisten, von Dragonern und Küraſſieren. Der zweite Wagen, worin zwei Frauenzimmer saßen, folgte dem andern im nämlichen Schritte, und die Escorte von etwa 200 Mann schlug in vollem Galopp den Weg nach St.-Cloud ein. Das Pferd der Kutsche, worin der König

Digitized by Google

saß, hat unmöglich die ganze Strecke über seinen raschen Lauf beibehalten können, dazu galoppirte es zu wüthend unter den wiederholten Peitschenhieben des Kutschers, während die umstehende Menge laut schrie, daß hier eine Flucht stattfinde. In diesem Augenblicke redete mich Hr. Crémieux an, welcher mit Wahrheit sagte, daß wir die königliche Partei in ihren Wagen gebracht hätten. Als der König und die übrige königliche Familie in St.-Cloud angelangt waren, stiegen sie in einen Omnibus und fuhren nach Versailles.

Zur Vervollständigung dieses Berichtes entnehmen wir anderen Mittheilungen einige Einzelnheiten. Louis Philipp hatte nämlich in der allgemeinen Verwirrung die Entsagungs-Acte zu unterzeichnen vergessen und verließ eiligst mit der Königin und zwei Enkeln das Schloß. Durch den Tuilerieen-Garten am Concorde-Platz bei der Luxorsäule angekommen, erinnerte man ihn an die Unterzeichnung, brachte ihm Dinte und Feder, worauf er diese Formalität, das Blatt auf sein erhobenes Knie gestützt, erfüllte, also gerade an dem Orte abdankte, wo Ludwig XVI. und sein Vater auf dem Schaffotte den Geist aufgegeben hatten. In diesem Augenblicke erinnerte sich die Königin daran, daß weder sie noch Ludwig Philipp Geld mitgenommen, und theilte diesen Umstand einem Offizier der Nationalgarde zu Pferd, der die Menge auseinander zu halten suchte, mit. Der Offizier veranstaltete sofort unter seinen Kameraden und den Umstehenden — es waren hier größtentheils Leute aus der gebildeten Klasse zugegen — eine Kollekte. Jeder gab, was er bei sich hatte, und so kam in wenigen Minuten eine Summe von 200 Frks. zusammen, die man dem Könige als Reisegeld einhändigte!

Den Aufenthalt des Königs in St. Cloud stellt der dortige Adjunkt der Mairie folgendermaßen dar:

„Als der König in St. Cloud ankam, war ein Theil der Nationalgarde unter den Waffen, und der Generalmarsch wurde in den Straßen geschlagen, um die Uebrigen zu versammeln. Ich trat auf einen Adjutanten zu, der vor der Eskorte sich befand, er sagte zu mir: „„Der König hat abgedankt, er kommt auf das Schloß von St. Cloud.““ Ich ward aufgefordert, zum Schlosse hinaufzugehen, zugleich mit dem Capitain, welcher die Nationalgarde befehligte; der König stand noch auf den Stufen, als wir ankamen. Ich fragte den König, was er verlange, und er antwortete: „„Ich bitte Sie, Herr Beigeordneter, das Schloß durch die Nationalgarde bewachen zu lassen; ich werde hier blos einige

Digitized by Google

Minuten verweilen.““ Der Herzog von Montpensier ersuchte mich darauf, Wagen und Pferde kommen zu lassen. „„Sie werden keine Pferde in St. Cloud finden““, sagte ich, „„und wir haben hier blos öffentliche Wagen.““ Ich ward aufgefordert, einige herbeizuschaffen, und beeilte mich, dies auszuführen. Die Wagen langten an, ich ging wieder aufs Schloß, man sprach mir Dank aus und beauftragte mich, der Nationalgarde zu danken. Einige Augenblicke später fuhr die Königliche Familie in zwei Wagen von der Gesellschaft Sciurd ab.“

In Versailles angekommen, wollte der König mit der Post weiter reisen; da aber keine Postpferde vorhanden waren, so mußten Cavalleriepferde genommen werden. Abends um 11½ Uhr (am 24ten) langten die Reisenden (der König, seine Gemahlin, die Herzogin von Nemours und ihre Kinder) in Dreux an. Es gelang ihnen, das strengste Inkognito zu bewahren, bis der einzig sie begleitende Lakai den Namen des Königs aussprach. Außerdem waren blos zwei Kammerfrauen bei ihnen. Gegen 1 Uhr langte der Herzog von Montpensier hier an und meldete, daß das Volk von der ganzen Königlichen Familie nichts mehr wissen wolle. Am 25sten um 9 Uhr Morgens fuhr man von Dreux ab. Um die Abreise nicht bemerkbar zu machen, hatte der Lakai, der außen saß, seine Livree abgelegt und andere Kleider angezogen, die zwei Stunden vorher gekauft wurden. Der Unterpräfekt setzte sich neben ihn und geleitete den Wagen, der bald außerhalb der Stadt war. Als die Gendarmen zu St. Andrè, wo wegen Pferdewechsels Halt gemacht wurde, fragten, wer im Wagen sei, stieg der Unterpräfekt ab und flüsterte ihnen etwas zu, worauf sie gleich fortgingen. Ludwig Philipp hatte kaum den Forst von Anette passirt, als die Arbeiter einer nahen Papierfabrik in der Absicht anlangten, ihn anzuhalten und festzunehmen.

Der Herzog von Montpensier, welcher die Herzogin von Orleans in die Deputirten-Kammer begleitet hatte, hatte nicht mehr in den Tuilerieen Einlaß finden können; seine Gemahlin, die Prinzessin Louisa Fernanda, welche der König und die Königin bei ihrer Flucht vergessen hatten, hatte sich, als das Schloß erstürmt war, in das oberste Stockwerk flüchten müssen, wo sie bis zum 25sten Abends verborgen blieb. Ein Offizier der Nationalgarde, der den Auftrag hatte, die Gemächer der Tuilerieen zu inspiciren, fand sie hier in einem Bedientenzimmer ganz bleich und entkräftet, unter den Qualen des Schreckens und des Hungers. Der Offizier beruhigte sie, brachte ihr einige Erquickungen und führte sie in seine Wohnung.

Digitized by Google

In Dreux übernachteten der König und seine Gemahlin bei einem Landmanne, der ihnen alles verschaffte, was zu einer vollständigen Verkleidung nöthig war. Der König schnitt seinen Backenbart ab, legte seine Perrücke ab, setzte eine alte Mütze auf, und nahm einen unscheinbaren Mantel um. Seine Reisegefährten verkleideten sich eben so vollständig. Schon lange vor Tagesanbruch waren sie wieder auf der Reise. Sie schlugen die Straße nach Avreux ein, 12 bis 15 Stunden von Honfleur, begleitet von dem treuen Landmanne, der sie sicher zur Küste zu geleiten versprach. Sie reisten meistens bei Nacht und kamen am 26sten 5 Uhr Morgens in Honfleur an, wo sie für einige Augenblicke im Hause eines ihnen bekannten Herrn abstiegen. Dann fuhren sie nach dem Küstenplatze Tourville, um sich einzuschiffen; aber das stürmische Wetter nöthigte sie, nach Honfleur zurückzukehren; die See blieb so ungestüm, daß Ludwig Philipp nicht wagte, mit der sehr erschöpften Königin an Bord zu gehen. Inzwischen ließ man das Dampfschiff „Expreß" von Southampton nach Havre kommen, um eine französische Gesellschaft überzusetzen. Die Flüchtlinge gingen auf einem Fischerboote von Honfleur nach Havre; der König mußte zur Sicherheit für einen Engländer gelten, und es ward ein Mann angenommen, der als Dolmetscher auftrat. — Mehrere Tage, so lautet der Bericht eines pariser Blattes, irrten der König und die Königin in der Nähe von Treport von einem Bauernhause zum anderen umher. Sie waren vor Ermüdung ganz erschöpft, und der König erzählte, daß er sein Ende nahe geglaubt. Am 29sten schiffte sich der König und die Königin in Treport auf einem Fischerboote, in Begleitung eines Bedienten und einer Magd, welche ihnen gefolgt waren, ein, um zu versuchen, über den Canal zu setzen und die englische Küste zu erreichen. Sie wurden in See von dem Schiffe „Expreß", einem Dampfer, welcher den Dienst zwischen Southampton und Havre versieht und unmittelbar nach New-Haven steuerte, aufgenommen. Das Schiff langte am 3ten um 7 Uhr Morgens im Angesichte dieses Forts an, allein der Capitän konnte wegen des schlechten Wetters erst am folgenden Morgen auf die Rhede kommen. Als Ludwig Philipp gegen 12 Uhr am Quai ans Land stieg, rief er aus: „Gott Lob, ich stehe auf britischem Boden!" Auf seinem Wege zum „Bridge Inn" begrüßten ihn mehrere Einwohner, und er schüttelte ihnen die Hand. Ludwig Philipp sah bekümmert und vernachlässigt aus, sein Bart war mehrere Tage nicht abgenommen. Er trug eine grüne Blouse und einen blauen Ueberrock, den ihm der Capitän des „Expreß" geborgt hatte. Ein Engländer, Hr. Catt,

Digitized by Google

der dem Könige in den Tuilerieen vorgestellt war, bot ihm sein Haus an. Ludwig Philipp lehnte es ab und fragte nach Herrn Packham, der lange Zeit gewerbliche Unternehmungen des Königs, nicht weit vom Schlosse Eu, geleitet hat und ihn erst eine Stunde vor Ausbruch der Revolution verließ. Er war in Brighton und eilte sogleich zu seinem königlichen Gönner. Er bot ihm gleich sein Haus an; aber der König sagte: „Mr. Packham, ich bin Ihnen sehr verbunden, aber die guten Leute hier haben mich so freundlich behandelt, und ich fühle mich etwas angegriffen, so daß ich Ihr freundliches Anerbieten ablehnen muß. Ich will hier bleiben, bis ich Antwort von London bekomme." Der König gab ihm all sein Geld mit der Bitte, ihm dafür englisches Geld und Kleidungsstücke zu verschaffen.

Die letzten Worte, welche der Exkönig auf französischem Boden (in dem Augenblicke als er in Treport auf das Fischerboot stieg) gesprochen, sind folgende, einem Begleiter zugerufen: „Schließen Sie sich frei und aufrichtig der Republick an, denn ich nehme die französische Monarchie mit mir fort und werde mit ihr ins Grab steigen. Ich bin der letzte König von Frankreich gewesen. Leben Sie wohl."

Am 27sten Abends war bereits der Herzog von Nemours in London angekommen. — Als dieser und die Herzogin von Orleans am 24sten die Deputirtenkammer verlassen hatten, führte er den Grafen von Paris, die Herzogin ihren zweiten Sohn, den Herzog von Chartres. So schrecklich war der Volkszudrang gewesen, daß die beiden Kinder von ihren Beschützern getrennt wurden, und daß der Herzog von Chartres nur mit äußerster Mühe im Gedränge wiedergefunden werden konnte. Der Herzogin und ihrem Schwager blieb nun keine andere Wahl, als sich nach dem Invalidenhotel zu wenden; sie erreichten dasselbe unter dem Schutz eines Häufleins ergebener Soldaten. Sofort fanden Beide rathsam, sich zu trennen, um einzeln ihre Rettung zu bewerkstelligen. Nemours verließ Paris direct, und traf auf dem Wege nach Boulogne zusammen mit seinen Verwandten, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Coburg, mit denen er am 27sten über den Canal setzte. — In London stieg er in der französischen Gesandtschaft (Herfourt House) ab. Er schien sehr niedergeschlagen. Bei der schnellen Flucht aus der französischen Hauptstadt hatte man nicht das geringste Gepäck mitgenommen, so daß in der That keiner der Flüchtlinge ein Kleid zum Wechseln bei sich hatte. Bald nach seiner Ankunft wurde der Herzog

Digitized by Google

von dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Coburg und dem Prinzen Albert besucht. Die Begegnung war ergreifend; die Herzogin von Sachsen-Coburg war ganz von Schmerz überwältigt. Bei der Abreise von Paris hatten der Herzog und die Herzogin von Nemours, eine Cousine des Prinzen Albert, verschiedene Straßen eingeschlagen, und wollten unterwegs wieder zusammentreffen. Sie hatten sich aber verfehlt und der Herzog war allein unter Segel gegangen. Herzog August von Sachsen-Coburg hatte seine drei Kinder bei sich; der Herzog von Nemours nur sein ältestes Kind.

Am 28sten Nachmittags war die Herzogin von Montpensier in London eingetroffen. Sie hatte unter dem Schutze eines vertrauten Freundes ihres Gemahls den Weg nach Boulogne gemacht. In Abbeville, wo sie vom Volke erkannt wurde, befand sie sich in großer Gefahr, aus der sie der Muth eines Bürgers rettete, welcher sie bei sich aufnahm und durch eine Hinterthür weggehen ließ. Sie erreichte dann Boulogne und ging hier unter Segel.

Als die Nachricht von der Landung Ludwig Philipp's in London angekommen war, begab sich der Herzog von Nemours und der Herzog und die Herzogin von Coburg am 4ten früh nach Croydon, um hier die Flüchtlinge zu erwarten. Ueber die Wiederbegegnung berichtet der englische „Globe": „Als der Wagen, in welchem das königl. Paar saß, geöffnet wurde, stieß die Herzogin von Coburg (Prinzessin Clementine) einen erstickten Schrei aus. Ludwig Philipp und sein Sohn Nemours lagen sich alsbald in den Armen, dann drückte der unglückliche König seine Tochter zärtlich ans Herz. Vater und Tochter weinten. Die Mutter stieg dann aus dem Wagen, und umarmte ihre Kinder in tiefer Bewegung. Man geleitete die Familie in das Wartzimmer, wo man sie allein ließ. Nach wenigen Minuten Rast äußerten die Flüchtlinge den Wunsch weiter zu reisen. Ludwig Philipp hatte die angebotenen Hofwägen abgelehnt; die Familie bestieg drei hinter dem Stationshof haltende Privatwägen, um sich nach Claremont zu begeben. Ungefähr hundert wohlgekleidete Personen waren versammelt, um den König zu sehen. Ludwig Philipp trat zuerst heraus, und alle Anwesenden zogen den Hut. Man hörte keinen Ruf; der Empfang war herzlich und achtungsvoll. Der König trug ein schwarzes Kleid unter dem entlehnten Schiffsmantel. Er drückte allen Zunächststehenden die Hand und sagte: „Dank Euch, Dank Euch, Herr!" Mehrere erwiederten: „Lange

Digitized by Google

lebe König Ludwig Philipp!" Noch aus dem Wagen reichte er vielen die Hand. Er schien tief ergriffen. Die ihm folgende Königin trug einen schwarz und weißen Tartanschawl, einen schwarzseidenen Mantel und einen schwarzen Hut. Die übrigen Familienglieder bestiegen die zwei andern Kutschen, und man fuhr weiter nach Claremont." — Der Exkönig und seine Gemahlin nahmen den Titel Graf und Gräfin von Neuilly an.

Die Herzogin von Orleans, die, wie bereits oben mitgetheilt, sich mit ihren beiden Kindern am 24. Febr. ins Invalidenhotel geflüchtet hatte, verließ Paris am 29sten, nachdem ihr der Maler Ary Scheffer einen Paß verschafft, der ihm nebst einem Bon von 50,000 Frks. für die Reisekosten ohne Schwierigkeit gegeben wurde. Die Herzogin reiste in Begleitung des Marquis de Montesquiou und de Mornay mit ihren Söhnen nach Aachen, bis wohin ein einspänniger Fiacre die Flüchtigen gebracht. Von Aachen bis Köln benutzten sie die Eisenbahn, übernachteten im strengsten Incognito in Deutz und reisten von da mit Dampfboot nach Coblenz, von wo sie sich nach dem Bade Ems begaben.*)

*) Eine Art Beileidsadresse erging an die Herzogin von Orleans von der Herzogin von Berry, welche (nach dem Nouveliste de Flandre) folgenden Brief an ihre Leidensgefährtin richtete:

Gleich Ihnen, Madame, verließ ich eines Tages den Palast meiner Väter, um mich auf die Stufen des Thrones von Frankreich zu setzen. Das Vaterland, welches ich hinter mir ließ, war schön, und doch verließ ich es nicht mit Bedauern; denn das mich erwartende schien mir noch schöner. Wie schlug mein Herz, als die Küsten der Provence am Horizont emporstiegen! Kaum betrat ich den französischen Boden, als ich schon keine Fremde mehr war. Die Reise von Marseille nach Paris war für mich ein einziger langer Wonnerausch. Die Erinnerung an diese schönen Tage erfüllt mich noch mit Freude und Trauer. Die Liebe eines Volkes, wie das französische, ist die schönste Liebe von allen und man tröstet sich nie ganz darüber, sie verloren zu haben. Königin von Frankreich! Dies Loos erwartete mich. Diese Worte allein füllten mein Herz mit immerwährender Beraunschung. Ich liebte die Künste und Vergnügungen mit der Glut eines jungen Herzens, mit der Lebhaftigkeit eines südlichen Kopfes. Malerei, Musik, Gesang, Tanz — ohne Aufhören ging ich von der einen dieser Bezauberungen zur andern über. Bevor ich Königin von Frankreich war, war ich Königin der Künstler, der jungen reichen und eleganten Frauen, der Dichter, der galanten Cavaliere. Ich stützte mich auf die Aristokratie des Vergnügens, und wenn zuweilen irgend ein ferner Lärm des Volkssturms mein Ohr traf, so sagte ich mir: die beste Weise, den Sturm zu zerstreuen, ist Gutes thun. Auch ich habe über der blutenden Leiche eines angebeteten Gemahls geweint; auch ich habe, eine arme Wittwe, den Weg des Exils betreten, eine Waise

Digitized by Google

In Algier (wo sich die Herzöge von Aumale und Joinville befanden, wurden die pariser Ereignisse vom 24. Febr. am 28sten bekannt. Die erste Mittheilung dieser Nachricht durch die dortige officielle Zeitung (den Moniteur algérien) lautete folgendermaßen:

„Der General-Gouverneur (Herzog von Aumale) bringt die so eben von Paris eintreffenden Nachrichten zur Kenntniß der Bevölkerung und der Armee. Der König hat abgedankt. Die Frau Herzogin von Orleans ist zur Regentin ernannt. Der General-Gouverneur, den Patriotismus Aller kennend, fügt diesen Nachrichten nichts hinzu. Nichts wird unsere Pflichten gegen

---

an der Hand haltend und von so vielen dahingegebenen Gütern blos die Erinnerung und die Hoffnung mitnehmend! Die Erinnerung allein bleibt mir; die Hoffnung habe ich auf dem Wege gelassen. Stückweise schwanden meine Täuschungen dahin: die eine Hälfte in den Steppen der Bretagne, die andere in den Mauern einer Citadelle. Ich habe einige Freunde und keine Anhänger gefunden. Glücklich noch die, welche Freunde haben! Wohin werden Sie jetzt gehen, einzelnstehend und wie fremd zwischen Ihren zwei Familien? Kommen Sie zu mir: die Wittwe bietet der Wittwe, die Mutter der Mutter eine Zuflucht. Ihr Sohn wird meinem Sohne zum Beispiel dienen und dieser seinerseits wird den Ihrigen unterrichten. Aber nein; da er noch jung genug ist, um es zu vergessen, sagen Sie ihm nie, daß er König werden sollte. Dies Wort würde ihn zur Einsamkeit, zur Ohnmacht verdammen; Sie würden seine Kindheit in ihrer Blüthe tödten, sein reifes Alter der Unfruchtbarkeit, seine Greisenjahre der Verzweiflung weihen. Töchter und Frauen von Königen, bitten wir den Himmel, daß unsere Kinder Menschen sein können! Fühlen Sie nicht in der Luft einen Hauch der Größe und Hochherzigkeit? Ein geheimnißvoller Frühling macht die Seelen wieder erblühen. Die Versöhnung und das Vergessen drängen die Völker sich gegenseitig in die Arme. Weshalb sollten nicht auch wir die Brüderschaft und Gleichheit des Unglücks haben? Kommen Sie ohne Besorgniß zu mir; es ist eine Freundin, eine Schwester, beinahe eine Mutter, die Sie erwartet. Alle zwei werden wir von Frankreich sprechen, aber ganz leise, damit unsere Kinder uns nicht hören. Sie werden mir die Feste Ihrer Ankunft, Ihre Eindrücke als junge Gattin, Ihren Stolz als Mutter schildern, als die Kanone der Invaliden und die Glocke von Notre-Dame der Welt die Geburt des aus Ihrem Schoße hervorgegangenen Kindes ankündigten; Sie werden mir vom Louvre, von St. Cloud, von Versailles, von Trianon, von Palästen, Gärten, Museen sprechen, zu denen mein Träumen sich noch bisweilen verfliegt. Nehmen Sie mein Erbieten an, Madame, und bewohnen Sie mein Schloß in der Umgegend von Wien; es ist der einzige Platz, der Ihren Kindern ziemt. Sie werden zwischen dem Grabe des Herzogs von Reichstadt und dem Wohnsitze der Tochter Ludwigs XVI. leben."

Digitized by Google

Frankreich ändern, noch unsere Hingebung für dasselbe trüben können. Algier, 28. Februar. (gez.) H. d'Orleans."

Darauf folgt eine zweite Anzeige, datirt Algier, 28. Febr., 10 Uhr Abends, des Inhalts, daß der General-Gouverneur keine offizielle Mittheilung erhalten habe, daß er aber benachrichtigt werde, es sei an alle Präfekten und Unter-Präfekten unterm 24. Abends aus Paris eine Depesche ergangen, welche die Zusammensetzung einer provisorischen Regierung melde. Nach Mittheilung derselben fügt der Herzog von Aumale hinzu:

„Der General-Gouverneur kann nur wiederholen, was er gestern sagte: es hat sich in unsern Pflichten gegen Frankreich nichts geändert. Die Bevölkerung und die Armee werden in größter Ruhe die Befehle des Mutterlandes erwarten. (gez.) H. d'Orleans. Der Unterbefehlshaber des Generalstabes, Oberst L. de Creny."

Indem wir unsere weitere Darstellung der Vorgänge in Paris da wieder anknüpfen, wo wir unsere Erzählung im vorigen Hefte abgebrochen, haben wir zunächst einiger der Inaugurationsfeier der Republik am 27. vorhergegangenen Scenen Erwähnung zu thun.

Als am 25. Februar das Stadthaus von einer Menge Menschen in Waffen umlagert war, traten die einzelnen Mitglieder der provisorischen Regierung heraus, um die versammelte Menge zu beruhigen. Hrn. v. Lamartine allein gelang es, die unruhige Masse zu beschwichtigen. Mehr als fünfmal trat er hervor. Einmal sagte er: „So laßt Ihr Euch von Verleumdung zu Verleumdung verleiten gegen die Männer, welche sich mit Kopf, Herz und Brust hingegeben haben, um Euch eine wahre Republik zu geben, die Republik aller Rechte, aller Interessen und aller gesetzlichen Rechte des Volks. Gestern fordertet Ihr, im Namen des Volkes von Paris, die Rechte von 35 Millionen Menschen zu usurpiren, und denselben eine absolute Republik, anstatt einer mit der Stärke ihrer Zustimmung bekleideten zu geben, das heißt, Ihr wollt eine solche aufgedrängte und nicht gewährleistete Republik aus dem Willen eines Theils des Volks, nicht aber aus dem Willen der ganzen Nation hervorgehen lassen. Heute fordert Ihr von uns die rothe Fahne statt der Tricolore. Bürger! was mich betrifft, ich werde niemals die rothe Fahne annehmen, und ich will Euch mit einem Worte sagen, warum ich mich mit der ganzen Kraft meines Patriotismus dagegen stemme. Bürger, es ist deshalb, weil die dreifarbige Flagge,

Digitized by Google

während der Republik und des Kaiserreichs mit unserer Freiheit und unserm Ruhme um die ganze Welt gezogen ist, während die rothe Fahne nur über das Champ de Mars durch Ströme von Bürgerblut geschleppt wurde." Sobald Herr Lamartine umringt von einer aufgereizten Menge, zu dem letzten Theile seiner Rede gelangt war, wurde alles plötzlich durch seine Worte gerührt. Man reichte sich die Hände und vergoß Thränen, und endigte damit, ihm die Hände zu schütteln, ihn zu umarmen und im Triumph herum zu tragen. Einen Augenblick nachher drangen neue Massen Volks, mit Säbeln und Bajonetten bewaffnet, ein. Sie klopften an die Thüren, sie füllten die Säle. Man hielt alles für verloren. Man glaubte, daß das Volk vorhabe, die Mitglieder der provisorischen Regierung zu erschießen oder zu verjagen. Da rief man Hrn. Lamartine. Er wurde gebeten, noch einmal, zum letzten Male eine Anrede an das Volk zu halten. Er stand auf den obern Stufen der Treppe. Eine halbe Stunde lang konnte er sich bei dem Haufen, der unter Geschrei die Waffen über seinem Haupte schwang, kein Gehör verschaffen. Hr. Lamartin kreuzte seine Arme und begann von Neuem. Er endigte damit, daß er das Volk beruhigte und besänftigte, und es entweder dazu bestimmte, abzuziehen, oder selbst eine Sicherheitswache für die provisorische Regierung zu bilden.

Am 26. schloß endlich die provisorische Regierung ihre erste, mehr als zwei Tage lange Sitzung. Nachdem die Mitglieder auf die große Treppe des Stadthauses getreten waren, redete Hr. v. Lamartine das dichtgeschaarte Volk an. Die Regierung arbeitete dann aufs Neue zwei Stunden lang. Hr. v. Lamartin suchte unbemerkt nach Hause zu kommen. Aber er ward erkannt. Die Menge liebkosete ohne Ende seine Haare, seine Hände, seine Kleider! „Es lebe Lamartine! Es lebe die Republik! Es lebe die Ordnung!" so erscholl es ohne Aufhören. „Das ist der Aufstand der Ordnung!" riefen die Bürger, „das ist der Sieg des Volkes!" Händeklatschen, Thränen in den Augen, Arme, die sich in der Ferne öffneten, wie um Herrn v. Lamartine zu umarmen, die leidenschaftlichen Geberden, die glücklichen Gesichter: Alles bezeichnete einen Augenblick, wie er im Leben der Völker nur selten vorkommt. Herr v. Lamartine erreichte endlich seine Wohnung. Vor derselben sprach er noch einmal zu der zahllos ihn begleitenden Menge. Er trat auf einen Stuhl, unterstützt von den Armen unbekannter Freunde, und sprach zum letzten Male zum Volke. In begeisterter Rede führte er aus, daß nichts so groß sei, daß man es nicht ausführen könne, wenn man sich an das

Digitized by Google

Herz des französischen Volkes zu wenden wisse. Dann zog er sich zurück, um auszuruhen von seiner dreitägigen übermenschlichen Anstrengung, eine Revolution auf den Pfad der Ordnung zurückzulenken.

Am folgenden Tage, 27. Februar, wurden in allen Kirchen Todtenmessen gelesen. In der Notre-Dame predigte Abbé Lacordaire vor einer ungeheuren Menge. Auf den Wunsch der Regierung gab zuerst der Erzbischof den Befehl, daß künftig in allen Kirchen: Salvum fac populum gesungen werde. Der Abbé wandte sich darauf an den Erzbischof und sagte: „Das Land dankt Ihnen durch mich für das muthige und katholische Beispiel, welches Sie gegeben haben; es dankt Ihnen, daß Sie die Unwandelbarkeit der Kirche und die Heiligkeit der Eide mit den Wechseln zu vereinen gewußt haben, welche Gott durch die Hand der Menschen in der Welt vollbringt."

Die Predigt riß die Versammlung so hin, daß sie die Zeichen des Beifalls nicht zurückhielt. Der Redner bewies „das Walten Gottes" aus den Ereignissen der letzten Tage. „Sollte ich beweisen, daß Gott sei, so würde ich auf dieses Volk zeigen, wie es groß ist in seinem Zorn und doch voll Ehrfurcht und anbetend Gott zu seinem Altar trägt."

Um zwei Uhr verließen sämmtliche Mitglieder der provisorischen Regierung der französischen Republik das Stadthaus und begaben sich zur Juli-Säule, wo sie vor der brüderlich vereinten Nationalgarde und dem Volke den großen Tag der wiedereroberten Freiheit inaugurirte.

Die Nationalgarde, 2 Bataillone von jeder der 12 Legionen von Paris, die 13. Legion (Cavallerie) und die 4 Legionen des Weichbildes, war in Schlachtordnung und vollständig equipirt auf der ganzen Reihe der Boulevards von der Madeleine bis zur Bastille aufgestellt, wo sich eine ungeheure Menge befand. Die Mitglieder der provisorischen Regierung waren sämmtlich in bürgerlicher Kleidung; sie trugen eine Rosette von rother Seide im Knopfloche und waren mit dreifarbigen Schärpen umgürtet. Die provisorische Regierung stellte sich am Fuße der Juli-Säule auf; Arago nahm den Hut ab und sprach zum Volke, als gerade die Sonne durch die Wolken brach. Die Mittheilung seiner jeden Augenblick mit lautem Beifalle begrüßten Rede ist unmöglich. Nur folgende Worte heben wir hervor, welche ohne Zweifel der Wahlspruch der jetzigen Regierung sein werden: „Im Jahre 1830 hatten unsere Brüder das Gefühl ihrer Rechte; wir werden auch die Erkenntniß derselben haben." Am Schlusse von Arago's Rede

Digitized by Google

erscholl ein Lebehoch für die Republik. Hr. Cremieux nahm nun das Wort. In kurzer Rede rief der Justizminister die Manen der Juli-Revolution an und äußerte, daß sie gewiß ihren Brüdern von 1848 Beifall zollen würden. Zum Schlusse sagte er: „Wenn die Juli-Revolution glorreich war, so ist die unsrige noch glorreicher gewesen; sie wird uns zur Eroberung der wahren Freiheit, der republikanischen Freiheit führen.“ Nach dieser Rede, die großen Eindruck machte, ließ man die Nationalgarde vor der Regierung defiliren, deren Mitglieder sich auf das äußerste Trottoir gestellt hatten. Das Defiliren geschah in schönster Ordnung; zuerst kam die erste Legion, und die andern folgten, je nach ihrer Nummer. Das Defiliren dauerte zwei Stunden beim heitersten Wetter und inmitten des allgemein wiederholten Rufes: „Es lebe die Republik!“ Am Abend hielt General Courtais auf den Boulevards und dem Vendome-Platz über mehrere Legionen der Nationalgarde Revue. Während des ganzen Tages herrschte die vollkommenste Ruhe und Ordnung.

Die Ordnung stellte sich in Paris allmählig wieder her. Am 28. wurde von Seiten der verschiedenen Mairieen angezeigt, daß die Barricaden fast sämmtlich verschwunden, das Pflaster wieder herzustellen wäre. Vorübergehende wurden genöthigt, an diesen Arbeiten Theil zu nehmen. Die Hindernisse des Verkehrs waren allenthalben aus dem Wege geschafft. — Weniger Ordnung und Ordnungssinn herrschte um Paris. Eine Rotte von Leuten hatte sich nach Neuilly, einem Dorfe bei Paris, in welchem ein Schloß Ludwig Philipps, gezogen; sie plünderten und brannten das Schloß an. — Ein Bericht des Siècle vom 29. spricht sich über diese Zustände folgendermaßen aus: „Die pariser Bevölkerung ist vom Geiste beseelt, und Alle wirken zur Erhaltung der Ordnung oder zur Unterdrückung der Verbrechen oder Vergehen mit. Man berichtet folgende Thatsachen: In der vorigen Nacht ist ein Nationalgardist, welcher Schildwache stand, von zwei Banditen ermordet worden, welche das Zouaven-Costume trugen. Das Volk hat die zwei Elenden, welche wahrscheinlich ihre Kleidung usurpirt hatten, verhaftet und in die Hände der Behörde geliefert. In einem Stadtviertel von Paris hat die Nationalgarde in einer Gastwirthschaft 26 Männer und Weiber verhaftet und sie den Gerichten übergeben. Gestern Abend wurden mehrere Posten der Nationalgarde auf ein Individuum aufmerksam gemacht, welches gewisse Häuser mit einem Kreuze anstrich und sie so der Plünderung bezeichnete. Man

Digitized by Google

gab das Signalement dieses Mannes, welcher eine weiße Blouse trug. Alsbald stellten mehrerr Patrouillen dem Banditen nach, und eine derselben begegnete ihm in der Nähe der Straße Transnonain. Man rief ihm Wer da! zu und befahl ihm, sich in die Reihen der Patrouillen zu begeben. Dieser Mensch näherte sich dem Offizier, welcher seinen Soldaten voran ging, und schoß eine Pistole auf ihn ab, welche ihn glücklicher Weise nicht traf. Plötzlich erfolgte eine Ladung, und der Bandit stürzte todt zu Boden. Man erzählt, daß heute ein ziemlich ernstes Zusammentreffen in Maisons-Lafitte zwischen einer Bande Plünderer und der Nationalgarde stattgefunden hätte. Im Verlaufe des Tages war ein Pöbelhaufe gegen dieses Dorf ausgerückt, unter Kundgebung der Absicht, die Brücke zu vernichten. Die Nationalgarde von Maisons eilte herbei, und da sie sich nicht stark genug glaubte, so schickte sie um Verstärkung nach Saint-Germain. Eine gewisse Anzahl Nationalgarden, von Dragonern aufs Pferd genommen, langte in kurzer Zeit aus dieser Stadt an. Der Kampf begann, und nach den gesetzlichen Aufforderungen, wurde die Zusammenrottungen mit Gewalt aus einander getrieben. Es sollen acht Todte und etliche Verwundete aus dem Haufen gefallen sein. Das Schloß ist gerettet worden. Was die Verbrennung des Schlosses von Neuilly betrifft, so wird eine furchtbare Episode aus diesem blutigen Drama erzählt. Die Plünderer, nachdem sie die Thüren gestürmt, stürzten sich die Einen in die Gemächer, die Anderen in die Keller. Letztere fanden allerlei Weine und ein Faß Rum, welches sie mit einem Beile eröffneten. Einige Augenblicke darauf waren sämmtliche Plünderer betrunken; eine furchtbare Scene entspann sich alsdann unter diesen Elenden, und es fand ein grauenvoller Kampf statt; die hundert oder hundertdreißig im Keller Befindlichen schlugen sich mit Flaschen, und lagen bald daranf verwundet oder berauscht zu Boden gestreckt. Während dieses Zwischenfalles aber hatten die in den Gemächern Zurückgebliebenen, nachdem sie Alles verwüstet und geplündert, das Schloß in Brand gesteckt und sich zurückgezogen. Bald wurde das Feuer so heftig, daß man es nicht mehr bewältigen konnte. Die Flammen verheerten bald die Gebäude, und die hundert Unglücklichen, welche in den Kellern schliefen, kamen durch das Feuer um oder wurden durch den Rauch erstickt. Als man gestern die Keller räumte, fanden sich hundert bis hundertzwanzig Leichen vor, deren mehrere noch an den Gesichtern die Spuren des wilden Kampfes trugen. — Die an der Eisenbahn von St. Germain verübten Zerstörungen sind beträchtlich; man schlägt dieselben auf

Digitized by Google

vier bis fünf Millionen an. Man hat die atmosphärischen Maschinen von Nanterre vernichtet. Brücken von Asnières und Bezons sind zerstört; die Station und die Brücke von Triel und die Station von Meulan eingeäschert worden."

Die Regierung ernannte sogleich eine Commission, welche an Ort und Stelle selbst sich von dem Vorgefallenen unterrichten und eine Untersuchung gegen die Plünderer vorbereiten sollte. Am 3. März erstatten die Delegirten der provisorischen Regierung, Duffard und Avril ihren Bericht über die „Expedition gegen die Brandstifter": Das Expeditionscorps wurde befehligt von einem Polytechniker, Loir, und dem Bürger Camuset von der Pariser Nationalgarde, es waren einige hundert bewaffnete Bürger, noch bedeckt vom Staub der Barricaden, zu denen sich bald etliche und funfzig Zöglinge von Alfort, auch auf Aufforderung mehrere Soldaten schlugen. Zuerst gings nach Bezons, wo die Brücke angezündet war und noch brannte. Der Maire, der Gendarmerieoffizier und der Pfarrer allein löschten, fünf als die notorischen Brandstifter bezeichneten Personen wurden festgenommen und nach Boissy ins Gefängniß geschickt. Die Colonne entsandte Abtheilungen nach Nanterre, Asnières und Chatou, an der St. Germain Eisenbahn, und ließ einen starken Posten in Bezons. Als sie in Boissy funfzig Dragoner an sich gezogen, gings nach Meulan und aux Mureaux, wo die Station verwüstet war. Hier war von Seite des Maires und Adjuncten, des Friedensrichters ꝛc. nichts geschehen um den Verwüstungen Einhalt zu thun oder nur eine Untersuchung einzuleiten, obwohl die Strafbaren bekannt waren, die Gendarmerie hatte nicht einmal Befehle empfangen. Achtzehn Uebelthäter wurden in diesen beiden Gemeinden verhaftet, und auch ein Posten zurückgelassen. In Mantes war die Gerichtsbehörde bereits eingeschritten. Im Verne kamen sie sich Bekleidungsstücke verschaffen, und dadurch die Freiwilligen in eine organisirte Truppe verwandeln. In Bonnières, Saint-Pierre und Pont de l'Arche wurden wieder Reiterabtheilungen und Freiwillige zurückgelassen; so kamen sie nach Rouen, wo sie am 29. gegen Mittag eintrafen. Zum erstenmal seit dem 23. Febr. schliefen sie dort wieder in Betten. Da die Eisenbahn von Hayre nicht bedroht war, so wurde die Expedition nicht weiter ausgedehnt. Auf dem Rückweg in Pont de l'Arche ließen sie über den Brand der Manoirbrücke eine Untersuchung anstellen. Die öffentliche Stimme klagte die Mannschaft des Dampfboots l'Amiral Duperré, besonders den Mechaniker, der Brandstiftung an. Da das Dampfboot eben vorüberfuhr, so hielten die Freiwilligen es an, ließen einen

Digitized by Google

Theil der Mannschaft festnehmen und in die Stadtgefängnisse abführen. Die Nationalgarde hatte sich von einem Dutzend Bösewichter vollkommen einschüchtern lassen. Am 2. März war die Colonne wieder in Paris zurück. Sie hatte auf ihrer Fahne die Inschrift geführt: République Français, expédition contre les incendiaires.

Die vorgekommenen Unruhen veranlaßten Dekrete der provisorischen Regierung, in denen wiederholt die Erklärung enthalten ist, daß das öffentliche und Privateigenthum, Brücken, Wege, Eisenbahnen und Denkmäler unter dem Schutze der Republik stehen. Alle Uebelthäter sollten sofort verhaftet, vor Gericht gestellt und mit der ganzen Strenge, welche die Umstände erheischen, bestraft werden. „Bürger!" — so schließt eines dieser Dekrete — „die Zerstörung des Eigenthums ist immer ein gehässiger Akt, unter den gegenwärtigen Umständen ist es Verrath an der Republik. Leiht uns daher Eure wachsame und thätige Mitwirkung; indem Ihr Euch selbst vertheidigt, vertheidigt Ihr auch das geheiligte Interesse des Vaterlandes.

Die provisorische Regierung zeigte sich unermüdlich in Veröffentlichungen von Dekreten und Proklamationen. Die Thätigkeit der einzelnen Mitglieder der Regierung wechselte zwischen diesen Proklamationen und dem Annehmen von Deputationen der verschiedensten Art, die in außerordentlich großer Zahl auf den Stadthausplatz gezogen kamen und an welche je eines der Regierungsmitglieder Anreden zu halten genöthigt war. Kurz nach der Feier des 27. Febr. erschien folgender Tagesbefehl des Obercommandanten der Nationalgarde, de Courtais; „Die Aera der französischen Republik ist so eben durch eines jener nationalen Feste eingeweiht worden, welche im Angesichte der Welt Zeugniß ablegen von der Größe der Macht einer starken Nation. Gestern führten die zwölf Legionen von Paris, vertreten durch je zwei Bataillone jeder Legion, vier vollständige Legionen des Weichbildes, das 13. Cavallerie-Regiment und die vereinigten Zöglinge der Schulen, an der Spitze alle Mitglieder der provisorischen Regierung, die Fahne der Freiheit um die Juli-Säule, auf jenen Platz der Bastille, wo unsere Väter die Keime der allgemeinen Brüderlichkeit ausgesäet hatten. Die Mitglieder der provisorischen Regierung, die in so wenig Tagen so viel für die Gegenwart und für die Zukunft des Vaterlandes gethan haben, wurden von der Begeisterung des Volkes begrüßt,

Digitized by Google

der glorreichsten Begeisterung welche es giebt. Die Bevölkerung von Paris wird niemals das imposante Schauspiel dieser Menschenmasse vergessen, deren Hälfte aus Soldaten bestand, welche durch den Sieg improvisirt waren. Alle diese Herzen, welche die Corruption unmenschlicher Weise und so lange Zeit unterdrückt hatte, waren beseelt durch dasselbe Gefühl, das Wohl des Vaterlandes, und in ihrem Munde gab es nur einen einzigen Ausruf: Vive la République! — Die Nationalgarde, welche um 2 Uhr vom Stadthause abmarschirte, hielt auf dem Bastillenplatze an, und defilirte dann in der größten Ordnung auf der ganzen Linie der Boulevards. Die Trommeln wirbelten den Parademarsch, die Musik spielte in den Zwischenzeiten die patriotische Hymne, und zwei Mal hunderttausend Stimmen wiederholten die Gesänge der Freiheit. — Dank Euch, Volk der Arbeiter, Dank Euch, Nationalgarden, die Ihr eben einen unsterblichen Platz in der Geschichte der Menschlichkeit errungen habt! ihr habt bewiesen, daß die Ordnung eine Folge Eures Sieges war, und daß alle Generationen der Civilisation sich auf dem Banner der Republik finden, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!"

Vom 27. Februar an erhielt die provisorische Regierung täglich offizielle Besuche von den auswärtigen Gesandten. Einer der ersten dieser Besuche war der des Gesandten der Vereinigten Staaten, Hrn. Richard Rusch. Dieser erschien (am 28. Febr.) mit aller Solemnität des Repräsentanten einer Republik, d. h. in Begleitung seines ersten Sekretairs, Hrn. Martin, und des Majors Pouffin, der lange in Nordamerika gelebt, im Stadthause und hielt folgende Anrede an die Mitglieder der provisorischen Regierung:

„Meine Herren! Als Vertreter der Vereinigten Staaten und mit Wahrnehmung der Interessen und Rechte meines Landes und meiner in Frankreich wohnenden Mitbürger beauftragt, ergreife ich, da ich zu weit entfernt bin, um Verhaltungsbefehle abzuwarten, die erste Gelegenheit, Ihnen meine Glückwünsche darzubringen, in der Ueberzeugung, daß meine Regierung das Verfahren, welches ich jetzt einschlage, genehmigen wird. Auch kann ich nicht umhin, Ihnen zu versichern, daß die Erinnerung an das Bündniß und die alte Freundschaft, welche Frankreich und die Vereinigten Staaten mit einander verknüpft haben, unter uns noch lebhaft und in voller Stärke ist. Ich bin vollkommen überzeugt, daß ein lauter und allgemeiner Ruf in meinem Lande sich erheben wird, um Frankreich Wohlfahrt, Glück und Ruhm zu wünschen unter der Herrschaft der Institutionen, welche es jetzt, vorbehalt-

Digitized by Google

sich der Ratification des Nationalwillens, inaugurirt. Alle Amerikaner werden sich der heißen Hoffnung hingeben, daß diese Institutionen für das Menschengeschlecht jene glücklichen Ergebnisse liefern werden, für welche das hochherzige Verhalten der Nation bei den letzten Ereignissen eine so befriedigende Bürgschaft gewährt. Unter der Herrschaft dieser Institutionen haben die Vereinigten Staaten seit 70 Jahren einer beständigen Wohlfahrt und einer Regierung von gleichförmiger Ständigkeit sich erfreut; und wenn die Vereinigten Staaten unveränderlich andern Ländern die Wahl ihrer Regierung überlassen, ohne auf irgend eine Weise sich einzumischen, so werden sie natürlich erfreut sein, diese große Nation unter Institutionen blühen zu sehen, welche ihnen selbst die Wohlthaten socialer Ordnung und öffentlicher Freiheit gesichert haben. Erlauben Sie mir, meine Herren, der Worte mich zu bedienen, welche der große und treffliche Washington, der unsterbliche Begründer unserer Republik, bei einer der jetzigen ganz ähnlichen Gelegenheit gebrauchte, und diese Rede zu schließen, indem ich meinen Glückwünschen den glühenden Wunsch hinzufüge, daß die Freundschaft beider Republiken ihrer Dauer gleich sein möge." Herr Arago erwiderte, daß die Mitglieder der provisorischen Regierung ohne Ueberraschung, aber mit lebhafter Freude die Versicherung der durch den Gesandten der Vereinigten Staaten ausgedrückten Gesinnungen entgegen nehme; Frankreich erwarte nicht weniger von einem Verbündeten, dem es jetzt durch die Proclamirung der Republik so nahe getreten sei. Herr Arago sagte zum Schlusse: Die provisorische Regierung dankt Ihnen für die Wünsche, welche Sie für die Größe und Wohlfahrt Frankreichs ausgesprochen. Gern wiederholt sie gleich Ihnen die Worte Washington's, und sie hegt das volle Vertrauen, daß diese Worte nicht bloß ein Wunsch, sondern eine Wirklichkeit sein werden. Herr Dupont (de l'Eure) näherte sich hierauf dem Gesandten und sagte: Erlauben Sie mir, Sir, Ihnen, indem ich Ihre Hand ergreife, die Versicherung zu geben, daß das französische Volk so die Hand der amerikanischen Nation ergreift. Der Gesandte und die ihn begleitenden Herren entfernten sich nun, von drei Mitgliedern der provisorischen Regierung geleitet. Die Wache präsentirte das Gewehr, und es begrüßte sie der Ruf: „Es lebe die Republik der Vereinigten Staaten!"

Der päpstliche Nuntius gab auf die Modification des Hrn. von Lamartine von der Proklamirung der französischen Republik folgende schriftliche Antwort;

„Herr Minister! Ich habe die Ehre den Empfang der Mit-

Digitized by Google

theilung anzuerkennen, welche Sie mir so eben unterm 27. Febr. zugehen ließen, und ich werde mich beeilen, dieselbe dem heiligen Vater Papst Pius IX. zu übersenden. Ich kann nicht umhin, bei diesem Anlasse die lebhafte und innige Zufriedenheit auszusprechen, welche die vom Pariser Volke, inmitten der eben vollbrachten großen Ereignisse, der Religion bewiesene Achtung mir eingeflößt hat. Ich bin überzeugt, daß dies das väterliche Herz Pius IX. tief rühren und daß der gemeinsame Vater der Gläubigen in allen seinen Gebeten die Segnungen des Himmels auf Frankreich herabrufen wird." *)

Von den vielen Deputationen, welche die provisorische Regierung in diesen ersten Tagen ihres Bestehens empfing, heben wir die der Arbeiter näher hervor.

Schon am 28. erschienen vor dem Stadthause zweitausend Arbeiter und ließen der provisorischen Regierung eine Bittschrift übergeben, in der sie ersucht ward, sich der Organisirung der Arbeit anzunehmen. Nachdem die Deputation derselben angenommen worden, trat Hr. Louis Blanc auf die Stufen des Stadthauses heraus und verkündete den Bittstellern, wie sie dringend ersucht würden, zu ihrer Arbeit zurückzukehren, der provisorischen Regierung zu vertrauen und das Beispiel der Ordnung und Mäßigung zu geben. Man entfernte sich darauf unter enthusiastischem Beifall und dem Ruf: „es lebe die Republik!"

Tags darauf zogen etwa 4—5000 Arbeiter mit Fahnen auf den Platz vor dem Stadthause und begehrten, daß ein Ministerium der Arbeit des Fortschrittes errichtet werde. Nachdem die provisorische Regierung im Rathssaals einige Deputatio-

*) Der preußische Gesandte, Hr. v. Arnim, erhielt am 26. von der provisorischen Regierung eine Schutzwache für sein Gesandtschaftshotel angeboten. Er lehnte diese in folgendem Schreiben ab:

„Paris, 26. Febr. Ich bin sehr dankbar für das Anerbieten einer Sicherheitswache für das preußische Gesandtschaftshotel, welches Herr Lesseps mir in Ihrem Namen gemacht. Wie sehr ich indeß die wohlwollende Zuvorkommenheit dieses Anerbietens anerkenne, so nehme ich es doch nicht an. Ich bedarf keiner Wache; mich schützt mein geheiligter Charakter und das Gefühl des Volkes von Paris, welches nicht gestatten wird, daß bei ihm die Gastfreundschaft verletzt und gegen die Rücksichten gefehlt werde, die den Fremden, insbesondere denjenigen gebühren, welche die schöne Aufgabe zu erfüllen hatten, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den anderen Mächten zu unterhalten. Ich vertraue mich diesem Gefühle an und stelle mich mit völliger Zuversicht unter den Schutz der französischen Ehre. Arnim."

Digitized by Google

men empfangen hatte, begaben sich die Herren Arago, L. Blanc, Marie und Bethmont auf den Platz in die Mitte der Arbeiter. Arago sprach wiederholt von Gruppe zu Gruppe. Nachher wandte sich L. Blanc zum Volke und kündigte ihm die Bildung der Regierungs-Kommission für die Arbeiter an, welche sich morgen im Luxemburg-Palaste versammeln und sofort, unter Mitwirkung aller befugten Männer und insbesondere der von ihren Kameraden bezeichneten Arbeiter, ihre Thätigkeit beginnen werde. Am Schlusse seiner Rede wurde L. Blanc unter Beifallsruf auf den Schultern zweier Arbeiter um das Stadthaus getragen.

An demselben Tage wurde folgende Proclamation veröffentlicht:

„In Erwägung, daß die Revolution, welche durch das Volk gemacht ist, auch für das Volk gemacht sein muß; daß es Zeit ist, den langen und ungerechten Leiden der Arbeiter ein Ziel zu setzen; daß die Arbeitsfrage von der höchsten Wichtigkeit ist; daß es keine höhere und würdigere Beschäftigung für eine republikanische Regierung giebt; daß es vor allen Dingen Frankreich zusteht, ein gegenwärtig bei allen industriellen Nationen Europa's aufgestelltes Problem mit Eifer zu studiren und zu lösen; daß ohne den geringsten Verzug Maßregeln getroffen werden müssen, dem Volke die rechtmäßigen Früchte seiner Arbeit zu sichern; beschließt die provisorische Regierung: Eine permanente Kommission unter dem Namen einer „Regierungs-Kommission für die Arbeiter" wird ernannt werden, mit der ausdrücklichen und speciellen Mission, sich mit ihrem Loose zu beschäftigen. Um zu beweisen, welche Bedeutung die provisorische Regierung der Lösung dieses großen Problems beimißt, ernennt sie zum Präsidenten der Regierungs-Kommission für die Arbeiter eines ihrer Mitglieder, Herrn Louis Blanc, und zum Vicepräsidenten ein anderes ihrer Mitglieder, Herrn Albert, Arbeiter. Es werden Arbeiter berufen werden, an der Kommission Theil zu nehmen. Die Kommission wird im Palast des Luxembourg ihren Sitz nehmen." (Unterz. Louis Blanc. Armand Marrast. Garnier-Pagès.)

Ehe wir zur Darstellung der aus dieser Verordnung hervorgehenden damit zusammenhängenden Einrichtungen übergehen, lassen wir aus der großen Reihe der Regierungsdecrete vom Februar März die wichtigsten in chronologischer Ordnung folgen:

Digitized by Google

1. März: Die Steuern und ihre Umgestaltung. „Die provisorische Regierung erklärt, daß jedes neue politische System sich in einem neuen Kredit- und Steuer-Systeme resumiren muß; daß eines der ersten Gesetze, welche der National-Versammlung vorzulegen sind, ein neues Budget sein wird, was die provisorische Regierung den Wünschen, welche sie theilt, und insbesondere jenem Wunsche Befriedigung gewähren wird, der die indirekten Steuern, das Octroi, den Stempel der periodischen Presse und alle anderen Auflagen berührt, welche die Subsistenzen des Volkes und den Ausdruck des Gedankens treffen. Aber sie erachtet es für ihre strengste Pflicht, die Bürger zu erinnern, daß jedes Steuer-System nicht durch eine provisorische Regierung entschieden werden darf, daß es den Abgeordneten der gesammten Nation zusteht, in dieser Beziehung souverain zu richten, und daß jedes andere Verfahren von ihrer Seite die tollkühnste Usurpation einschließen würde; daß man dadurch Gefahr laufen würde, die wichtigsten Dienstzweige zu suspendiren oder zu gefährden; daß man dann weniger daran denken könnte, den Ereignissen die Stirn zu bieten, deren Zeugen Frankreich und Europa sein können. Aus diesen Beweggründen verfügt die provisorische Regierung: Art. 1. Alle Steuern ohne Ausnahme werden wie früher fort-erhoben. Art. 2. Die guten Bürger werden im Namen der Vaterlandsliebe aufgefordert, mit der Bezahlung ihrer Steuern durchaus nicht zu zögern. Art. 3. Die provisorische Regierung verpflichtet sich, der National-Versammlung ein Budget, worin die Stempelsteuer der periodischen Presse, das Octroi und die Salzsteuer ausgemerzt sein werden, und ein Gesetz vorzulegen, welches „das System der indirekten Steuern von Grund aus umgestalten wird."

Abschaffung der Adelstitel: „Die provisorische Regierung, in Erwägung, daß die Gleichheit einer der drei großen Grundsätze der französischen Republik ist, und daß derselbe demnach eine unverzügliche Anwendung empfangen muß, dekretirt: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft; die Qualificationen, welche sich daran knüpfen, sind untersagt; sie können nicht öffentlich angenommen werden und nicht in irgend einem öffentlichen Akte figuriren."

3. März. Die Vorführungsbefehle gegen die Exminister Guizot, Duchatel, Duron, Salvandy, Hebert, Trezel, Jayr, Cunin-Gridaine und Montebello werden an diesem Tage erlassen.

4. März. Finanzmaßregeln. „Die Republik, indem sie die Rechte Aller sichert, ist gleichzeitig berufen, den Interessen Aller zu dienen. Der erste Gedanke der provisorischen Regierung

Digitized by Google

war darauf gerichtet, die dringenden Leiden derjenigen Bürger zu stillen, die den Kampf in den Straßen bestanden. Die Verwundeten erhielten Unterstützung, die Büreaus aller Staats-Verwaltungszweige sind wieder thätig, und die Errichtung von National-Handwerksstätten liefert in diesem Augenblick schon über zehntausend Arbeitern Beschäftigung. Während wir auf diese Weise den Bedürfnissen des Augenblicks abhalfen, prüft die permanente Regierungs-Kommission die Mittel zur Lösung der größten industriellen Probleme für die Zukunft. Dank diesen ernsten Maßregeln ist zwar der Friede in den Straßen hergestellt; aber der Ausbruch einer so starken Bewegung läßt noch eine gewisse Erschütterung in den Geistern wie in den Interessen zurück. Der Kleinhandel, der Bank so schwer zugänglich, muß sich von jetzt an der Vortheile des Kredits ebenfalls erfreuen. Die provisorische Regierung geht daher damit um, ihm nächstens ein Diskonto-Comtoir zu eröffnen. Die Presse, das mächtige Werkzeug der Civilisation und der Freiheit, deren Stimme alle Bürger um die Republik vereinen soll, konnte nicht weniger Gegenstand der Fürsorge der provisorischen Regierung sein. Entschlossen zwar, alle bisherigen Steuern und Abgaben beizubehalten, um alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und dem Staatsdienst zu genügen, betrachtet jedoch die provisorische Regierung eine gewöhnliche fiskalische Einnahme keineswegs als eine ihrem Grundwesen nach politische Taxe. So darf der Stempel für periodische Schriften, die im Augenblick der allgemeinen Wahlen den Austausch aller Gefühle, Ideen und Meinungen so sehr fördern, nicht länger beibehalten werden. Die vollste Diskussionsfreiheit ist das unerläßlichste Erforderniß für jede freie, aufrichtige Wahl. Indem somit die provisorische Regierung die dringendsten Bedürfnisse im Auge hat, beschließt sie folgende Maßregeln:

Art. 1. Der Finanz-Minister ist auf Grund seiner Erläuterungen ermächtigt, die halbjährigen Staatsschulden-Zinsen in Paris vom 6., in den Departements vom 15. März an zu zahlen, obwohl sie erst am 22. März fällig sind.

Art. 2. Ein Disconto-Comtoir ist unter der Benennung „Dotation des Kleinhandels" zu errichten.

Art. 3. Der Stempel von periodischen Schriften ist aufgehoben."

Es wird dann an den Patriotismus der Steuerpflichtigen apellirt. „Wir verlangen gegenwärtig von den Steuerpflichtigen", heißt es nämlich am Schluß dieses Dekrets, „daß sie ihre Abgaben auf ein Jahr im Voraus zahlen, um die provisorische Re-

Digitized by Google

gierung in den Stand zu setzen, alle Leiden zu lindern, allen Erwerb wieder zu beleben und die Vortheile des Kredits auf Alle auszudehnen, deren Arbeit den öffentlichen Reichthum steigert. Mitbürger! Ihr könnt auf die unbeugsame Hingebung der provisorischen Regierung zählen; gestattet ihr den Stolz, zu glauben, daß sie auch auf Euch zählen kann."

In Folge dieses Dekrets hat der Finanz-Minister die folgende Bekanntmachung publizirt:

„In Erwägung, daß es für die Wohlfahrt der Republik von Bedeutung ist, daß alle Arbeiten wieder begonnen werden und der Handel so schnell als möglich in die normalen Bahnen seiner Thätigkeit wieder zurückkehrt; in Erwägung, daß das beste Mittel, diesen doppelten Zweck zu erreichen, darin besteht, den schnellen Umlauf des baaren Geldes wieder herzustellen; in Erwägung, daß die aus allen Gegenden der Republik einlaufenden Berichte melden, daß die Zahlung der Steuern regelmäßig erfolgt, und daß die Beweise eines wahrhaften Patriotismus von allen Seiten dauernde und reichliche Zahlung erwarten lassen; in Erwägung, daß die Staatskasse schon jetzt den zur Tilgung der semestriellen Zinsbons der 5proz., 4½proz. und 4proz. Staatsrenten nöthigen Baarbestand vorräthig hat; in Erwägung, daß die Vorausbezahlung des Semesters für die meisten Interessenten höchst vortheilhaft ist und doch keinen Verlust für die Staatskasse verursacht; in Erwägung, daß die Ausgaben aller Staatsverwaltungszweige durch die Posten gedeckt sind, deren Eingang durch die Rückkehr zur Ordnung und Zuversicht Aller gesichert ist, beschließt der Finanz-Minister im Namen der provisorischen Regierung wie folgt: Die Zahlung der halbjährigen Zinsen der 5proz., 4½ proz. und 4proz. Staatsschulden, welche am 22. März d. J. erst fällig, erfolgt an den Kassen sowohl in Paris, als in den Departements, in Paris vom 6. März und in den Departements vom 15. März an. Paris, 4. März 1848. Goudchaux."

5. März. Wahlen zur constituirenden Versammlung. „Die provisoeische Regierung, in der Absicht, sobald als möglich einer definitiven Regierung die Vollmachten auszuhändigen, die sie im Interesse und auf den Befehl des Volkes übt, beschließt:

Art. 1. Die Bezirks-Wahlversammlungen sind auf den 9. April zusammenberufen, um die Vertreter des Volkes in der National-Versammlung zu wählen, welche die Constitution dekretiren soll. Art. 2. Die Bevölkerung wird der Wahl zur Grundlage dienen. Art. 3. Die Gesammtzahl der Vertreter des Volkes wird 900 sein,

Digitized by Google

Algerien und die französischen Kolonieen inbegriffen. Art. 4. Sie werden auf die Departements in dem in der beigefügten Tabelle angegebenen Verhältnisse vertheilt werden. Art. 5. Das Wahlrecht wird direkt und allgemein sein. Art. 6. Wähler sind alle Franzosen, welche 21 Jahre alt sind, seit 6 Monaten in der Gemeinde wohnen und nicht gerichtlich ihrer Bürgerrechte beraubt oder suspendirt sind. Art. 7. Wählbar sind alle Franzosen, welche 25 Jahre alt und der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte nicht beraubt oder suspendirt sind. Art. 8. Das Skrutinium wird geheim sein. Art. 9. Alle Wähler werden im Hauptorte ihres Bezirks durch Listen-Skrutinium stimmen. Jeder Zettel wird so viele Namen enthalten, als im Bezirke Vertreter zu wählen sind. Der Auszug der Stimmen wird im Hauptorte des Bezirks geschehen und die wiederholte Untersuchung im Departement. Niemand kann zum Volksvertreter ernannt werden, wenn er nicht 2000 Stimmen erhalten hat. Art. 10. Jeder Volksvertreter wird während der Dauer der Session eine tägliche Vergütung von 25 Frs. erhalten. Art. 11. Eine Instruction der provisorischen Regierung wird die Einzelheiten der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets feststellen. Art. 12. Die konstituirende Versammlung wird am 20. April eröffnet werden. Art. 13. Das gegenwärtige Dekret wird unverzüglich in die Departements gesandt und in allen Gemeinden der Republik veröffentlicht und angeschlagen werden. So geschehen zu Paris im Regierungs-Conseil am 5. März 1848. *)

*) Die Vertheilung der Repräsentanten nach Maßgabe der Bevölkerung und auf die Grundlage von je einem Repräsentanten auf 40,000 Einwohner (also ungefähr 10,000 erwachsene Männer) wird für jedes Departement betragen:

1) Ain	9	15) Charente	9
2) Aisne	14	16) Charente inférieure	12
3) Allier	8	17) Cher	7
4) Alpes (basses)	4	18) Corrèze	8
5) Alpes (hautes)	3	19) Corse	6
6) Ardèche	9	20) Côte d'or	10
7) Ardennes	8	21) Côtes du nord	16
8) Arriège	7	22) Creuze	7
9) Aube	7	23) Dordogne	13
10) Aude	7	24) Doubs	7
11) Aveyron	10	25) Drôme	8
12) Bouches du Rhône	10	26) Eure	11
13) Calvados	12	27) Eure et Loir	7
14) Cantal	7	28) Finistère	15

Digitized by Google

Abschaffung der Sclaverei. Ein Decret von demselben Tage verordnet, „in Betracht, daß kein französischer Boden mehr Sclaven tragen könne," die Abschaffung der Sclaverei in den französischen Colonieen. Zu Mitgliedern einer Commission für die Abschaffung der Sclaverei werden die Herren Victor Schölcher, Mestro, Perrinon, Gatini, Quaumont, Wallin und Percin ernannt.

7. März. **Aufhebung der Septembergesetze.** „Die provisorische Regierung der Republik, auf den Bericht des Justiz-Ministers, in Betracht, daß die Septembergesetze, als schreiende Verletzung der beschworenen Constitution, gleich bei ihrer Vorlage den einstimmig verwerfenden Tadel der Bürger erregten; in Betracht, daß das Gesetz vom 9. September 1835 über die Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen der Presse und anderen

---

29) Gard	10	60) Orne	11
30) Garonne (haute)	12	61) Pas de Calais	17
31) Gers	8	62) Puy de dôme	15
32) Gironde	15	63) Pyrénées (basses)	11
33) Hérault	10	64) Pyrénées (hautes)	6
34) Ille et Vilaine	14	65) Pyrénées Orientales	5
35) Indre	7	66) Rhin (bas)	15
36) Indre et Loire	8	67) Rhin (haut)	12
37) Isère	15	68) Rhône	14
38) Jura	8	69) Saône (haut)	9
39) Landes	7	70) Saône et Loire	14
40) Loire de cher	6	71) Sarthe	12
41) Loire	11	72) Seine	34
42) Loire (haute)	8	73) Seine inférieure	19
43) Loire inférieure	13	74) Seine et Marne	9
44) Loiret	8	75) Seine et Oise	12
45) Lot	7	76) Sèvres (deux)	8
46) Lot et Garonne	9	77) Somme	14
47) Lozère	4	78) Tarn	9
48) Maine et Loire	13	79) Tarn et Garonne	6
49) Manche	15	80) Var	9
50) Marne	9	81) Vaucluse	6
51) Marne (haute)	7	82) Vendée	9
52) Mayenne	9	83) Vienne	8
53) Meurthe	11	84) Vienne (haute)	8
54) Meuse	8	85) Vosges	11
55) Morbihan	12	86) Yonne	9
56) Moselle	11		884
57) Nièvre	8	Algerien und Kolonieen	16
58) Nord	28		900
59) Oise	10		

Digitized by Google

Publicationsmittel ein Angriff auf die Preßfreiheit ist, daß es die Ordnung der Gerichtsbarkeit verfassungswidrig geändert, das Erkennen über Verbrechen und Vergehen der Presse den Geschworenen entzogen und, allen Rechtsgrundsätzen zuwider, Strafen, welche nur die Vergehen treffen sollen, auf die sogenannten Uebertretungen angewandt hat; in Betracht, daß in dem Gesetz von demselben Tage über die Assisenhöfe mehrere Bestimmungen zugleich der Freiheit oder Sicherheit der Vertheidigung und allen staatsrechtlichen Grundsätzen entgegen sind, daß die Verurtheilung durch Geschworene mit einfacher Majorität eine Anordnung ist, die der Philosophie und der Menschlichkeit widerstrebt und mit allen von unseren verschiedenen National-Versammlungen aufgestellten Grundsätzen in vollständigem Widerspruch steht, — beschließt: Art. 1. Das Gesetz vom 9. September 1835 über die Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen der Presse und anderen Publicationsmittel ist abgeschafft. Art. 2. Bis zur Entscheidung der konstituirenden National-Versammlung werden die früheren Gesetze in Bezug auf Preßvergehen und Uebertretungen in denjenigen Bestimmungen ausgeführt, welche nicht durch die Dekrete der provisorischen Regierung aufgehoben sind. Art. 3. Die Artikel 4, 5 und 7 des Gesetzes vom 9. September 1835 über die Assisenhöfe, der §. 4 des Artikels 341 der Kriminal-Ordnung, der Artikel 347 eben derselben, in der Art, wie sie durch das Gesetz vom 9. September 1835 über die Rektifizirung der Artikel 341, 345, 346, 347 und 352 der Kriminal-Ordnung und des Artikels 27 des Strafgesetzbuchs rektifizirt worden, sind aufgehoben. Art 4. Die Verurtheilung soll durch Majorität von 9 Stimmen erfolgen; das Verdikt der Jury soll lauten: Ja, der Angeklagte ist schuldig, mit Majorität von mehr als acht Stimmen, bei Strafe der Nichtigkeits-Erklärung. Art. 5. Vor der Abstimmung findet im Schooße der Geschworenen-Versammlung von Rechts wegen die Diskussion statt."

8. März. Sparkassen. 5. pCt. „Im Namen des französischen Volkes. Von allem Eigenthum das unverletzlichste und heiligste ist das Ersparniß des Armen. Die Sparkassen sind unter die Garantie der National-Redlichkeit gestellt. Der Zustand dieser Kassen ist die erste Sorge des Finanzministers und der provisorischen Regierung gewesen. Der Staatsschatz wird alle seine Verpflichtungen erfüllen. Nicht durch Worte, sondern durch Handlungen will die Regierung auf das Vertrauen der Staatsgläubiger antworten und es auf unerschütterlichen Grundlagen aufrecht halten. Die neue Regierung beschränkt sich nicht auf

Digitized by Google

diese Erfüllung der übernommen Verpflichtungen. Das Eigenthum sicherstellen, welches die Arbeiter im Schweiße ihres Angesichts erworben, genügt nicht; es muß ihm ein größerer Werth gegeben werden. Demgemäß beschließt die provisorische Regierung, in Erwägung, daß der Zins der Schatzscheine auf 5 pCt. festgestellt ist, in Erwägung, daß die Gerechtigkeit gebieterisch erheischt, eine Gleichheit herzustellen zwischen dem Ertrag der Kapitalien des Reichen und der des Armen, in Erwägung, daß unter einer republikanischen Regierung die Früchte der Arbeit mehr und mehr anwachsen müssen: Einziger Artikel. Der Zins für das von den Bürgern in die Sparkassen eingelegte Geld ist vom 10. d. M. an auf 5 pCt. festgestellt."

Discont-Comptoir. „Nach Einsicht des Dekrets vom 4. März, das dem Handel und der Industrie in der kürzesten Frist die größtmögliche Hülfe verspricht; in Betracht, daß in Folge der Ereignisse die Mittel des Privatkredites sehr erschüttert sind und von dieser Erschütterung besonders Fabriken und Kleinhandel erreicht wurden; in Betracht, daß es unter solchen Umständen wichtig, das Beispiel einer jener fruchtbaren Associationen zu geben, die, indem sie die Kräfte vereinigen, Allen die Vortheile des Kredites und die Garantie der Arbeit gewähren; in Erwägung, daß es eine Hauptpflicht des Staates ist, sich in richtigem Maße in die Verkehrsangelegenheiten zu mischen, wozu die Bürger selbst das Bedürfniß fühlen, sich zu verbinden, um unter sich eine Art gegenseitiger Versicherung zu schaffen; in Erwägung, daß es wichtig, diese Art von Association allgemein zu verbreiten und namentlich mit deren Errichtung in den Mittelpunkten der Fabrication und des Handels zu beginnen, verordnet die provisorische Regierung: Art. 1. In allen Fabrik- und Handelsstädten ist ein National-Disconto-Comptoir zu errichten, dessen Bestimmung es ist, den Kredit zu verbreiten und auf alle Zweige der Produktion auszudehnen. Art. 2. Diesen Comptoirs wird ein Betriebskapital zur Verfügung gestellt, dessen Höhe je nach dem Bedürfniß der Oertlichkeit zu bestimmen ist. Art. 3. Dieses Kapital wird auf folgende Weise aufgebracht: a) Ein Drittel baar von den Associations-Subskribenten zu zahlen. b) Ein Drittel durch Stadt-Obligationen. c) Ein Drittel in Staats-Schatzscheinen." (In Folge dieses Dekrets ward sogleich für Paris ein solches Nationaldisconto-Comtoir mit einem Betriebskapital von 20 Mill. Frcs. geschaffen. Ein Drittel deckt der Handelsstand, ein zweites die Stadt — in Obligationen — und das Dritte der Staatsschatz.)

Digitized by Google

10. März. **Die Finanzen Frankreichs.** Der Moniteur veröffentlicht an diesem Tage folgenden Bericht des Finanzministers über die Finanzlage des Landes. Am 1. Januar 1841 belief sich das Kapital der öffentlichen Schuld, nach Abzug der der Amortisationskasse zugehörigen Renten, auf . . . . . 4,267,315,402 Frcs.
Am 1. Januar 1848 betrug dasselbe 5,179,644,730 „
Demnach hat die letzte Verwaltung binnen sieben Jahren die öffentliche Schuld um 912,329,328 Frcs. vermehrt.
Die Budgets stiegen mit der Zunahme der Schuld. Jenes von 1829—1830 belief sich auf . . . . . 1,014,914,000 Frcs.
Die der vorigen Regierung für den Dienst von 1847 zur Verfügung gestellten Credite betrugen insgesammt . . . . . 1,712,979,639 „
Von 1840 bis 1847 überstieg die Ausgabe die Einnahme um . . . . . 604,525,000 „
Die öffentlichen Arbeiten erforderten 1,081,000,000 Frcs.
In Abzug zu bringen sind die von den Gesellschaften zurückgezahlten . . . . . 242,000,000 „
839,000,000 Frcs.

„Auf diese letztere Summe sind 435 Millionen aus den Mitteln der schwebenden Schuld ausgegeben worden, und 404 Millionen sind noch von jetzt bis zur Vollendung der Arbeiten zu decken.

„Im Beginne des J. 1831 betrug die schwebende Schuld etwa 250 Mill. Frcs.; am 26. Febr. letzthin überstieg sie 670 Mill.; dazu 202 Mill. für die den Sparkassen zugehörigen Renten, im Ganzen also 872 Mill.

„Vom 12. April 1847 bis zum 26. Febr. 1848 stieg die Zahl der Schatzbons von 86 auf 329 Mill. Die Einzahlungen der am 10. Nov. 1847 geschlossenen Anleihe betrugen 82 Mill.

„Auf 355 den Sparkassen zugehörige Millionen hatte der Schatz nur einige 60 Mill. in laufender Rechnung.

Der Finanzminister schlägt hierauf vor, die Krondiamanten und alles Königl. Silberzeug, so wie die ehemals der Civilliste angehörigen liegenden Güter zu veräußern. Er verlangt ferner die Autorisation zu einer Versteigerung von Staatswaldungen bis zum Belaufe von 100 Millionen Franken. Endlich verlangt der Minister, daß das letzte Anleihen, von dem die vorige Regierung nur 200 Millionen emittirte, unter dem Namen „Nationalanleihe" kompletirt werde. Wer Geld und Vertrauen auf die

Digitized by Google

Republik habe, der solle zu dieser ersten Anleihe der Republik beitragen. Sie soll 5 pCt. bringen.

„Unter solchen Umständen wird es, schließt der Bericht, der Republik leicht werden, den Staatskredit Frankreichs zu heben. Hätte die Dynastie Orleans nur noch wenige Jahre regiert, so waren wir bankerott. Zu den vielen Segnungen der Republik kommt auch die, Frankreich vor dem Bankerott bewahrt zu haben."

In Folge dieses Berichts waren von der provisorischen Regierung folgende Dekrete erlassen:

„Die Sparkassen-Büchelchen, welche sich auf einen Betrag von 100 Frcs. belaufen, können auf Verlangen der Deponenten ganz in Baar ausgezahlt werden. Die Einlagen von 100—1000 Francs werden zurückgezahlt werden, wie folgt: 1) Hundert Francs in Geld. 2) Das Uebrige, bis zur Hälfte der deponirten Summe, in einem oder mehreren Schatzscheinen, auf vier Monate, welche 5 pCt. Zinsen tragen. 3) Die zweite Hälfte wird in Coupons der fünfprocentigen Rente al pari gezahlt werden. Für die Sparkassen-Büchelchen, welche mehr als 1000 Francs betragen, wird die Sparkasse 100 Francs in Baar auszahlen, die Hälfte der übrigen Summe aber in Schatzscheinen auf sechs Monate mit 5 pCt. Zinsen, und die andere Hälfte in einem Coupon der fünfprocentigen Rente. Die im Namen der Gesellschaften für gegenseitige Hülfe genommenen Sparkassen-Büchelchen werden obenstehenden Verfügungen nicht unterworfen sein, und der Betrag derselben ganz in Baar ausgezahlt werden können. Die seit dem 24. Februar 1848 eingetragenen Büchelchen sind gleichfalls von dieser Maßregel ausgenommen. Vorläufig und bis auf nähere Verfügung wird keine Uebertragung von einer Sparkasse auf die andere für Rechnung der Deponenten vorgenommen werden."

„Der Finanzminister wird ermächtigt, für den Fall, daß er es nöthig erachtet, die Waldungen, Forsten, Ländereien, Meiereien u. s. w., welche zur ehemaligen Civilliste gehörten, zu veräußern. Diese Veräußerung wird unter folgenden Bedingungen Statt finden: 1) der Käufer wird unmittelbar den vierten Theil des Kaufpreises in Geld entrichten; 2) für die drei andern Viertel wird er Billets an die Ordre des Finanz-Verwalters seines Bezirks ausstellen. Diese Billets werden nicht länger laufen als ein Jahr, vom Tage des Kaufes an gerechnet. Diese Billets tragen den Stempel des Staates; sie werden von ihm verbürgt und können in Umlauf gesetzt werden. Die Privat-Domaine wird von dieser Maßregel ausgenommen und wird vorläufig zur Verfügung der National-Versammlung sequestrirt bleiben."

Digitized by Google

„In Betracht, daß die Kron-Diamanten, deren Nutznießerin das Königthum nur war, der Nation angehören; daß die übrigen Mobilar-Werthe, welche zum Schmucke und zum Glanze der Königlichen Residenzen dienten, ihr gleichfalls angehören; daß sie das Recht hat, im öffentlichen Interesse darüber zu verfügen; in Erwägung, daß die umlaufende Baarschaft augenblicklich ungenügend ist: ist der Finanzminister ermächtigt: 1) die Kron-Diamanten zu dem von den vereidigten Sachkennern festgestellten Preise zu veräußern; 2) die aus den Tuillerieen, dem Schlosse zu Neuilly und allen durch das Gesetz von 1832 der Civilliste und dem gestürzten Königthume zugetheilten Residenzen herrührenden Silbersachen und Barren unverzüglich mit dem Stempel der Republik in Münze ausprägen zu lassen. Die Kunstwerke sind von dieser Maßregel ausgenommen."

„Der Finanzminister ist ermächtigt, in den Forsten des Staates die Holzpartieen aufsuchen zu lassen, welche mit Nutzen an Private versteigert werden könnten, und diese Veräußerung, wenn er es für unumgänglich nothwendig erachtet, bis zum Betrage von 100 Millionen zu verordnen."

„Die provisorische Regierung der Republik — in Erwägung, daß die persönliche Verhaftung von Schuldnern, Ueberbleibsel der römischen Gesetzgebung, welche die Personen den Sachen gleichstellte, mit unserem öffentlichen neuen Recht unverträglich ist; in Erwägung ferner, daß, wenn die Rechte der Gläubiger den Schutz des Gesetzes verdienen, sie doch nicht durch Mittel geschützt werden dürfen, welche die Vernunft und die Menschlichkeit empören, daß die Unredlichkeit und der Betrug ihre Unterdrückung im Strafgesetze finden, und daß eine Verletzung der Menschenwürde in dieser Veranschlagung liegt, welche aus der Freiheit der Bürger ein gesetzmäßiges Aequivalent für eine Geldschuld macht: — verfügt: In allen Fällen, wo das Gesetz die persönliche Verhaftung als Mittel für den Gläubiger, die Bezahlung einer Geldschuld zu erlangen, autorisirt, soll die Anwendung dieser Maßregel so lange aufhören, bis die National-Versammlung definitiv über die körperliche Verhaftung beschlossen haben wird."

„Die Summe von 160 Millionen Fr., welche noch von dem Betrage der durch das Gesetz vom 8. Aug. 1847 verordneten Anleihe zu vergeben ist, soll unverzüglich unter Leitung des Finanzministers vergeben werden. Diese Anleihe soll die National-Anleihe genannt werden. Die Unterzeichnungen sollen einen Monat lang, vom Tage der Veröffentlichung des gegenwärtigen Decrets an, offen bleiben. Die Unterzeichner sollen 5 pCt. Renten, ent-

Digitized by Google

weder auf den Namen oder auf den Inhaber lautend, empfangen, welche in das große Hauptbuch des Staates mit Dividenden vom 22. März 1848 eingeschrieben werden sollen. Sollten die 5 pCt. Renten innerhalb des Monats nach Veröffentlichung dieses Dekrets über Pari stehen, so sollen doch die Empfangsscheine über Stocks der National-Anleihe zu Parti ausgehändigt werden.

10. März. Vertheidigungsrath. An diesen Tagen ist ein „Vertheidigungsrath der französischen Republik" gegründet worden; der Präsident desselben ist Arago; Mitglieder sind: Lamoricière, Bedeau, Oudinot, Boileau, Baillant und Pelet, alle Divisions-Generale, Dennié, Militair-Intendant; Sekretair ist Charras, Bataillons-Chef.

Polenlegion. „In Betracht, daß die polnischen Flüchtlinge, von dem Wunsche beseelt, Frankreich ihre Erkenntlichkeit und Hingebung zu beweisen, darum ersucht haben, sie zu einer Legion zu verbinden, die im Verein mit den Franzosen der Sache der Ordnung und Freiheit diene; — in Erwägung, daß ein solcher im Namen eines Volks, das schon so viele Waffengefährten des Ruhms in Frankreich zählt, gestellter Antrag, von einer Regierung mit Zuvorkommenheit angenommen werden muß, die aus den nationalen Sympathieen hervorging und sich stets auf die für Polen so warmen Mitgefühle Frankreichs stützen wird; beschließt die prov. Regierung: 1) Es ist sofort eine polnische Legion zu bilden, die unter die Befehle des Kriegsministers tritt. 2) Derselbe ist mit Ausführung dieses Beschlusses beauftragt."

13. März. Ein Dekret von diesem Tage verordnet „in Betracht, daß die körperliche Züchtigung den Menschen entwürdigt; daß es der Republik geziemt, aus der Gesetzgebung Alles zu beseitigen, was die Würde des Menschen verletzt, und daß dies ein gutes Beispiel ist für die Welt, daß die Abschaffung der Körperstrafen, indem sie das Ehrgefühl in der Marine stärkt, den Matrosen nur eine höhere Idee von ihren Pflichten geben und ihnen noch mehr Achtung vor sich selbst und den Gesetzen der Disziplin einflößen muß," — daß die Körperstrafe abgeschafft und bis zu einer vollständigen Revision der Strafgesetze der Marine durch eine Einsperrung von vier Tagen bis zu einem Monat ersetzt werden soll.

15. März. Finanzmaßregeln. Der Bankdirektor Argout erklärt in seinem Rapport an die provisorische Regierung: Die Bank habe seit dem 26 Febr. in Paris für 110 Millionen Effekten discontirt, ferner von 125 Millionen, die sie der Staatskasse schuldig war, 77 Millionen bezahlt, sie habe

Digitized by Google

ferner 11 Millionen zur Disposition ihrer Comptoirs in den Departements gestellt, und in den Departements für 40 Millionen Effekten escomptirt. Während sie so 241 Millionen ausgab, verminderte sich in derselben Epoche (vom 26. Februar bis 15. März) ihr incasso von 140 auf 70 Millionen. Zugleich bemächtigte sich gestern ein panischer Schrecken der Gemüther, Alles stürmte zur Bank um Baargeld zu erhalten, — im Laufe des gestrigen Tages wurden zehn Millionen Baargeld ausbezahlt, in der Kasse blieben baar noch 59 Millionen. Der Bankdirektor zeigt an, daß, wenn dieser Andrang fortdauere, in drei Tagen das baare Kapital der Bank erschöpft sein werde.

Dieser Bericht veranlaßte folgendes Dekret der provisorischen Regierung. „Nach Einsicht des uns vorgelegten Bankberichtes und in Erwägung, daß die Einwechselung des Bankbillets seit einigen Tagen dergestalt häufig verlangt wird, daß der Baarvorrath der Bank erschöpft werden könnte u. s. w.; in Erwägung daß eine Zahlungseinstellung oder Beschränkung des Discontos von der Bankdirektion erklärt werden müßte, daß aber ein solcher Schritt für den Handel und Industrie ein harter Schlag wäre; in Erwägung, daß ein solcher Schlag Arbeitseinstellung und noch größeres Elend der Arbeiter zur Folge hätte u. s. w., verordnet die provisorische Regierung: Art. I. Vom Tage der Veröffentlichung dieses Dekrets müssen die öffentlichen Kassen und Privatleute die Bankbillets an Zahlungsstatt annehmen. Art. II. Die Bank braucht ihre Billets nicht mehr in Baar einlösen. Art. III. Der Betrag der ausgegebenen Billets darf in keinem Falle mehr als 350 Millionen Franken übersteigen. Art. IV. Die Bankdirektion ist ermächtigt, kleinere Billets als die bisherigen auszugeben, doch dürfen sie nicht tiefer als 100 Franken herabgehen. Art. V. Gegenwärtige Bestimmungen erstrecken sich auf alle Comptoirs. Art. VI. Die Bank hat jede Woche einen Rechenschaftsbericht abzustatten. Paris, 15. März."

Die vorstehend mitgetheilten Aktenstücke geben hinreichend davon Kunde, in welcher Weise die neue Regierung ihre Aufgabe erfaßte und auf welchem Wege sie die alten Zustände verbessern wollte. Diesen allgemeinen Manifesten reihen wir diejenigen der einzelnen Mitglieder der Regierung an, aus welchen zu ersehen ist, wie die einzelnen Departements der Verwaltung und die Leiter derselben die neu gewordenen Verhältnisse festzustellen und zu bestimmen suchten. Auch aus diesen Manifesten, die

Digitized by Google

zum großen Theil, ihrer Bestimmung gemäß, in der Form von Rundschreiben veröffentlicht wurden, heben wir nur die wichtigsten hervor.

Welchen Standpunkt der neue Staat dem Auslande gegenüber anzunehmen beabsichtigte, geht aus dem Manifeste des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des Hrn. v. Lamartine, hervor, welches in den ersten Tagen des März an sämmtliche diplomatische Agenten Frankreichs gerichtet wurde.

Dasselbe lautet vollständig:

Mein Herr! Sie kennen die Ereignisse von Paris, den Sieg des Volkes, seinen Heldenmuth, seine Mäßigung, seine Beschwichtigung, die Wiederherstellung der Ruhe durch die Mitwirkung aller Bürger, wie wenn in dieser Zwischenherrschaft der sichtbaren Gewalten die allgemeine Vernunft für sich allein die Regierung von Frankreich wäre.

Die französische Revolution ist in ihre definitive Periode eingetreten. Frankreich ist Republik; die französische Republik bedarf der Anerkennung nicht, um zu existiren. Sie besteht durch natürliches Recht. Sie ist der Wille eines großen Volkes, welches nur sich seine Berechtigung abverlangt. Da jedoch die französische Republik in die Familie der Regierungen als eine geregelte Macht, und nicht als ein die europäische Ruhe störendes Phänomen einzutreten wünscht, so ist es angemessen, daß Sie der Regierung, bei welcher Sie accredirt sind, schleunig die Grundsätze und die Tendenzen kund machen, welche fortan die äußere Politik der französischen Regierung bestimmen werden.

Die Proclamirung der französischen Republik ist durchaus kein Angriffsakt gegen irgend eine Regierungsform in der Welt. Die Regierungsformen haben eben so legitime Verschiedenheiten, wie die Verschiedenheiten des Charakters, der geographischen Lage und der geistigen, sittlichen und materiellen Entwickelung bei den Völkern. Die Nationen haben, wie die Individuen, verschiedene Alter. Die Grundsätze, welche sie regieren, haben aufeinanderfolgende Phasen. Die monarchischen, aristokratischen, constitutionellen, republikanischen Regierungen sind der Ausdruck dieser verschiedenen Stufen der Reife des Genius der Völker. Sie begehren mehr Freiheit in dem Maße, wie sie sich fähig fühlen, mehr zu vertragen; sie verlangen mehr Gleichheit und Volksherrschaft in dem Maße, wie sie von mehr Gerechtigkeit und Liebe für das Volk begeistert sind. Dies ist eine Frage der Zeit. Ein Volk geht verloren, wenn es der Stunde dieser Reife vorgreift,

Digitized by Google

wie es sich entehrt, wenn es sie unbenutzt entweichen läßt. Die Monarchie und die Republik sind in den Augen wahrhafter Staatsmänner keine absoluten Grundsätze, welche sich auf den Tod bekämpfen; es sind Thatsachen, welche einen Gegensatz bilden und Angesicht gegen Angesicht bestehen können, indem sie sich begreifen und sich achten.

Der Krieg ist also nicht der Grundsatz der französischen Republik, gleichwie er im Jahre 1792 ihre fatale und glorreiche Nothwendigkeit wurde. Nach einem halben Jahrhundert auf den Grundsatz von 1792 oder auf den Eroberungsgrundsatz des Kaiserreichs zurückkehren, dies wäre kein Vorschreiten, es hieße in der Zeit rückwärts gehen. Die Revolution von gestern ist ein Schritt vorwärts, nicht zurück. Die Welt und wir, wir wollen der Verbrüderung und dem Frieden entgegen gehen.

Wenn die Lage der französischen Republik im Jahre 1792 den Krieg erklärte, so erklären die zwischen jenem Zeitraume unserer Geschichte und dem Zeitraume, worin wir leben, bestehenden Verschiedenheiten den Frieden. Suchen Sie diese Verschiedenheiten aufzufassen, um sie in Ihrem Umkreise begreiflich zu machen.

Im Jahre 1792 war die Nation nicht eine einzige. Zwei Völker bestanden auf dem nämlichen Boden. Ein schrecklicher Kampf verlängerte sich noch zwischen den ihrer Vorrechte entsetzten Klassen und zwischen den Klassen, welche Gleichheit und Freiheit erobert hatten. Die außer Besitz gesetzten Klassen vereinten sich mit dem gefangenen Königthum und dem eifersüchtigen Auslande, um Frankreich seine Revolution abzuleugnen und um ihm die Monarchie, die Aristokratie und die Theokratie durch die Invasion wieder aufzulegen. Die Freiheit hat Alles frei gemacht. Die Gleichheit vor dem Gesetze hat Alles gleich gemacht. Die Verbrüderung, deren Anwendung wir verkünden und deren Wohlthaten die National-Versammlung organisiren muß, wird Alles vereinigen. Es giebt keinen einzigen Bürger in Frankreich, welcher Meinung er auch angehöre, der sich nicht um den Grundsatz, „das Vaterland vor Allem" schaart und der es nicht gerade durch diese Vereinigung allen Versuchen und Besorgnissen der Invasion unbezwingbar macht.

Im Jahre 1792 war es nicht das gesammte Volk, welches in den Besitz seiner Regierung eingetreten war, es war blos die Mittelklasse, welche die Freiheit ausüben und dieselbe genießen wollte. Der Triumph der Mittelklasse war damals eigensüchtig, wie der Triumph jeder Oligarchie. Sie wollte die durch Alle errungenen

Digitized by Google

Rechte für sich allein zurück behalten. Sie mußte, um dies zu bewirken, dem Regierungs-Antritte des Volkes eine starke Diversion machen, indem sie es auf die Schlachtfelder schleuderte, um es zu verhindern, in seine eigene Regierung einzutreten. Diese Diversion, es war der Krieg. Der Krieg war der Gedanke der Monarchisten und der Girondisten; er war nicht der Gedanke der mehr vorgeschrittenen Demokraten, welche, wie wir, die aufrichtige, vollständige und regelmäßige Herrschaft des Volkes selbst wollten, indem sie unter diesem Namen alle Klassen, aus denen das Volk besteht, ohne Ausschließung und Bevorzugung verstanden.

Im Jahre 1792 war das Volk nur das Werkzeug der Revolution, es war nicht der Gegenstand derselben. Heute hat sich die Revolution durch das Volk und für dasselbe gemacht; es ist selbst die Revolution. Indem es darin eintritt, bringt es seine neuen Bedürfnisse der Arbeit, des Gewerbefleißes, des Unterrichts, des Ackerbaues, des Handels, der Sittlichkeit, des Wohlseins, des Eigenthums, des wohlfeilen Lebens, der Schifffahrt und der Civilisation mit, welche sämmtlich Bedürfnisse des Friedens sind. Das Volk ist der Friede; es ist ein und dasselbe Wort.

Im Jahre 1792 waren die Ideen von Frankreich und Europa nicht vorbereitet, die große Harmonie der Nationen zu begreifen und zur Wohlthat des menschlichen Geschlecht unter sich aufzunehmen. Der Gedanke des ablaufenden Jahrhunderts war nur in den Köpfen einiger Philosophen. Heute ist die Philosophie populair. Fünfzig Jahre der Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben haben ihr Ergebniß hervorgebracht. Die Bücher, die Journale, die Tribünen haben das Apostolat der europäischen Vernunft bewirkt. Die Vernunft, überall herstrahlend, über die Grenzen der Völker hinaus, hat zwischen den Geistern diese große geistige Nationalität geschaffen, welche die Vollendung der französischen Revolution und die Errichtung der internationalen Verbrüderung auf dem Erdkreise sein wird.

Kurz, im Jahre 1792 war die Freiheit eine Neuheit, die Gleichheit war ein Aergerniß, die Republik war eine Aufgabe. Das Anrecht der Völker, durch Fenelon, Montesquieu, Rousseau kaum entdeckt, war so sehr vergessen, vergraben, durch die alten feudalen, dynastischen und priesterlichen Ueberlieferungen entweiht, daß den Staatsmännern der alten Schule die rechtmäßigste Einschreitung des Volkes in seinen Angelegenheiten eine Ungeheuerlichkeit bedünkte. Die Demokratie machte zugleich die Throne und die Grundlagen der Gesellschaft zittern. Heute haben sich die Throne und die Völker an das Wort, an die Formen und an

Digitized by Google

die regelmäßigen Agitation der in verschiedenen Verhältnissen fast in allen Staaten ausgeübten Freiheit gewöhnt. Sie werden sich an die Republik gewöhnen, welche ihre vollständige Form bei den reifern Nationen ist. Sie werden anerkennen, daß es eine conservirende Freiheit giebt, sie werden anerkennen, daß man in der Republik nicht blos eine bessere Ordnung, sondern daß man in dieser Regierung Aller für Alle mehr wahrhafte Ordnung haben kann, als in der Regierung Einiger für Einige.

Aber abgesehen von diesen uneigennützigen Betrachtungen sollte das alleinige Interesse der Befestigung und der Dauer der Republik schon den Staatsmännern von Frankreich Friedensgedanken einflößen. Nicht das Vaterland ist es, welches im Kriege die meiste Gefahr läuft, die Freiheit ist es. Der Krieg ist fast immer eine Dictatur. Die Soldaten vergessen die Institutionen über den Männern. Der Ruhm blendet die Vaterlandsliebe. Der Zauber eines siegreichen Namens umschleiert das Attentat auf die National-Souverainetät. Die Republik will Ruhm ohne Zweifel, aber sie will ihn für sich selbst und nicht für Cäsare oder Napoleone.

Täuschen Sie sich nichts desto weniger nicht. Diese Ideen, welche die provisorische Regierung Sie beauftragt, als Pfand der europäischen Sicherheit den Mächten darzubieten, haben nicht zum Zwecke, der Republik für die Kühnheit, daß sie zu entstehen wagte, Verzeihung zu verschaffen, und noch weniger bezwecken sie, demüthig die Stelle eines großen Rechtes und eines großen Volkes in Europa zu verlangen. Sie haben einen edlern Zweck, den nämlich, die Souveraine und die Völker nachdenken zu machen, ihnen nicht zu gestatten, sich unfreiwillig über den Charakter unserer Revolution zu täuschen, dem Ereignisse sein wahres Licht und seine richtige Physiognomie, und der Menschlichkeit Unterpfänder zu geben, bevor wir deren unseren Rechten und unserer Ehre geben, wenn sie mißkannt oder bedroht würden.

Die französische Republik wird also den Krieg gegen Niemand beabsichtigen. Sie hat nicht zu sagen nöthig, daß sie ihn annehmen wird, wenn man dem französischen Volke Kriegsbedingungen stellt. Der Gedanke der Männer, welche in diesem Augenblicke Frankreich regieren, ist folgender: Glücklich Frankreich, wenn man ihm den Krieg erklärt und wenn man es auf solche Weise zwingt, an Stärke und Ruhm, trotz seiner Mäßigung, größer zu werden! Schreckliche Verantwortlichkeit über Frankreich, wenn die Republik selbst den Krieg erklärt, ohne dazu herausgefordert zu sein! In dem ersteren Falle würden ihr kriegerischer Geist, ihre Ungeduld,

Digitized by Google

ihre während so vieler Friedensjahre angesammelte Kraft sie daheim unbesiegbar und vielleicht jenseits ihrer Gränzen furchtbar machen. Im zweiten Falle würde sie die Erinnerungen an ihre Eroberungen, welche die Nationalitäten abgeneigt machen, gegen sich wenden, und sie würde ihr erstes und ihr allgemeinstes Bündniß compromittiren: den Geist der Völker und den Geist der Civilisation.

Nach diesen Grundsätzen, mein Herr, welche die Grundsätze Frankreichs bei kaltem Blute sind, Grundsätze, welche es ohne Furcht, wie ohne Trotz seinen Freunden und seinen Feinden bieten kann, werden Sie wohl die folgenden Erklärungen sich einprägen wollen:

Die Verträge von 1815 bestehen nicht mehr von Rechtswegen in den Augen der französischen Republik; die territorialen Umgränzungen dieser Verträge jedoch sind eine Thatsache, welche sie als Grundlage und als Ausgangspunkt in ihren Beziehungen mit den andern Mächten zuläßt.

Wenn aber die Verträge von 1815 nur noch als durch gemeinsame Uebereinstimmung abzuändernde Thatsachen existiren, und wenn die Republik laut erklärt, daß sie das Recht und den Beruf hat, regelmäßig und friedlich zu diesen Abänderungen zu gelangen, so existiren der gesunde Verstand, die Mäßigung, das Gewissen und die Klugheit der Republik, und sind für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie, als die Buchstaben dieser von ihm so oft verletzten und abgeänderten Verträge.

Suchen Sie, mein Herr, diese Emanzipation der Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich zu machen, ihre aufrichtige Zulassung zu bewirken und zu zeigen, daß diese Freimachung nichts mit der Ruhe von Europa Unversöhnliches hat.

So würde, wir sagen es laut, wenn die Stunde der Wiederaufrichtung einiger in Europa oder anderswo unterdrückten Nationalitäten uns in den Verfügungen der Vorsehung geläutet zu haben schiene, wenn die Schweiz, unsere treue Verbündete seit Franz I., in der Bewegung des Wachsthumes, welche sie bei sich bewerkstelligt, um dem Bunde der demokratischen Regierungen eine Kraft mehr zu leihen, beschränkt und bedroht würde, wenn die unabhängigen Staaten Italiens angegriffen würden, wenn man ihren inneren Umbildungen Grenzen oder Hindernisse auferlegen würde, wenn man ihnen mit bewaffneter Hand das Recht bestritte, sich zu verbünden, um ein italienisches Vaterland zu befestigen — die französische Republik sich berechtigt glauben, selbst

Digitized by Google

zu waffnen, um diese legitimen Bewegungen des Wachsthums und der Nationalität der Völker zu beschützen.

Die Republik, Sie sehen es, ist mit dem ersten Schritte über die Aera der Aechtungen und Dictaturen hinausgetreten. Sie ist entschlossen, die Freiheit im Innern niemals zu verhüllen. Sie ist in gleicher Weise entschlossen, nie ihr demokratisches Prinzip nach Außen zu verhüllen. Sie wird Niemand die Hand legen lassen zwischen das friedliche Strahlen ihrer Freiheit und den Blick der Völker. Sie verkündet sich als geistige und herzliche Verbündete aller Rechte, aller Fortschritte, aller legitimen Entwickelungen der Institutionen der Völker, welche nach dem nämlichen Grundsatze, wie der ihrige, leben wollen. Sie wird keine stumme oder brandstiftende Propaganda bei den Nachbarn machen. Sie weiß, daß es keine dauerhaften Freiheiten giebt außer denen, welche von selbst aus ihrem eigenen Boden erwachsen. Aber sie wird durch die Wärme ihrer Ideen, durch das Schauspiel der Ordnung und des Friedens, welches sie der Welt zu geben hofft, den einzigen und rechtlichen Proselytismus machen, dem Proselytismus der Achtung und der Sympathie. Dies ist keineswegs der Krieg, dies ist die Natur; dies ist nicht die Welt in Brand stecken, es ist von seinem Platze aus auf den Gesichtskreis der Völker strahlen, um ihnen zugleich voranzugehen und sie zu leiten.

Wir wünschen für die Humanität, daß der Friede bewahrt werde, wir hoffen es sogar. Eine einzige Kriegsfrage ist vor einem Jahre zwischen Frankreich und England gestellt worden. Diese Kriegsfrage hatte nicht das republikanische Frankreich gestellt, sondern die Dynastie. Die Dynastie nimmt mit sich die Gefahr des Krieges hinweg, welche sie durch den rein persönlichen Ehrgeiz ihrer Familien-Bündnisse in Spanien für Europa angeregt hatte. So lastete die häusliche Politik der gefallenen Dynastie, welche seit siebzehn Jahren auf unserer Nationalwürde lastete, zu gleicher Zeit, durch ihre Ansprüche auf eine Krone mehr in Madrid, auf unseren liberalen Bündnissen und auf dem Frieden. Die Republik hat keinen Ehrgeiz. Die Republik hat keinen Nepotismus; sie erbt nicht die Ansprüche einer Familie. Möge Spanien sich selbst regieren; möge Spanien unabhängig und frei sein. Frankreich rechnet für die Haltbarkeit dieses natürlichen Bündnisses mehr auf die Gleichförmigkeit der Grundsätze als auf die Successionen des Hauses Bourbon.

So ist, mein Herr, der Geist der Rathschläge der Republik. So wird unveränderlich der Charakter der freien, starken und gemäßigten Politik sein, welche Sie zu vertreten haben werden.

Digitized by Google

Die Republik hat in der Geburt und inmitten eines nicht vom Volke veranlaßten Kampfes drei Worte ausgesprochen, welche ihre Seele enthüllt haben und welche auf ihre Wiege die Segnungen Gottes und der Menschen herabrufen werden: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Sie hat am andern Tage durch die Abschaffung der Todesstrafe in politischen Dingen den wahrhaften Commentar zu diesen drei Worten im Innern geliefert: geben Sie ihnen auch ihren wahren Commentar im Auslande. Der Sinn dieser drei Worte, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewendet, ist folgender: Freimachung Frankreichs von den Ketten, welche auf seinen Grundsätzen und auf seiner Würde lasteten; Wiedererlangung des Ranges, den es im Niveau der großen europäischen Mächte einnehmen muß; endlich Erklärung von Bündniß und Freundschaft an alle Völker. Wenn Frankreich seinerseits das Bewußtsein des liberalen und civilisirenden Berufes hat, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche Krieg andeuten. Wenn Europa klug und gerecht ist, so liegt darin nicht eines jener Worte, welche nicht Frieden andeuten.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Lamartine,
Mitglied der provisorischen Regierung der Republik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Wie dieses Rundschreiben die Grundsätze des neuen Frankreichs nach außen hin feststellte, so enthält ein, einige Tage nach der Veröffentlichung dieses Aktenstückes erschienenes Manifest des Ministers des Innern, Hrn. Ledru-Rollin die Grundsätze der innern Politik.

Dasselbe lautet vollständig:

„Die Republik, welche wir inaugurirt, ist nicht das zufällige Resultat einer Bewegung der Leidenschaft; sie ist eben so wenig die Frucht eines heiligen und gerechten Zorns. Noch zuckend hervorgegangen aus dem ungleichen Kampfe zwischen einem ganzen Volke und einer Handvoll Aufrührer, hatte sie sich langsam durch die Fortschritte der Volksvernunft constituirt. In dem Maße, als die an die Spitze der Gewalt gestellte Faction gewaltthätiger und bedrückender wurde, befestigte sich die Nation in dem Gefühl ihres Rechts und in dem Entschluß, bei dem ersten großen Anlaß seine unwiderstehliche Souverainetät zu proclamiren. Das ist der Grund, weshalb sich weder Zögern noch Uneinigkeit kund gegeben. Ganz Frankreich hat nur eine einzige Sprache gehabt, weil es

Digitized by Google

nur eine einzige Seele hatte. Wir alle, wir fühlten uns gedemüthigt, erniedrigt in den Augen Europa's durch eine verächtliche und contre-revolutionäre Regierung; wir alle haben stolz das Haupt erhoben an dem Tage, wo diese Monarchie, dahin gesunken unter dem Schimpfe der Verachtung, einer republikanischen Regierung Platz machte. Diese Einheit Aller in einem und demselben Gedanken ist das sicherste Unterpfand der Dauer der Republik. Sie muß auch die Quelle der Mäßigung nach dem Siege sein. Es wird deshalb Ihre erste Sorge gewesen sein, es deutlich zu machen, daß die Republik frei ist von jedem Gedanken an Rache und Reaction. Indeß darf diese Großmuth nicht in Schwäche ausarten. Wenn Sie sich aller Schritte gegen politische Ansichten und Handlungen enthalten, welche der Vergangenheit angehören, so machen Sie sich es doch zur Regel, daß politische Functionen, auf welcher Stufe der Hierarchie es auch sei, nur erprobten Republikanern anvertraut werden dürfen. Die verächtliche Regierung, welche der Hauch des Volkes hat verschwinden machen, hatte mit ihrer Corruption alle Ruder der Verwaltung angefressen. Die, welche ihren Instructionen gehorcht, können dem Volke nicht dienen. In dem feierlichen Augenblick, wo es, in dem Vollgenuß seiner Macht wieder eintretend, in seine Comitien hinabzusteigen im Begriff steht, um dort seine Erwählten zu bezeichnen, müssen seine Beamten tief durchdrungen von seinem Geiste und seiner Sache aus vollem Herzen ergeben sein. Das Heil des Vaterlandes hängt davon ab. Wenn wir mit Festigkeit auf der Bahn der Revolution weiter schreiten, kann seiner Größe und seinem Gedeihen keine Gränze gezogen werden; wenn wir lau werden, ist Alles zu fürchten. Stellen Sie also an die Spitze jedes Bezirks, jeder Gemeinde Gesinnungsgenossen nnd entschlossene Männer. Sparen Sie keine Instructionen, beleben Sie ihren Eifer. Durch die Wahlen welche bevorstehen halten sie die Geschicke Frankreichs in ihrer Hand; mögen sie uns eine National-Versammlung geben, die im Stande ist, das Werk des Volkes zu begreifen und zu vollenden. Mit Einem Worte, Männer von gestern und nicht von morgen. Nicht zu große Strenge gegen die Beamten, deren Rolle rein administrativ ist. Sie müssen diejenigen beibehalten, welche, jeder politischen Thätigkeit fremd, ihre Stellung durch nützliche Dienste erworben haben. Indem Sie auf diese Weise fest und gerecht zu bleiben suchen gegen die unter Ihren Befehl gestellten Agenten, werden Sie von ihnen einen thätigen und ergebenen Beistand fordern. Dieser Beistand muß dahin streben, die furchtsamen Gemüther zu beruhigen, die ungeduldigen zu be-

Digitized by Google

schwichtigen. Die Einen erschrecken über leere Phantome, die Andern möchten die Ereignisse nach dem Maße ihrer glühenden Hoffnungen überstürzen. Sie werden den Ersteren erklären, daß die gegenwärtige Gesellschaft gesichert ist vor den furchtbaren Zuckungen, welche die Existenz unserer Väter erschüttert; Sie werden den Anderen sagen, daß man nicht verwaltet, wie man sich schlägt. Der Boden ist aufgeräumt, der Augenblick ist gekommen, ihn von Neuem zu bebauen. Wer aber sollte, zur Vollendung dieses großen Werks, nicht geneigt sein, sich über alle die verächtlichen Berechnungen des Eigennutzes zu erheben? Frankreich ist bereit, der Welt das schöne Beispiel einer Nation zu geben, die stark genug ist, um einen Aufruf zu erlassen an alle Freiheiten, verständig genug, um sich ihrer friedlich zu bedienen. Wo liegt, in dieser ungeheuren Bewegung der G.ister, die so kräftig nach der Verwirklichung der Prinzipien der Verbrüderung und Einheit ringen, für irgend Jemanden eine Gefahr? Wo findet man einen Vorwand zur Besorgniß? Diejenigen, welche für das Eigenthum und die Familie fürchten, sind nicht aufrichtig oder sie sind sehr unwissend. Seines Charakters egoistischer Persönlichkeit entkleidet, verbürgt und begränzt durch das Interesse und Recht aller, wird das Eigenthum die ausschließliche Frucht der Arbeit. Wer möchte es fortan wagen, seine Unverletzlichkeit zu bestreiten? Jede Familie sodann, regenerirt durch eine allen jungen Bürgern gemeinsame Erziehung, ist ein glühender Heerd, welchem eben so viele Strahlen des Patriotismus entsprühen. Ihr Geschick ist verbunden mit dem der Gesellschaft, von der sie zugleich das Abbild darstellt und das Muster. — Was uns betrifft, die wir durch den Zuruf des Volkes begrüßt sind, die definitive Herstellung der Demokratie vorzubereiten, so haben wir Eile, mehr als alle, in die Hände der souveränen Nation die Autorität niederzulegen, welche der Aufstand und das öffentliche Wohl uns übertragen. Um aber würdig diese schwierige Aufgabe zu erfüllen, sind Vertrauen und Ruhe uns wesentlich nothwendig. Alle unsere Bemühungen werden dahin gerichtet sein, daß keine Stunde verloren gehe und daß so bald als möglich, diesmal ohne Fiction aus der Mitte des gesammten Volkes hervorgegangen, die Repräsentanten des Landes sich vereinigen, um seinen Willen auszusprechen und die Geschicke der Zukunft zu regeln. Dieser Versammlung ist das große Werk aufbehalten. Unser Werk wird vollständig sein, wenn wir während des nothwendigen Ueberganges unserem Vaterlande das geben, was es von uns erwartet, Ordnung, Sicherheit, Vertrauen zu der republikanischen Regierung. Durchdrungen von dieser Wahrheit, wer-

Digitized by Google

den Sie die bestehenden Gesetze, so weit sie der neuen Ordnung der Dinge nicht zuwiderlaufen, in Ausübung erhalten. Die Vollmachten, welche Ihnen übertragen worden, stellen Sie nur so weit über sie, als die politische Organisation in Betracht kommt, deren thätige und ergebene Werkzeuge Sie sein müssen. Vergessen Sie eben so wenig, daß Sie im dringenden Fall und provisorisch handeln und daß ich sofort von den Maßregeln, welche Sie getroffen, Kenntniß erhalten muß. Nur unter dieser Bedingung können wir allerseits den öffentlichen Frieden sichern und Frankreich ohne neue Erschütterungen bis dahin lenken, wo seine Repräsentanten sich versammeln. Es werden sich um Sie herum zahlreiche Reclamationen jeder Art erheben; nehmen Sie dieselben sorgsam entgegen. Es ist Zeit, daß das Volk frei seine Stimme vernehmen lasse; die Regierung darf bei keinem Wunsche gleichgültig bleiben. Ist sein Ausdruck auch bisweilen heftig, so erschrecken Sie deshalb nicht. Es wäre gefährlich, selbst rechtmäßige Leidenschaften wach zu rufen; es wäre noch weit gefährlicher, sich über einige unvermeidliche Uebertreibungen und irrige Doctrinen zu beunruhigen. Der Druck ist es, der den öffentlichen Gedanken verdirbt und corrumpirt; die Freiheit reinigt und erhebt ihn. Wenn indeß die Dreistigkeit der Phantasie, wenn die Unbesonnenheit der Sprache, statt sich auf die allgemeinen Ideen, auf den Gang der Regierung zu werfen, sich gegen einzelne Personen richten sollte, so würde es Ihre Pflicht sein, die Intervention der Behörden anzurufen, um einem solchen Mißbrauch zu begegnen. Uebrigens glaube ich, daß wenig zu fürchten ist; der Aufschwung, der das ganze Land erfaßt hat, erhebt die Seelen über die erbärmlichen Zänkereien, welche unter der zu Ende gegangenen Regierung so häufig waren. — Sie haben sich bei Ihrer Ankunft mit den einflußreichsten Patrioten umgeben müssen; ihre Rathschläge werden immer großes Gewicht bei Ihnen haben; aber vergessen Sie nicht, daß das beste Mittel, sie, und mit ihnen die ganze Bevölkerung zu gewinnen, darin besteht, daß Sie allen Zweigen der Verwaltung das Gepräge unermüdlicher Thätigkeit aufdrücken. Wir sind die Diener des Volks und wir wollen ihm durch unser Handeln und durch unsern Eifer den Beweis liefern, daß wir seines Vertrauens würdig sind. Geben Sie deshalb überall das Beispiel der Wachsamkeit und Arbeit; möge Ihre Sorgfalt dahin gerichtet sein, daß kein Interesse durch die augenblickliche Störung leide, welche der Sturz einer verabscheuten Regierung hervorgebracht, und Sie werden Ihr Mandat nützlich ausgerichtet haben. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß Ihre

Digitized by Google

Aufmerksamkeit in ganz besonderer Art sich auf die Organisation der Nationalgarde lenken muß. Zusammengesetzt, wie es der Fall sein wird, aus sämmtlichen Bürgern, ist sie die Stärke und der Ruhm des Landes, die Garantie unserer Freiheiten. Senden Sie mir genaue Listen über die Zusammensetzung jeder Cantonal-Legion Ihres Departements. Lassen Sie die Befehlshaber auswählen; unterhalten Sie häufige Verbindungen mit ihnen und theilen Sie ihnen den Geist mit, welcher Sie beseelt. Sein Sie endlich bedacht, mit Präcision und Klarheit Alles zusammenzustellen, was sich auf das Loos der Arbeiter in Ihrem Departement bezieht. Durch sie und für sie ist die Republik gegründet, deren Mission es ist, ihren Leiden ein Ende zu machen und ihre Rechte zu heiligen. Wenn Ihnen dringende Nothwendigkeiten außerordentliche Maßregeln zu gebieten scheinen, so berichten Sie mir auf der Stelle darüber. Beunruhigen Sie keine achtungswerthen Interessen, deren Störung gerade Denjenigen schaden könnte, die Sie schützen wollen. In einigen Theilen des Landes sind Handlungen verdammungswürdiger Gewaltthat begangen worden. Belehren Sie Diejenigen, die eine vorübergehende Leidenschaft irre geleitet. Die Arbeiter, wenn sie die Maschinen vernichten, schaden ihrer Sache und rufen Verderben herauf. Noch eine kurze Zeit, und diese Wunder des menschlichen Genies, welche eine Verstümmelung nicht verdienen, werden, durch Capitalien und Arbeit befruchtet, alle Diejenigen bereichern, die sie gegenwärtig verwünschen. Durch die Bande der Association vereinigt, werden Arbeiter und Meister nur noch Eine Familie bilden, deren Interessen identisch sind. Den Rang und die Bedeutung wieder einnehmend, die man ihm geraubt, wird der Ackerbau dem Boden die Reichthümer abgewinnen, welche die Sorglosigkeit früherer Regierungen darin verscharrt ließ, und auf diese Weise unbekannte Elemente in den Verkehr bringen, welche die Industrie regeneriren. — Das ist die Zukunft, die uns aufbehalten ist, wenn wir offen revolutionair sind, wenn unsere Gedanken, unsere Berathungen, unsere Handlungen dem Gesetz der Verbrüderung entsprechen, das die Regel der künftigen Gesellschaften bilden muß. Glücklich, ihren Eintritt vorbereiten zu können, steht es uns zu, die Gemüther zu beruhigen, den Credit zu befestigen, den Verkehr neu zu beleben, die Materialien zu dem großen Gebäude zusammen zu tragen, welches die Nationalversammlung aufrichten wird. Mögen alle edlen Herzen, alle verständigen Geister sich ans Werk begeben und uns zu Hülfe kommen! Das ist ein Gegenstand für einen edlen Ehrgeiz! Der Welt

Digitized by Google

das Beispiel der Ruhe geben nach einem glänzenden Siege, an die Macht der Ideen und der Vernunft appelliren, den harten Prüfungen der Gegenwart sich muthig unterziehen, sich an einander schließen, sie durchzumachen und sie zu besiegen, das ist es wahrlich, was eine große Nation charakterisirt und unsterblich machen muß! Das ist das Ziel unsers gemeinsamen Strebens. Damit mein Streben wirksam sei, bedarf ich Ihres Beistandes, Bürger-Commissär, und Ihr Patriotismus berechtigt mich, ohne Rückhalt darauf zu zählen. Gruß und Brüderschaft. Das Mitglied der provisorischen Regierung und Minister des Innern.

Ledru-Rollin."

Diesem Manifeste folgte einige Tage später (am 12. März veröffentlicht) ein Rundschreiben desselben Ministers, welches die Instructionen für die Commissäre der Regierung in den Provinzen enthält.

Folgendes ist der Inhalt dieses Rundschreibens:

„1. Welche Vollmachten haben Sie?

„Ihre Vollmachten sind unbeschränkt. Als Agent einer revolutionären Behörde sind Sie gleichfalls revolutionär. Der Sieg hat Ihnen das Mandat gegeben, sein Werk zu proklamiren und zu befestigen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe sind Sie mit seiner Souveränität bekleidet; Sie haben nur Ihr Gewissen zu Rathe zu ziehen, Sie müssen thun, was die Umstände im Interesse des öffentlichen Wohls erheischen. Dank unsern Sitten, hat diese Mission nichts Erschreckendes. Bis jetzt haben Sie keinen ernstlichen Widerstand zu brechen gehabt und haben Sie ruhig bleiben können in Ihrer Macht; Sie dürfen sich indeß keine Illusion machen über den Zustand des Landes. Die republikanischen Gefühle müssen lebhaft in ihm wach gerufen und deshalb alle politischen Funktionen zuverlässigen und gleichgesinnten Männern anvertraut werden. Ueberall müssen die Präfekten und Unterpräfekten gewechselt werden. An einigen Orten bittet man um ihre Beibehaltung; es ist an Ihnen, dem Volk begreiflich zu machen, daß man diejenigen nicht beibehalten kann, die einer Regierung gedient haben, bei welcher jede Handlung eine Korruption war. Die Ernennung von Unter-Kommissarien an Stelle dieser Beamten steht Ihnen zu. Sie werden mir, so oft Sie irgend ein Bedenken haben, darüber Bericht erstatten. Wählen Sie vorzugsweise Männer aus, welche dem Hauptorte angehören; aus dem Bezirk selbst werden Sie sie nur dann nehmen, wenn Sie sie frei wissen von allem Kastengeist; scheiden Sie die jungen

Digitized by Google

Leute nicht aus. Eifer und Großherzigkeit sind die Vorzüge dieses Mieres, und die Republik bedarf dieser schönen Eigenschaften. Sie werden ebenfalls für die Ersetzung der Maires und Adjunkten sorgen. Sie werden sie provisorisch anstellen, indem Sie sie mit der gewöhnlichen Gewalt bekleiden. Wenn die Gemeinderäthe sich feindlich zeigen, so werden Sie sie auflösen und im Einvernehmen mit den Maires einen provisorischen Gemeinderath einsetzen; Sie werden aber nur im Fall strenger Nothwendigkeit zu dieser Maßregel Ihre Zuflucht nehmen. Ich glaube, daß die große Mehrzahl der Gemeinderäthe beibehalten werden kann, wenn Sie neue Vorstände an ihre Spitze stellen.

„2 Ihre Beziehungen zu den Militär-Befehlshabern.

„Sie üben die Gewalt der vollziehenden Behörde; die bewaffnete Macht steht deshalb unter Ihrem Befehl. Sie requiriren sie und setzen sie in Bewegung; Sie können sogar in wichtigen Fällen einen Corpschef suspendiren, müssen mir aber sofort Bericht darüber erstatten. In diesem Theil Ihrer Funktionen müssen Sie indeß mit großer Schonung verfahren. Alles, was von Ihrer Seite die gerechte Empfindlichkeit der Befehlshaber oder der Soldaten verletzen könnte, wäre ein nicht zu entschuldigender Fehler. Ich habe vernommen, daß in mehreren Departements die Kommissarien nicht sogleich eine Verbindung mit der Militärbehörde angeknüpft haben; das setzt mich in Erstaunen und ich fordere Sie auf, diese so einfachen Regeln der Politik und Schicklichkeit nicht aus den Augen zu setzen. Die Armee hat bei den letzten Ereignissen ihre lebhafte Sympathie für die Sache der Republik an den Tag gelegt und sie muß enger und enger an sie gefesselt werden. Sie gehört zum Volk wie wir und ist die erste Schranke, die sich einer Invasion entgegenstellen würde. Sie wird zum ersten Male in den Genuß politischer Rechte eintreten. Ehren Sie also und verschaffen Sie sich die Gewogenheit Derer, welche sie kommandiren; auch vergessen Sie nicht, daß Ihre Vollmachten die Disciplin nicht beeinträchtigen dürfen. Sie müssen sich der Militärmacht bedienen oder sie im Zaum halten, und sie gewinnen durch Beweise der Achtung und Herzlichkeit.

„3. Ihre Beziehungen zu der Magistratur.

„Die Magistratur hängt von der vollziehenden Behörde nur streng in dem von den Gesetzen gezogenen Kreise ab. Sie fordern von den Parkets einen ergebenen Beistand; überall, wo Sie denselben nicht finden, setzen Sie mich davon in Kenntniß und nennen mir dagegen die Namen Derer, welche sich durch ihre Gewandtheit und Festigkeit empfehlen. Ich werde davon sofort

Digitized by Google

dem Justizminister Mittheilung machen. Was die absetzbare Magistratur betrifft, so werden Sie sie überwachen, und wenn eines ihrer Mitglieder sich öffentlich feindselig zeigen sollte, so können Sie von dem Suspensionsrecht Gebrauch machen, welches Ihre souveraine Autorität Ihnen bietet.

„4. Die Nationalgarde.

„Sie werden von mir detaillirte Instruktionen über die Organisation der Bürgermiliz erhalten. Ich habe darin alle Schwierigkeiten, auf welche Sie stoßen könnten, vorzusehen und zu beseitigen gesucht. Unvorhergesehene und locale Hindernisse wird Ihr Patriotismus beseitigen. Wenn sie die Wahlen vornehmen lassen, werden Sie sich an die Dekrete der Regierung halten, d. h. Sie werden mit Aufhebung des Gesetzes von 1831 alle Offiziere ohne Ausnahme, bei den höheren Graden anfangend, von den Nationalgarden ernennen lassen. Sie werden die Thätigkeit der Unter-Kommissarien und Gemeinderäthe sorgsam überwachen und sie veranlassen, Ihnen einen genauen Bericht über ihre Operationen abzustatten.

„5. Die Wahlen.

„Die Wahlen sind Ihre Hauptaufgabe; sie sollen das Heil des Landes sein. Von der Zusammensetzung der Nationalversammlung hängen unsere Geschicke ab. Sie muß vom revolutionären Geiste beseelt sein, oder wir gehen dem Bürgerkrieg und der Anarchie entgegen. Hüten Sie sich in dieser Beziehung vor den Intriguen der Männer mit doppeltem Gesicht, die, nachdem sie dem Königthum gedient, sich die Diener des Volkes nennen. Diese hintergehen Sie, und Sie müssen ihnen Ihren Beistand verweigern. Bedenken Sie wohl, daß es einer reinen Vergangenheit bedarf, um die Ehre ansprechen zu können, in der Nationalversammlung zu sitzen. Ihr Losungswort sei überall: nur neue Männer, und so viel als möglich aus dem Volke hervorgegangen. Die Arbeiter, welche die lebende Kraft der Nation sind, müssen Diejenigen unter sich auswählen, die sich durch ihre Intelligenz, ihre Sittlichkeit, ihre Hingebung empfehlen; vereint mit der Elite der Denker werden sie in die Erörterung aller großen Fragen die Autorität ihrer praktischen Erfahrung mitbringen. Sie werden die Revolution fortführen und sie in den Gränzen der Möglichkeit und der Vernunft halten. Ohne sie würde dieselbe sich in leere Utopien verirren oder unter der Anstrengung einer retrograden Faktion erstickt werden. Belehren Sie die Wähler und wiederholen Sie ihnen fortwährend, daß die Herrschaft der Männer der Monarchie zu Ende ist. Sie begreifen, wie wichtig hier

Digitized by Google

Ihre Aufgabe ist. Die Erziehung des Landes ist noch nicht gemacht. An Ihnen ist es, sie zu leiten. Veranlassen Sie auf allen Punkten Ihres Departements das Zusammentreten von Wahlcomités, prüfen Sie die Ansprüche der Candidaten mit Sorgfalt. Bleiben Sie nur bei Denen stehen, die der republikanischen Ordnung die meisten Garantieen, die meisten Aussichten auf Erfolg zu bieten scheinen. Keine Transaktionen, keine Gefälligkeit. Der Tag der Wahl sei der Triumph der Revolution."

Der Minister des Handels und Ackerbaues richtete (am 3. März) an die Mitglieder des Handels- und Fabrikenkammern folgendes Rundschreiben:

„Eine große Revolution hat sich so eben erfüllt. Das französische Volk hat durch Kampf und Sieg seine unverjährbare Souveränität wieder erobert. Ein solches Resultat konnte nicht ohne Aufregung errungen werden, aber die provisorische Regierung hat schnell und kräftig allen Anforderungen der Lage genügt. Ueberall stellt das Vertrauen sich wieder her, überall nimmt die Arbeit, die sichere Bürgschaft der Ordnung, ihre einen Augenblick durch den Kampf unterbrochene Thätigkeit wieder auf. Durch die Stimme Ihrer Mitbürger mit dem Mandat bekleidet, ihre kommerziellen Interessen zu schützen, sind Sie ihnen ein edles Beispiel schuldig; wenden Sie sich an ihren Patriotismus; mögen sie begreifen, wie Sie, daß unter großen Umständen die öffentliche Achtung heilige Pflichten auferlegt. Schon sind die Werkstätten der öffentlichen Arbeiten wieder geöffnet; von demselben Patriotismus beseelt, der sie zum Kampfe gerufen, mögen unsere bedeutendsten Industriellen ihre Anstrengungen vereinigen, um der National-Arbeit Schwung zu geben. Unterstützen Sie, meine Herren, diese edle und intelligente Bewegung; Ihre Stimme wird von allen guten Bürgern, von allen Männern von Herz vernommen werden. Frankreich, das die neue Aera mit Enthusiasmus begrüßt hat, wird Ihnen Dank wissen für Ihre Hingebung."

Ein Rundschreiben desselben Ministers an die Präfecten (vom 7. März) lautet:

„Der reichliche Ertrag der letzten Aernte stellt die Subsistenz des Landes vollkommen sicher, aber allein die Achtung des Eigenthumsrechtes und der freie Handel können nach allen Punkten die für den Verbrauch nöthigen Vorräthe schaffen. Es ist die Pflicht der Behörde, überall und für Alle die volle Ausübung dieser Rechte zu sichern. Ihre Festigkeit und die Mitwirkung aller Männer, welche ihr Land lieben, werden uns in der Erfüllung dieser Aufgabe behülflich sein. Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit

Digitized by Google

namentlich auf die Nothwendigkeit, Alles zu verhüten, was die Verproviantirung von Paris und aller großen Centra der Bevölkerung Hindernisse in den Weg legen könnte. Ich will, um diesen Zweck zu erwähnen, keinerlei außerordentliche Maßregeln aufbieten: die Freiheit genügt dazu, und nirgends werden Sie in dem Fall kommen, daran zu erinnern, daß das Gesetz die Gemeinden und Gemeinde-Verwaltungen für die Beeinträchtigung des freien Kornverkehrs verantwortlich macht."

Die Grundsätze des Cultusministers, Hrn. Carnot, sind in dem folgenden Rundschreiben desselben (vom 7. März) an die Elementarlehrer Frankreich's enthalten:

„Ein Hauptirrthum, gegen welchen man die Bevölkerung des platten Landes verwahren muß, ist der, daß Erziehung und Vermögen nöthig sei, um Vertreter des Volkes zu sein. Was die Erziehung betrifft, so ist es klar, daß ein braver Landmann mit gesundem Verstande und Erfahrung in der Nationalversammlung viel besser die Interessen seines Landes vertreten werde, als ein reicher, unterrichteter Mann, welcher dem Landleben fremd ist und durch Interessen verblendet wird, die von denjenigen der Masse der Bauern gänzlich verschieden sind. Was das Vermögen betrifft, so wird die den sämmtlichen Vertretern zuerkannte Vergütung selbst für die Aermsten genügen. Man darf nicht vergessen, daß in einer großen Versammlung, wie die, welche zusammenkommen wird, der größere Theil der Mitglieder die Rolle von Geschwornen versieht. Derselbe entscheidet mit Ja oder Nein, ob das, was die Elite der Mitglieder vorschlägt, gut oder schlecht ist. Es braucht nur Rechtschaffenheit und gesunden Menschenverstand; zu erfinden hat er nichts. Das ist der Fundamental-Grundsatz des republikanischen Rechts, insofern es sich um die Nationalrepräsentation handelt, und er ist so einfach, daß er ganz natürlich in dem Geist eines Jeden liegt. Das aber muß man Jedermann begreiflich machen, daß es ein Verbrechen ist, ihn zu verletzen. Diese Lehre läßt sich nur beibringen, indem man die Theorie von den Rechten des Bürgers berührt. Feuern Sie also um sich herum alle einer solchen Aufgabe fähigen Köpfe an, für Ihre Lehrer kurze Handbücher mit Fragen und Antworten über die Rechte und Pflichten des Bürgers anzufertigen. Mögen unsere 36,000 Elementarlehrer sich auf meinen Ruf erheben, um unverzüglich zu Verbesserern des öffentlichen Unterrichts vor der ländlichen Bevölkerung dazustehen. Neue Menschen, das ist es, was Frankreich verlangt. Eine Revolution muß nicht nur die Institutionen, sie muß auch die Menschen erneuern. Und warum sollten unsere

Digitized by Google

Elementarlehrer blos mit der Lehre dieses Grundsatzes sich befassen, warum sollten sie nicht vielmehr selbst unter diesem neuen Menschen Platz nehmen? Es giebt unter ihnen gewiß derer, welche dessen würdig sind: möge ein edler Ehrgeiz sich unter ihnen entzünden, mögen sie das Dunkle ihrer Stellung vergessen und in unserer Mitte erscheinen im Namen jener ländlichen Bevölkerungen, in deren Schoß sie geboren, deren Leiden sie kennen, deren Elend sie nur zu sehr theilen. Mögen sie im Schoß der Legislatur die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen dieses so hauptsächlichen und so hintangesetzten Bestandtheils der Nation ausdrücken. Von je niedrigerer Herkunft sie sind, desto mehr Größe werden sie haben, weil ihr moralischer Werth derselbe ist, wie derjenige der von ihnen vertretenen Masse."

Der Justizminister, Hr. Cremieux erließ ein Rundschreiben an die General-Prokuratoren worin es heißt: „Die provisorische Regierung der Republik ist in Kenntniß gesetzt worden, daß seit einigen Tagen an mehreren Punkten unseres Gebietes Brandstiftungen und Zerstörungen begangen werden. Uebelthäter durchziehen das Land und begehen, indem sie den Namen der Republik und den vom Volke errungenen Sieg anrufen, Exesse und Gewaltthaten, welche bisweilen in förmliche Plünderung ausarten. Die provisorische Regierung hat den ernsten Willen, diese räuberischen Unternehmungen überall, wo sie sich zeigen, zu unterdrücken, und sie wird dieser Aufgabe zu genügen wissen. Der Appellhof von Paris hat so eben eine Instruktion über mehrere Brandstiftungen und Plünderungen, die in seinem Bezirke vorgekommen, angeordnet. Eine solche Maßregel, die lautes Zeugniß ablegt von der Wachsamkeit und dem Eifer der Magistrate, kann nur eine heilsame Wirkung hervorbringen. Dasselbe muß auch in den übrigen Gerichtssprengeln der Fall sein, so oft die Umstände es nöthig machen sollten. Sie werden, Herr General-Prokurator, in jedem Falle alle Uebelthäter, die in Ihrem Bezirke sich Angriffe gegen Personen und Eigenthum erlauben sollten, auf der Stell verhaften und vor Gericht stellen. Unsere im Namen des Rechtes vollbrachte Volksrevolution muß und will die Herrschaft des Gesetzes sichern."

Ueber die künftige Stellung des Staatsraths hat sich der Justizminister Cremieux beim Empfang dieser Behörde in seiner Anrede an den Vice-Präsidenten derselben, Herrn Cormenin, folgendermaßen geäußert:

„Der Staatsrath, die höchste Centralbehörde des Landes, hatte in seinem Ursprunge eine hohe constitutionelle Bedeutung.

Digitized by Google

In politischer Beziehung schränkte man ihn aber später sehr ein; in administrativer Hinsicht wurde er desto mehr in Anspruch genommen. Ohne Zweifel wird er in der Constitution, die uns die Nationalversammlung zu geben berufen ist, wieder zu einer Triebfeder der republikanischen Regierung werden, vorzüglich wenn die Nationalversammlung, wie es in unserem Sinne liegt, nur Eine Kammer zu errichten beschließt, welche der Ausdruck oder das Resultat der Abstimmung aller Bürger ist. Diese Kammer soll keine verstümmelte Repräsentation des Landes sein, wie wir sie hatten; keine Repräsentation, die nur aus Männern besteht, die ihre privilegirte Stellung benutzten und sich in die materiellen Vortheile theilten, die sie abwirft: Es wird eine Vertretung des Volks durch das Volk sein."

Ueber die Wahlen der Nationalgarde von Paris spricht sich eine Proclamation des Obercommandanten der Nationalgarde vom 4. März folgendermaßen aus:

„Bürger von Paris und der Bannmeile! Die allgemeinen Wahlen der Nationalgarde werden sehr nächstens stattfinden. Die provisorische Regierung der Republik beauftragt mich, diesen Beschluß zur Kenntniß aller Bürger von Paris und der Bannmeile zu bringen. Ich brauche nicht daran zu erinnern, welches die Rechte eines Jeden sind. Bei der Republik giebt es keine Ausschließung. Wir haben eine Revolution gemacht, damit alle Bürger an den Sorgen und Interessen des Vaterlandes Theil nehmen. Die Wahl ist der Grundstein unserer Republik. Nur schwache und verderbte Regierungen fürchten die Wahl durch allgemeines Stimmrecht. Alle Bürger, welche das Wohl des Vaterlandes wollen, vom 20. bis 55. Jahr, dürfen keinen Augenblick verlieren, sich in die Listen der Nationalgarde einschreiben zu lassen; sie haben sich in ihren respektiven Mairieen einzufinden, wo die Register offen liegen, um ihre Namen aufzunehmen. Die provisorische Regierung wird alle Bürger bewaffnen. Die, welche sich nicht auf eigene Kosten kleiden können, werden auf Kosten des Vaterlandes gekleidet. Es ist wichtig, daß an dem sehr nahen Tage der allgemeinen Wahlen Jeder auf seinem Posten sei, sein Votum abzugeben. Schon hat die Zahl der Nationalgarde in großen Verhältnissen zugenommen. In kurzer Zeit wird eine Armee von 200,000 Bürgern die Nationalgarde von Paris und der Bannmeile bilden. Es ist das schönste Beispiel der Kraft, welches das republikanische Frankreich den Nationen geben kann."

Digitized by Google

Das erste große Fest, welches Paris nach der Revolution und nach dem einstweiligen Abschlusse, der Inauguration-feier der Republik, beging, war die Leichenfeier der am 22., 23. u. 24. Febr. gefallenen Opfer des Revolutionskampfes. Es fand am 4. März statt.

Zwei Tage vorher war an dem Grabe eines der gefeiertsten Republikaner, des im Duell erschossenen Redakteurs des „National", Armand Carrel's, eine republikanische Feier begangen worden. Ein Zug von Bürgern und eine Deputation der Schulen von Paris und St. Cyr hatte sich am 2. März vom Stadthause auf den Kirchhof von St. Mandé begeben. Marrast, der Maire von St. Mandé und Emil Girardin hielten Vorträge am Grabe Carrel's. Letzterer sagte:

„Bürger! Indem ich mich dieser ernsten und schmerzlichen Feier beigesells, möge Keiner das Gefühl mißkennen, das mich hierher führt. Ich entsprach einem edlen Aufrufe, der an mich ergangen. Ein solcher Aufruf konnte mich nur ehren, denn er setzte voraus, daß mein Herz kein gemeines sei. Er bewies, daß man weder an der Aufrichtigkeit, noch an der Dauer meiner Trauer um den Verstorbenen zweifle, die ich schon bei anderer Gelegenheit an den Tag gelegt. Hätte sich diese Trauer um den Verlust des ausgezeichneten Bürgers steigern können, so würden es die jüngsten Ereignisse thun. Gestehen, daß Armand Carrel denselben fehlt, heißt ihm die glänzendste Anerkennung zollen. Doch ich irre mich. Noch eine Weihe gebührt ihm, und diese ist, von denen, welche die Todesstrafe abgeschafft, auch die Unterdrückung des Duells zu verlangen."

Großartig war die Bestattungsfeier der Februarhelden. Die Madeleine-Kirche war von innen und von außen schwarz behangen und mit Kronen und Fahnen geschmückt. Auf dem Giebel befand sind die Inschrift: „Den für die Freiheit gefallenen Bürgern." Im Chore war ein großes Leichengerüst von Granit errichtet, welches einem antiken, von Dreifüßen umgebenen Tempel glich. Das Schiff war mit schwarz überzogenen Sitzen angefüllt. Für die Mitglieder der provisorischen Regierung hatte man keinen besonderen Platz eingeräumt. Der Klerus der Madeleine-Kirche hielt das Todtenamt. Die Chorsisten und Musiker der verschiedenen Theater und die Orphonisten waren im Säulengange aufgestellt. Es wurden im Verlaufe der Todtenfeier folgende Musikstücke ausgeführt: 1) Todtenmarsch, von Cherubini; 2) Chor von Rameau; 3) der Schwur aus „Wilhelm Tell", von Rossini; 4) Chor von Haydn;

Digitized by Google

5) Gebet aus „Moses", von Rossini; 6) die Marseillaise. Das Traueramt fing um 1 Uhr an. Um halb 2 Uhr befand sich der Anfang des Leichenzuges auf dem Boulevard Bonne-Nouvelle. Von der Spitze der Juli-Säule wehte eine ungeheure National-Standarte und eine andere in Schwarz, mit Silbersternen besäet. Rings um die Säule befanden sich Dreifüße, in denen farbige Feuer brannten. An dem Eingange zu der Gruft war eine Vorhalle errichtet, vor welcher ebenfalls Dreifüße in doppelter Reihe aufgestellt waren. Der ganze äußere Umfang war mit dreifarbigen Wimpeln geschmückt. Für die Mitglieder der provisorischen Regierung war eine erhöhte Tribüne errichtet worden. Von 10 Uhr an versammelten sich die Nationalgarden von Paris und dem Weichbilde, die Linien-Truppen und die Kavallerie, die Artillerie ohne Kanonen, die Dekoristen der Juli-Tage, die Corporationen, die Gesellschaften, die Gymnasien, die Schulen und die Universität theils um die Madelaine-Kirche, theils auf den Boulevards und auf dem Eintrachts-Platze. Eine unermeßliche Menschenmenge erfüllte die Boulevards. Fenster und Bäume, die Thore von St. Martin und von St. Denis waren von Neugierigen dicht besetzt. Im Leichenzuge befand sich ein Wagen, der bis an die Fenster der zweiten Stockwerke emporragte und von acht mit reich geschmückten Decken behangenen Pferden gezogen wurde. Derselbe war mit Lorbeern und dreifarbigen Fahnen bedeckt und mit dem Standbilde der Freiheit gekrönt, auf dessen beiden Seiten sich in einander geschlungene Hände befanden, nebst den Worten: „Freiheit, Gleichheit, Verbrüderung." Vorn war die Inschrift angebracht: „Es lebe die Republik!" Den Wagen umgaben Bürger, welche die republikanischen Fasces trugen. Hinter demselben schritten die Mitglieder der provisorischen Regierung, Beranger an der Spitze. Danach folgten die Militairbehörden, die Magistratur und sämmtliche Civilbehörden und Körperschaften. Die Zahl der Zuschauer, welche die Boulevards bedeckten, betrug gegen 200,000, die Zahl derjenigen, welche am Zuge Theil nahmen, 250,000. Nach der Todtenfeier begaben sich die Choristen der Oper an den Fuß der Juli-Säule, um ihre Gesänge zu wiederholen. Der Zug dauerte zwei und eine halbe Stunde. Leichenwagen waren fünf an der Zahl. Dieselben waren mit Immortellen-Kränzen und anderen Blumen und mit National-Fahnen geschmückt.

Am 7. März, dem Fastnachtstage, bot Paris, um mit dem Constitutionnel zu sprechen, einen ganz neuen Anblick. — Eine große Anzahl von Spaziergängern, Frauen und Kinder

Digitized by Google

wandelten auf den Boulevards. Man bemerkte dort auch viele Equipagen und selbst einige Wagen mit Masken. Es fehlte zu dem gewöhnlichen Anblick fast nichts, als der Aufzug mit dem gemästeten Ochsen.

An demselben Tage war die pariser Börse zum erstenmale wieder seit der Februarrevolution geöffnet. Doch war sie weniger besucht, als man hätte erwarten können; die wenigen Geschäfte, die gemacht wurden, waren nur Baargeschäfte. Einen großen Schlag hatte die Handelswelt durch den Tags zuvor erfolgten Bankerott des Hauses Gouin u. Co. erhalten. Zu dieser Zahlungseinstellung hatte sich Hr. Gouin, einer der geachtetsten Financiers, Chef der Generalkasse des Handels und der Industrie genöthigt, weil man seine Handels- und Industriekasse mit solchen Baarforderungen bestürmte, daß er dieselben nicht mehr befriedigen konnte. Er hätte das Geschäft fortführen können, wenn die Bank gegen sichere Papiere ihm 28 Millionen vorgeschossen hätte. Allein die Bank wollte ihm blos 6—7 Mill. Frcs. vorschießen.

Inwieweit die Weigerung der Bank mit dem Rücktritte des Hrn. Goudchaux vom Finanzministerium zusammenhängt, ist nicht aufgeklärt. Erst am 7. März publizirte der Moniteur, daß Hr. Goudchaux am 5. abgetreten und an seine Stelle der bisherige Maire von Paris, Hr. Garnier Pagès zum Finanzminister ernannt worden sei. Das Schreiben, in welchem Herr Goudchaux die provisorische Regierung um seine Entlassung bat, lautete:

„Meine Herren! Ich fordere von Ihnen die Erfüllung des Versprechens, welches Sie mir gegeben und welches allein mich zu der sehr vorübergehenden Annahme der Geschäfte bewog, die ich bis heute versehen habe. Der öffentliche Wunsch berief zu diesen wichtigen Geschäften eines der Mitglieder der provisorischen Regierung, welches durch seine besonderen Studien das allgemeine Vertrauen verdiene. Sie wissen, daß mein Widerstreben nur durch die schwierigen Umstände besiegt wurde, welche die Gegenwart aller Mitglieder der provisorischen Regierung im Stadthause erheischten. Jetzt ist, vermöge Ihrer energischen Thätigkeit, die Ordnung wieder hergestellt, und die Männer müssen wieder in ihre natürliche Stellung zurücktreten. Meine republikanischen Gesinnungen sind Ihnen bekannt. Sie können an meiner aufrichtigsten Hingebung für mein Vaterland nicht zweifeln. Würde mir bewiesen, daß meine Dienste Ihnen unerläßlich wären, so würde ich, trotz meiner Unzulänglichkeit, den Posten beibehalten, auf den

Digitized by Google

Sie mich für einige Tage gestellt haben. Da diese Nothwendigkeit aber in keiner Hinsicht vorhanden ist, so ersuche ich Sie dringend, mir meine Freiheit zurückzugeben. Ich verbleibe darum nicht minder zur Verfügung der provisorischen Regierung für Alles, was sie von mir bei dem schwachen Maß meiner Fähigkeiten fordern könnte. Genehmigen Sie ꝛc. Gaudchaux."

In Bezug auf die gedrückten Finanzverhältnisse erließ die provisorische Regierung folgende Proclamation:

„Bürger! Die eben gefallene Regierung führte systematisch die Finanzen des Landes dem Abgrunde zu. Trotz der Warnungen ihrer Freunde, ihrer Feinde und selbst der Gleichgültigen erschöpfte sie die Quellen des öffentlichen Vermögens. Am Tage ihrer Geburt empfing die französische Republik das schwere Erbtheil; sie nahm es an mit dem Entschlusse, die Last desselben unverzagt zu tragen. Das Werk ist zweifelsohne ungeheuer, aber die provisorische Regierung setzt dies nicht außer Fassung. Als Ausfluß des Volkswillens und von diesem unterstützt weiß sie, daß ihre Kraft allen gegenwärtigen Schwierigkeiten, so wie denen gewachsen ist, welche noch erwachsen können. Die Mitwirkung aller Bürger hat die Freiheit gerettet; sie wird das öffentliche Vermögen retten. Die provisorische Regierung hat für Alles Vorsorge getroffen; sie suche emsig die Mittel auf, die Staatsausgaben umfassend zu vermindern. Sie ist gewiß, dies bewirken zu können. Das Uebrige geht die Bürger an; ihr Schicksal das des Handels und des Gewerbfleißes, die Zukunft und die Wohlfahrt der National-Arbeit sind in ihren Händen. Die Regierung beschwört sie, an die Mittel zu denken. Zugleich fordert sie jedoch durchaus kein außerordentliches Opfer von ihnen. Um gegen alle financielle Schwierigkeiten, deren Voraussetzung die Klugheit gebietet, Vorsorge zu treffen, wird eine einfache Vorwegnahme bei den Steuerempfängern genügen; laßt alle Bürger im Wege der Vorwegnahme unverzüglich das, was noch von ihren Steuern für das Jahr oder wenigstens für die ersten 6 Monate unbezahlt ist, in den Schatz zahlen und alle finanziellen Schwierigkeiten werden mit einemmale beseitigt sein. Die finanzielle Sachläge wird unverzüglich auf die politische zurückwirken; der offenkundig feste Staatskredit sichert den Privatkredit; der Geldumlauf, seit mehreren Jahren unzureichend, steigert sich in großen Verhältnissen, die Arbeit tritt auf die besten Bedingungen wieder ihren Gang an und die Besserung des Loses der arbeitenden Klassen begründet die Ruhe des Staates auf der unveränderlichen Grundlage der Gerechtigkeit. Die provisorische Regierung läßt daher einen nachdrücklichen

Digitized by Google

Aufruf an alle Bürger ergehen. Nicht an ihr persönliches Interesse wendet sie sich, sie wünscht bloß, in dem Herzen des Feindes Patriotismus und Hingebung zu erwecken. Innig den Interessen des Volkes ergeben, harrt die provisorische Regierung mit festem Vertrauen des Ergebnisses dieses Aufrufes an den Patriotismus Frankreichs."

Welche Maßregeln hierauf die Regierung mit Bezug auf die Finanzzustände des Landes getroffen, zeigen die oben (unter dem 10. März) mitgetheilten Dekrete.

Wir haben bereits erwähnt, wie die verschiedenartigsten Deputationen im Stadthause der neuen Regierung ihre Aufwartung machten. Da erschienen die Künstler, die Juristen, die Schüler, die Literaten, die Clubbisten, und nicht bloß diese französischen Korporationen selbst erschienen in ihren Vertretern, sondern auch, und zwar in furchtbarer Fülle, Deputationen fast aller Nationen, die sich in Paris vertreten sahen: die Engländer, die Chartisten, die Irländer, Polen, Ungarn, Amerikaner, Schweizer, Spanier, Männer vom Libanon, Neger, Belgier u. s. w. u. s. w. Alle wollten beglückwünschen und ihre Sympathieen ausdrücken, und dafür mußte immer je eines der Mitglieder der provisorischen Regierung Rede stehen und Reden halten. Von allen diesen zum Theil mit großem Gepränge veranstalteten Aufzügen wählen wir den unsern Leser am nächsten berührenden und geben eine ausführlichere Schilderung der Demonstration deutscher Demokraten.

Am 8. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich diese, über sechstausend an der Zahl, auf dem Carousselplatze und von hier setzte sich um 3 Uhr der unabsehbare Zug nach dem Stadthause in Bewegung. Voran flatterte die schwarz-roth-goldene Fahne, der die Sängervereine, ungefähr 500 Köpfe stark, folgten. Hierauf kamen die Bannerträger mit der dreifarbigen Fahne Frankreichs und der schwarz-roth-goldenen Fahne Deutschlands, beide Fahnen durch ein breites weißes Band verbunden, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand: Fraternité! (Brüderlichkeit); nun folgte das Comité, seinen Präsidenten Herrn Georg Herwegh an der Spitze, und hierauf zu vier und vier die Deutschen mit der schwarz-roth-goldenen Cocarde am Hute, der dreifarbigen französischen Cocarde auf der Brust. Eine ungeheuere Volksmenge, die sich schon auf dem Carousselplatze gesammelt hatte, begleitete den die Quais hinabschreitenden Zug, der sich unter dem schallenden Gesange deutscher National-Lieder nach dem Stadthause bewegte. Von allen Fen-

Digitized by Google

fasten herab wehten Tücher; überall ertönte den Zug begrüßend tausendstimmig der Ruf: Vivent les Allemands, nos frères! Vive l'Allemagne libre!" (Es leben unsere deutschen Brüder! Es lebe das freie Deutschland!) Die Sänger-Chöre wurden nach jedem Liede mit stürmischem Beifalle begrüßt, und als sie endlich vor dem Stadthause angekommen, wo eine ungeheure Menschenmenge versammelt war, die Marseillaise anstimmten, erreichte der Jubel des Volkes den höchsten Grad. Die Wache am Stadthause trat ins Gewehr und empfing den Zug mit den militärischen Honneurs. Der ganze Zug bildete nun einen ungeheuern Halbkreis vor dem Stadthause, und das Comité, gefolgt von einer Deputation, bestehend aus deutschen Schriftstellern, Studirenden, Handelsbeflissenen und Arbeitern, ward durch Zöglinge der polytechnischen Schule in das Stadthaus und in den Audienzsaal geführt. Die Sänger-Chöre stellten sich in einem Hofe des Stadthauses auf und ließen dort die vaterländischen Lieder ertönen. Im großen Thronsaale des Stadthauses wurde die Deputation von der provisorischen Regierung empfangen.

G. Herwegh richtete folgende Anrede an dieselbe:

„Wir kommen im Namen der deutschen Demokraten in Paris, um Ihnen den Tribut unseres Dankes und unserer Bewunderung für das französische Volk darzubringen, dessen Geschick in diesem Augenblicke Ihren patriotischen Händen anvertraut ist. Die kühne und edle Weise, mit der Sie alsbald Fragen angeregt haben, zu deren definitiver Lösung die Mitwirkung der ganzen Menschheit erforderlich ist, ist uns eine Bürgschaft Ihres unerschütterlichen Glaubens an die Solidarität aller Nationen. Vorausgesetzt, daß der unvermeidliche Krieg des Absolutismus gegen die Freiheit noch verschoben bleibt, können wir Sie versichern, daß ein großes und freies Deutschland stets Ihr Alliirter sein wird. In dem Augenblicke, wo wir hier nur durch Worte unsere Sympathieen ausdrücken, antwortet Deutschland Ihrem Rufe bereits durch die That." — Mit lebhafter Zustimmung empfingen die Mitglieder der provisorischen Regierung diese Worte, und Herwegh las nun die Adresse vor. In den Schlußruf: „Es lebe die Freiheit, die Gleichheit, die Bruderliebe! Es lebe die Demokratie! Es lebe die europäische Republik!" stimmten alle Mitglieder der Regierung mit großer, freudiger Begeisterung ein.

Der Bürger Crémieux, Mitglied der provisorischen Regierung und Justizminister, antwortete:

„Deutsche Bürger! unsere Herzen sind durch die edeln Worte, die ihr uns so eben hören ließet, lebhaft bewegt; diese Worte

Digitized by Google

sind würdig des großen Volkes, das ihr repräsentirt, und dieser neuen Epoche der Freiheit, in die Frankreich zuerst tritt, aber wohin ihm alle aufgeklärten Nationen folgen werden, die frei sein wollen." (Von allen Seiten: Ja! Ja!) „Euer Deutschland, der Sitz der Philosophie und ernster Wissenschaften, weiß sehr gut, was die Freiheit werth ist, und wir sind überzeugt: Deutschland wird sich selbst seine Freiheit zu erobern wissen, ohne fremde Hülfe, als das lebende Beispiel, das wir den Völkern gegeben haben, — ein Beispiel, das Allen beweisen muß, daß die Freiheit für den Menschen das höchste der Güter, das erste der Bedürfnisse ist. (Anhaltender Beifallsruf.) Bürger Deutschlands! Alles um uns schreitet vorwärts und wir wären überrascht gewesen, wenn in dem Augenblicke, wo wir das Signal gaben, Deutschland sich nicht ebenfalls edel und kräftig erhoben hätte. In diesem Augenblicke bewegt sich Deutschland, es stellt die That über die Gedanken. Deutschland überstürzt sich nicht, — aber es geht vorwärts, — und wenn Deutschland einmal auf diesem Wege ist, so erreicht es auch sein Ziel. Indem wir den Tag erwarten, wo Deutschland, aus sich selbst stark, wie es als große Nation sein muß, sich in seiner Kraft constituirend, jene großen Ideen der Freiheit proclamiren wird, die es mit neuem Ruhmesglanze umgeben werden, — bis dahin nimmt Frankreich den lebhaftesten Antheil an den wichtigen Ereignissen, die sich auf dem klassischen Boden des alten Germaniens vorbereiten. Frankreich jubelt allen Freiheitsbestrebungen beifällig zu, — denn die Freiheit ist es, die die Völker einander nähert, die sie vereinigt. — Von dem Tage an, wo alle Völker einsehen werden, daß sie Brüder sind, wird es, wie Sie so eben sagten, nur eine einzige Republik auf der ganzen Erde geben und es wird nur ein Ruf erschallen, — der: Es lebe die Freiheit!"

Herwegh sagte, die deutschen Fahnen der Regierung überreichend: „Möchten die Banner Frankreichs und Deutschlands für immer so in Bruderliebe vereint bleiben!"

Der Minister Crémieux sprach, beide Fahnen erhebend: „Wir empfangen diese Doppelfahnen, wie wir schon die mit der französischen verbundenen Fahnen der Freistaaten Nordamerika's empfangen haben, als ein Symbol der heiligen Allianz aller Völker."

Der stürmische Ruf: Es lebe die Republik! der sich durch alle Säle fortpflanzte und von dem Volke vor dem Stadthause wiederholt ward, beschloß diesen feierlichen Akt. Nachdem die Deputation mit herzlichem Händedruck von der provisorischen Re-

Digitized by Google

gierung Abschied genommen hatte, eilte sie hinab, den unten Versammelten die Antwort der Regierung mitzutheilen. Indem dies geschah, erschienen die Mitglieder der provisorischen Regierung am großen Balkonfenster des Stadthauses, um die Deutschen auf dem Platze unten zu begrüßen. Donnernder Jubelruf: Vive la République française! ertönte und ward mit dem Gegenrufe: Vive l'Allemagne! beantwortet. Der Zug begab sich nun mit seinen Sänger-Chören voran zur Julisäule auf dem Bastille-Platze, wo ein Kreis gebildet und Lieder gesungen wurden. Von dort zog man über alle Boulevards, überall von dem enthusiastischen Zurufe begrüßt: „Es lebe Deutschland! Es leben unsere Brüder, die Deutschen!"

Die Thätigkeit und Regsamkeit, mit der die provisorische Regierung ein Dekret nach dem anderen in die Welt gehen ließ, Maßregeln aller Art ins Leben rief, Deputationen über Deputationen mit wohlgesetzten Reden empfing, erregte zwar Bewunderung und von vielen Seiten Verehrung, doch stellten sich auch früh genug Solche ein, welche die Maßregeln der Regierung einer harten Kritik unterwarfen, sie auf's Bitterste tadelten. Namentlich wurde der aus dem Aprilprozeß bekannte Raspail und der alte Lamennais, beide in ihren neubegründeten Journalen, dem Ami du peuple und der Constituante, heftige Opponenten der jetzigen Regierungsmitglieder. Einen der ersten Angriffe mußte Herr Cremieux erleiden. Er war dereinst Vertheidiger der Minister Karl's X. und ist — Jude. Er, der allerdings den Takt und den Scharfblick bewiesen, sich zur rechten Zeit unter die Republikaner zu drängen und der, wie die Democratie pacifique sagte: „durch den Eifer für die Reformbankette seine Vergangenheit (ses antécédens assez facheux) in Vergessenheit gebracht hatte", machte es beim Beginne seines Ministeriums den Opponenten mit Begünstigung seiner Glaubensgenossen so arg, daß das genannte Blatt ihm zurief: er möge nicht vergessen, daß Frankreich eine Republik und keinen Sabbat gemacht habe. (Hr. Rodrigues, der Advokat der Epoque, der Freund von Solar und Granier de Cassagnac, war zum Substituten des Generalprokurators in Paris befördert und Hr. Anspach, der die Zimmerleute, die wegen zu niedrigen Lohnes feierten, verfolgte, hatte seine Stelle behalten. Beide sind Juden.)

Aber auch die „guten Bürger" hatten sich zusammengethan, um allen reactionairen Bestrebungen gegenüber die Republik zu

Digitized by Google

vertheidigen. Es bildete sich eine Commission für Berufung aller bewährten Patrioten zur Vertheidigung der Republik. Ihr Manifest (vom 4. März) lautete:

„Eine unaufhörliche Wachsamkeit, ein aufgeklärter Patriotismus, eine energische Ergebenheit, das sind die Gefühle, welche die provisorische Regierung beseelen, das sind die, welche die Republik erheischt. Mögen denn alle guten Bürger ihr zu Hülfe kommen. Die Erinnerungen an die Vertheilung der Beute von 1830 haben Gelüste erregt, die durchaus gemäßigt werden müssen. Bereits haben die Gewandten durch Zudringlichkeit oder List einige wenig verdiente Ernennungen erlangt; wir wollen die Regierung, deren Zutrauen sie überrascht haben, aufklären. Um die provisorische Regierung von einem so schlüpfrigen Abhange zurückzuhalten, hat eine große Zahl von bewährten Bürgern eine Kommission mit dem Auftrage ernannt, den Beistand der Patrioten in Anspruch zu nehmen. Die ergebenen Bürger werden das Bedürfniß fühlen, sich enger als jemals an einander zu schließen; denn von ihrer Eintracht hängt das Heil der Republik ab. Die gierigen Menschen erheben sich unveränderlich am Tage nach einem Siege: die Regierung muß Frankreich retten, indem sie auf immer eine neue Tyrannei unmöglich macht."

Außer den Journalen, von denen in kurzer Zeit eine Menge neu entstanden waren, fand die Opposition eine wohlorganisirte Stätte in den Clubs, die allmählig sich in nicht minder großer Anzahl gebildet hatten.

Bereits in den ersten Tagen des März bestanden folgende Clubs: Société fraternelle centrale (Präsident: Cabet), Société centrale républicaine (Präsident: Blanqui), le Club constituant, le Club démocratique, le Comité préparatoire pour l'assemblée nationale; Société patriotique de l'Atelier, Société de la Fraternité, le Club des Gravilliers, le Club des hommes libres, le Club des progrès démocratiques, le Club de l'Ecole socialiste (zur Redaktion der Démocratie pacifique gehörig), le Club de l'Avenir (Präsident Dr. Baudin), la Société des droits et des devoirs de l'homme, le Culb de l'Ecole de droit, de la Sorbonne, des Quinze-Vingts, de la rue traversiere, des prévoyants, de l'Egalite, des Condamnés politiques, de l'Emancipation des peuples, le Club Boisin, le Club des Polonais, des Suisses, des Allemands, des Italiens, und in jedem Arrondissement eine Société démocratique. Dazu kamen später noch ein Club des Clubs, ja der alte Jacobiner-Club in der rue de Seine St. Germain No. 51 wurde wieder ins Leben gerufen. Um ein richtiges Bild von

Digitized by Google

dem Leben und Weben dieser Club's zu gewinnen, theilen wir folgende Schilderungen deutscher Berichterstatter in Paris mit. Einer derselben schreibt vom 15. März:

„Inmitten der wie Pilze aufschießenden Clubs von meist ganz excentrischer Richtung, und wo die Wörter Guillotine, Kopfabschlagen, Aristokraten, Fanatiker, Ränkeschmieder, Verschwörer wiederzuhallen beginnen wie 1793, sind auch andere erstanden, welche nun die Vereinigungspunkte für Männer werden, denen es um Rettung der bedrohten Grundvesten der Gesellschaft zu thun ist. Diese Männer waren vor dem 24. Febr. scharf von einander geschieden; jetzt schaaren sie sich um das gemeinsame Banner. Ehemalige Pairs und Deputirte, Conservative und Legitimisten, Männer der Linken wie des linken Centrums, Generale und Fabrikanten, strenggläubige Katholiken und besorgte Handelsleute reichen einander da die Hand; alle oder doch die meisten sind aus Grundsatz Gegner der Clubs, aber sie begreifen, daß man die Gegner nur mit der gleichen Waffe wirksam bekämpfen könne, darum haben auch sie zuerst einen Centralclub gebildet, der sich den Namen „republikanischer Club für die Freiheit der Wahlen" gegeben hat, und von diesem werden nun in allen zwölf Bezirken von Paris Unterclubs gebildet. Der Centralclub hält seine Sitzungen im Concertsaal des bekannten Instrumentenmacher Sax. In der vorgestrigen Versammlung, in welcher Hrn. Bienné, dem bekannten Mitglied des Instituts, auch gewesenem Pair von Frankreich, der Vorsitz übertragen wurde, mochten wohl vierhundert Mitglieder zugegen gewesen sein. Da saß Hr. Ladieneé, gewesener Adjutant des Königs, neben Mauguin, einem der äußersten Mitglieder der weiland constitutionellen Linken; St. Marc Girardin, der in die Adresse von 1844 das die „Pilger von Belgrave-Square" so hart verletzende Wort flétris eingeführt hatte, neben dem Herzog v. Noailles und Hrn. v. Vatimesnil, dem getreuen Anhängern der ältern Bourbonenlinie; Michel Chevalier, der in Religionsdingen sehr gleichgültige Nationalökonomiker, neben dem strenggläubigen Katholiken Grafen Begnot, der Freihändler Anisson Duperron neben Schutzzollvertheidigern, die Generale Fabvier und Dubourg neben den Bankiers Odilon und Fould, Larochejaquelin und der Herzog v. Crillon neben Männern, die sonst ihre politischen Gegenfüßler gewesen: alle vereinigt vorerst der eine nächste Zweck, die bedrohte Freiheit der Wahlen zu wahren. Thiers, Odilon-Barrot, Dufaure, Oberdatte sogar sind im Einverständnisse. Jetzt wird zuerst gegen die vorgeschriebene Wahlart Einspruch erhoben, die das Wahl-

Digitized by Google

recht der Landgemeinden förmlich vernichte, zu Gunsten von vierzig und etlichen Städten. So könne keine wahre Landesvertretung zu Stande kommen. Das ist etwa die Grundidee, welche von allen Rednern anerkannt wurde. Zwei neue Blätter sprechen im Sinne dieses Clubs, der als „National-Association" seine Verzweigungen nun über ganz Frankreich auszubreiten sich bestrebt, nämlich die Assemblée nationale und le garde national. Das letztere Blatt sucht besonders auch auf die Nationalgarde zu wirken, unter welchen zuerst Wahlen schon in den nächsten Tagen bevorstehen und den vorherrschenden Geist vielleicht zeigen werden. Le garde national wird von Hrn. Capo de Feuillide herausgegeben, einem erklärten Freunde des Hrn. Thiers. Die Clubs der äußersten demokratischen Farbe suchten diese gemäßigten Männer durch ihre Organe durch Drohungen in Maueranschlägen und in ihren Blättern einzuschüchtern, bis heute vergeblich."

Ein Anderer schildert eine Sitzung des „Clubs der Menschenrechte" vom 22. März in folgender Art:

„Bruder Boister eröffnet die Sitzung, und erklärt, er sei das Organ der deutschen Demokraten, welche die Franzosen den Ausdruck ihrer Bewunderung entgegenzunehmen bitten für den 60jährigen Kampf, den Frankreich gegen die Tyrannei ausgefochten, der so eben durch die Revolution von 1848 ein siegreiches Ende erreicht, und dessen Sturmglocke ganz Deutschland auferweckt habe. Er (Boister) verlangt im Namen seiner deutschen Brüder von der Versammlung moralischen und materiellen Beistand des französischen Volkes, und theilt ihr die Absicht derselben mit, in Paris eine deutsche Legion zu bilden, um in ihrem Vaterlande den Triumph der Revolution zu sichern. Er bittet daher die Staatsbürger, die durch Waffen- oder Geldleistungen behülflich sein könnten, ihnen beizustehen. Die deutschen Demokraten haben sich an die provisorische Regierung gewendet; allein sie antwortete ihnen wie die frühere Regierung geantwortet hätte, man könne ihnen in keiner Weise beistehen; kurz die Antwort ließ sich durch den Wahlspruch des alten Egoismus zusammenfassen: „Jeder bei sich und jeder für sich." Die Deutschen glaubten, daß „die Verbrüderung", auf der französischen Fahne eingeschrieben, kein leeres Wort sei; sie wendeten sich daher an das französische Volk, weil die Regierung sie zurückgewiesen habe; sie hofften, daß ihre Stimme gehört werde, daß Frankreich die Deutschen, die auf seine Stimme sich erhoben hätten, nicht werde würgen (sic!) lassen, sowie es die veraltete und niederträchtige Regierung, die unter der allgemeinen Verachtung gefallen sei,

Digitized by Google

mit den Polen gemacht habe. Bruder Napoleon Lebon antwortete: daß nach den feurigen Worten, die man vernommen, es nicht mehr genüge, den Deutschen unter der Hand Vorschub zu leisten; man müsse ihnen offenen Schutz von Staatswegen gewähren; die aus der Revolution entstandene provisorische Regierung habe ihren Ursprung durch eine solche Antwort verleugnet, und die Gesellschaft der Menschenrechte müsse daher eine Kommission ernennen, die bei der Regierung zu Gunsten der Deutschen die nöthigen Schritte thue, und wenn die Regierung nicht darauf eingehen wolle, so sei es die Pflicht aller wahren Republikaner, dieselbe dazu zu zwingen (sic!). Eine heftige Unterbrechung fordert den Bruder Lebon auf fortzufahren, und Bruder C. Filmer (Clemann?) hat große Mühe, mitten im Lärm der Versammlung begreiflich zu machen, daß es sich nicht darum handle, die Regierung umzustürzen, sondern sie nur zu zwingen, einen entschieden republikanischen Weg einzuschlagen, und er führt zu diesem Behuf die Kundgebung des 17. März an, die gewiß einen sehr großen Einfluß auf die Regierungsmitglieder gehabt habe. Bruder Texile behauptet: die Regierung dürfe den Völkern ihren Beistand nicht schenken, weil man sie sonst der Eroberungssucht anklagen könnte. Bruder Pelin meint: man habe einen solchen Verdacht nicht zu befürchten, denn Frankreich sei stark und hochherzig genug, um den Triumphwagen der Revolution bis nach Warschau zu führen. Diese Ansicht findet allgemeinen Anklang, worauf der Präsident die Diskussion damit zusammenfaßt, daß er die Art. 35, 36 und 37 der Erklärung der Menschenrechte liest, die also lauten: Art. 35: Die Menschen aller Länder sind Brüder, und die verschiedenen Völker müssen sich einander nach Kräften unterstützen, wie die Bürger eines und desselben Staates. Art. 36: diejenige Nation die eine andere unterdrückt, ist die Feindin aller. Art. 37: Diejenigen, die ein Volk bekriegen, um den Fortschritt der Freiheit zu hemmen und die Menschenrechte zu vernichten, müssen überall verfolgt werden, nicht allein als Feinde, sondern auch als Mörder und Rebellen gegen das Menschengeschlecht." — Hierauf ward über den Vorschlag des Bruders Lebon abgestimmt und derselbe einstimmig angenommen. Dieser Beschluß wurde auf den Grund der angeführten Artikel der Erklärung der Menschenrechte gefaßt.

Digitized by Google

Das Arbeiterparlament.

Eine Hauptfrage für die neue Regierung von ihrem Bestehen an, war die wegen Regelung der Verhältnisse der Arbeiter. Es ist oben berichtet worden, wie das Mitglied der provisorischen Regierung, Hr. Louis Blanc, die Deputationen der Arbeiter am 28. und 29. Febr. aufgenommen hatte, und wie durch ein Dekret vom 29. Febr. eine Regierungs-Commission für die Arbeiter ins Leben gerufen war.

Am 1. und 2. März constituirte sich diese Commission unter dem Vorsitze L. Blanc's im Luxembourg-Palais. Ueber die beiden ersten Sitzungen lautet der offizielle Bericht folgendermaßen:

Erste Sitzung vom 1. März.

150 bis 200 Arbeiter, Abgeordnete der verschiedenen Gewerke, nahmen um 9 Uhr Morgens auf den Sitzen Platz, die vor kaum zehn Tagen früher noch von den Pairs von Frankreich eingenommen waren. Louis Blanc, Glied der Prov. Reg. und Präsident der Arbeiter-Staats-Commission, hatte den Sitz des ehemaligen Herzogs Pasquier inne; Albert, sein Kollege in der Prov. Reg. und Vicepräsident der Versammlung, saß neben ihm am Bureautische. Louis Blanc eröffnete die Sitzung mit einer feierlichen Anrede. Er zeichnete darin die Neuheit und Größe des gegenwärtigen Schauspiels. Zum ersten Male in der Geschichte sehen sich Arbeiter zusammengerufen, um im Verein mit der Regierung das große Problem ihres Schicksals zu lösen und zwar in demselben Saale, in dem einst die Aristokratie des Landes Gesetze gegen die Emanzipation des Proletariats schmiedete. (Beifall.) Zweck der Kommission sei, alle den Arbeiter betreffenden Fragen zu prüfen und das Ergebniß in einen Gesetzentwurf zusammen zu fassen, der der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Provisorisch soll aber auch jede Klage des Arbeiters gehört und ihr so rasch als möglich abgeholfen werden.

Nach dieser Anrede bestiegen mehrere Arbeiter den Redestuhl, um die Wünsche ihrer Gewerke vorzutragen. Unter diesen Wünschen traten besonders zwei hervor, deren sofortige Abschaffung dringend. Diese beiden Wünsche sind: 1) Verkürzung der Arbeitsstunden, 2) Abschaffung der Marchandage oder sogenannten Tâcherons, d. h. derjenigen Zwischenunternehmer, welche die Arbeiter am Unbarmherzigsten ausbeuten, indem nur sie mit dem

Digitized by Google

Besteller einer Arbeit direkt abschließen und dann, um recht viel zu gewinnen, den Lohn so tief als irgend denkbar herabdrücken.

Nach Beseitigung dieser Wünsche schritt die Versammlung zur Bildung eines Ausschusses, der sie im Schooße der Staatskommission vertreten sollte. Präsident Blanc erlaubte sich die Bemerkung, daß dieser Ausschuß möglichst kleinzahlig sei, indem sonst der Marsch der Commission durch zu ausgedehnte Diskussionen gehemmt würde. Er schlug darum nur drei Vertreter jedes Gewerks vor, von denen der Eine an den Arbeiten der Kommission selbst Theil nehme; die beiden Andern aber die vorliegenden Fragen jedes Mal aus dem Schooße der Kommission in das Gewerk trügen, um dort erläutert und eventuell vervollständigt zu werden. Außerdem würden noch diejenigen Personen in den Schooß der Commission gerufen und berathen werden, die durch ihre soziale Stellung einen nützlichen Rath geben können.

Aber in dem Augenblick, wo die Wahl des delegirten Ausschusses vor sich gehen sollte, näherten sich zahlreiche Gruppen dem Sitzungssaale; es erschallte der Ruf, daß viele Gewerke gar nicht vertreten seien und daß die Gesammtmasse der Pariser Arbeiter die Gültigkeit der heutigen Verhandlungen nicht anerkenne. Ein großer Theil der Anwesenden habe sich die Vollmacht angemaaßt u. s. w.

Präsident Blanc beschwichtigte den heranbrechenden Sturm nur dadurch, daß er eine allgemeine Zusammenberufung aller Gewerke versprach, und bat die Anwesenden sich in Ordnung zurückzuziehen. Allein die Arbeiter erklärten, nicht früher in die Werkstätten zurückkehren zu wollen, als bis die beiden Fragen der Arbeitszeitverkürzung und Marchandage gelöst seien.

Arago, Glied der Prov. Reg. und beliebt bei den Handwerkern, trat in diesem Augenblick in den Saal und suchte die Aufregung zu beschwichtigen. Man hörte ihn ruhig an und die Ruhe stellte sich wieder her! Es wurde verabredet, daß am nächsten Tage sowohl die Meister als die Gesellen aller Gewerke sich versammeln und Abgeordnete hierher schicken sollten, um eine möglichst unparteiische Vertretung zu sichern.

Präsident L. Blanc hielt zum Schluß noch eine sehr lebhaft gefühlte Rede: „... Sterben auf einer Barricade, rief er aus, ist ohne Zweifel sehr heldenmüthig. Dem heranbrängenden Feinde entgegenrücken und aufs Haupt schlagen, erfordert nicht weniger Heldenmuth. Aber in beiden Fällen schlägt man doch nur sein eigenes Leben in die Schranke. Es giebt aber für eine Regierung Fragen, zu deren Lösung noch eine größere Seelen-

Digitized by Google

stärke erforderlich ist, ich meine die Fragen, die das Leben und die Existenz von Millionen betrifft. Als die Prov. Reg. die Lösung dieser Fragen übernahm, vertraute sie ganz auf Euch, denn ohne Eure Einigkeit, ohne Euren einmüthigen Beistand wäre diese Lösung unmöglich."

Unter dem tausendstimmigen Rufe: Es lebe die Republik! trennte sich die Versammlung. Wenige Minuten später flogen Kuriere in allen Richtungen, um für morgen die Patrone und Handwerkstätten-Vorsteher aller Gattungen zusammenzurufen.

Sitzung vom 2. März.

Schon um 8 Uhr Morgens waren fast alle Patrone und Werkstätten-Chefs aus ganz Paris und der nächsten Umgegend im Luxembourg versammelt.

Präs. L. Blanc setzte ihnen auseinander, daß die Commission entschlossen sei, nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Meister zu hören, damit Allen Gerechtigkeit werde. Die Arbeiter, setzte er hinzu, verlangen vor allen Dingen die Abschaffung zweier Uebelstände: 1) Zu lange Dauer der Arbeit, 2) die gehässige Dazwischenkunft von sogenannten Unter-Unternehmern (Sous-entrepreneurs) oder Marchandage genannt.

So lange diesem Verlangen nicht nachgegeben werde, wollen sie in die Werkstätten nicht zurückkehren. Ehe nun die Staatscommission sich ausspricht, wollte sie vorher die Ansicht der Wähler hören. Diese ertheilte hierauf folgende Aufschlüsse. Ad. I. Es giebt mehrere Sorten von Marchandage. 1) Sogenannte Marchandeurs oder Tächerons, die z. B. bei Bauten einen Theil der Arbeiten über sich nehmen und für deren Ausführung mit den Arbeiter direkt abschließen, und ihn natürlich drücken und pressen so viel sie können. Diese Sorte ist sofort abzuschaffen. Die Wähler willigen mit Freuden darein. 2) Eine Marchandage besteht in der Arbeit auf Stück (travail à la piéce oder pieçard.) Diese Gewohnheit ist dem Arbeiter unter den heutigen Erwerbsverhältnissen durchaus nicht nachtheilig; sie ermuntert die Thätigkeit und liegt eben so sehr im Interesse des Arbeiters, als des Gesellen. Wir Alle sind der Ansicht, daß die Arbeitsweise auf Stück (le pieçard) beizubehalten ist. 3) Die dritte Sorte Marchandage besteht darin, daß Arbeiter sich selbst assoziiren und Arbeiten ausführen; den Lohn unter einander feststellen und den Profit im Verhältniß der Lohneshöhe unter einander theilen. Diese moderne Associationsweise „deren Gefahr wir nicht fürchten" (diese Erklärung mögen sich alle Sozialistenfeinde hin-

Digitized by Google

ter die Ohren schreiben), findet unsern ganzen Beifall und verdient Ermunterung (encouragement.)

Ad. II. Die Verkürzung der Arbeitszeit stieß auf fast gar keinen Widerspruch. Der Pariser-Arbeiter arbeitete bisher täglich 11 Stunden, der Provinzialarbeiter dagegen 12 Stunden. Wir setzen uns, fügten die Meister hinzu, einer einstündigen Verminderung keineswegs entgegen.

Nach Erledigung der beiden Hauptpunkte entwarf die Commission ihren Bericht an die Provisorische Regierung, worauf heute im Moniteur folgendes, für die sozialen Verhältnisse höchst wichtiges Dekret als Vorläufer anderer wichtiger Reformen erschien:

Dekret der Provisorischen Regierung
zur vorläufigen Erleichterung der arbeitenden Klassen.

[Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft.]

Auf den Bericht der zur Prüfung der Arbeiter-Verhältnisse niedergesetzten Arbeiter-Staats-Commission und in Anbetracht:

1) Daß eine zu lange dauernde Handarbeit nicht nur die Gesundheit des Arbeiters zerstört, sondern ihn auch daran hindert, seinen Geist auszubilden, also die Würde des Menschen verletzt. 2) Daß die Ausbeutung (exploitation) der Arbeiten durch andere wohlhabende oder angesehene Arbeiter die sich Unter-Entrepreneurs nennen und im gewöhnlichen Sprachgebrauch Marchandeurs oder Tächerons heißen, durchaus ungerecht, erniedrigend und dem Geiste der Brüderlichkeit zuwider ist: verordnet die Provisorische Regierung der Republik:

a) Die Arbeitsdauer ist pro Tag um Eine Stunde zu verkürzen. In Paris, wo sie bisher elf Stunden dauerte, ist sie auf zehn Stunden, und in der Provinz wo sie bisher zwölf Stunden dauerte, auf elf Stunden herabgesetzt.

b) Die Ausbeutung der Arbeiten durch sogenannte Untermeister (sous-entrepreneurs) oder die marchandage ist abgeschafft. Hierbei ist wohlverstanden, daß keine Assoziation der Arbeiter unter einander, Behufs gemeinschaftlichen Gewinns, zur Marchandage zu rechnen.

Paris 3. März 1848. Die Mitglieder der Provisorischen Regierung: Dupont (de l'Eure), Arago, Albert, Cremieux, Flocon, Garnier Pagès, Lamartine, Louis Blanc, Marrast, Ledru Rollin.

Zur Beseitigung ungestümer Forderungen Seitens der Arbeiter wurden unter Hinweis auf die Regierungscommission offizielle

Digitized by Google

Proklamationen an die Arbeiter erlassen und halboffizielle Artikel veröffentlicht. Der National ruft in letzterem Sinne den Arbeitern zu:

(4. März): „Es soll das Programm der neuen Regierung sein: einerseits Anerkennung und praktische Bestätigung der Volksrechte, welche durch den Sieg proklamirt wurden, und andererseits Achtung vor ehemals eroberten Rechten, deren Ausübung auf kein Privilegium begründet ist, und vor Allem, wir erklären es laut, Achtung vor den unbeweglichen, ewigen Regeln, auf welchen jede Gesellschaft beruht, Achtung vor der menschlichen Freiheit und jener unverletzlichen Eroberung des freien Mannes: dem Eigenthume! Zu den Staats-Maximen, welche wir in den Tagen des Kampfes anempfahlen, ohne daß man hören wollte, müssen wir vor Allem an folgende erinnern: Verwalten ist Wissen und Vorhersehen. Eine weise Regierung muß immer voranschreiten, aber mit geregeltem Schritte. Es ist ihre Pflicht, allen Bedürfnissen, welche sich im Schooße des Staates kund geben, zu genügen, alle Wünsche, welche aus dem Volksbewußtsein, hervorgehen, zu hören, und zu erhören, aber auch das bestehende begründete Interesse, die Nothwendigkeit der Ordnung in Anschlag zu bringen. Habt also Zutrauen zu der Regierung, die Ihr proklamirt habt, Ihr, die Kämpfer der ersten Stände, Bürger, Arbeiter, deren Rechte von einer unterdrückenden Gesetzgebung verkannt wurden. Ihr werdet binnen kurzer Zeit in die Primärversammlungen berufen werden und alsdann zu freien Vertretern in der National-Versammlung die Männer wählen, die Euer Vertrauen besitzen."

Am 5. März kamen die Omnibusführer in Masse nach dem Stadthause gezogen, um von der provisorischen Regierung die Erhöhung ihres täglichen Verdienstes von 3 auf 4 Franken zu erbitten. Sie rissen ihre Kameraden von den Böcken der vorüberfahrenden Omnibus, und die Passagiere mußten zu Fuß weiter gehen. In Folge dieser und ähnlicher Vorfälle veröffentlichte die Regierungs-Commission folgende Proklamation.

„Bürger-Arbeiter! Die Regierungs-Commission, welche eingesetzt ist, um die Lösung der großen Probleme, bei welchen Ihr betheiligt seid, vorzubereiten, bemüht sich, ihre Aufgabe mit unermüdlichem Eifer zu erfüllen. Aber, so gerecht auch Eure Ungeduld, beschwört sie Euch doch, Euren Ansprüchen nicht schneller genügt sehen zu wollen, als die Commission ihre Untersuchung und Nachforschungen geendet. Alle Fragen, welche die Organisation der Arbeit betreffen, sind ihrer Natur nach verwickelt. Sie

Digitized by Google

erstrecken sich auf eine Menge von Interessen, die einander, wenn auch nicht in der Wirklichkeit, so doch dem Scheine nach, schroff gegenüberstehen. Sie wollen daher mit Ruhe vorgenommen und reiflichst abgewogen sein. Zu große Ungeduld Euererseits und zu große Eilfertigkeit unsererseits würde keine andere Folgen haben, als Alles zu kompromittiren. Die Nationalversammlung tritt nächstens zusammen. Den Berathungen derselben werden wir die Gesetz-Entwürfe vorlegen, die wir in diesem Augenblick mit dem festen Willen ausarbeiten, Euer Loos moralisch zu bessern, Gesetz-Entwürfe, über welche wir vorher die Ansichten Eurer Abgeordneten einziehen werden. Jene Nationalversammlung wird keine Kammer von Privilegirten mehr darstellen; sie wird vielmehr, Dank dem allgemeinen Stimmrecht, ein lebendiger Auszug der ganzen Gesellschaft sein. Habt also Muth und gute Hoffnung. Stellt um Eures eigenen Interesses willen keine Hemmnisse Denjenigen entgegen, die fest entschlossen sind, der Sache der Gerechtigkeit den Sieg zu verschaffen oder für sie zu sterben. Paris, 5. März 1848. Der Präsident und Vice-Präsident der Arbeiter-Kommission. (gez.) Louis Blanc, Albert, Mitglieder der provisorischen Regierung."

Unter dem 8. März wurde von derselben Commission eine Proclamation an die Arbeiter erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, die Kommission durch ihre Mitwirkung zu unterstützen und deshalb ohne Verzug zur Wahl ihrer Abgeordneten zu schreiten, welche an den Arbeiten der Kommission theilnehmen sollen. Damit jedoch die Zahl der Abgeordneten nicht zu groß werde, was die Arbeiten der Regierungs-Kommission über Gebühr in die Länge ziehen könnte, enthält die Proclamation folgende Bestimmungen: „1) Jedes Gewerbe wird drei Abgeordnete ernennen; 2) so viel als möglich werden die verwandten Gewerbe sich verständigen, um die nämlichen Abgeordneten zu ernennen und so ein erstes Beispiel brüderlicher Einigung zu geben; 3) die Namen der Abgeordneten sollen als Beglaubigungsmittel für Alle in den Journalen abgedruckt werden; 4) eine Generalversammlung der Abgeordneten findet den 10. März um Mittag im Luxembourg statt, wo die Kommission angeben wird, welche Maßregeln zu treffen sind, damit sie ihren Zweck baldigst erreichen kann."

Diese Sitzung fand am 10. statt. Sie wurde um 2 Uhr eröffnet. Louis Blanc und Albert nahmen im Büreau Platz; 200 Delegirte aller Professionen waren anwesend.

Digitized by Google

Louis Blanc eröffnete die Sitzung mit folgender Rede:

„Arbeiter-Erwählte! Vertreter Derer, die da schaffen und leiden! Meine Mitbürger, meine Brüder! Indem ich Euch hier in diesen Räumen vereinigt sehe, in welchen das Privilegium seinen Sitz aufgeschlagen hatte, um so viele Gesetze ohne Euch, trotz Euch und gegen Euch zu machen, kann sich mein Herz einer tiefen Rührung nicht erwehren. Auf denselben Plätzen, wo noch kürzlich goldgestickte Uniformen glänzten, sehe ich Jacken, die von der Arbeit ehrenvoll abgenutzt oder gar von den jüngsten Kämpfen zerrissen sind. Ihr entsinnt Euch, daß noch neulich sich auf dieser Rednerbühne ein Tribun der Aristokratie erhob und mit fanatischer Stimme alle finsteren Mächte gegen die republikanische Idee heraufbeschwor, und daß bei seinem Rufe die Pairs von Frankreich sich in unbeschreiblicher Aufregung erhoben: greise Gesetzgeber geriethen in eine Leidenschaft, die man in ihrem Gebein längst eingeschläfert und erstarrt geglaubt hätte. In derselben Sitzung wurde die Republik unserer Väter verflucht und man ging sogar so weit, die Republik unseren Nachkommen verbieten zu wollen! Aller Hände erhoben sich, um der Zukunft Haß zu schwören. Wohlan, wo ist der Urheber dieses Hasses? Wenige Tagen reichten hin, um ihn zu verjagen! Wo sind die Wüthenden gegenwärtig? Kein Mensch weiß es, und auf ihren Plätzen erblicke ich Euch Ihr Auserwählten der Arbeiter. Seht, so hat ihnen die Zukunft geantwortet. (Allgemeiner Beifall.) So hat ihnen die Zukunft geantwortet, wiederhole ich. Noch vor wenigen Tagen (kaum zwei Wochen) betrachtete man Männer, die sich der Volkssache annahmen, die es wagten, von der Nothwendigkeit republikanischer Staatsformen zu sprechen, als Aufrührer, als Unmöglichkeiten, als Träumer! Wohlan, dieselben Männer, denen man das Beiwort Aufrührer gab, sehen sich jetzt durch den Sieg und den Muth des Volks mit Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung beauftragt, und Ihr Alle seid Zeugen, in wie weit ihnen diese Aufgabe bisher gelungen. (Bravo!) Die Träumer sehen sich mit Reorganisation der Gesellschaft beauftragt und die Unmöglichen sind die Nothwendigen geworden. Dieselben Männer, die man als Vertreter des Schreckens darstellte, begannen mit Abschaffung der Todesstrafe und sie erwarten den Tag mit Ungeduld, an dem sie Euch zu einem Feste einladen werden, bei dem auch noch der letzte Rest der Todesstrafe, der letzte Balken des Schaffots vertilgt werden soll (Beifall). Dank dem Volke, dessen Vertreter Ihr seid, das so Großes geschaffen und das Frankreich wieder auf den Punkt gestellt, den es nie hätte verlassen sollen. Frank-

Digitized by Google

reich wird sich wieder von Neuem an die Spitze der Weltbewegung stellen und hat es erst seine gesellschaftlichen Formen vollendet, dann wird sich seine Familie über die ganze Erde ausdehnen (Wir schwören es! Wir schwören es!). Meine Freunde — erlaubt mir diesen Ausdruck — ich weiß sehr wohl, daß Complimente und Schmeicheleien nur in die alte Zeit gehören. Die Höflinge schmeichelten den Königen, deren Souverainität nicht auf Wahrheit und Licht, sondern auf Schein und Lüge beruhte. Aber ich kann doch nicht umhin, hier eine Bewunderung, ein Lob auszusprechen, nämlich über das vortreffliche Benehmen des Volkes. Obgleich Ihr selbst die direkten Vertreter desselben seid, schäme ich mich als freier Mann keineswegs zu erklären, daß ich selbst das Volk bekämpt hätte, wenn es grausam und ungerecht gewesen wäre. Aber sein Benehmen war bewundernswerth. Es hat ganz Europa gezeigt, daß es die Republik und die Bruderliebe im Herzen trage. Sein Verfahren war nicht nur voll Muth, sondern auch voll Ergebung — voll jener Ergebung, die man den Muth des Schmerzes nennen könnte. Es fanden sich Männer hier vor der Staatscommission ein, deren Stirn vor Anstrengung und Ermattung erblaßt war; die, hungrig und in Lumpen, von uns Arbeit verlangten, die wir ihnen leider noch nicht gewähren konnten. Als wir daher, obgleich schmerzlich bewegt, genöthigt waren, ihnen zu sagen: „Wartet noch!" so zogen sie sich dennoch, alle ihre inneren Gefühle beherrschend, mit dem Ausrufe zurück: „Es lebe die Republik!" Kann man so etwas ohne Thränen wiedererzählen? Sind solche Charakterzüge nicht ewiger Bewunderung würdig? (Beifallssturm. Die ganze Versammlung ruft wie aus Einer Kehle: „Es lebe das Volk!") — Die Fragen, die wir zu behandeln haben, sind unglücklicherweise nicht die leichtesten. Man berührt ein Uebel, und man erschüttert zugleich eine ganze Kette von Mißständen, die daran hängt. Um Euch ein schlagendes Beispiel zu geben: denkt an Euer erstes Begehr, die Verminderung der Arbeitsstunden. Wir verlangen sie, saget Ihr, um mehrere unserer Brüder beschäftigen zu können, und damit der Arbeiter wenigstens eine Stunde habe, wo er seiner Bildung und seinem Herzen leben könne. Wir haben nicht gezaudert, unser Herz hat entschieden. — Geschehe was da wolle, das mußte bewilligt werden. Der Mensch ist und soll keine bloße Arbeitsmaschine sein. Allein wie? Die Arbeitsstunden vermindern, heißt dies nicht die Produktion angreifen? die Produkte vertheuern? dem Auslande eine Concurrenz auf unseren Märkten gestatten, die am Ende der Rechnung gegen den

Digitized by Google

Arbeiterstand sich kehren würde? Stellen wir es ja nicht in Abrede, dieser Einwurf ist sehr ernster Natur. Er beweist, daß auch die Arbeiter ihren Wünschen Maß und Ziel zu setzen haben, und daß in der gegenwärtigen ökonomischen Organisation jeder partielle Fortschritt sehr schwer ausführbar ist. Man kennt die Verheerungen, welche die Erfindung der Maschinen anrichtete. Millionen wurden von Maschinen getödtet, d. h. um ihr tägliches Brod gebracht. Und doch sind die Maschinen ein Fortschritt! Woher kommt dieser entsetzliche Wiederspruch, diese tragische Anomalie? Dieser Widerspruch entspringt aus der Anarchie, die in der Industrie herrscht, aus der Theilung der Interessen, welche jedes vervollkommnete Werkzeug zum Mordinstrument macht. Man ersetze den Individualismus durch die Association und die Anwendung von Maschinen wird zur unermeßlichen Wohlthat für die Menschheit, weil im „Verein" Alle gewinnen und dann die Maschine dem Arbeiter die Arbeit erleichtert, statt ihn zu erdrücken. (Bravo! Bravo!) Ihr sehet also, die Fragen, die uns beschäftigen, wollen nicht blos einseitig, sondern in ihrer Gesammtheit beurtheilt sein. Was uns am nächsten in Anspruch nimmt, besteht darin, die Mittel zu finden: die Association, d. h. den großen Grundsatz von der Solidarität der Interessen ins Leben zu rufen. Diese Solidarität bestand von jeher für das Schlechte; wir wollen sie jetzt für das Gute und Nützliche einführen. Die Gesellschaft gleicht einem Körper, der sich nicht rühren kann, sobald eines seiner Glieder krank ist. Die größte Harmonie aller seiner Glieder ist zu seinem Wohlbefinden erforderlich. So ist es falsch, das Schicksal des Reichen vom Armen trennen zu wollen. Ein geheimes Band fesselt den Unterdrücker an den Unterdrückten, den Ueberfluß an das Elend. Ja wohl, meine Freunde, der Augenblick kommt früh oder spät, wo sich diese Solidarität auf fürchterliche Weise durchsetzen wird. Wie ein Racheengel wird sie hereinbrechen. Saht Ihr nicht schon ein Vorspiel am König von Frankreich? Was ist aus ihm geworden, aus ihm, den man den diplomatischen Beherrscher von ganz Europa nannte? Er ist im armseligsten Zustande geflohen.... Doch ich achte das Unglück, selbst wenn es verdient ist; denn es dient wenigstens als Lehre! Sollen wir aber selbst dem verdienten Unglück unsere Achtung, um wie viel mehr hat das unverdiente darauf Anspruch? Die letzten Ereignisse haben die Solidarität zwischen Reich und Arm klar herausgestellt. Wir wollen daher keiner Partei angehören. Wir lieben Alle unser

Digitized by Google

Vaterland und wir sind von dem Wunsche durchdrungen, für Einigung aller seiner Kinder zu arbeiten. Solchergestalt sind auch die Gefühle, welche die Staaats-Commission für Organisirung der Arbeit beseelt. Die Zeit ist da, wo man sich nützlich erweisen muß, wenn man das Recht haben will, Andere zu regieren; wo die Staatsgewalt sich in dem einzigen Satz ausdrücken läßt: „Regieren heißt sich aufopfern.“ Soll ich's Euch gestehen, daß mein Herz von Freude und Stolz glühte, als man mich zum Präsidenten der Commission ernannt, deren hohe Schwierigkeiten ich sehr wohl einsah? Ich sah den Augenblick gekommen, wo ich mit meinen Mitmenschen, den Arbeitern, in einem und demselben Raume versammelt, jene Fragen zu discutiren und zu lösen berufen sein würde, welche das Schicksal von Millionen betreffen und die bisher meine Lieblingsbeschäftigung gebildet hatten, aber, nur in Bücher niedergelegt, deren Erfolg dem Wellenschlage der Zeit anheim gestellt blieben. Ja, ich leugne es nicht, diese Ernennung verursachte mir unendliche Freude; ich war stolz auf sie... Wenn Ihr dies unrecht findet, dann verzeiht mir mein Gefühl: es war das glücklichste meines Lebens! (Beifallssturm und die ganze Versammlung ruft: Es lebe Louis Blanc!) Jetzt noch ein Wort über den Zweck der Commission. Er besteht in dem Studium aller Fragen, welche zur Verbesserung der geistigen und materiellen Lage des Arbeiters führen. Die Resultate werden in Gesetzentwürfen abgefaßt, die, nach Genehmigung der provisorischen Regierung, der Nationalversammlung vorgelegt werden sollen. Ich brauche Euch die Wichtigkeit der Versammlung ganz Frankreichs nicht ans Herz zu legen. Sie wird über die größten Fragen zu entscheiden haben, die je einem gesetzgebenden Körper vorgelegt wurden. Die Sklaverei der Armuth, Dummheit und der Sünde wird sie abschaffen; jene Sklaverei des Arbeiters, dessen alter Vater obdachlos, dessen Tochter mit 16 Jahren ihre Unschuld verkauft, dessen Kind im zehnten oder zwölften Jahre schon in die verpestete Spinnstube gesperrt wird, um ein Paar Groschen zu gewinnen. Wird man noch länger als Narr gelten, wenn man an Aenderung eines solchen Zustandes glaubt? Wer wagte es zu behaupten und solchergestalt den Fortschritt zu lästern? Wenn die Gesellschaft schlecht gemacht ist, so machet sie neu. Schaffet die Sklaverei ab. (Jauchzender Zuruf.) Aber noch einmal, es giebt nichts schwierigeres, nichts, was tieferes Forschen, achtsamere Klugheit erheischt. Die Ueberstürzung könnte hier tödtlich sein, und um solche Probleme anzufassen, ist die Vereinigung aller Kräfte, aller

Digitized by Google

Einsichten, aller guten Willen nicht zu viel. Daher, meine Freunde, unser Aufruf an euch, so daß wir alle in der Familie studiren können. Ihr seid hier zu zahlreich, ihr fühlt es wohl, als daß eure beständige tägliche Mitwirkung möglich wäre. Eine Commission rückt in ihren Arbeiten nur dann rasch fort, wenn sie eine beschränkte Zahl von Mitgliedern hat. Wir können deshalb nur von Zeit zu Zeit der Versammlung der Delegirten über jedes wichtige Resultat unserer Arbeiten Mittheilung machen. (Ja! Ja! Sehr gut!) Wenn es sich um eine specielle Frage, in Bezug auf die Arbeiter von dem oder jenem Gewerb handelt, werden wir uns mit den Delegirten dieses Gewerbes in Verkehr setzen. (So ist's recht!) Endlich damit euer Gedanke stets gegenwärtig, stets in unserer Mitte lebendig sei, so bitte ich euch, zehn unter euch zu bezeichnen, welche einen Ausschuß bilden werden, der uns auf thätige, dauernde Weise in unsern Forschungen unterstütze, und uns eure Leiden, eure Anforderungen, eure Wünsche sagen soll. (Ein Mitglied schlägt unter Zustimmung die Wahl durch's Loos vor.) Das Mittel ist vortrefflich und für die Gesinnungen Aller ehrenvoll. Wohlan, so wird noch in dieser Sizung ein Scrutin stattfinden. Wir haben also unsere Arbeiten begonnen. Wir werden mit der größten Thätigkeit fortfahren, und ich habe nicht nöthig beizusetzen mit der größten Hingebung! Ihr begreift wohl, daß die Männer, welche sich die harte Aufgabe gesetzt haben, in einem so schwierigen Moment die Geschäfte zu führen, wo es so viele Hindernisse und so viele unversöhnliche Feinde zu besiegen gilt, eine tiefe Ueberzeugung, einen starken Entschluß haben mußten. Dieser Entschluß, er ist in unserm Geist gefaßt; diese Ueberzeugung, sie ist unerschütterlich in unserer Seele. Wir werden also unsere Arbeiten mit eurer Mitwirkung, eurem Beistande, mit Hülfe eurer Einsicht anfangen. Es ist mir eine süße Freude, dies verkünden zu können. Uebrigens haben wir eine schöne Mission zu erfüllen. Die Zeit der Gewaltsamkeiten ist vorüber, ich hoffe es. In der ersten Revolution waren unsere Väter groß, sie waren heroisch: sie haben erschöpft die ganze Bitterkeit des Werkes, das wir durch die Wissenschaft und durch das Studium zu verfolgen haben. An Festigkeit, darauf dürft ihr zählen, wird es uns nicht fehlen, an Ausdauer wird's uns ebensowenig fehlen. Wenn Gott und das Volk helfen, so werden wir, ohne eitles Erschrecken vor den Schwierigkeiten, ohne Ermüden beim Anprall der Hindernisse, ohne Furcht vor den Feinden der öffentlichen Sache vor euch hergehen, und indem wir gläubig sind an den Fortschritt eines entschlossenen

Digitized by Google

Glaubens, indem wir der Gerechtigkeit diese Huldigung widerfahren lassen, daß es unmöglich ist, daß ihr Reich nicht komme, wird es uns gelingen, auf unerschütterlichen Grundlagen unsere große und theure Republik zu bauen." Der Präsident, durch dringende Geschäfte abberufen, entfernte sich nun, und der ganze Saal — in tiefer Bewegung, viele bis zu Thränen gerührt — erhob sich achtungsvoll, ihn zu begrüßen. Dann wurden die zehn gewählt. Das Loos traf auf einen Knopfmacher, einen Waffenschmied, einen Sporer, einen Kutschenmaler, einen Tischler, einen Schmied, einen Shawlfabrikanten, einen Küfer, einen Eisengießer und einen Schieferdecker.

Zwei Tage nach dieser Arbeiter-Parlamentssitzung erließ die Regierungs-Commission für die Arbeit folgende Verfügung:

„In Erwägung, daß die Arbeiter der verschiedenen Gewerbzweige Abgeordnete ernannt haben, um ihre Interessen zu vertheidigen, und es billig ist, daß man auch die Abgeordneten der Fabrikanten zusammenberufe, — in Erwägung, daß die Annäherung der Stände und eine loyale Prüfung der Rechte und Pflichten eines Jeden natürlicher Weise durch ein brüderliches Einverständniß die erwünschtesten Lösungen herbeiführen, weil die Interessen im Grunde sämmtlich solidarisch sind, machen der Präsident und der Vice-Präsident der Arbeiter-Commission bekannt, daß die Versammlung der von den Fabrikanten erwählten Abgeordneten, für jedes Gewerbe drei an der Zahl, am nächsten 17. März im Palast des Luxembourg Statt finden wird."

Ehe wir zur Darstellung der nächstfolgenden Versammlung der Arbeiter übergehen, wollen wir von den sich einander folgenden Volks- und Wahldemonstrationen berichten.

Die Volks- und Wahl-Demonstrationen.

Das zuletzt mitgetheilte Circular Ledru-Rollin's über die Wahlen hatte, wie in den Provinzen, so auch in Paris selbst, starke Opposition hervorgerufen. Man bekämpfte dasselbe, weil es, wie es früher unter der Restauration und später unter Ludwig Philipp geschah, einseitig und die Freiheit der Wahlen beschränkte. Eine öffentliche Demonstration gegen diesen Akt des Absolutismus unternahm zuerst der republikanische Club für die Wahlfreiheit.

Am 15. März Nachmittags zog eine Deputation dieses Club's zum Stadthause.

Digitized by Google

„Wir kommen," drückte sich der Sprecher der Deputation aus, „um der provisorischen Regierung unsere Befürchtungen auszusprechen, welche das Ledru-Rollin'sche Rundschreiben im Publikum hervorruft. Man fürchtet, die Wahlen der Nationalrepräsentanten würden unter dem Einflusse des Schreckens geschehen und somit der gesetzlich erforderlichen Freiheit entbehren."

Lamartine antwortete: „Es kommt mir nicht zu, in einer so allgemeinen und ernsten Frage der Meinung aller meiner Regierungs-Collegen vorgreifen zu wollen. Dennoch kann ich Sie versichern, daß ihnen Ihr Schritt sehr zu Herzen gehen wird. Die provisorische Regierung hat Niemanden beauftragt, in ihrem Namen zur Nation zu sprechen, vorzüglich nicht in einer übergesetzlichen Sprache. Dieses Recht gab sie Niemandem; sie selbst eignete es sich nicht an, als sie aus dem Volksbeifall hervorging und provisorisch den mühevollen Posten übernahm, den sie noch einnimmt. Sie thats nicht und wird es nicht thun. Vertrauen Sie dieserhalb der provisorischen Regierung. In wenigen Tagen wird die provisorische Regierung selbst das Wort ergreifen, um die Ausdrücke und Absichten jenes Documents zu erklären und festzustellen, welche so üble Aufnahme bei der Bürgerschaft fand. Bürger! Von allen Dogmen, die wir seit einem halben Jahrhundert den Sturz der Throne und Reiche überleben sahen, giebt es nur ein unvergängliches, nämlich das der Nationalsouverainetät, gegen welches wir uns weder selbst Angriffe erlauben, noch gestatten werden, in unserem oder Ihrem Namen Angriffe zu richten! Die provisorische Regierung fühlt sich, seien Sie überzeugt, angenehm berührt, daß Sie vor ihr erschienen sind, um auf ächt republikanische und freie Weise eine Erklärung zu hören über das Benehmen, das die provisorische Regierung bei den Generalwahlen einzuschlagen gedenkt, aus denen die republikanische Regierungsform Frankreichs frei hervorgehen soll! In dieser Beziehung spreche ich nicht blos in meinem persönlichen, sondern auch im Namen meiner Collegen. Vor wenigen Stunden unterhielten wir uns über diesen Punkt und wir Alle waren einstimmig der Meinung, daß die provisorische Regierung sich in Allem, was in Wahrheit, Natur und Recht der National-Souverainetät, d. h. der Gewissensfreiheit jedes Einzelnen liege, jedes directen oder indirecten hemmenden Einflusses enthalte (Beifall); daß jeder von uns als Individuum (denn die persönliche Selbstständigkeit gaben wir nicht auf, als wir uns dem schwierigen Amte unterzogen) beliebigen Einfluß auf seine Freunde üben könne;

Digitized by Google

daß wir aber Alle errathen würden, wenn wir gleich den frühern Regierungssystemen zu einer andern Sorte von Corruption unsere Zuflucht nehmen wollten, nämlich zur Corruption durch die Furcht und den Gewissenszwang, der schrecklichsten von allen. Nein, die Republik muß aus reiner Quelle entspringen und so wird es sein! (Beifall.) Theilen Sie diese Ansicht Allen mit, die sich über Sinn und Bedeutung einiger Ausdrücke ängstigten, die oft den Gedanken Desjenigen von uns falsch darstellen, der gleich allen seinen Collegen im Tumult der Ereignisse von Geschäften überhäuft. Sagen Sie Denen, die Sie erwarten, daß die Regierung Gewicht darauf legt, sie auf doppeltem Wege zu beruhigen. Einmal durch mein gegenwärtiges Zwiegespräch und das andere Mal durch eine Proclamation, die im Laufe des morgigen Tages angeschlagen werden soll. Sie wollen, daß Republik uns Freiheit Ein Wort sei (Ja, Ja), sonst wäre die Republik eine Lüge, sie soll aber eine Wahrheit sein; Alle sollen sie lieben, Niemand sie fürchten — ihre Feinde, die Gegner ihrer Institutionen ausgenommen. Wir wollen eine Republik gründen, welche das Muster der modernen Staaten und nicht eine Wiederholung der Fehler und Uebel früherer Zeiten sei. Wir achten den Ruhm, aber nicht die Anarchie und Fehltritte der Vorzeit. Stimmet nach Eurem Gewissen und ist dieses rein, d. h. das Gewissen eines guten Bürgers, so wird sich die Republik eben so auf das Stimmrecht gründen, als auf die Arme des Pariser Volkes." Die Deputation zog sich unter dem Rufe: „Es lebe Lamartine! Es lebe die provisorische Regierung!" zurück.

Das von Lamartine hier angekündigte Manifest erschien am folgenden Tage; es lautet:

„Die provisorische Regierung an das französische Volk. Bürger! Bei allen großen Akten des Lebens eines Volkes hat die Regierung die Pflicht, die Nation ihre Stimme hören zu lassen. Ihr steht im Begriffe, den größten Akt des Lebens eines Volkes zu vollziehen: die Vertreter des Landes zu wählen und aus Eurem Gewissen, aus Euren Stimmgebungen nicht mehr blos eine Regierung, sondern eine sociale Gewalt, eine ganz vollständige Constitution hervorgehen zu lassen! Ihr steht im Begriffe, die Republik zu organisiren. Wir unsererseits haben sie blos proclamirt; durch Zuruf während des Interregnums des Volkes zur Gewalt erhoben, wollten und wollen wir keine andere Diktatur ausüben, als die der unbedingten Nothwendigkeit. Hätten wir den Posten der Gefahr abgelehnt, so wären wir feige gewesen. Blieben wir auf demselben auch nur

Digitized by Google

eine Stunde länger, als die Nothwendigkeit es gebietet, so würden wir Usurpatoren sein. Ihr allein seid stark. „Wir zählen die Tage. Es drängt uns, die Republik der Nation wieder zu überantworten. Das provisorische Wahlgesetz, welches wir gegeben haben, ist das umfassendste, welches jemals bei irgend einer Nation der Erde das Volk zusammenberief zur Ausübung des höchsten Rechtes der Menschen: seiner eigenen Souverainetät. Die Wahl steht Allen ohne Ausnahme zu. Vom Datum dieses Gesetzes ab giebt es keinen Proletarier mehr in Frankreich. Jeder Franzose im männlichen Alter ist politischer Bürger. Jeder Bürger ist Wähler. Jeder Wähler ist souverain. Das Recht ist gleich und absolut für Alle. Es giebt keinen Bürger, der zum andern sagen könnte: „Du bist souverainer, als ich." Betrachtet Eure Macht, schickt Euch an, sie auszuüben, und seid würdig, in den Besitz Eures Reiches einzutreten. Das Reich des Volkes nennt sich Republik. Wenn Ihr uns fragt, welche Republik wir unter diesem Worte verstehen und welche Grundsätze, welche Politik, welche Tugenden wir den Republikanern wünschen, die Ihr wählen werdet, so antworten wir Euch: „Schaut hin auf das Volk von Paris und von Frankreich seit der Proclamation der Republik!" Das Volk hat mit Heldenmuth gekämpft. Das Volk hat mit Menschlichkeit triumphirt. Das Volk hat die Anarchie von der ersten Stunde an unterdrückt. Das Volk hat von sich selbst bald nach dem Kampfe die Waffe seines gerechten Zornes zertrümmert. Es hat das Schaffot verbrannt. Es hat die Abschaffung der Todesstrafe gegen seine Feinde proclamirt. Es hat die persönliche Freiheit geachtet, indem es Niemanden ächtete. Es hat das Gewissen in der Religion geachtet, die es frei will, aber die es ohne Ungleichheit und ohne Bevorrechtung will. Es hat das Eigenthum geachtet. Es hat die Redlichkeit bis zu jener erhabenen Uneigennützigkeit getrieben, welche die Bewunderung und die Rührung der Geschichte erweckt. Es hat, um sie an seine Spitze zu stellen, allenthalben die Namen der redlichsten und festesten Männer gewählt, welche ihm unter die Hand geriethen. Es hat nirgendwo einen Schrei des Hasses oder des Neides gegen das Vermögen ausgestoßen, nirgendwo einen Schrei der Rache gegen die Personen. Es hat, mit Einem Worte, aus dem Namen des Volkes den Namen des Muthes, der Milde und der Tugend gemacht. Die provisorische Regierung ihrerseits wird nicht die Regierungen nachahmen, welche, die Souverainetät des Volkes usurpirend, die Wähler bestachen und um unmoralischen Preis das Gewissen des Landes erkauften. Wozu wäre sie an

Digitized by Google

die Stelle dieser Regierungen getreten, wenn sie ihnen gleichen wollte? Wozu hätte sie die Republik geschaffen und vergöttert, wenn die Republik schon mit dem ersten Tage in die Fußtapfen des abgeschafften Königthumes treten sollte? Sie betrachtet es als eine ihrer Pflichten, über die Wahl-Operationen jenes Licht zu verbreiten, welches die Gewissen aufklärt, ohne auf ihnen zu lasten. Sie beschränkt sich darauf, den feindlichen Einfluß der alten Verwaltung, welcher die Wahl verkehrt und entstellt hat, wirkungslos zu machen. Die provisorische Regierung will, daß das öffentliche Gewissen herrsche. Sie ist wegen der alten Parteien ohne Unruhe; die alten Parteien haben in drei Tagen um ein Jahrhundert gealtert. Die Republik wird sie besiegen, wenn sie ihrer selbst sicher und gerecht gegen sie ist. Die Nothwendigkeit ist ein großer Lehrer. Die Republik, merket es wohl, hat das Glück, eine Regierung der Nothwendigkeit zu sein. Die Reflexion ist für uns. Man will nicht zu unmöglichen Königthumen hinaufsteigen. Man wird aus Vernunft republikanisch sein. Gebt nur Allen Sicherheit, Freiheit. Sichert den Anderen die Unabhängigkeit der Stimmgebung, welche Ihr für Euch wollt. Schaut nicht darauf, welchen Namen die, welche Ihr für Eure Feinde haltet, auf ihren Zettel schreiben, und seid im Voraus sicher, daß sie den einzigen Namen schreiben, der sie retten kann, nämlich den eines fähigen und redlichen Republikaners. Sicherheit, Freiheit, Achtung den Gewissen aller Bürger-Wähler; dies ist die Absicht der republikanischen Regierung, dies ihre Pflicht, dies die Eurige, dies das Heil des Volkes! Setzet Vertrauen in den gesunden Verstand des Landes, und es wird Euch vertrauen; gebt ihm die Freiheit, und es wird Euch die Republik geben.

Bürger! Frankreich versucht in diesem Augenblicke, inmitten einiger durch das Königthum ihm vermachten finanziellen Schwierigkeiten, aber unter den Auspicien der Vorsehung, das größte Werk der neueren Zeiten: die Gründung der Regierung des ganzen Volkes, die Organisation der Demokratie, die Republik aller Rechte, aller Interessen, aller Einsichten und aller Tugenden! Die Umstände sind günstig. Der Friede ist möglich. Die neue Idee kann ihren Platz in Europa nehmen ohne andere Störung, als die der Vorurtheile, welche man gegen sie hatte. Es giebt keinen Zorn in der Seele des Volkes. Wenn das flüchtige Königthum nicht alle Feinde der Republik mit sich weggenommen hat, so hat es dieselben doch ohnmächtig gelassen; und obgleich sie mit allen Rechten bekleidet sind, welche die Republik den Minoritäten gewährleistet, so bürgen uns dennoch ihr Interesse und ihre Klug-

Digitized by Google

heit dafür, daß sie selbst die friedliche Begründung der volksthümlichen Constitution nicht werden stören wollen. In drei Tagen hat dieses Werk, das man in ferne Zeit gewiesen glaubte, sich vollbracht, ohne daß ein Tropfen Blut in Frankreich vergossen wurde, ohne daß ein anderer Schrei, als jener der Bewunderung in unseren Departements und an unseren Gränzen wiederhallte. Verlieren wir diese in der Geschichte einzige Gelegenheit nicht; entsagen wir nicht der größten Macht der neuen Ideen, der Sicherheit, welche sie den Bürgern einflößt, dem Erstaunen, welches sie in der Welt erregt. Noch einige Tage der Hochherzigkeit, der Hingebung, der Geduld, und die National-Versammlung wird aus unseren Händen die werdende Republik empfangen. Von diesem Tage an wird Alles gerettet sein! Wenn die Nation durch die Hände ihrer Vertreter, die Republik an sich genommen haben wird, dann wird die Republik stark und groß sein, wie die Nation, heilig wie die Idee des Volkes, unvergänglich wie das Vaterland. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Mitglieder der provisorischen Regierung.)

Außer dem Circulare über die Wahlen war es aber auch noch eine zweite Verfügung Ledru-Rollin's, welche in Paris eine ungewöhnliche Aufregung erzeugte. Diese zweite Maßregel betraf die Auflösung der früheren Eintheilung der Nationalgarde in Grenadiere, Chasseurs und Voltigeurs.

Die Nationalgarde, unzufrieden über diese neue Verordnung, versuchte eine Demonstration. Am 16. marschirten 30,000 Mann der alten Nationalgarde, in Uniform und ohne Waffen, die meisten in Commismützen, mehrere jedoch in den beim Volke jetzt verhaßten Bärenmützen, nach dem Stadthause. Als eine Abtheilung von ihnen vom Quai du Pont-neuf angezogen kam, zogen ihnen mehrere Hundert Arbeiter entgegen und versperrten der Nationalgarde den Weg, hießen sie Aufwiegler und Störer der öffentlichen Ordnung, zischten sie aus und schalten sie Aristokraten des Geldes, mit denen man eben so gut wie früher mit den Aristokraten der Geburt fertig werde, und schrieen so lange: „Die Bärenmützen herunter!" bis die betreffenden Grenadiere ihre Hüte abnahmen. Bald darauf kam der General Courtais mit seinem Generalstabe herangesprengt und forderte die Nationalgarde auf, nach Hause zu gehen, da die Regierung sie nicht empfangen wolle. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel zwischen dem General und der Nationalgarde, die ihn umgab, und zuletzt soll diese Miene gemacht haben, ihren Befehlshaber

Digitized by Google

vom Pferde reißen zu wollen. Der General zog seinen Degen, bemerkte den Unbesonnenen, nicht zu vergessen, daß das Volk seine Leibgarde sei, und sprengte davon, worauf das Volk ihn im Triumphe zum Stadthause zurückführte. Eine andere Abtheilung der Nationalgarde war glücklicher, gelangte von einer anderen Seite ans Stadthaus, wo eine Deputation derselben von den Regierungsmitgliedern Marrast und Arago und dem Regierungs-Commissar Pagnerre empfangen wurde und gute Worte mit der Erklärung erhielt, die provisorische Regierung habe die Maßregel, gegen welche man Einsprache erhebe, nach reiflicher Erwägung getroffen, und sie könne daher von ihren früheren Beschlüssen nicht zurückkommen.

Die Erklärung selbst lautete:

„Die provisorische Regierung erinnert alle Bürger daran, daß sie in der Fülle ihrer Freiheiten zu berathschlagen und die Gewalt auszuüben gedenkt. Jedes äußere Andringen, woher es auch komme, wird die provisorische Regierung entschieden finden, die von ihr gefaßten und durch ihre Grundsätze, von denen sie nicht abweichen wird, ihr vorgeschriebenen Beschlüsse aufrecht zu halten. Die provisorische Regierung ist allen Reclamationen zugänglich; sie klärt sich durch die Wünsche, die Einsichten der Bürger auf, deren Ausdruck ihre provisorische Gewalt ist. Sie hat keine andere Stärke als diese Mitwirkung; aber diese Mitwirkung ist um so mächtiger, je ruhiger sie ist, und ihr Wirken, welches mit Recht einflußreich ist, sobald es unter der Gestalt des Rathes auftritt, macht den Widerstand der Regierung nothwendig, wenn es einer Drohung oder Gewaltthätigkeit gleicht."

Der 17. März.

Ein großartigerer Zug bereitete sich am nächstfolgenden Tage vor.

In einer Adresse waren die folgenden „Wünsche des Volkes von Paris" niedergelegt: die Regierung solle 1) die Truppen von Paris entfernt lassen, 2) die Wahlen der Nationalgarde bis zum 5. April und 3) die Wahlen zur Nationalversammlung bis 31. Mai verschieben. Am 17. Nachmittag 1 Uhr setzte sich eine unermeßliche Colonne von jungen Leuten und Arbeitern von dem Revolutionsplatz in Bewegung, um eine Deputation von 40 Delegirten der Clubs und der verschiedenen Corporationen vor das Rathhaus zu begleiten. Züge auf Züge folgten sich in

Digitized by Google

größter Ordnung, unter dem Wehen zahlloser Tricolorfahnen mit den Inschriften der verschiedenen Associationen, und wie sie auf dem Platz anlangten, stellten sie sich jede hinter ihrer Fahne auf. Gegen 2 Uhr war die Regierung versammelt und empfing die Deputation. Der Bürger Gérard verlas die Adresse. Hr. Louis Blanc im Namen der Regierung versprach: die Wünsche des Volks sollten in ernste Erwägung gezogen werden, bemerkte aber, es könne selbst nicht wollen, daß die Regierung, die es zu seinem Vertreter erkoren, einer Drohung nachgebe. Die Regierung habe den festen Willen mit dem Volk zu gehen, mit ihm zu leben, wenn es sein müßte für es zu sterben. Das seien Redensarten, versetzte einer der Delegirten, das Volk wolle eine bestimmte Antwort. Die Regierung möchte sich Zeit nehmen sich zu bedenken, aber ohne eine Antwort würden sie nicht gehen. Hr. Ledru-Rollin erwiederte, daß die Delegirten zwar Paris repräsentiren, daß sie aber wohl begreifen würden, daß Frankreich aus der Gesammtheit aller Bürger bestehe. Nun habe sich die Regierung an alle Commissäre der Departements gewendet, mit der Frage: ob die Wahlen bis 9. April materiell möglich, und ob es im Interesse der Republik sei daß sie am 9. April stattfinden? Von dieser Antwort müsse der Entscheid der Regierung abhängen. Paris sei allerdings die thätigste und darum intelligenteste Stadt von Frankreich, aber sie könne doch nicht den Anspruch machen ganz Frankreich zu repräsentiren. Die Departements müßten sich aussprechen, damit man nicht sage Paris sei alles. Cabet, der Communistenchef, der bei der Deputation war, forderte nun zum Weggehen auf, damit die Regierung rathschlagen, könne. Ein anderer Delegirter bemerkte: es seien zwei Fragen, auf welche eine unmittelbare Antwort gegeben werden könne — sie betreffen nur Paris — die Fortschickung aller besoldeten Truppen und den Aufschub der Wahlen der Nationalgarde. Abermals ermahnte, beschwor Hr. Louis Blanc, sie möchten doch der Regierung Zeit, wenn auch nur einen Tag vergönnen, um zu rathschlagen ehe sie eine so wichtige Entschließung fasse. Ein Hr. Sobriet versicherte, sie hätten volles Vertrauen, wollten ihr keine Gewalt anthun. Das Volk wolle warten, aber es entbehre oft des Nothwendigsten. Die Regierung dürfe keinen Augenblick vergessen, daß sie für die Subsistenz aller Bürger sorgen müsse, denn die Arbeit mangle jetzt. Die welche offen oder heimlich die Republik angriffen, begingen ein Verbrechen der beleidigten Menschheit. Das Volk begreife seine Rechte und seine Pflichten. Es sei berufen, dem Lande die hohe moralische und sociale Leitung zu

Digitized by Google

geben, verirrte Menschen, die noch einmal versuchen könnten privilegirte Körper aufrechthalten zu wollen, in den Schooß der Gleichheit zurückzuführen. Das Umlaufschreiben, des Bürgers Ledru-Rollin habe den Beifall des Volkes. Einige Delegirte wollten nun wissen ob die ganze provisorische Regierung das Umlaufschreiben billige? Da dieser Zweifel Hrn. v. Lamartine anging, so ergriff er das Wort, und seiner Beredsamkeit gelang es endlich die Gemüther zu beschwichtigen. Das Volk fühle, sagte er unter anderm, daß keine Regierung möglich sei als unter der Bedingung, daß es vertraue dieser Regierung, ihr eine moralische Autorität übertrage. Die moralische Autorität bedürfe die Regierung nicht bloß für sich, sondern für das Volk, für die Departements, für Europa — sie bestehe in ihrer völligen Unabhängigkeit von jedem äußern Druck. Was sie um sich sehen? Eine kleine Gruppe Männer ohne Waffen, ohne materielle Stütze, ohne Soldaten, ohne Wachen, ohne eine Autorität als die das Volk aufrechthalte. Dadurch daß es sie an ihnen achte, die sonst nichts suchten, die sich ganz in dieses Volk versenkten aus dem sie hervorgegangen, und die in der Republik eine so energische und gefährliche Rolle nur darum übernommen um die Bürgen zu sein dieser volksthümlichen Interessen, die unter den bis jetzt durchlaufenen Monarchien, Aristokratien, Oligarchien geopfert worden. Damit aber diese Gesinnung ihre Wirkung habe, diese volksthümlichen Principien eine für das Glück und die Rechte des Volks nützliche Anwendung finden können, sei die friedliche Fortdauer des geschenkten Vertrauens nothwendig. Was könnten wir euch entgegensetzen, rief er aus. Nur Eines — euere eigene Vernunft, die Macht dieser eigenen Vernunft die sich hier allein zwischen euch und uns stellt, diese unsichtbare allmächtige moralische Kraft die uns Ruhe einflößt und uns unabhängig und würdig macht gegenüber der Masse die diesen Palast des Volks umsteht, der nur durch seine Unverletzlichkeit vertheidigt wird. Diese letzte Schranke unserer Unabhängigkeit als Regierung und als Menschen, wir werden sie vertheidigen bis zum Tod wenn der Druck der Menge sie überschreiten wollte. Nicht für uns, sondern zumeist für euch wird es sein wenn wir in ihrer Vertheidigung umkommen. Er machte nun bemerklich daß die 1500 bis 2000 Mann Truppen auf den äußersten Posten von Paris zerstreut niemand beunruhigen können, daß der Soldat jetzt auch Bürger sei, wie sie alle, und erklärte endlich daß er um keinen Preis einwilligen werde seine Meinung oder die seiner Collegen zu verpfänden um sich ein Decret entreißen zu lassen das so viel hieße

Digitized by Google

als der Nation zu sagen, daß Paris das Monopol der Freiheit und der Republik anspreche, und daß sie im Namen der Hauptstadt und unter dem Druck einer zwar wohlgesinnten aber durch ihre Zahl gebieterischen Masse die Diktatur der vor aller Welt von ganz Frankreich errungenen Freiheit ausüben wollten. Wenn sie ihm befehlen wollten im Zwang zu rathschlagen und die ganze Nation außerhalb Paris gleichsam außer dem Gesetz zu erklären, auf drei, sechs Monate oder vielleicht länger von ihrer Repräsentation oder ihrer Verfassung auszuschließen, so würden sie ihm nicht eher dieses Votum entreißen als nachdem sie seine Brust mit Kugeln durchbohrt hätten.

Diese muthvolle Sprache machte Eindruck, mehrere Mitglieder der Deputation drückten ihm die Hand, einer betheuerte das Volk sei nur da um die provisorische Regierung zu unterstützen. So traten sie ab, und Hr. v. Lamartine warnte noch vor einem achtzehnten Brumaire des Volks, der leicht einen achtzehnten Brumaire des Despotismus herbeiführen könnte. In diesem Augenblick begehrte das unten versammelte Volk mit lautem Geschrei die Mitglieder der Regierung zu sehen, diese gingen hinab und bestiegen ein vor dem Stadthaus errichtetes Gerüst. Noch einmal nahm Hr. Louis Blanc unter tiefer Stille das Wort, um dem Volk für den Ausdruck seiner Wünsche zu danken und es zu bitten sich jetzt in Ordnung zu entfernen. Unter dem donnernden Ruf: „Hoch die Republik! Hoch die provisorische Regierung!" brach der Zug auf in der Richtung der Bastillesäule, und noch gegen 5 Uhr sah man die letzten der 150,000 Männer welche den Zug bildeten, vor der Façade des Hôtel de Ville vorüberziehen.

Am 19. Vormittags kam in Paris die Nachricht von dem in Wien am 13. März erfochtenen Volkssiege (durch eine Beilage der Berliner Zeitungshalle) zuerst an. Das regnerische Wetter der vorhergehenden Tage hatte jede telegraphische Mittheilung unmöglich gemacht und so wußte selbst die provisorische Regierung nichts davon. Die Art und Weise, wie dieses große europäische Ereigniß: der Sturz Metternichs und seines Systems, in Paris bekannt wurde, verdient ihrer Originalität wegen mitgetheilt zu werden. Der Clubb der deutschen Demokraten, der sich als Legion von 20 Compagnien von je 2 Sectionen zu 50 Mann mit selbstgewählten Führern konstituirt hat, um, falls die Reaction oder fremde Einmischung es irgendwo in Deutschland versuchen sollte, die erst errungene Freiheit wieder zu gefährden, sogleich als organisirtes Frei-Corps den deutschen

Digitized by Google

Brüdern zu Hülfe zu eilen, war eben beim Exerciren auf der Ebene von Monceaux. Dorthin wurde durch Comité-Mitglieder sogleich die wichtige Nachricht aus Wien gebracht und mit donnernden Jubelrufe empfangen. Man beschloß sogleich, die Nachricht in ganz Paris zu verkünden, da sie sonst erst durch die Abend-Journale gebracht worden wäre. Alle Anstalten wurden sogleich getroffen und der Zug setzte sich um 2 Uhr von der Ebene von Monceaux herab in Bewegung. Da es Sonntag war und das Wetter sich aufgeklärt hatte, wimmelte es von Menschen. Ein Comité-Mitglied stieg auf einen Stein, las in französischer Sprache die Nachrichten aus Wien vor und brachte dann ein Vivat auf den Untergang der heiligen Allianz des Absolutismus und die nun entstehende heilige Allianz der Völker aus, welches unter allgemeinem Jubel wiederholt ward. Polen kamen gestürzt, Italiener, Ungarn — Alle wollten kaum ihren Ohren trauen, — und als sie nun erfuhren, daß Alles wirklich und wahr sei, da fiel man sich in die Arme, man drückte und küßte sich; Thränen standen in Aller Augen: es war ein großer feierlicher Augenblick. — Vor lauter Reden, Vivats, zugeworfenen Blumen u. s. w. kam der Zug nur langsam vom Flecke und erreichte so erst um 6 Uhr das Stadthaus, wo schon eine unabsehbare Menschenmenge den Grève-Platz deckte. Die Deputation ward von dem Volke mit den beständigen Jubelrufen: Vive l'Allemagne! Vive l'Autriche! Vive la Pologne! Vive la sainte alliance des peuples! Vive la République universelle! begrüßt und von dem General-Secretair der provisorischen Regierung, Bürger Pagnerre, empfangen. Mit wenigen Worten erklärte ihm die Deputation: sie habe sich unwiderstehlich gedrängt gefühlt, der Regierung Frankreichs zu einem Ereignisse Glück zu wünschen, das nicht nur den Absolutismus in Europa für immer bricht, sondern das auch den Krieg unmöglich macht. Sobald alle Völker frei seien, würden sie sich auch nicht mehr bekriegen, und dem Despotismus sei der Krieg stets Mittel oder Zweck. — Der Bürger Pagnerre antwortete: Frankreich habe es am Abende des 24. Februar wohl begriffen, daß der Sieg dieses Tages nicht nur dem französischen Volke, sondern auch allen Völkern die Freiheit gebracht habe. Mit Freuden hätte man in Frankreich gesehen, mit welcher Energie und Kraft die deutschen Völker sich für ihre Freiheit erhoben hätten, und Frankreich rufe seinen deutschen Brüdern jubbelnd zu: „Seid groß! seid stark! seid frei!" — Nach mehreren Reden setzte sich der Zug wieder in Bewegung nach dem Place du Chatelet, wo er sich auf Commando auflöste.

Digitized by Google

An die Arbeiter waren während dieser Tage verschiedene Proclamationen erlassen worden. Von den Hrn. Louis Blanc und Albert ergingen Adressen an die Arbeitgeber und an die Arbeiter, worin sie den Erstern als ihr eigenes größtes Interesse empfehlen, die Arbeiter so wohlwollend und billig wie nur möglich zu behandeln. Die Sicherheit der Gegenwart und die künftige Ordnung hänge davon ab. Die Arbeiter möchten ihrerseits bedenken, daß sie, wenn sie verlangten, was nicht möglich sei, sich selbst große Nachtheile zuziehen und ihrer Sache die Größe rauben würden, mit welcher bisherige Mäßigung dieselbe bekleidete.

Später (19.) richtete der Minister der öffentlichen Arbeiten, Marie, eine Proclamation „an alle Arbeiter," worin er sie aufforderte nun endlich, nachdem die Bedingungen der Arbeit verbessert seien, zur Arbeit zurückzukehren. „Gleichwohl," heißt es in diesem Aufruf, „sind die seit einigen Tagen vom Staat oder von Industriellen, die sich durch die Schwierigkeit der Umstände und die Finanzkrisis nicht entmuthigen ließen, offen gehaltenen großen Werkstätten von neuem verlassen, oder bedroht es zu werden. Bürger, ihr seid Männer der Arbeit, ihr ehret euch durch die Arbeit, ihr wollt durch die Arbeit leben, und ihr habt Recht, denn da ist die wahre Quelle des Wohlseins für den Menschen, für die Familie, für die ganze Gesellschaft, denn da auch ist die wahre Unabhängigkeit, die wahre Freiheit. Kehrt also zurück in eure Werkstätten, ergreift wieder dieses fleißige arbeitsame Leben, welches für euch eine Ehre, für das Vaterland eine Hoffnung ist. Die Republik, obwohl erst gestern zur Welt geboren, ist bereits groß und stark, aber der öffentliche Credit ist erschreckt, er muß befestigt werden. Bloß die Ruhe kann ihm das Vertrauen zurückgeben und das Vertrauen kann nur aus der Arbeit entspringen." Zugleich erschien vom Polizeipräfekten eine Bekanntmachung, um die fremden Arbeiter zu warnen, daß sie nach Paris kommen, da sie an den von der Regierung und Stadt dargebotenen Beschäftigungsgelegenheiten nicht theilnehmen können. Würden sie doch kommen, so ist ihnen die Aussicht gestellt entfernt und selbst durch eine Ausnahmsmaßregel vom französischen Gebiet vertrieben zu werden.

Digitized by Google

Das Arbeiterparlament.

Sitzung vom 20. März.

Am 20. März versammelte sich die Commission, bestehend aus 10 Abgeordneten der Arbeiter und 10 Abgeordneten der Meister als Repräsentanten der verschiedenen Handwerke. Außerdem waren noch mehrere wissenschaftlich gebildete Männer von Bedeutung als Vertreter der verschiedenen Theorien zu der Sitzung geladen.

Wir stellen den Lauf der Debatte nach dem officiellen Berichte dar.

Louis Blanc eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage, in dem er sagte:

„Bürger, wir behandeln die schwerste Aufgabe der neuesten Zeit. Bei der Größe des Uebels leuchtet die Nothwendigkeit der Heilung ein. Die Fabrikunternehmer glauben, nicht nur die Monarchie, auch die staatliche Ordnung gehe zu Grunde; ein großer Theil der Arbeiter will auf die alten Bedingungen hin nicht mehr arbeiten. Wir schlagen folgendes Mittel zur Abhilfe vor: Der Staat übernimmt die Etablissements der von den zerstörenden Verhältnissen der Gegenwart gedrückten Unternehmer, und Schuldverschreibungen, welche durch allmälige Tilgung eingelöst werden; die Arbeiter werden nun zu eng verbundenen Brüdern. Der Staat stellt ihnen frei, zwischen gleichen und ungleichen Gehalten zu wählen, weil die Gleichheit ein Princip der Ordnung ist, das Eifersucht und Haß ausschließt. Die Verschiedenheit der Fähigkeiten hat bloß eine Verschiedenheit der Thätigkeiten zu bedingen, nicht auch eine Ungleichheit der Vertheilung des Gewinns. Die geistige Ueberlegenheit darf eben so wenig ein Recht geben, als die körperliche; sie bedingt nur eine höhere Pflicht. Das Privilegium des Befähigten besteht blos darin, mehr zu leisten. Daß die Gleichheit den Wetteifer ertödte, ist nur da richtig, wo die Arbeiter nur nach einem ganz individuellen Ziele hinarbeiten und gar keinen Grund haben, den Ehrenpunkt der Arbeit unter sich festzusetzen. Offenbar wird aber in einer Arbeiterverbindung die Trägheit in kurzer Zeit ebenso den Charakter der Ehrlosigkeit haben, wie unter Soldaten die Feigheit. Man stelle nur in einer Werkstätte einen Pfahl auf mit der Inschrift: „In einer Verbindung von arbeitenden Brüdern ist jeder Träge ein Dieb.“ Bei der Ernennung der Arbeitsleiter durch die Wahl und bei gleicher Belohnung verschwinden auch die durch Habsucht und Ehrgeiz

Digitized by Google

erregten Bewerbungen. Von dem durch gemeinschaftliche Arbeit erlangten Gewinn gehöre ein Viertel zur Tilgung des dem Eigenthümer gehörigen Kapitals, ein Viertel zur Bildung eines Hülfsfonds für Greise, Kranke u. s. w., ein Viertel zur Theilung unter die Arbeiter, ein Viertel zur Bildung eines Reservefonds. Die Verbindung muß dann auf die verschiedenen Werkstätten desselben Gewerbes ausgedehnt werden, um ein solidarisches Verhältniß zwischen ihnen herzustellen. Zu diesem Zwecke muß nach Ausmittelung der Auslagekosten die Summe des erlaubten Gewinnes festgesetzt werden, um durch einen gleichmäßigen Preis jeder Concurrenz zwischen den einzelnen Werkstätten vorzubeugen; dann würde für alle Werkstätten ein nach den jedesmaligen Verhältnissen des materiellen Lebens in den verschiedenen Theilen Frankreichs sich richtender Lohn festzustellen sein. Erst nachdem zwischen den einzelnen Werkstätten ein solidarisches Verhältniß hergestellt ist, wird man zur Realisirung der höchsten Bedingung der Ordnung schreiten können: der solidarischen Verbindung aller Industriezweige — aller Glieder der menschlichen Gesellschaft. — Zu diesem Zwecke muß 1) die Totalsumme der Gewinnste der einzelnen Handwerke unter alle Arbeiter zu gleichen Theilen vertheilt, 2) ein Reservefonds zur Unterstützung temporär leidender Industriezweige gebildet werden. Ein an die Spitze aller Gewerke tretender von ihnen gewählter Verwaltungsrath würde die Vertheilung zu bewerkstelligen haben. An die Spitze jedes einzelnen Handwerks tritt ein vom Staate ernannter Ingenieur. Diesen Plan wird jedoch der Staat erst nach und nach in Ausführung bringen. Die Privatassociationen bleiben bestehen und wir vertrauen nur der unwiderstehlichen Macht unseres Systems.

Der Abgeordnete Charpentier sagte: „Der Consument leidet aber hierdurch, indem ihm die Garantie der Concurrenz entgeht."

L. Blanc. Nach Berechnung des Kostenaufwandes wird, wie schon gesagt, der Gewinn bestimmt. Der so entstehende Tarif ist die Garantie der Consumenten; die Concurrenz wird durch die Voraussicht des Staates ersetzt, an die Stelle der Herrschaft des Zufalls tritt die des Wissens.

Charpentier. Und was wird aus dem Handel?

L. Blanc. Da sich die Gesellschaft aus einer Verbindung von Producenten zusammensetzt, so ist der Kaufmann nur ein Agent, der gleiches Interesse mit dem Producenten hat.

Wolowski. Ich fürchte, daß durch diese Mittel das Gebiet der individuellen Thätigkeit, welche so gewaltig zur Vermeh-

Digitized by Google

rung der Produktion beiträgt, wenn nicht verschwindet, doch sehr geschwächt wird. Um dem Unglücke abzuhelfen, muß man nicht die Vertheilung gleich machen, sondern die Produktion um ein Bedeutendes vermehren: das eben entwickelte System scheint sie eher zu verringern, indem es ihr die Triebfeder der individuellen Thätigkeit entzieht. Es hat vor Allem auch den Fehler, daß es sich nicht auf die Basis der Gesellschaft, den Ackerbau, richtet. Werden auf ihn mehr Kräfte verwendet, so vermehrt sich die landwirthschaftliche Produktion, der Preis der nothwendigsten Bedürfnisse sinkt und die Industrie hebt sich.

Dupont-White. Sinkt der Preis der Lebensmittel, so wird der Lohn geringer, wodurch dem Arbeiter nicht geholfen würde. Landwirthschaftliche und industrielle Reform müssen Hand in Hand gehen.

Wolowski. Die Höhe des Lohnes richtet sich durchaus nicht nach dem Preise der Lebensmittel. Er ist z. B. in den vereinigten Staaten sehr gering, der Lohn sehr hoch, umgekehrt in Frankreich. Der Lohn richtet sich vielmehr nach dem Verhältnisse des Angebots zur Nachfrage. Dieses Princip muß der Staat achten, wenn er das Loos der Arbeiter verbessern will. Es bieten sich dem Staate in großen öffentlichen Arbeiten hinlängliche Mittel zu ihrer Beschäftigung. Nimmt die Produktion zu und verbessert sich zugleich die Arbeit, so wird das zum großen Vortheile der Arbeiter geschehen.

Widal bemerkte, die Beziehung des Angebots zu der Nachfrage, wie die Oeconomisten meinen, sei wohl eine Thatsache, aber kein Princip. Verbunden mit der Lehre des Gehenlassens, artet diese Theorie in eine Verletzung der heiligsten Rechte aus. Es ist ein ungerechtes Gesetz, welches übrigens schon lange Zeit bei allen öffentlichen Diensten und organisirten Verwaltungen nicht mehr in Uebung ist; die Belohnungen sind ganz unabhängig von jenen Bedingungen des Angebots und der Nachfrage. Wir verlangen dies für alle Beamte des Staates, also auch für die Arbeiter. Die Produktion muß allerdings vermehrt werden. Der Appellation des Hrn. Wolowski an den Individualismus zu diesem Zwecke kann ich aber nicht beistimmen. Das persönliche Interesse erzeugt nur auf Augenblicke Wirkungen. Großes geschah von jeher nur im Namen einer Idee oder eines Gefühls. Man kann den Muth des Arbeiters durch Anrufung der Pflicht der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit bis zum Enthusiasmus steigern. Man kann in den moralischen Beweggründen energi-

Digitized by Google

sichere Mittel zur Vermehrung der Produktion finden, als in den Gebieten des persönlichen Interesses.

Wolowski. Ich habe ein so großes Vertrauen in die Freiheit, nicht die anarchische des Gehenlassens, welche hier jetzt herrscht, sondern in die mit einer vernünftigen Association verbundene Freiheit, daß ich glaube, sie wird sich schon selbst zu schützen wissen. Unsere Aufgabe ist es, die industrielle Freiheit, welche uns das Jahr 1789 gebracht hat, zu verbessern, ihre Mißbräuche, nicht sie selbst zu unterdrücken.

L. Blanc. Gegen wen soll sich denn die Freiheit schützen? Doch wohl nicht gegen sich selbst; denn unser System realisirt ja gerade die Freiheit. Wir glauben, daß Freiheit nur mit der Gleichheit verbunden existiren kann; Ungleichheit bedingt immer einen Kampf und dieser einen Sieg und eine Niederlage. Der Besiegte ist aber unfrei. Wir verlangen, daß der Starke und der Schwache auf die Bedingungen der Gleichheit in Brüderlichkeit verbunden seien. Die Brüderlichkeit ist die Heiligung des Ganzen durch ein Gefühl. Eine Vermehrung der Produktion, namentlich der landwirthschaftlichen, genügt nicht, den Armen vor dem Hungertode zu retten — es muß eine gleichmäßige Vertheilung stattfinden. Die Konkurrenz ist bei dem steten Kampfe, den sie erzeugt, den steten Ruinen, die sie durch Reichthum mit sich führt, am wenigsten geeignet, die Produktion zu vermehren. Sie gibt nur einen Tummelplatz blinder Verschleuderung der Kräfte.

Wolowski. Ich verstehe die große Devise der Revolution ganz anders, als Hr. Louis Blanc. Ich will so wenig als er, den Egoismus. Unter Freiheit verstehe ich aber die volle Entwickelung der persönlichen Thätigkeit. Gleichheit scheint mir nicht dasselbe wie Einförmigkeit. Brüderlichkeit ist das geistige Band des gegenseitigen Wohlwollens; wir wollen den Sporn der Konkurrenz benutzen, und aus dem Gewinne Aller durch progressive Besteuerung Mittel für Anschaffung der ersten Lebensbedürfnisse für Alle ziehen. Ich fürchte, die Freiheit, wie ich sie verstehe, geht durch Euer System zu Grunde.

L. Blanc. Nicht den kräftigen, sondern den moralischen Sporn müssen wir vorziehen. Energischer ist allerdings die der Konkurrenz; energisch ist aber auch der der Rache, um so energischer, je immoralischer er ist. Wir tödten übrigens den Wetteifer nicht, wir ziehen nur den vor, der aus der Liebe zum Guten entspringt. Wir wollen denselben Gehorsam gegen eine innere Stimme, die dem Soldaten zuruft: das Vaterland ist in Gefahr! Dieselbe

Digitized by Google

Vergeltung der Thätigkeit des Arbeiters wie für die des Soldaten auf dem Schlachtfelde: Achtung und Ehre.

Vidal. Um frei zu sein, muß man nicht nur das Recht, sondern auch die Möglichkeit haben, seine Fähigkeiten zu entfalten; diese hat der Staat zu geben, und es ist ihm nur durch eine völlige Veränderung der Verhältnisse des Arbeiters zum Kapitalisten möglich. Es versteht sich übrigens von selbst, daß wir die Arbeiter nicht zwingen, sondern ihnen nur die Mittel, vereint und selbständig zu arbeiten, geben wollen. Durch eine Organisation wird es eben möglich, Bedarf und Mittel zu regeln, Angebot und Nachfrage in ein richtiges Verhältniß zu bringen und zur Festigkeit in den Preisen zu gelangen.

Le Play. Diese Organisation ist bei den Eisenbergwerken Ungarn's und des Harzes bereits ausgeführt. Der Lohn ist hier gleich für die Arbeiter jeder Kategorie. Ohne die glücklichen Wirkungen dieses Systems würde der Harz bei den ungünstigen Bodenverhältnissen gar nicht bewohnt werden können. Die russischen Bergwerke werden ebenfalls unter Aufsicht eines vom Kaiser ernannten Beamten streng nach diesen Principien ausgebeutet. Eine Vergleichung zwischen einem solchen leibeigenen Bergwerksarbeiter und einem unter leidlichen Bedingungen lebenden französischen Arbeiter ergiebt eine in Bezug auf die ersten Lebensbedürfnisse ungleich günstigere Stellung jenes Leibeigenen.

L. Blanc. Diese Thatsachen sind um so wichtiger, als gerade die Neuheit unseres Systems als sein größter Vorwurf gilt.

Le Play. Wenn auch vielleicht nicht für alle Gewerbszweige, für die Bergwerke, deren Bedürfnisse ich kenne, ist dieses System jedenfalls äußerst anwendbar. — Im Verlaufe der Debatte nahm der Abgeordnete der Schreiner Gelegenheit, die Inkonvenienz der Marchandage und eine Nothwendigkeit einer strengen Vollziehung des Dekrets vom 2. März hinzuweisen.

Charelle drückte dann im Namen der Arbeitgeber seine Freude, einem so versöhnlichen und erleuchteten Geiste in den Diskussionen der Arbeiter zu begegnen, aus.

Louis Blanc schloß die Sitzung, indem er nochmals auf die Vortheile hinwies, welche dieser glückliche Vertrag unter den Einflüssen des Verlangens nach Recht und Frieden bringen müsse.

Digitized by Google

Freiheitsbäume.

Am 21. wurde auf dem Marsfelde ein Freiheitsbaum gepflanzt und die Geistlichkeit war gekommen ihn einzuweihen. Am 29. fand die Feierlichkeit statt. Caillou kam ihn einzuweihen. Ledru-Rollin war eingeladen, der Ceremonie beizuwohnen. Er begab sich in die Militairschule und hielt von da eine Rede an das versammelte Volk. Ein hoher Officier der Armee naht dem Redner mit Thränen in den Augen und beklagt sich über das Mißtrauen des Volkes gegen die Armee; Ledru-Rollin ergreift nochmals das Wort und spricht begeisterte Worte der Versöhnung. Unter unaufhörlichem Zujauchzen der Menge verläßt der Minister sodann die Versammlung. — Den ganzen Tag ziehen Deputationen nach dem Stadthause, um patriotische Geschenke darzubringen. In zweiundvierzig verschiedenen Geschenken wurden innerhalb vier Stunden 42,000 Franken dargebracht.

Am 25. März pflanzten die Arbeiter im Garten des Luxembourg-Palais einen Freiheitsbaum auf. Als Alles zur Ceremonie vorbereitet war, riefen die Arbeiter Albert und Louis Blanc herbei: „Nehmt, Ihr ersten Arbeiter von Frankreich," so redete Beide ein Zimmergeselle an, „diese Schaufel, und befestigt den Baum der Arbeit und der Freiheit!" Sichtbar gerührt antwortete Louis Blanc: „Ich würde stolz auf diesen Titel sein, wenn der Glaube, ihn verdient zu haben, nicht Hochmuth wäre. Nein! die Concurrenz ist eröffnet: der Titel des „ersten Arbeiters von Frankreich" ist dem Wetteifer preisgegeben. Der Freiheitsbaum braucht nicht mehr wie ehemals mit Blut begossen zu werden. Nicht durch Blutvergießen gelangen wir zur Freiheit, sondern durch die Arbeit, durch die Wissenschaft, durch den Frieden, durch die Liebe."

Der Redner gelobte alle seine Tagwerke der großen Emancipation des Volkes zu widmen, er prophezeite den Weltsieg der Revolution, die, wie mit Windeswehen über Deutschland, Italien, selbst England hinbrause, und bereits die vermeintlich stärksten Throne erschüttert habe.

Die Legionen und die Polen.

Am 25. früh verließ ein Bataillon der deutschen Legion, 200 Mann stark, Paris, um den Weg nach Deutschland einzuschlagen. Die Polen, Ungarn, Belgier und Italiener, sowie vier Bataillone der beweglichen Nationalgarde, gaben den deutschen

Digitized by Google

Patrioten bis Vincennes das Geleit. Jedes Bataillon zählt 590 Mann, alle wohl ausgerüstet und mit gelbem Gürtel und Lederwerk versehen. Schon waren auch 700 Belgier mittels eines Extrazugs auf der Nordbahn als Vortrab einer noch zahlreichern Colonne von Paris durch Amiens gekommen. Mehrere waren bewaffnet, andere trugen Fahnen, die meisten hatten seit dem Morgen nichts gegessen. Sie waren von einigen Franzosen begleitet und nahmen ihre Cameraden von Amiens mit. Unter dem Ruf: „Es lebe die belgische Republik!“ verließen sie den Bahnhof. In der Nacht vom 23. zum 24. waren abermals zwei unentgeldliche Extrazüge der Nordbahn mit 1200 brodlosen belgischen Arbeitern, die in ihr Vaterland zurückkehrten, von Paris nach Blanc-Misseron abgegangen.

Am Nachmittage des 25. kam es zwischen dem Hrn. v. Lamartine und den polnischen Demokraten zu einem lebhaften Wortwechsel. Schon waren zwei polnische Deputationen nach einander von ihm im Ministerium des Aeußern empfangen worden, als plötzlich ein zahlreicher Haufe von Polen Einlaß begehrte, um die Aufforderung zu machen die polnische Legion auf Kosten Frankreichs auszurüsten, damit dieselbe ungesäumt nach Krakau aufbrechen könnte. Herr Lamartine suchte den Polen begreiflich zu machen, daß sowohl finanzielle als politische Rücksichten einem solchen Begehren entgegenstünden. Die polnischen Demokraten bestanden jedoch nachdrücklich darauf, daß die provisorische Regierung ihnen die Mittel liefere, die polnische Nationalität herzustellen. Als Hr. v. Lamartine darauf erwiederte, das System der provisorischen Regierung sey der ehrenvolle Frieden und nicht die blinde Propaganda, da drohten die polnischen Demokraten, die provisorische Regierung von Frankreich zu stürzen und zu diesem Ende für den folgenden Tag um 1 Uhr Nachmittags auf dem Platz der Concorde eine große Volksmanifestation zu organisiren. Hr. Lamartine beschränkte sich, ihnen damit zu antworten, daß er ihnen bedeutete sich zurückzuziehen. Der Polizeipräfect und der Minister des Innern, von dem Vorfall unterrichtet, ließen am 26. früh die Häupter der polnischen Emigration zu sich kommen, um denselben die Warnung zu geben, das Gastrecht, welches sie in Frankreich genießen, besser zu achten, widrigenfalls man dafür sorgen wolle ihnen einzuprägen was sie der provisorischen Regierung schuldig sind. In Folge dessen unterblieb die beabsichtigte Volksmanifestation.

Am 26. begab sich eine Deputation der Polen zu der provisorischen Regierung. Hr. Godebski führte das Wo-

Digitized by Google

„Bürger," sprach er, „Polen wirft sein blutiges Leichentuch zurück, und seine verbannten Söhne kommen zu euch um Frankreich zu danken für die Gastfreundschaft die es ihnen in den Tagen des Unglücks bewilligt hat. Wir zweifeln nicht, Bürger, daß ihr in diesem höchsten Augenblick die gebieterischen Forderungen des Nationalgefühls mit den Schwierigkeiten eurer Lage werdet zu versöhnen wissen. Nach so vielen grausamen Täuschungen hat die Stunde geschlagen, wo Polen endl ichsein Loos durch sich selbst wird entscheiden können. Zu diesem Werk mitzuwirken ziehen wir aus, und wir glauben, daß wir das Recht haben, zu hoffen, daß ihr uns behülflich sein werdet unsere Soldatenpflicht zu erfüllen. Wir rechnen auf euch, Bürger, denn wir betrachten euch als den wahren Ausdruck des französischen Volks, unserer Brüder."

Lamartine, im Namen der provisorischen Regierung, erwiederte: Die Polen kennten die Gesinnungen Frankreichs das sie unzweideutig jedes Jahr zu erkennen gegeben, selbst als seine Stimme durch die Monarchie unterdrückt gewesen. Republicanisch geworden habe das Volk Stimme und Gebärden freier, und sie dürften überzeugt sein daß es dieß beweisen werde in allen Formen die sich mit der von ihm verkündigten Politik der Gerechtigkeit, der Mäßigung und des Friedens vertragen. Frankreich sei ihnen nicht bloß Wünsche und Thränen schuldig, sondern einen moralischen und eventuellen Beistand als Gegengabe für das polnische Blut das sie während seiner großen Kriege auf allen Schlachtfeldern Europa's vergossen. Nur möchten sie Frankreich überlassen was ihm ausschließlich angehöre, die Stunde, den Augenblick, die Art und Weise, deren Wahl und Angemessenheit die Vorsehung bestimme um ohne Angriff und Vergießen menschlichen Bluts den in der Sonne und im Verzeichniß der Völker Polen gebührenden Platz zurückzugeben. „Die Republik," fuhr er fort, „ist wedet im offnen noch heimlichen Krieg mit den Nationen, mit einer der bestehenden Regierungen, solange diese Nationen und diese Regierungen ihr nicht selbst den Krieg erklären. Sie wird daher weder thun noch mit Willen zugeben eine Handlung des Angriffs und der Gewalt gegen die germanischen Nationen. Sie sind in diesem Augenblick selbst beschäftigt ihr inneres Bundessystem zu modificiren und die Einheit und das Recht der Völker zu schaffen die einen Platz anzusprechen haben in ihrem Schoos. Man müßte unsinnig oder Verräther an der Freiheit der Welt sein um sie in dieser Arbeit durch Kriegsdemonstrationen zu stören und in Feindseligkeit, in Empfindlichkeit oder in Haß zu verwandeln die befreiende Richtung die sie im

Digitized by Google

Herzen zu uns und zu euch treibt. Und in welchem Augenblick fordert ihr von uns, daß wir diesen Widersinn des Rechts, der Politik und der Freiheit wählen sollen? Ist etwa der Vertrag von Pillnitz gegen uns im Werk? Knüpft sich eine Coalition der absoluten Souveräne, die an unsern und euern Gränzen waffnet? Nein, ihr seht jeder Courier bringt eine siegreiche Reclamation der Völker, die sich in unserm Princip besiegeln, und die eben dadurch unsere Sache so stark machen, weil wir erklärt haben, daß dieses Princip die Achtung des Rechts, der Willen, der Regierungsformen, des Territorialbesitzes aller Völker sei. Sind die auswärtigen Resultate der Politik der provisorischen Regierung denn so schlimm, um sie gewaltsam zu zwingen, dieselbe zu verändern und uns an den Gränzen unserer Nachbarn statt mit der Freiheit und dem Frieden, mit dem Bajonett in der Hand zu zeigen? Nein diese gleich feste und friedliche Politik hat für die Republik ein zu glückliches Gedeihen, als daß wir sie ändern möchten, ehe die Mächte sie nicht selbst ändern werden. Schaut nach Belgien! Schaut nach der Schweiz! Schaut nach Italien! Schaut nach ganz Süddeutschland! Schaut Wien! Schaut Berlin! Was braucht ihr mehr? Die Besitzer eurer Ländergebiete selbst öffnen euch das Thor zum Vaterland und rufen euch, die ersten Schichten des Wiederaufbaues friedlich zu legen. Seid nicht ungerecht gegen Gott, gegen die Republik, gegen uns! Die sympathisirenden Völker Deutschlands, der König von Preußen, der die Thore seiner Citadellen euern Märtyrern aufthut, die geöffneten Thore Polens, das befreite Krakau, das wieder polnisch gewordene Großherzogthum Posen — das sind die Waffen, die wir euch in einem Monat der Politik gegeben haben. Fordert von uns keine andern. Die provisorische Regierung läßt sich ihre Politik nicht durch eine fremde Nation ändern, so warm auch unsere Herzen für sie schlagen. Wir lieben Polen, wir lieben Italien, wir lieben alle unterdrückten Völker, aber wir lieben vor allem Frankreich, und wir haben in diesem Augenblick seine Geschicke, vielleicht die Geschicke Europa's, zu verantworten. Diese Verantwortlichkeit können wir niemand als der Nation selbst zurückstellen. Vertrauet auf Sie, vertrauet auf die Zukunft, vertrauet auf die Vergangenheit dieser dreißig Tage, die der Sache der französischen Demokratie bereits mehr Boden gewonnen hat, als dreißig Feldschlachten, und stört sie nicht durch die Waffen, nicht durch eine Agitation, die auf unsere gemeinschaftliche Sache zurückfallen würde, auf das Werk das die Vorsehung vollbringt

Digitized by Google

ohne andere Waffen als die Ideen für die Wiedergeburt der Völker und die Brüderschaft des Menschengeschlechts."

Hr. Godebski dankte für den Ausdruck dieser edeln Gefühle, bemerkte aber, daß jetzt, wo die polnische Fahne über den Gräbern der alten Oberherren der polnischen Republik wehe, Ungeduld für sie eine Pflicht sei, daß sie nicht unthätig bleiben könnten, und sich die Mittel verschaffen müßten, ihre heilige Mission zu erfüllen — die Regierung möchte also in ihrer Weisheit erwägen, wie sie ihre Wünsche befriedigen wolle.

Vortrefflich gesprochen als Pole, versetzte Hr. v. Lamartine. Was ihn und seine Collegen betreffe, so müßten sie als Franzosen sprechen — sie hätten nicht bloß Polen zu betrachten, sondern die Gesammtheit der europäischen Politik. Der gerade Weg ohne die Krümmungen der Diplomatie, den die Republik eingeschlagen, führe zum uneigennützigen Ziel. Was ihre Leidenschaft selbst für Polen zügle, sei ihre Vernunft. Diese möchten sie walten lassen, ihre Gedanken würden die beiden Völker, deren Blut sich so oft vermischt, nicht trennen.

Dieser beredten Ansprache scheint dann zuletzt die etwas gereizte Stimmung der Polen gewichen zu sein. Ein Pole trat auf Hrn. v. Lamartine zu mit den Worten: Wir werden ausziehen, und wir werden ohne Waffen ausziehen. Ein anderer Pole ergriff seine Hand und bat um Verzeihung wegen einiger am vorherigen Tag der Ungeduld seines Patriotismus entfallenen etwas lebhaften Ausdrücke. Die Deputation verließ unter dem Ruf: Hoch die Republik! den Saal; auf dem Platz unten herrschte eine lebhafte Aufregung, und unter dem Zuruf des Volkes setzte sich die Colonne wieder in Marsch.

Am 26. erschien ein Regierungs-Decret, wonach die allgemeinen Wahlen der Vertreter des Volkes auf Sonntag den 23. April und die Eröffnung der Nationalversammlung auf den 4. Mai festgesetzt wurde. In einer Proclamation an das französische Volk war die materielle Unmöglichkeit, die Wahllisten früher anzufertigen, als Grund dieses Aufschubs angegeben. — Einige Tage später (am 30.) machte das demokratische Central-Wahl-Comité für Paris und das Departement der Seine die Namen der 34 Candidaten bekannt, die den Wählern als Deputirte in die National-Versammlung empfohlen worden sind. Diese 34 Namen wurden in Uebereinstimmung mit allen demokratischen Clubs in einer General-Versammlung durch

Digitized by Google

Generalissimus festgestellt. Die Namen sind folgende: 1—11) Die elf Mitglieder der provisorischen Regierung: Dupont, Lamartine, Arago, Marie, Marrast, Garnier-Pagès, Albert, Ledru-Rollin, Flocon, L. Blanc, Crémieux. 12—15) Die drei Minister und der General-Secretair der provisorischen Regierung: Carnot, Bethmont, Cavaignac und Pagnerre. 16 u. 17) Die zwei Adjuncten des Maire von Paris: Buchez und Recurt. 18 u. 19) Der Commandant und der Generalstabschef der Nationalgarde: Courtais und Guinard. 20) Der Dichter Béranger. 21) Der Socialist Lamenais. 22) Der Bildhauer David (d'Angers). 23) Der General-Secretair des Auswärtigen Bastide. 24) Der Director des National Ch. Thomas. 25) Der Civil-Ingenieur Degoussée. 26) Der Arzt Trélat. 27) Der Ex-Pair Alton-Shée. 28) Das Instituts-Mitglied Ph. Le Bas. 29—33) Die fünf Arbeiter: Corbon, Steinmetz, Dongay, Schriftsetzer, beide Redacteurs des Atelier, Leroy, Goldarbeiter, Gründer eines Arbeiter-Vereines, Savary, Schuster, Redacteur der Fraternité, und Launette, Tischler, endlich 34) der ehemalige Deputirte und Julikämpfer Audry de Puyraveau.

Um ein anschauliches Bild von dem Zustande der Hauptstadt in dem zuletzt behandelten Zeitraume zu gewinnen, schalten wir hier das Schreiben eines deutschen Correspondenten in Paris vom 30. März ein. „Alles," berichtet er, „alles hier ist colossal, übernatürlich groß, die Einbildungskraft vergrößert das Nächste, wie das Fernste; Furcht, Hoffnung, ja Zweifel treten in ungeheuren Dimensionen auf. Auf den Quais folgt ein Zug dem andern; seit drei Tagen lief das Volk wie hundertfüßiges Gethier, lange mit Bändern verzierte Pappeln auf den Schultern tragend, durch die Stadt; wie an den Theatern stehen an der Spareasse, an der neuen Escompte-Kasse, an den Comtoirs eben fallirter Banquiers lange Menschenketten, vor dem Stadthaus beständig ein dichter summender Menschenknäuel, mit Fahnen und Deputationen; den ganzen Tag, die ganze Nacht werden bei den 2000 Freiheitsbäumen, die man gepflanzt, Freudenschüsse abgefeuert; vor allen Mairien arbeitslose Menschenmassen, welche Arbeit oder die ihnen versprochenen 20 Sous begehren; auf dem Marsfelde viel tausend Arbeiter mit Spaten, Hacken und Schubkarren, die das Terrain ausgleichen; Compagnieen von mobiler Nationalgarde, die in allen Stadien der Armirung, des Equipements un'

Digitized by Google

des Exercitiums durch die Stadt ziehen; an jedes Straßeneck, an allen Ausgängen der Passagen Banden von Zeitungsausrufern, auf jedem freien Platz Redner mit ihrem Zuhörerkreis, Bänkelsänger, Springer, Kartenschläger und Orgelleute; jeden Abend ein anderer Theil der Stadt, wohin sich gerade der Menschenschwarm am stärksten zieht, illuminirt — und nebenher, als sei nichts geschehen, noch der alltägliche Pariser Lärm von Wagen, Verkäufern und Nationalgarden! — Ist das Leben auf den Straßen betäubend, so ist es fast dämonisch im Innern der menschlichen Wohnungen. Mehr als hundert Clubbs debattiren jeden Abend über das Wohl des Vaterlandes; neben großen, erhabenen Leidenschaften bläht sich Privathaß, Verleumdung, gemeine Tücke; die Einen schüren den republikanischen Eifer, die Andern hetzen den reactionären Groll; die Einen schildern Alles als gut, glänzend und hoffnungsvoll, die Andern verzweifeln an der Zukunft und sehen Mord und Raub voraus; den Einen sind die Menschen Teufel, den Andern sind sie Engel; hier verlangt man rasche Organisation, dort findet man, daß noch nicht genug desorganisirt sei; dort erhebt man die provisorische Regierung in den Himmel, hier bewirft man sie mit allem Schimpfe. Utopien aller Art werden mit den glänzendsten Farben ausgemalt, der Krieg wird als nothwendig oder als freiheitsmörderisch, als unausbleiblich oder als wünschenswerth dargestellt! Dieser Banquier ist gefallen, weil er das Vertrauen aufrecht erhalten und allen seinen Verpflichtungen nachkommen wollte; jener ist gefallen, um das Mißtrauen zu erhöhen; der Eine stellte seine Zahlungen ein, weil sein Geld zu Ende war, der Andere, weil er seine vollen Kassen retten wollte. Diese Familie zieht nach Paris, weil es ihr in der Provinz zu unsicher schien, jene verläßt Paris, weil es ihr hier nicht mehr geheuer war. Der Eine verkauft seine Equipage und entläßt seine Dienerschaft, um arm zu scheinen, der Andere, weil er es wirklich geworden ist. Die Einen malen sich die Zukunft heiter aus, um sich für die traurige Gegenwart zu trösten, die Andern sehen hinein in die schwärzeste Nacht, weil das Licht des Tages ihre Augen blendet. Die Einen reden den Ouvrier „Citoyen" an, die Andern behalten den alten „Monsieur" bei; die Einen pfeifen aus Angst, die Andern vor Hunger und wieder Andere aus Uebermuth; diese halten sich für sicherer auf der Straße, jene in ihren Wohnungen. Es ist ein Durcheinander, das nicht zu fassen; trotzdem — wenn der Eine den Andern am Ellenbogen streift oder auf den Fuß tritt, so entschuldigt er sich; wenn er ihm aber seinen Wechsel, oder seinen Hauszins,

Digitized by Google

oder seine Zinsen nicht bezahlt, so giebt er seinem unzufriedenen Gläubiger noch Grobheiten obenein."

An den Abenden des 29. und 30. März übte das Volk von Paris eine eigene Censur gegen einen der bedeutendsten Opponenten der Regierung, Hrn. Emil. v. Girardin. Schon seit längerer Zeit hatte er in seinem Journale „la Presse" die Maßregeln der Regierung auf das Schonungsloseste angegriffen. In welcher Weise dies geschah, mag u. a. der Schluß eines Artikels in der Nummer vom 26. März zeigen, der die Ueberschrift „Schwäche der Regierung" trug. „Ihr verlangt," heißt es dort, „Widerstand? Widerstand gegen wen? Gegen die Verbrechen der Monarchie? Wir wollen Euch widerstehen, Euch, weil Ihr leidenschaftlich und kraftlos seid, Euch, weil Ihr stolz seid und keine Ideen habt, hochmüthig und keinen Glauben! Euch, weil es Euch wohl gelingen wird, die Reichen arm zu machen, nicht aber die Armen reich! Euch, weil Ihr Alles in Frage gestellt habt, ohne irgend etwas zu lösen. Euch, weil Ihr die Consumtion desorganisirt habt, ohne die Arbeit zu organisiren. Euch, weil Ihr versprecht, was Ihr nicht halten könnt, weil Ihr Euch mit Täuschungen tragt, die alle Lügen gestraft werden müssen. Euch, weil Ihr nicht den Muth hattet, dem Volke die Wahrheit zu sagen, das ihrer so würdig war. Euch, weil Ihr die Dictatur mißbraucht, ohne sie zu irgend etwas gebraucht zu haben."

Die Demonstrationen gegen Girardin waren, wie man später erfuhr, gewissermaßen das Werk des Polizeipräfecten Caussidière und der Clubs. Am 29. Abend, als das Volk vor dem Präfecturgebäude einen Freiheitsbaum pflanzte, sprach Caussidière unter anderm folgende Worte: „Bürger! Fortan werdet Ihr nicht mehr durch eine mörderische Polizei mißhandelt werden. Die ganze Presse mit Ausnahme eines einzigen Blattes ist der Republik zugethan . . . Ich darf es nicht nennen, aber seine Opposition könnte ihm gefährlich werden!" Jedermann wußte, daß der Präfect die „Presse" meinte. — In der Nacht hielt der Club central républicain eine Berathung, und eine Mehrheit beschloß augenblicklich, zu Lamartine zu gehen und ihn zu fragen, ob man Girardins Pressen zerschlagen solle. Lamartine mahnte davon ab. Trotzdem zogen bedeutende Schaaren von Arbeitern nach der Rue Montmartre und begehrten Einlaß in Girardins Haus. Man verlangte Girardins Kopf, wollte ihn der Volkswuth Preis geben, oder ihn wenigstens gefangen

Digitized by Google

in's Stadthaus schleppen. Mehrere Bataillone Nationalgarde, den General Courtais an der Spitze, kamen herbei, und man verständigte sich mit dem Volke dahin, daß es nur eine Deputation zu Girardin abschickte, um ihn über seine Gesinnungen zu befragen. Girardin antwortete sehr heftig. Er erklärte, ein reiner Republikaner zu sein, verlangte aber, daß in seiner Person die Freiheit der Presse, für die man gekämpft, geachtet werde. Würde ihm Gewalt angethan, so sei er entschlossen, morgen sein Blatt ganz weiß erscheinen zu lassen, mit der einzigen Inschrift: Das ist die Preßfreiheit vom 24. Februar! Die Deputation zog sich hierauf zurück, und das Volk beschloß an einem der nächsten Tage die „Presse“ öffentlich auf dem Bastilleplatze zu verbrennen. Doch war die Demonstration so bedeutend, daß sowohl die Regierung, als auch die Redactoren der republikanischen Journale Proclamationen anschlagen ließen. — Die der letzteren lautet:

„Proclamation der republicanischen Journale an das Volk von Paris. Bürger! Die Republik hat die unbeschränkte Freiheit der Presse verkündigt. Unter der Autorität dieses Grundsatzes können und müssen alle Ansichten sich kund geben. Einen Angriff auf die Freiheit der Presse begehen, heißt daher den wahrhaften Geist der demokratischen Institutionen verkennen; es heißt die Monarchie nachahmen, es heißt gegen die Pflicht eines Republicaners verstoßen. Die Republik fürchtet nicht die Angriffe, sogar die unbegründetsten nicht; die Erörterung wird ihnen ihr Recht widerfahren lassen. Bürger, keine Gewaltthat gegen Personen oder gegen Sachen. Macht unseren Feinden nicht die Freude, sagen zu können, daß die republicanische Regierung ein Journal fürchte. Denkt wohl daran, daß vielleicht unter Euch sich einige Menschen verstecken, welche ein Interesse dabei haben, Zwietracht zu säen und unsere große und reine Revolution zu brandmarken. Hört unsere Stimme; sie ist nicht verdächtig. Im Namen unserer heiligen Sache verlangen wir die Freiheit für Alle!“

Die Proclamation der Regierung, vom 31. März, lautete:

„Seit einem Monate regiert Frankreich sich selbst; die musterhafteste Ordnung herrscht; noch ein Monat und die provisorische Regierung wird ihr Mandat in die Hände der wahrhaften Repräsentanten des Volkes zurückgeben. Die Regierung bittet das Volk, in dieser Ruhe und Ordnung zu verharren, die geräuschvollen Demonstrationen zu vermeiden

Digitized by Google

und so nicht nur Frankreich, sondern auch ganz Europa ein nachahmenswerthes Beispiel zu geben."

Die nächste große Demonstration fand am Sonntage, den 2. April, statt. Der Zweck derselben sollte, wie aus Proclamationen erhellte, die schon früh an allen Mauern angeschlagen waren, eine Art Zwangscollekte bei den Reichen sein; eine tumultuarische Forderung einer je nach dem Vermögen zunehmenden Besteuerung sollte durch diese Demonstration kundgegeben werden. Sie lief jedoch nicht tumultuarisch ab: unter dem Einflusse wohlmeinender Führer wurde sie ein friedliches Fest der Verbrüderung. Das Fest dauerte über acht Stunden, mehr als hunderttausend Menschen nahmen daran Theil, ohne daß die mindeste Gewaltsamkeit vorfiel. Schon Vormittags 10 Uhr waren sämmtliche Schulen auf dem Pantheonsplatz versammelt, und ihre Vermischung mit dem Volke scheint besonders gut auf die Erhaltung der Ordnung gewirkt zu haben. An der Spitze des Zuges ging ein Sapeur vom Geniecorps, als Sinnbild der Arbeit und Intelligenz, links trug ein Jüngling der Normalschule den Contrat Social mit Immortellen bekränzt, rechts ein Arbeiter einen mit denselben Blumen bekränzten Spaten, der zum Andenken auf dem Stadthaus niedergelegt ward. Der Zug begab sich auf das Marsfeld, wo die Zöglinge der Schule einen Augenblick an den Terrassirungen arbeiteten. Dann traten Zöglinge und Arbeiter Arm in Arm um den Freiheitsbaum und sangen die Marseillaise. Die Sammlung zu freiwilligen Beiträgen für den Staat begann auf dem Marsfeld, sie wurde längs der elyseischen Felder und der Boulevards fortgesetzt, und die Arbeiter brachten der Regierung in patriotischen Spenden die Huldigung ihrer Ergebenheit dar. Ein näheres Licht auf diese Demonstration wirft folgende Darstellung, die wir einer Pariser Correspondenz (vom 4. April) entnehmen:

Caussidière und Marrast, am 25. Februar die beiden gefürchtetsten Namen, haben heute den besten Klang in Paris. — sie sind die beiden energischsten Beamten der ganzen Republik; jetzt beginnen sie die Rädelsführer der Clubs, der Intriguanten und der Conspirateurs zu vernichten. Mit Blanqui (dem Präsidenten des Centralclubs) wurde der Reigen eröffnet — Blanqui leitet keine Verschwörung mehr, Blanqui ist verloren. Am Sonntag sollte ein Coup gegen die provisorische Regierung ausgeführt werden. Unter allen möglichen Vorwänden sollte das

Digitized by Google

Volk erst auf den Concordeplatz und dann aufs Stadthaus geschleppt werden, die Deputation, welche sich der provisorischen Regierung nahte, sollte sich der verhaßten „Moderirten" mit Gewalt bemächtigen und sie dem Volke zuwerfen. Blanqui stand an der Spitze der Verschwörung. Die Regierung war bereits am Freitag Abends von allem unterrichtet. Sie verstärkte zuerst die Besatzung des Stadthauses um ein Bataillon der ihr so ziemlich ergebenen mobilen Nationalgarde. Dann schickte sie die Copie eines von Blanqui's Hand geschriebenen und unterschriebenen Aktenstückes durch einen gewissen Taschereau an die Gazette des Tribunaux, in welchem der Brutus dem Cäsar die ganze Organisation der gegen ihn gerichteten Verschwörungen, mit Namen, Daten und Orten, mit Planen und Charakterschilderungen haarklein berichtet. Die Verschwörung vom 12. Mai ist darin mit merkwürdiger Klarheit auseinandergesetzt, und läge der Ekel vor solcher Verrätherei nicht zu nahe, man würde das Talent Blanqui's zu bewundern in Versuchung kommen! Genug, die Clubs waren wüthend; um ihre Bedeutung nicht an einem Tage ganz zu brechen, mußte man die Demonstration dennoch vom Stapel lassen, ihr aber den Charakter einer Huldigung der provisorischen Regierung geben. Aus größerer Vorsicht hatte die Regierung dazu die Schulen unter das Volk geschickt, und was die Schändung Blanqui's begonnen, das vollendete die Liebe der Pariser zu den Schulen — der Tag ward zu einem Triumph für die Regierung. Nun hieß es das Eisen schmieden, so lange es warm war. Um die Unruhe auf den Gassen zu erhalten, hatten die Clubs ihren Leuten angerathen, jeden Abend an den Freiheitsbäumen Feuerwerke, Schwärmer und Petarden abzubrennen. Der Unfug war groß; nach 9 Uhr war nur mit Lebensgefahr über die Straßen zu gehen; die Gassenjungen waren Herren der Stadt, und zwangen durch den tausendstimmigen Ruf: Des Lampions, des Lampions! die Leute ihre Fenster zu illuminiren. Auf dem Börsenplatze allein wurde an zwei aufeinanderfolgenden Abenden für mehr als 6000 Fr. Feuerwerk abgebrannt! Jetzt war es leicht, diesem Unfug zu steuern — man durfte ihn nur Blanqui in die Schuhe schieben.

Tags darauf, am 3. April, verordnete ein Circular des Maire von Paris A. Marrast auf das Strengste, daß das Schießen, Abbrennen von Feuerwerken und anderer nächtlicher Straßenlärm von nun an aufhöre, und ermächtigte die Maires in ihren Bezirken, durch starke Patrouillen Nationalgarde alle Ruhestörungen zu verhindern. Die mobile Nationalgarde mußte

Digitized by Google

ebenfalls zu diesem Zwecke patrouilliren. Alle Ruhestörer sollen verhaftet und den Gerichten übergeben werden. Diese Verordnung, heißt es in einem Pariser Briefe vom 4., hat gewirkt. Zum ersten Male seit dem 24. Februar war gestern Abend Paris ganz ruhig; die Ordnung auf den Straßen ganz so wie zur Zeit der Juli-Monarchie. Das Circular des Maire von Paris hatte gezeigt, daß es der Regierung Ernst sei, sich Gehorsam zu verschaffen; die Patrouillen wurden überall von der Bevölkerung unterstützt. Das Schießen, Abbrennen von Petarden, Illuminiren u. s. w. hat aufgehört.

Am 3. war wieder Sitzung des Arbeiterparlaments. Louis Blanc hielt wie gewöhnlich eine Rede.

Seine Aufgabe war, die Concurrenz als ein Grundübel der jetzigen Gesellschaft niederzukämpfen. Andere halten sie für einen der natürlichen Hebel des Wetteifers der geistigen und materiellen Kräfte in der Menschenwelt, ihm ist sie die fortwährende und progressive Erzeugung des Elends, eine Ursache der allgemeinen Verarmung, weil sie die Erfindungen des Genies monopolisire, die Mutter der Unsittlichkeit, des Neides, Hasses, Diebstahls, ein gesellschaftliches Chaos, ein abenteuerliches Rennen nach unbekannten Märkten, das absolute Hinderniß des Gleichgewichts zwischen Production und Verbrauch, des Princips der Association, welche die Quellen des Reichthums seien und durch deren Geltendmachung man allein zur Abschaffung des Proletariats kommen könne, oder zur Verwirklichung des großen Ziels: Production nach Kräften, Verbrauch nach Bedürfnissen. Nachdem der große Organisationsmeister zuerst eine solidarische Verbindung zwischen den Werkstätten einer und derselben Industrie, hernach zwischen den verschiedenen Industrien postulirt hat, will er nun seinen Plan durch Verknüpfung der Ackerbauwerkstätten mit den Industriewerkstätten vervollständigen. Da er mit seiner Gleichheit der Gehalte mehrfach Anstoß erregt hat, so giebt er zu, daß die Ungleichheit nothwendig aus dem jetzigen Individualismus entsprungen sei, und daß sie als Uebergangsmoment bestehe, aber in der Gleichheit erkennt er erst den wahren Weg zur Gerechtigkeit, die Möglichkeit, die Gesammtheit der Bürger in einer großen Familie zu umfassen, eine Heilsordnung, welche das oberste Princip ins Leben rufe: Verpflichtung eines jeden nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Kräfte, Berechtigung nach Maßgabe seiner Bedürfnisse. So glaubt er, werde der „Ehrenpunkt der Arbeit" allmächtig werden, und dann das Wort des Evangeliums in Er-

Digitized by Google

füllung gehen: „welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein.“ Doch der Hauptgrund, der am Ende mit seiner Lohngleichheitstheorie Jedermann versöhnen soll, wird von ihm bis zuletzt aufgespart — die Zusicherung, daß sein Associationssystem jedem künftig das Maximum aller bisherigen Gehalte und Belohnungen gewähren soll.

Ledru-Rollin erließ in den ersten Tagen des April ein neues Circular an die Commissarien der provisorischen Regierung in den Departements in Betreff der bevorstehenden allgemeinen Wahlen zu der constituirenden National-Versammlung. Er empfiehlt darin diesen Agenten der Regierung auf das Entschiedenste an, die Wahlen zu leiten; sie möchten indeß auf die Wahlen nur durch Belehrung einwirken, indem sie Volksversammlungen veranstalteten, dadurch einen Jeden, auch den niedrigst Stehenden, in den Stand setzten, seine Meinungen kundzugeben, auf daß das Volk in solcher Weise Diejenigen kennen lerne, welche der Ehre, es zu repräsentiren, würdig seien. Er gibt jedoch dabei deutlich genug zu verstehen, daß die Commissarien es nicht bei bloßer Belehrung durch Bildung von Volksversammlungen bewenden lassen, sondern auch noch andere Mittel anwenden möchten, um auf die Wahlen einzuwirken; er sagt: „Durchdringen Sie sich von dieser Wahrheit, daß wir der Anarchie verfallen, wenn die Pforten der Nationalversammlung Männer von zweideutiger Moralität, von zweideutigem Republikanismus geöffnet würden.“ Er gibt den Commissarien insbesondere die Weisung, sich den Candidaturen derjenigen Mitglieder der vorigen Kammer zu widersetzen, welche sich damit begnügt hätten, unbedeutende Wahlreformen zu verlangen; solche Republikaner von frischem Datum müsse man zu beseitigen suchen, weil sie bei der geringsten Erschütterung ins Schwanken gerathen und die Nationalrepräsentation schwächen würden. Schließlich empfiehlt er den Commissarien an, nicht selbst als Candidaten in dem Wahlkampfe aufzutreten, untersagt ihnen aber nicht, die Wahl anzunehmen, wenn sie aus eigenem Antriebe der Bürger gewählt werden würden.

August Blanqui, der so hart Compromittirte, suchte inzwischen der Regierung den Untergang zu bereiten.

Digitized by Google

Für den 16. April, einen Sonntag, war eine Versammlung der Abgeordneten sämmtlicher Arbeitercorporationen vor der Porte de l'Etoile zur Bezeichnung der vier bis fünf Candidaten, welche aus ihrer Mitte Stellen im Stabe der Nationalgarde erhalten sollten, sowie andere Arbeiterversammlungen auf dem Marsfeld anberaumt. Die Polizei wußte, daß die Communisten dieselben zu einer Demonstration gegen die provisorische Regierung zu benutzen beabsichtigten nach Hrn. Blanqui's Beispiele, welcher die populaire Kundgebung des 17. März als ihm zu Ehren geschehen auszubeuten suchte. Nach der Erzählung der Patrie hätten Louis Blanc und Albert, beide Mitglieder der provisorischen Regierung, die Arbeiter zu einer neuen Demonstration für die Organisation der Arbeit angestiftet. Genug, das Marsfeld war um Mittag die Stätte einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, und um 2 Uhr setzte sich von daher ein Zug, den ein Blatt auf 8—10,000 Mann, ein anderes auf 20,000 angibt, mit dreifarbigen Fahnen und der Aufschrift daran: „Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen! Organisation der Arbeit durch Association!" in Bewegung. Die Colonne schlug in großer Ordnung den Weg auf den Quais nach dem Stadthause ein. Von einer communistischen Demonstration irgend einiger Bedeutung scheint aber dabei nichts vorgekommen zu sein. Einige Gruppen, die communistische Tendenzen laut werden ließen, wurden ausgepfiffen, verhöhnt, ihre Redner kamen in Gefahr, in die Seine geworfen zu werden, und die Nationalgarde mußte sich Einzelner annehmen.

Während dies auf dem Marsfelde sich vorbereitete war die Stadt durch Gerüchte von einer Demonstration der Clubs gegen die provisorische Regierung und von einer gleichzeitigen communistischen Bewegung in Bangigkeit versetzt. Um halb 1 Uhr ward Generalmarsch geschlagen; das Bataillon Nationalgarde sowie das Bataillon der mobilen Nationalgarde nebst der Garde républicaine, welche im Stadthause die Wache hatten, traten unter das Gewehr. Um 1 Uhr schon rückte die neunte Legion der Nationalgarde in den Garten des Stadthauses, die erste und zweite Legion der Mobilen besetzte den Saal St.-Jean und die nach der Lobaustraße gehenden Zimmer. Die Zöglinge der Militairschule, polytechnischen Schule, Studenten erhielten im Stadthause Waffen; an die Nationalgarde wurden scharfe Patronen vertheilt. Die andern Legionen der Nationalgarde marschirten inzwischen vor dem Stadthause auf, wo um 2 Uhr 50,000 Mann in Colonnen concentrirt waren; andere 50,000 Mann standen auf den

Digitized by Google

Quais bis zum Pont St.-Michel und nach 50,000 M. nebst der mobilen Nationalgarde sperrten die Straßen de la Bannerie, du Temple, Lobau, des Coquilles und de la Tixeranderie, die zu dem Platze vor dem Stadthause führten. Dieses hatte der Commandant desselben, Oberst Rey, außerdem in furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt und jede Thür desselben war mit Kanonen besetzt. Zweihundert Mitglieder des Vereins für patriotischen Gesang, die gerade zu Uebungen im Saale St.-Jean versammelt waren, erschienen nun vor dem Stadthaus und stimmten die Marseillaise und die Girondins an. Die 50,000 M. unter den Waffen sangen mit und ließen dazwischen enthusiastische Rufe für die Republik unter dem Schwenken der auf die Bayonnete gesteckten Tschakos und Käpps erschallen. Die Kunde von diesen Vorgängen drang natürlich bald über die Barrieren hinaus in die Bannmeile, wo sofort die Nationalgarde ebenfalls versammelt wurde und dem vermeintlich bedrohten Stadthause zu Hülfe marschirte. Der Zug Arbeiter vom Marsfelde kam dann endlich auch vor dem Stadthaus an. Sie waren unbewaffnet, und nach dem Bericht im Journal des Debats wären sie sehr bald und ohne irgend eine feindselige Demonstration wieder abmarschirt. Die Patrie sagt davon, daß nach Verständigung über den Zweck der Kundgebung Nationalgarden und Arbeiter unter dem hunderttausendstimmigen Ruf: „Es lebe die Republik!“ fraternisirt hätten. Um 4 Uhr erschien Hr. Lamartine mit allen Mitgliedern der provisorischen Regierung auf dem Balcon und sie wurden mit einem an Wahnsinn grenzenden Enthusiasmus empfangen. Nach dem Messager ist die Arbeiterversammlung nicht auf dem Marsfelde, sondern in den Champs-Elysées gehalten worden, und sie hatte nur die Wahl der Candidaten zu Stabsoffizierstellen bei der Nationalgarde und eine patriotische Collecte zum Zwecke.

Die Patrie meldet weiter: Noch eine zweite und feierlichere Kundgebung hat stattgefunden. Abends erklang die Trommel von neuem, die Legionen der Nationalgarde zogen von neuem nach dem Stadthause und defilirten von 8 Uhr an vor demselben unter dem unablässigen Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Lamartine! Es lebe die provisorische Regierung! Nieder mit den Communisten! Hr. Lamartine hielt dabei an die Nationalgarde folgende Anrede:

„Man hat der provisorischen Regierung für heute einen der Republik gefährlichen Tag angekündigt. Wir waren aber voraus gewiß, daß dieser Tag der Gefahr ein Tag des Triumphes für das Vaterland und alle seine Kinder sein werde. Ich weiß und

Digitized by Google

jüngst gemachter Erfahrung, und kann es ungestichts Vieler von euch und der gleichzeitig unternehmenden und gemessenen Energie bekennen, welche den Grund des Herzens der gewaffneten Bürger ausmacht, daß wir, daß Frankreich, keiner andern Hut, keiner andern Armee als dieser bürgerlichen, freiwilligen, selbstthätigen bedarf, welche sich von selbst, nicht auf den ersten Ruf der Trommel, denn ihr waret Bewaffnete schon vorher, sondern bei dem ersten Gerücht von Gefahr für das Vaterland oder die öffentliche Ordnung bildet. Bürger! die gesammte provisorische Regierung muß heute die Losung der Bevölkerung von Paris mit und ohne Waffen sein, denn gegen die Integrität, gegen die Untheilbarkeit dieser provisorischen Regierung, sagt man, sei die Bewegung gerichtet gewesen, wider die ihr gekommen seid, einen Wall für uns mit eurer Brust zu bilden.

Man hoffte mittels der unter uns zu bewirkenden Spaltungen das Vaterland zu theilen, wie die provisorische Regierung. Aber keine Möglichkeit der Spaltung besteht unter ihren Mitgliedern. Wenn einzelne Meinungsverschiedenheiten, wie deren natürlich im großen Rathe eines Landes vorkommen, bei der Verwaltung sich ereignen können, so besteht die Einheit im Patriotismus, in derselben Liebe für die Republik, derselben Hingebung an Paris und Frankreich, welche sie beseelt. Die Einigkeit ist das Symbol aller guten Bürger. Erlaubt mir euch, nicht in meinem Namen allein, im Namen der Einstimmigkeit meiner Collegen, die tiefempfundenste Danksagung nicht der provisorischen Regierung, sondern von ganz Frankreich darzubringen, für das dieser Tag ein Tag der Calamität und des Gekränges geworden sein würde, wäre die Regierung getheilt gewesen, und der nun, Dank eurer Energie für dasselbe, der Tag des definitiven und friedlichen Triumphs unserer neuen Institutionen sein wird, die wir unverletzt und vollständig an die Nationalversammlung überliefern wollen, welche die höchste Einheit des Vaterlandes sein wird. Es lebe die Republik!"

Auf den 20. April war von der Regierung ein großes Verbrüderungsfest angeordnet.

Seit den Zeiten Napoleons bot Paris vielleicht kein großartigeres militärisches Schauspiel, als an diesem Tage. Vom Triumphbogen der Neuillybarriere bis zu den Tuilerien, von der Magdalenenkirche bis zum Bastillenplatze, wogte ein Meer von Bajonetten, Helmen, Schakos, Küraſſen und sonstigen Waffen-

Digitized by Google

geräthen. Um 10½ Uhr langte die provisorische Regierung am Arc de Triomphe an. Sie nahm unter Kanonendonner auf den für sie im Halbzirkel aufgestellten Sitzen der Estrade Platz: Dupont (de l'Eure) in der Mitte; zu seiner Rechten Lamartine, Ledru-Rollin und Albert; zu seiner Linken Arago, Crémieux, A. Marrast, Marie, Flocon, Garnier Pagès und Louis Blanc. Die Unterstaatssecretaire; der Staatsrath mit Cormenin an der Spitze, der Cassationshof mit Portalis und die sonstigen höchsten Staatsbehörden gruppirten sich hinter ihnen. Unter dem himmelhohen Schwibbogen selbst befanden sich etwas höher die Plätze für die Damenwelt, unter der auch George Sand. Entblößten Hauptes und inmitten eines sehr unangenehmen Regenschauers eröffnet Arago als Kriegsminister die Feier mit einer auf die hohe Bedeutung derselben in politischer und militairischer Beziehung anspielenden Rede. Hiernach begann die Fahnenvertheilung. Bei Uebergabe der Fahnen redete Arago die Obersten der National-Garde und der Armee folgendermaßen an:

„Die provisorische Regierung vertraut Eurer Ehre und der Ehre Derjenigen, welche Ihr führt, diese Fahnen an. Möchten die republicanischen Farben Euren Augen überall das lebende Bild der Freiheit und Wiedergeburt des Vaterlandes sein. Möchten Eure Herzen von dem heiligen Wahlspruch der Republik durchdrungen sein! Bedarf sie Eurer Hülfe, so mögen Euch diese Fahnen führen; im Frieden seien sie das Symbol der Disciplin und der Ordnung, und der Einigkeit in Vertheidigung unserer republikanischen Grundsätze. — Bürger, Soldaten, Alle gleich geliebte Kinder desselben Vaterlandes! Tragt mit Stolz diese Zeichen der Kraft und der Größe des bewaffneten Volks. Für die Republik sei diese Fahne ein Zeichen der Einigkeit und Macht, für die freien Völker eine Bürgschaft unserer Allianz und Freundschaft und für die unterjochten das Symbol ihrer Hoffnung auf die Freiheit. — Obersten! Im Namen der Republik rufen wir Gott und die Menschen zu Zeugen, daß Ihr dieser Fahne Treue schwört!" Bei diesen Worten schwangen die einzelnen Truppenchefs ihre Säbel und riefen: „Ich schwöre!" Dann übergab der Oberst die Fahne dem Fahnenträger seiner Truppe und zog vorüber. Diese Ceremonie dauerte von 10½ Uhr Vormittags bis gegen Mitternacht. Gegen 8 Uhr verkündete neuer Kanonendonner den Beginn der Illumination am Arc de Triomphe, welchem Beispiele auch bald ganz Paris folgte; kein Gebäude blieb finster.

Digitized by Google

Mehr als 400,000 Menschen waren Theilnehmer dieses Festes.

Dem Berichte eines Journals entnehmen wir darüber Folgendes:

Diese mehr als alle Worte zu Frankreich und Europa sprechende Erscheinung eines Volkes unter blumengeschmückten Waffen, 400,000 Menschen von dem glühendsten Enthusiasmus beseelt, die musterhafteste Ordnung beobachtend, dieses wahrhafte Nationalfest beginnt die eigentliche Aera der Republik. Der Eindruck, den das Fest auf Paris machte, giebt Allen Hoffnung, Vertrauen und Zuversicht wieder, und diese Wirkung wird sich mit Blitzesschnelle auch auf die Departements ausbreiten. Allein seine wichtigste Bedeutung erhielt dieser Tag durch die vollständige Einigung aller Mitglieder der provisorischen Regierung. Die Partei Lamartines und die Partei Ledru-Rollins haben sich in eine nationale und demokratische Partei verschmolzen, und die Regierung tritt nun fest und einig vor die am 4. Mai zu eröffnende National-Versammlung. — Was das Fest selbst betrifft, so haben wir nur noch nachzutragen, daß durch das freiwillige Erscheinen der Nationalgarde von Pontoise, Blois, Essonne und einer Menge anderer Städte und Dörfer, bis auf zehn Stunden um Paris, die Anzahl der bewaffneten Masse auf 400,000 Köpfe wuchs und das Defiliren, das um 10 Uhr Morgens seinen Anfang nahm, erst um 10½ Uhr Abends bei dem Scheine von Fackeln und rothem Feuer beendet werden konnte. Die 70,000 Arbeiter der National-Werkstätten zogen nach dem Defilé zu ihrem Herrn Director Emil Thomas, und hier erfolgte aus freiem Antriebe eine feierliche Scene der Versöhnung. Begeistert und erhoben von der Weihe des Tages, schworen die Arbeiter, alle politischen und socialen Systeme bei Seite zu setzen, mit Leib und Seele die Regierung zu unterstützen und die Gestaltung ihrer eigenen Lage ganz der National-Versammlung zu überlassen. Ein Theil der Truppen sollte in der Nacht des 20. noch Paris verlassen, aber die Bevölkerung bat, diese braven Kinder des Volkes behalten zu dürfen, und da alle Infanterie-Casernen von Paris von der mobilen Nationalgarde besetzt sind, so ward sogleich eine freiwillige Einquartierung beschlossen und jedes Bataillon der Nationalgarde nahm einige Compagnien der Linie mit sich, für Wohnung und alle Bedürfnisse der Soldaten sorgend. Am 21. zogen die Arbeiter aller Corporationen in Brigaden von 200 Mann nach allen Casernen; jede Brigade

Digitized by Google

hat sich dort 100 Soldaten; je zwei Arbeiter nahmen einen Soldaten unter die Arme und so zogen sie nach den Barrieren, wo sie die Soldaten in ihrer einfachen Weise bewirtheten. Um 10 Uhr Abends kamen alle diese Züge wieder mit Musik und Fahnen in die Stadt zurück und brachten die Soldaten wieder in die Casernen. Mehrere Bankette in Paris vereinigten die Officiere der Nationalgarde und der Linie. So fand das Fest der Verbrüderung, des 20., seinen würdigen Nachklang; die Einigkeit ist überall befestigt.

Am 22. erließ die provisorische Regierung aus Anlaß des Verbrüderungsfestes eine Proclamation an das Volk, die Nationalgarde und die Armee. Es heißt darin, daß die Einheit dieser drei Bestandtheile der demokratischen Republik jetzt vollbracht sei; fortan gebe es nur ein einziges Volk, welches verschmolzen und bewaffnet sei, um die Republik zu vertheidigen. Diese in Paris kundgegebene Einheit werde auf Frankreich, wie auf Europa, den besten Einfluß üben, und alle Besorgnisse hinsichtlich der Fortdauer der Republik zerstreuen. Wenn Paris bewaffnet und einig auftrete, so sei die Ordnung gewährleistet, die Unabhängigkeit der Nationalversammlung gesichert, das Eigenthum geheiligt, die Industrie frei und die Brüderlichkeit Gesetz.

Mit dem folgenden Tage, dem 23. April begannen für Frankreich die Wahlen zur Nationalversammlung. In Paris (welches allein 210,000 Wähler hat, wozu noch die zwei Bezirke Sceaux und St. Denis mit 60,000 Wählern kommen) wurden die Wahlen erst am 27. beendigt und darauf nach zweitägiger Stimmenzählung am 29. veröffentlicht. Das Resultat der Wahlen für das Seinedepartement (Paris u. s. w.) war Folgendes. Es wurden gewählt:

1) Lamartine (259,800 Stimmen). 2) Dupont (Eure) (245,059). 3) Arago (243,640). 4) Garnier-Pagès (240,890). 5) Marrast (229,166). 6) Marie (225,776). Cremieux (210,699); die ersten 7 sind Mitglieder der provisorischen Regierung; 8) Beranger (der Liederdichter) (204,271). 9) Carnot, Unterrichts-Minister (195,608). 10) Bethmont, Ackerbau- und Handels-Minister (189,252). 11) Dubivier, General der beweglichen National-Garde (182,175). 12) Ferdinand von Lasteyrie, ehemaliger Deputirter (165,156). 13) Bavin, ehemaliger Deputirter (151,103). 14) General

Digitized by Google

Lavaignac, General-Gouverneur von Algier (144,187). 15) Bureau, ehemaliger Deputirter (136,660). 16) Pagnerre, General-Secretair der provisorischen Regierung (136,117). 17) Bonchez, Adjunkt des Maire von Paris (135,876). 18) Commetain, Vicomte, Präsident des Staatsraths (135,050). 19) Corbon, Holzschneider und Ober-Redacteur des Journals Atelier (135,043). 20) Caussidière, Polizei-Präfect von Paris (133,775). 21) Albert, Mitglied der provisorischen Regierung (133,041). 22) Wolowski, Professor an der Gewerbeschule (132,333). 23) Peupin, Uhrmacher-Gehülfe (131,969). 24) Ledru-Rollin, Mitglied der provisorischen Regierung (131,587). 25) Schmit, Verfasser eines Arbeiterkatechismus (124,383). 26) Flocon, Mitglied der provisorischen Regierung (121,865). 27) Louis Blanc, desgleichen (121,140). 28) Recurt, Adjunkt des Maire von Paris (118,075). 29) Agricol Perdiguier, Tischlergeselle (117,299). 30) Jules Bastide, Unter-Staatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (110,228). 31) Abbé Cocquerel, protestantischer Prediger (109,934). 32) Garnon, früherer Deputirter (106,747). 33) Guinard, Oberst der Artillerie der Nationalgarde (106,262). 34) Abbé Lamenais (104,871 Stimmen).

Das Programm für die Feier bei der Eröffnung der Nationalversammlung setzte u. a. Folgendes fest: „Auf den Boulevards werden in 32 offenen Salons die ausgezeichnetsten Erzeugnisse der verschiedenen Industriezweige ausgestellt; diese Salons dienen als Sammelplätze für die Delegirten der Staatskörperschaften, die durch das Loos dazu bestimmt werden, die Erzeugnisse sämmtlicher Industriezweige nach dem Marsfelde zu tragen, wo die Hauptfestlichkeiten stattfinden; ein jeder dieser Salons wird von einer Anzahl junger Mädchen umgeben sein. In der vormaligen Rue Royale stellen sich die Delegirten der Nationalgarde zu Pferd, welche die Spitze des Festzuges bilden, auf. Nach diesen kommen die Mitglieder der provisorischen Regierung, die Repräsentanten der constituirenden Versammlung, die Delegirten der verschiedenen Departements, die Deputationen der Geistlichen der verschiedenen Culten, die Delegirten der Arbeiter, die gelehrten Gesellschaften, die Mitglieder der Gerichtshöfe und Tribunale. Auf dem Magdalenenplatze schließen sich dem Zuge ein Wagen, auf dem drei Bäume, eine Eiche, ein Lorbeerbaum und ein Olivenbaum, als Sinnbilder der Stärke, der Ehre und des Ueberflusses, prangen, und ein mit Getreide, Früchten und Blumen beladener Wagen an; ein jeder dieser Wa-

Digitized by Google

gen, die eine einfache, aber geschmackvolle Form haben, ist mit acht mit Bändern geschmückten Ochsen, deren Hörner vergoldet sind, bespannt und von einem Chore von jungen Mädchen, Zöglingen des Conservatoire de Musique umgeben, der patriotische Hymnen singt; mit diesem Chore wechselt im Gesange ein Männerchor, der seine Stelle hinter diesen Wagen hat. Auf der Jenabrücke werden Statuen errichtet, den Ackerbau, die Industrie, die Marine, das Landheer darstellend. Am Eingange des Marsfeldes erheben sich zwei Pyramiden, auf welchen die Nationalfahnen der freien Völker wehen. Auf der Säule zur Rechten sind die Namen der Städte Deutschlands und Italiens, die für die Freiheit gewirkt, verzeichnet und drei Statuen sind vor dieser Säule angebracht, Frankreich, Deutschland und Italien, welche sich die Hand reichen; vor der Säule zur Linken befinden sich allegorische Statuen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, gleichfalls sich die Hand reichend, und auf dieser Säule die Namen der neunzig Departemens Frankreichs; auf diesem Punkte begrüßen zwei Chöre, ein Frauen- und ein Männerchor, die abwechselnd singen, den Festzug, bis er sich auf dem Marsfelde geordnet hat. Die Mitglieder der provisorischen Regierung, die Repräsentanten der constituirenden Versammlung, die Geistlichen, die Delegirten der Arbeiter, des Heeres und der Nationalgarde, die Mitglieder der gelehrten Körperschaften, Gerichtshöfe und Tribunale und die zwei symbolischen Wagen nehmen den mittleren Raum des Marsfeldes ein; die Arbeiter, das Heer und die Nationalgarde in Masse stellen sich in den Seitenalleen auf, wo sich vier Reihen von Zelten hinziehen und sechzehn Monumente errichtet sind, auf welchen die Erzeugnisse der verschiedenen Industriezweige niedergelegt werden. In dem äußern Raume des Marsfelds, vor der Militärschule, erhebt sich eine Art Forum, im Halbkreis, um das dem Feste zuschauende Volk aufzunehmen. Im Mittelpunkte des Marsfelds wird eine riesige Statue, ungefähr 10 Metres hoch, die französische Republik darstellend, errichtet; das Piedestal der Statue ruht auf einer großen kreisförmigen Basis, auf welche man auf vier Stufen hinansteigt, an deren Zugängen zwei Löwen mit den Wappen der Stadt Paris und der übrigen bedeutenderen Städte Frankreichs angebracht sind; um den Sockel des Monuments werden die Fahnen und Banner der verschiedenen Gewerbe aufgestellt. Fünf Artilleriesalven und patriotische Gesänge zweier großen Orchester verkünden den Beginn der Ceremonie. In demselben Augenblick steigt ein mit Fahnen in den Nationalfarben geschmückter Ballon in

Digitized by Google

die Lüfte. Sodann folgen Reden, und hierauf Ergötzlichkeiten aller Art; in den Zelteureihen werden Erfrischungen gereicht. Um 9 Uhr Abends wird ein Feuerwerk auf der Eintrachtsbrücke abgebrannt, und zu derselben Zeit ein zweites, die Einnahme der Bastille darstellend, auf dem Marsfelde selbst." Damit schließt die officielle Feier.

Von den Dekreten, welche während dieser Zeit (bis zum Zusammentritte der Nationalversammlung) die provisorische Regierung veröffentlichte, heben wir folgende hervor:

Auflösung deutscher Versammlungen. (Am 26. April zuerst veröffentlicht.) Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Im Namen des französischen Volks! In Erwägung, daß sich die in den östlichen Departements versammelten Deutschen organisiren und ungeachtet der dagegenlautenden obrigkeitlichen Vorschriften bewaffnen; in Erwägung, daß diese Anhäufungen von Fremden auf Einem Punkte eine Last für die Bevölkerung jener Departements werden; in Erwägung, daß die Regierungen Deutschlands ihre Gränzen den Landesangehörigen, wenn sie einzeln und ohne Waffen zurückkehren, öffnen; in Erwägung, daß diese Versammlungen Veranlassung zur Unruhe und einen Vorwand zur Bewaffnung der deutschen Gränzländer abgeben und zum Grund eines Mißverständnisses zwischen Deutschland und der französischen Republik werden können; in Erwägung endlich, daß der Friede existirt und sich zwischen den Staaten des deutschen Bundes und der französischen Republik enger schließen soll, und es vom Willen einiger bewaffneten Fremden nicht abhängen darf, die Gefühle des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu entstellen, verordnet die provisorische Regierung: die Versammlungen von Deutschen in den Ostdepartements werden aufgelöst. Die Minister des Auswärtigen, des Innern und des Krieges sind mit Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. So geschehen zu Paris, im Rathe der Regierung am 19. April 1848." (Unterschriften.)

Abschaffung der Sclaverei. (2. Mai). Nachdem der Sclavendienst mit den Grundsätzen der Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft als unverträglich geschildert, heißt es in diesem Dekrete: „Art. 1. Zwei Monate nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets muß die Sclaverei in den Colonien abgeschafft sein. Vom Tage der Bekanntmachung an, hört jede körperliche Züchtigung und jeder Sclavenhandel auf. Art. 2. Das System des Sclavenhandels am Senegal ist unterdrückt. Art. 3. Die Regierungs-Commissarien in unseren Colonien Martinique

Digitized by Google

Guadeloupe, Réunion (Bourbon), Guyana, Senegal, Mayotte, Algerien, an den westafrikanischen Küsten u. s. w. haben für sofortige Ausführung der zur Befreiung nöthigen Maßregeln zu sorgen. Art. 4. Volle Amnestie für gestrafte Colonisten. Art. 5. Die Nationalversammlung reguliert die Entschädigungssummen der Colonial-Besitzer. Art. 6. Die dergestalt befreiten Colonieen haben demnächst ihren Vertreter in die Nationalversammlung zu schicken. Art. 7. Der Grundsatz, daß jeder Sclave bei Berührung des französischen Bodens frei wird, erhält von jetzt an volle Anwendung. Art. 8. Kein Franzose darf, selbst auf fremdem Gebiet, irgend ein mit dem Sclavenhandel in Verbindung stehendes Geschäft fortan betreiben. Denjenigen, die durch frühere Verträge gebunden sind, wird hiermit eine Frist von drei Jahren bewilligt, um sich dem Dekret zu unterwerfen. Thun sie dies nicht, so gehen sie der Eigenschaft eines französischen Bürgers verlustig. Dasselbe gilt für alle Erben und sonstigen Besitztitel-Inhaber ehemaligen Sclavenbetriebs."

Uniform der Deputirten (1. Mai.). Ein Decret bestimmt, daß die Kleidung des Deputirten zur Nationalversammlung bestehe in schwarzem Frack, weißer Ueberschlagweste, schwarzen Beinkleidern, seidener dreifarbiger Schärpe mit Goldfranzen am Ende und einem rothen Bande im Knopfloch, worin die republicanischen Fasces gestickt sind.

Provisorische und definitive Constituirung der Nationalversammlung (2. Mai):

Am 4. Mai des Mittags versammeln sich die Repräsentanten der Gewalt im Sitzungssaale des Palastes der Nationalversammlung (der ehemaligen Deputirtenkammer). Um 1 Uhr treten die Mitglieder der provisorischen Regierung und des Ministeriums in den Saal der Nationalversammlung. Der Präsident der Regierung richtet eine Anrede an die Volksvertreter und beruft den Aeltesten als Präsidenten, die sechs jüngsten als Sekretaire zum provisorischen Bureau. Die hiernach provisorisch constituirte Nationalversammlung begiebt sich zur Prüfung der Vollmachten in die Bureaux, deren 18 sind und jedes 50 Mitglieder zählt. Jedes Bureau prüft die Vollmachten von circa 50 Mitgliedern und die Wahlprotokolle aus den Departements werden zu diesem Behuf in alphabetischer Reihenfolge unter sie gleichmäßig vertheilt. Sind Gewählte aus den betreffenden Departements in einem Bureau, so nehmen sie an der Abstimmung über ihre Vollmachten keinen Antheil. Jedes Wahlprotokoll wird durch drei Mitglieder commissarisch geprüft. Um 3 Uhr wird die

Digitized by Google

Sitzung wieder aufgenommen, an dieselbe von den Berichterstattern der Bureaux über die unbestrittenen Wahlen Bericht erstattet und nach erfolgter Beistimmung der Versammlung vom Präsidenten die Proclamirung der Gewählten als Nationalrepräsentanten vorgenommen. Ueber die angefochtenen Wahlen bleibt die Berichterstattung bis nach definitiver Constituirung der Versammlung verschoben. Sobald 600 Repräsentanten anerkannt sind und wenn keine Berichterstattung über weitere unangefochtene Wahlen bereit sein sollte, schreitet die Versammlung zur Wahl eines Präsidenten. Der Alterspräsident bestimmt deshalb durchs Loos neun Sectionen, jede von drei Mitgliedern, zu Stimmzählern. Jeder Repräsentant schreibt einen Namen auf einen Stimmzettel und wirft diesen nach der Reihe des namentlichen Aufrufs in die Wahlurne, empfängt dafür von einem Secretair eine Controlkugel und wirft diese in eine dazu aufgestellte zweite Wahlurne. Hierauf wird von den provisorischen Secretairen zuerst die Anzahl der eingegangenen Stimmen, dann die der Controlkugeln ermittelt, die gleich sein müssen. Sodann vertheilen sie die Stimmzettel gleichmäßig in neun Körbe; jede Section der Stimmzähler ermittelt das Ergebniß von einem und übergibt es der ersten Section, welche die Zusammenstellung besorgt. Alle diese Geschäfte werden in öffentlicher Sitzung besorgt und der Präsident proclamirt zuletzt das Gesammtresultat. Hat Niemand der Mitglieder der Nationalversammlung 400 Stimmen, so wird in derselben Weise eine zweite Abstimmung vorgenommen und wer dabei die Mehrzahl der Stimmen erhält, als Präsident proclamirt. Hierauf werden in einer Abstimmung sechs Vicepräsidenten nach relativer Mehrheit, dann ebenso sechs Secretaire und drittens drei Quästoren gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Alter für den Vorzug. Alle diese Wahlen gelten für sechs Monate, mit Ausnahme der für die Dauer der Session gewählten Quästoren, sofern die Versammlung nicht bei Beschließung ihrer Geschäftsordnung ein Anderes anordnet. Der definitive Präsident nimmt den Vorsitz ein, beruft die Mitglieder des Bureau und erhebt sich endlich und erklärt: „Repräsentanten des Volks, im Namen der Einen und untheilbaren Republik, die Nationalversammlung ist definitiv constituirt. Es lebe die Republik!" Der Präsident der provisorischen Regierung verlangt hierauf das Wort, gibt Rechenschaft von der Lage des Staats am 24. Februar und jetzt und legt in die Hände der Repräsentanten des Volks die ihm durch Acclamation des Volks übertragen gewesene Gewalt nieder. Jeder Minister wird bis zum Tage des Zusam-

Digitized by Google

mentritts der Nationalversammlung Rechenschaft von seiner Verwaltung geben.

Endlich, am Tage der Eröffnung der Nationalversammlung, am 4. Mai, veröffentlichte die provisorische Regierung eine Proclamation, in der sie Abschied nimmt: „Bürger," heißt es darin, „wir übergeben die Regierungsgewalt den Repräsentanten des Volks, das sie durch seinen Zuruf in unsere Hände gelegt hatte. Indem wir unser Amt niederlegen, danken wir Euch für den ergebungsvollen Beistand, den uns Euer Patriotismus gewährte. Ihr habt der Welt in schwierigen Umständen ein schönes und großes Beispiel gegeben. In einer so großen Stadt, wie Paris, wurde die Achtung für die Obrigkeit, die sich das Volk selbst gesetzt, ungeachtet der unbeschränktesten Freiheit, keinen Augenblick verletzt. Seid einig vor der National-Versammlung! Unsere Republik wird durch Einigkeit und Verbrüderung leben. Keine Reaction, keine Gewaltstreiche, sondern Gelassenheit, die das Bewußtsein der Stärke, die Majestät der Republik ist. Die Ruhestörer werden dann begreifen, daß die Republik, von Allen genehmigt, unerschütterlich ist. Bürger! Das Königthum ist für immer besiegt; keine Privilegien mehr, sondern Gleichheit; keine Amtsunterschiede, keinen Kastengeist, sondern Verbrüderung! Volk, die Regierung der Republik ist die Regierung Aller. Umgeben wir sie mit unserer Liebe, vereinigen wir alle unsere Willensmeinungen, damit sich die Fahne der Republik rein und glorreich erhebe.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss

des ersten und zweiten Heftes von Frankreichs Revolution.

	Seite
Einleitung	3
Die Reformbankette	4
Manifest von Lamartine	6
Thronrede	8
Versammlungen der Deputirten der Opposition	12
Verbot des großen Banketts	15
Reformistische Manifestation vom 21. Februar	16
Paris am 22. Februar	17
Kammersitzung am 22.	18
Beschlüsse der Oppositionsmitglieder	20
Proclamationen der Behörde	22
Die Vorgänge am 22. Februar	25
Deputirtenkammersitzung. — Anklage-Antrag gegen die Minister	30
Die Vorgänge am 23. Februar	31
Deputirtenkammersitzung	35
Ministerium Molé	36
Die Nacht vom 23. zum 24. Februar	37
Erklärung des demokratischen Wahl-Comité's	39
Die Vorgänge am 24. Febr.	40
Proclamationen der Behörden	41
Der König dankt ab	41
Deputirtenkammersitzung. Vollständiger Bericht	42
Pairskammersitzung	61
Es lebe die Republik!	61
Berathung im Hotel de Ville	62
Die neue provisorische Regierung	63
Die provisorische Regierung an das französische Volk	64
Das neue Ministerium	65

Digitized by Google

Seite

Wünsche des Volkes 66
Ruhe in Paris 67
Proclamationen der provisorischen Regierung an die Bürger von Paris. Die Nationalgarde 68
Die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft 69
Das Königthum abgeschafft 69
Die dreifarbige Fahne der Republik? 71
An das Heer 72
An die Arbeiter 73
Proclamationen vom 26. Febr. 73
Der General Courtais an die Nationalgarde 76
Der Stadtrath an die Bewohner von Paris 77
Lamartine verfaßt ein Manifest 78

Anerkennung der Republik von den Provinzen . . . 79
Beitritts-Erklärungen der Napoleoniten, des Marschalls Bugeaud u. A. 80

Nachträge und Ergänzungen der früheren Berichte . . 81
Bericht über die Vorgänge des 24. Febr. 81
Der Angriff auf die Tuilerieen 84
Neue Besitznahme der Tuilerieen 85
Austreibung der ungeheten Gäste aus den Tuilerieen . . . 89
Die Constituirung der provisorischen Regierung 89

Die Mitglieder der vertriebenen Königsfamilie 90
Die Marquise Ludwig Philipps 91
Der Herzog von Montpensier 93

Ich bin der letzte König von Frankreich gewesen! . . . 95
Der Herzog von Nemours 95
Die Herzogin von Orleans 97
Ankunft der Familie in England 97
Die Prinzen in Algier 98

Die Inaugurationsfeier der Republik 99
Paris am 28. Febr. 102
Die Plünderer und Brandstifter, Expedition gegen sie . . . 104
Tagesbefehl des Obercommandanten der Nationalgarde . . . 105
Die auswärtigen Gesandten; Hr. Rusch 106
Der päbstliche Nuntius 107
Deputationen bei der provisorischen Regierung 108
Die Arbeiter verlangen Organisirung der Arbeit 108
Louis Blanc. — Ministerium der Arbeit 108

Digitized by Google

Seite

Einsetzung einer Regierungs-Commission für die Arbeiter 109

Dekrete der provisorischen Regierung in chronologischer Folge 110
1. März. Ueber Steuern, Abelstick 110
3. März. Gegen die Exminister 110
4. März. Finanzmaßregeln 110
5. März. Wahlen zur constituirenden Versammlung . . . 112
Abschaffung der Sclaverei 114
7. März. Aufhebung der Septembergesetze 114
8. März. Sparkassen. — Disconto. — Comptoir 115
10. März. Die Finanzen seit dem Jahre 1840 117
10. März. Vertheidigungsrath der Republik 120
10. März. Polenlegion. 13. März. Abschaffung der Prügelstrafe. 15. März. Die Bank 120

Manifeste der provisorischen Regierung.
Lamartine's Manifest über die auswärtige Politik 122
Ledru-Rollin's Manifest über die innere Politik 128
Instruktionen für die Commissäre der Regierung in den Provinzen 133
Rundschreiben des Handels- und Ackerbauministers 136
Rundschreiben des Cultusministers an die Elementarlehrer . . . 137
Rundschreiben des Justizministers an die General-Procuratoren . 138
Die Wahlen der Nationalgarde 139

Republikanische Feier am Grabe Carrel's 140
Leichenfeier der Februaropfer 140
Wiedereröffnung der Pariser Börse 142
Der neue Finanzminister 142
Demonstrationen deutscher Demokraten in Paris 144
Georg Herwegh. — Cremieux 145
Angriffe gegen die Minister 147
Die Clubs 148
Schilderungen von Clubsitzungen 149

Das Arbeiterparlament.
Erste Sitzung vom 1. März 152
Sitzung vom 2. März 154
Proclamationen an die Arbeiter 155
Sitzung vom 10. März. Louis Blanc's Rede 158

Die Volks- und Wahl-Demonstrationen.
Demonstration des republicanischen Clubs am 15. März . . . 163
Manifest über die Wahlen vom 15. März 165
Demonstration der Nationalgarde am 16. März 168
Große Volksdemonstration am 17. März 169
Demonstration der deutschen Demokraten . . . . . .
Die Nachricht von der Wiener Revolution 172

Digitized by Google

Seite
Das Arbeiterparlament. Sitzung vom 29. März 175
Freiheitsbäume 180
Die deutsche Legion verläßt Paris 180
Die polnischen Demokraten und Hr. v. Lamartine 181
Die Wahlen zur Nationalversammlung auf den 23. April festgesetzt 184
Paris zu Ende März 185
Demonstration gegen die Presse und Hrn. v. Girardin 187
Volksdemonstration am 2. April 189
Das Arbeiterparlament. Sitzung vom 3. April 191
Aug. Blanqui conspirirt gegen die Regierung 192
Fest am 16. April 193
Verbrüderungsfest am 20. April 195
Die Wahlen zur Nationalversammlung sind vollzogen 198
Programm für die Eröffnungsfeier 200
Die letzten Dekrete der provisorischen Regierung 201
Abschieds-Proclamation der provisorischen Regierung 204

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google